



Landeshauptstadt
Mainz

Gartendenkmalpflegerische Zielplanung Stadtpark Mainz

BAND B

*Vergleich Historie – Bestand /
Denkmalpflegerische Zielplanung*

BAND B-I *Vergleich Historie und Bestand –
Analyse und Bewertung*

GARTENDENKMALPFLEGERISCHE ZIELPLANUNG

Stadtpark Mainz

Auftraggeber

Landeshauptstadt Mainz / Grün- und Umweltamt (67)

Fachliche Bearbeitung

Dipl.-Ing. Bettina Clausmeyer-Ewers . Historische Gärten: Analysen & Konzepte
Frankensteiner Straße 71 . 64297 Darmstadt
bce@historische-parks-gaerten.de

Dipl.-Ing. Claudia Grossbach . Freiraumplanung - Gartendenkmalpflege
Justinusplatz 4 . 65929 Frankfurt
freiraumplanung@grossbach.eu

Januar 2023

INHALT BAND B-I

I	Vergleich Historie und Bestand - Analyse und Bewertung	7
1	Entwicklungsphasen	9
2	Gestaltende Personen	12
2.1	P. J. Stoll	12
2.2	Peter Wolff	12
2.3	Karl Friedrich Thelemann	12
2.4	Gebrüder Siesmayer	13
2.5	Carl Hirlinger	14
2.6	Eduard Kreyßig und Ferdinand Kuhn	14
2.7	Wilhelm Bitterling und Michael Mappes	16
2.8	August Waltenberg	16
2.9	Otto Derreth	17
3	Entwicklung von Parkgrundriss und Wegenetz	18
3.1	Planüberlagerung 1784 - 1840 -2022	18
3.2	Planüberlagerung 1784-1820er-1840-2022	18
3.3	Planüberlagerung 1840 - 2022	19
3.4	Planüberlagerung 1840 - um 1870 - 2022	20
3.5	Planüberlagerung um 1870 - 2022	20
3.6	Planüberlagerung 1912- 2022	21
3.7	Planüberlagerung 1936 – 2022	22
3.8	Planüberlagerung 1963-2021	22
3.9	Anlagegenetische Karte: Parkumriss, Grundriss und Wegenetz	23
3.10	Fazit	25
4	Detailanalyse einzelner Parkbereiche	37
4.1	Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen, Flamingobecken	38
4.1.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	38
4.1.2	Planüberlagerungen und Vergleiche	39
4.1.3	Anlagegenetischen Karte	43
4.1.4	Zugänge, Wege und Sitzplätze	44
4.1.5	Topographie und Sichten	49
4.1.6	Vegetation	51
4.1.6.1	Bäume	51
4.1.6.2	Gehölz- / Strauchgruppen	56
4.1.6.3	Schmuckpflanzungen	60
4.1.7	Bauwerke, Denkmäler, Skulpturen	62
4.1.8	Tiergehege und Flamingobecken	64
4.1.9	Ausstattung	65
4.2	Sondergärten um den Rosengarten	70
4.2.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	70

4.2.2	Planüberlagerungen und Vergleiche	71
4.2.3	Anlagegenetischen Karte	74
4.2.4	<u>Platz mit Tritonbecken</u>	75
4.2.4.1	Zugänge, Wege und Sitzplätze	75
4.2.4.2	Topografie und Sichten	76
4.2.4.3	Wasseranlagen	76
4.2.4.4	Bäume und andere Gehölze	77
4.2.4.5	Skulptur und Ausstattung	77
4.2.5	<u>Konzertgarten</u>	83
4.2.5.1	Zugänge, Treppen und Platzflächen	83
4.2.5.2	Topografie und Sichten	83
4.2.5.3	Vegetation	84
4.2.5.4	Ausstattung	85
4.2.6	<u>Lesegarten</u>	89
4.2.6.1	Zugänge, Treppen, Mauern und Platzflächen	89
4.2.6.2	Topografie und Sichten	89
4.2.6.3	Vegetation	90
4.2.6.4	Pavillon und Ausstattung	91
4.2.7	<u>Schinderhannes-Platz</u>	96
4.2.7.1	Platzgrundriss	96
4.2.7.2	Topografie und Sichten	96
4.2.7.3	Bäume	98
4.2.7.4	Ausstattung	98
4.2.8	<u>Heidegarten und Rosenhof</u>	100
4.2.8.1	Wege, Platzfläche, Mauern und Zugänge	100
4.2.8.2	Vegetation	101
4.2.8.3	Ausstattung	103
4.2.9	<u>Wohngarten</u>	108
4.2.9.1	Zugänge, Wege / Platzfläche und Mauern	108
4.2.9.2	Topografie und Sichten	109
4.2.9.3	Vegetation	109
4.2.9.4	Ausstattung	109
4.3	Landschaftliche Partien um die Abtgasse	113
4.3.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	113
4.3.2	Planüberlagerungen / Vergleiche, Anlagegenetische Karte	114
4.3.3	Zugänge, Wege, Plätze und Felsenanlagen	116
4.3.4	Topografie und Sichten	117
4.3.5	Bäume und Gehölzgruppen	122
4.3.6	Ausstattung	126
4.4	Zentrale Parkwiesen	128
4.4.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	128
4.4.2	Planüberlagerungen / Vergleiche, Anlagegenetische Karte	129
4.4.3	Wege und Plätze	132
4.4.4	Topografie und Sichten	136
4.4.5	Vegetation	139
4.4.5.1	Bäume und Gehölzgruppen	140

4.4.5.2	Schmuckpflanzungen - Wiesenflächen	141
4.4.6	Denkmäler, Skulpturen	144
4.4.7	Ausstattung	145
4.5	Detailanalyse östlicher Parkteil	148
4.5.1	Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen	148
4.5.2	Planüberlagerungen und Vergleiche	149
4.5.3	Anlagengenetische Karte	153
4.5.4	<u>Umfeld Rheinterrasse</u>	154
4.5.4.1	Gebäude	155
4.5.4.2	Wege, Plätze	155
4.5.4.3	Topographie und Sichten	158
4.5.4.4	Bäume	160
4.5.4.5	Sträucher und Schmuckpflanzungen	162
4.5.4.6	Denkmäler, Skulpturen	163
4.5.4.7	Ausstattung	163
4.5.5	<u>Umfeld Vogelhaus</u>	166
4.5.5.1	Wege, Plätze	166
4.5.5.2	Bauwerk und Denkmal Peter Wolff	168
4.5.5.3	Topografie und Sichten	170
4.5.5.4	Bäume	171
4.5.5.5	Sträucher, Stauden	174
4.5.5.6	Ausstattung	176
4.5.6	<u>Parkdreieck Weisenauer Straße</u>	178
4.5.6.1	Wege, Plätze und Treppen	178
4.5.6.2	Topographie und Sichten	181
4.5.6.3	Bäume	182
4.5.6.4	Sträucher und sonstige Vegetation	184
4.5.6.5	Gebäude	186
4.5.6.6	Ausstattung	187
5	Zusammenfassung und Denkmalpflegerische Bewertung	189
5.1	Entwicklungsphasen - gartenhistorische Einordnung	189
5.1.1	Erste Phase des Stadtparks 1819 - 1826: Die <i>neue Anlage</i> von Peter Wolff	189
5.1.2	Zweite Phase 1860-61: Neugestaltung K.F.Thelemann / H.Siesmayer	190
5.1.3	Dritte Phase 1880er-ca. 1914: Neugestaltung Stadtbauamt /H.Siesmayer	191
5.1.4	Vierte Phase 1920-30er: Rosengarten: Waltenberg, Mappes, Bitterling	191
5.1.5	Fünfte Phase 1950er-60er: Instandsetzung/Modernisierung 2.000-Jahrfeier	192
5.1.6	Sechste Phase ab 1970er: Instandhaltung und weitere Entwicklung	192
5.2	Denkmalsubstanz	192
5.2.1	Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen, Flamingobecken	193
5.2.2	Sondergärten um den Rosengarten	193
5.2.3	Landschaftliche Partien um die Abtsgasse	195
5.2.4	Zentrale Parkwiesen	195
5.2.5	Östlicher Parkteil	196
5.3	Werte des Denkmals	197

6 Pläne, Abbildungen	202
7 Literatur / Quellen	207

I VERGLEICH HISTORIE UND BESTAND - ANALYSE UND BEWERTUNG

Der Vergleich des aktuellen Parkbestandes mit den einzelnen Entwicklungsphasen macht nachfolgend deutlich, welche Substanz aus der jeweiligen Entwicklungsphase bis heute erhalten ist. Gleichzeitig wird so offensichtlich, welche historischen Strukturen und Elemente verlorengegangen sind und welche Gestaltung ggf. an ihre Stelle getreten ist. Ziele sind neben der Altersbestimmung der Anlagenbestandteile die Darstellung / Beschreibung der historischen, der denkmalwürdigen Substanz des heutigen Stadtparks, die Bewertung deren Erhaltungszustandes samt Benennung aktueller Störungen / Probleme. Die Beschreibung der Werte des Denkmals (historisch, wissenschaftlich, städtebaulich, künstlerisch u.a.) sowie Notizen zur vergleichenden Einordnung des Stadtparks (bzw. einzelner Teilräume) im regionalen und nationalen Kontext beschließen das Kapitel A-II Analyse und Bewertung.

Die vergleichende Analyse basiert zum einen auf dem aktuellen Bestand, der in Band A-II der Gartendenkmalpflegerischen Zielplanung für den Mainzer Stadtpark in Texten, Plänen und Fotos dargestellt ist, zum anderen auf den in Band A-I in Texten sowie historischen Plan-, Bild- und Schriftquellen dokumentierten historischen Entwicklungsphasen der Anlage. Analysiert wird die flächige Entwicklung des Parks mit seinem charakteristischen Wegenetz. Die Interpretation von Überlagerungen der historischen Bestandsplänen mit den Bestandsplänen von 2021 ist eine aussagekräftige Methodik. Neben dieser Überlagerung erfolgt der Abgleich mit den entsprechenden Bild- und Schriftquellen. So ist es möglich, in einer Anlagegenetischen Karten die aktuellen Parkräume und ihr Wegenetz den verschiedenen Entwicklungsphasen des Parks zuzuordnen. Zu berücksichtigen ist, dass eine perfekte Überlagerung aufgrund von gewissen Verzerrungen der historischen Plangrundlagen nicht zu realisieren ist.

Ein weiterer Analyseschritt widmet sich der Altersstruktur des Baumbestandes, die bereits in Kapitel A-I angesprochen ist. Dabei ist der aktuelle Baumbestand wiederum den jeweiligen Entwicklungsphasen zugeordnet. So wird der historische Baumbestand offensichtlich und Tendenzen über charakteristische Pflanzstrukturen, Artenzusammensetzung und Artenverteilung in den jeweiligen Entwicklungsphasen ablesbar. In der nachfolgenden Detailanalyse sind über die Raumstruktur und das Wegenetz hinaus charakteristische Gestaltungselemente der jeweiligen Parkbereiche berücksichtigt, wie Topografie, Sichten, prägende Baum-, Strauch- oder Schmuckpflanzungen, Bauten, architektonische Elemente, Ausstattung u.a. Soweit möglich, sind Abweichungen zwischen dem gestalterischen Höhepunkt des jeweiligen Anlagebereiches und dem aktuellen Zustand analysiert und ggf. als Problem benannt.



Abb. 1 Gliederung der Anlage in einzelne Parkpartien als Grundlage für die Detailanalyse

Für die ab Kapitel 4 folgende Detailanalyse ist der Stadtpark in einzelne Bereiche gegliedert:

- 1 Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen, Flamingobecken
- 2 Sondergärten um den Rosengarten
 - 2a Platz mit Tritonbecken
 - 2b Konzertgarten
 - 2c Lesegarten
 - 2d Schinderhannes-Platz
 - 2e Heidegarten
 - 2f Wohngarten
- 3 Landschaftliche Partien um die Abtsgasse
- 4 Zentrale Parkwiesen
- 5 Detailanalyse östlicher Parkteil
 - 5a Umfeld Rheinterrasse
 - 5b Umfeld Vogelhaus
 - 5c Parkdreieck Weisenauer Str.

1 Entwicklungsphasen

Innerhalb der Geschichte des Mainzer Stadtparks lassen sich sechs Entwicklungsphasen unterscheiden, in denen das Erscheinungsbild der Anlage mit jeweils charakteristischen funktionalen und gestalterischen Schwerpunkten geprägt wurde. Darüber hinaus gibt es mit der barocken Gartenanlage der kurfürstlichen Favorite eine Prä-Phase, die bis heute gedanklich eng mit der ab 1820 nachfolgenden *neuen Anlage*, später Stadtpark benannt, verbunden ist. Diese Entwicklungsphasen sind anhand einer Vielzahl von Quellen dokumentiert und in Band A-I des Parkpflegewerkes ausführlich beschrieben:

- **Prä-Phase 1700 - 1793: Der Barockgarten der kurfürstlichen Favorite**

Der Barockgarten des Kurfürsten Lothar Franz v. Schönborn erstreckte sich unmittelbar am Rheinufer, südöstlich der Festungsstadt Mainz. Ab 1785 begannen erste landschaftliche Neugestaltungen nach Planungen des kurpfälzischen Gartenkünstlers Friedrich Ludwig Skell. Im Zuge der Revolutionskriege wurde die Favorite 1793 komplett zerstört. Die einstige barocke Pracht und gestalterische Raffinesse der gärtnerischen Anlagen, der Wasserkünste und Schlossbauten ist im Kupferstichwerk von Salomon Kleiner und George Louis Le Rouge anschaulich überliefert, anhand dessen drei jeweils senkrecht zum Rhein ausgerichtete Anlagenbereiche dokumentiert sind ([ABB. A-I 4, 5](#)).

- **Erste Phase des Stadtparks 1819 - 1826: Die *neue Anlage* von Peter Wolff**

Ein erster Entwurf für eine öffentliche Parkanlage auf dem Areal der ehemaligen kurfürstlichen Favorite stammt von J.P. Stoll aus dem Jahr 1814. Der projektierte Landschaftspark mit auffallend weitmaschig geschwungenen Wegen enthält im Nordwesten, am Rheinufer, eine großflächige, schachbrettartige Baumpflanzung mit zentralem Bauwerk und weist bereits über die Grenzen der Favorite hinaus spitzförmig nach Süden, der steilen Topografie hangaufwärts folgend ([ABB. A-I 7](#)).

Der Entwurf für einen „*neu anzulegenden Naturgarten*“ von Peter Wolff, der ab 1820 unter seiner Leitung umgesetzt wurde, ist dagegen offenbar verloren. So veranschaulicht ein Stadtplan von 1840 schließlich den neuen Anlagengrundriss, der mit der Einrichtung des Konzertgartens und dem Bau der Parkwirtschaft, auf dem Areal des ehemaligen Karthäuserklosters, 1826 einen gestalterischen Höhepunkt erreicht hatte ([ABB. A-I 11](#)). Eine Planüberlagerung der kurfürstlichen Favorite mit dem Wegenetz dieser *neuen Anlage*, welche Peter Wolff als Verfasser nennt und in den frühen 1820er Jahren entstanden sein dürfte, dokumentiert, wie Wolff die nordwestlichen Partien seiner *neuen Anlage* auf der Basis des Grundrisses der ehemaligen Favorite entwickelt hatte ([ABB. A-I 8](#)). Auch im Südwesten konnte Wolff die *neue Anlage* erheblich ausdehnen, in Form der bereits im Stoll-Entwurf 1814 gezeigten, nach Süden weisende Grundrisspitze mit landschaftlich geschwungenem Wegesystem und Sitz- / Aussichtsplätzen. Am höchsten Punkt des Parks entstand der von Bäumen gesäumte, kreisrunde Schinderhannes-Platz, welcher von einem sechsstrahligen Wegestern erschlossen war. Die Entwürfe für die Parkwirtschaft und ein bereits 1821 errichtetes erstes Gärtnerhaus sind erhalten (Abb. A-I 9, 10). Zeitgenössische Ansichten vermitteln einen Eindruck der Szenerie um die Parkwirtschaft mit den vielgelobten Aussichten ([ABB. A-I 12](#)).

- **Zweite Phase 1860-61: Neugestaltungen unter K.F. Thelemann und H. Siesmayer**

Der Eisenbahnbau am Mainzer Rheinufer war mit großen Veränderungen für die *neue Anlage* verbunden. Erste Terrainverluste erfolgten im Zusammenhang mit der 1853 eröffnete Bahnlinie Mainz-Worms und dem 1855 auf nördlichem Parkareal fertiggestellten Gaswerk. Der Gleiskörper der Bahnstrecke Mainz-Darmstadt wurde in den späten 1850er Jahren in langem Bogen direkt durch die Rhein nahen Partien der *neuen Anlage* geführt. Den heute verschollenen Entwurf für deren Instandsetzung und Neugestaltung fertigte der Herzoglich Nassauische Gartendirektor Karl Friedrich Thelemann aus Wiesbaden; die Ausführung erfolgte, unter Thelemanns Aufsicht, durch die Firma Gebr. Siesmayer aus Bockenheim bei Frankfurt. Verantwortlich war der 1853 gegründete Mainzer Verschönerungsverein, der auch den Bau eines neuen Gärtnerhauses im schweizerischen Chalêt-Stil auf erweitertem Parkareal westlich der alten Abtsgasse ermöglichte ([ABB. A-I 17-19](#)). Auch an der Südostseite der *neuen Anlage* erfolgte durch eine Parkerweiterung eine gewisse Kompensation der Einschnitte und Geländeverluste durch den Eisenbahnbau. Ein Stadtplan um 1870 zeigt im Groben den Verlauf der Gleislinie im Park, die Gasanstalt, die Terrainerweiterungen an der West- und Südostgrenze der Anlage sowie den Standort des neuen Gärtnerhauses ([ABB. A-I 20](#)). Gut 15 Jahre nach Fertigstellung des Gaswerkes war 1871 eine Gasbeleuchtung in den zentralen Partien der *neuen Anlage* installiert ([ABB. A-I 21-24](#)).

- **Dritte Phase 1880er - ca. 1914: Neugestaltungen durch Stadtbauamt und H. Siesmayer**

Wiederum war der Eisenbahnbau Anlass für großflächige Um- / Neugestaltungen in den nordwestlichen Partien der *neuen Anlage*, die auch eine Verlegung der Abtsgasse nach Westen einschlossen. Terrainverluste konnten durch Erweiterungsflächen im Südwesten kompensiert werden, deren gärtnerische Gestaltung mit aufwendige Terrainarbeiten verbunden war. Die strukturelle Planung erfolgte durch den städtischen Ingenieur Ferdinand Kuhn und Stadtbaumeister Eduard Kreyßig; sie ist anhand verschiedener Entwürfe dokumentiert ([ABB. A-I 25-29](#)). Die gärtnerische Ausgestaltung übernahm 1888-89 die Firma Gebr. Siesmayer zu einem Festpreis von 60.000 Mark. Ein Bestandsplan von 1898 veranschaulicht den Parkgrundriss nach diesen Umgestaltungsmaßnahmen ([ABB. A-I 31](#)). Zeitgleich - und darüber hinaus bis ins frühe 20. Jahrhundert - ermöglichte der Verschönerungsverein weitere gestalterische Akzente mit Felsen- und Wasseranlagen, Pavillons, variantenreichen Gehölzpflanzungen und Schmuckbeeten; eine gartenkünstlerische Vielfalt, die durch zahlreiche Fotos / Postkarten dokumentiert ist ([ABB. A-I 30, 32-36](#)). Mit dem Bau einer eisernen Unterstandshalle am Konzertplatz und deren Umbau zum Palmenhaus 1901 war diese Entwicklungsphase weitgehend abgeschlossen. Der Park konnte mit einem gesellschaftlichen Zentrum an seiner Nordostgrenze glänzen, bestehend aus Parkwirtschaft, Konzertgarten, Aussichtsterrasse und Palmenhaus ([ABB. A-I 37, 39-42](#)).

- **Vierte Phase 1920-30er: Rosengarten von A. Waltenberg, M. Mappes und W. Bitterling**

Anfang der 1920er Jahre war die Parkwirtschaft umfassend renoviert und erweitert worden und der Name *Stadtpark* setzte sich endgültig für die Anlage durch. Anlässlich der Tagung des Vereins Deutscher Rosenfreunde war 1925 der Rosengarten im Mainzer Stadtpark nach einem finalen Entwurf des Gartenarchitekten August Waltenberg angelegt worden. Er entstand als architektonisch geprägter Sondergarten mit dreifach terrasserter Längsachse und einseitig

anliegender Querachse, in südwestlicher Höhenlage des Stadtparks. Ein Grundrissplan der Rosenschau, zahlreiche Fotos und zeitgenössische Beschreibungen dokumentieren die reiche Bepflanzung und Ausstattung dieses Rosengartens ([ABB. A-I 4-49](#)).

Anlässlich der Jubiläumsrosenschau zum 50.-jährigen Bestehen des Vereins Deutscher Rosenfreunde 1935, erfolgte eine partielle Umgestaltung und Erweiterung des Rosengartens durch den städtischen Gartenarchitekten Michael Mappes unter Leitung von Wilhelm Bitterling. Wichtig war diesen die Stärkung der architektonischen Grundstruktur des eingewachsenen Gartens und deren Kombination mit neuen landschaftlichen Kleinszenarien in dessen Peripherie. Ein Gartengrundriss der Deutschen Rosenschau 1935, Ansichtsskizzen und zahlreiche Fotos dokumentieren die schmuckvolle Anlage ([ABB. A-I 50-61](#)).

Mitte der 1930er Jahre kam es zu erneuten Beeinträchtigungen durch den Eisenbahnbau, diesmal insbesondere im Umfeld von Parkwirtschaft und großer Aussichtsterrasse / Konzertplatz (Rheinterrasse). In diesem Zusammenhang entstanden an der Nordostgrenze des Parks eine neue Zufahrtstraße von der Weisenauer Straße aus. Über neue Treppenanlagen samt Rampe und Fußgängerbrücke gelangte man auf direktem Weg über die Bahngleise zum gesellschaftlichen Zentrum des Stadtparks ([ABB. A-I 64, 65](#)).

- **Fünfte Phase 1950er-60er: Instandsetzung - Modernisierung zur 2.000-Jahrfeier**

Zur Rosenschau 1950 war der Stadtpark - nach Verwahrlosung und partiellen Zerstörungen in den Kriegsjahren samt Verlust der Parkwirtschaft - soweit möglich instandgesetzt. Rheinterrasse und Palmenhaus bildeten neben dem Rosengarten die besonderen Anziehungspunkte im Park. Die Asphaltierung der Parkwege erfolgte ebenfalls weitgehend in diesen frühen 1950er Jahren.

Im Vorfeld des 2.000-jährigen Stadtjubiläums im Jahr 1962, erfasste den gesamten Stadtpark eine Modernisierungswelle, deren gartenbauliche Belange vom Mainzer Garten- und Friedhofsamt geplant und im Entwurf mit dem Frankfurter Gartenarchitekten Otto Derreth abgestimmt worden war. Der Rosengarten wurde umgestaltet, partiell mit Betonplatten befestigt und mit neuen Themengärten wie Lesegarten, Konzertgarten, Heidegarten und Wohngarten umgeben, deren Gestaltung anhand zahlreicher Fotos und einzelner Entwurfsskizzen dokumentiert ist ([ABB. A-I 97-123](#)). Anstelle der historischen Wasseranlagen baute man östlich / südöstlich des alten Gärtnerhauses architektonische Wasserbecken mit plattiertem Sitzplatz und Einzelbestuhlung ([ABB. A-I 93-96](#)). Im Bereich der Rheinterrasse entstand nach dem Abriss des Palmenhauses ein komplett neues bauliches Ensemble: ein Parkcafé mit großer Außenterrasse und vier Pflanzenschauhäusern entlang der Ostgrenze des Stadtparks, ergänzt um ein neues Vogelhaus in dessen Südostpartie ([ABB. A-I 86-89](#)). Die Rheinterrasse selbst wurde unter Erhalt einzelner Altbäume durch großflächige Wechselflorbeete und Plattierungen neu gegliedert ([ABB. A-I 91-91B](#)). Zwei Bestandspläne um 1962 dokumentieren die Parkgestaltung nach Abschluss dieser umfassenden Modernisierungsprojekte ([ABB. A-I 125, 126](#)).

- **Sechste Phase ab 1970er: Instandhaltung und weitere Entwicklung**

Die Sperrung der Abtsgasse für den Autoverkehr bewirkte eine wesentliche Beruhigung der westlichen Parkpartien, während beidseitig der Abtsgasse ein sukzessiver Rückbau einzelner Wegeabschnitte und kleiner Platzflächen erfolgte, mit einer letzten Maßnahme in 2013. An der Ostgrenze des Parks schritt die Entwicklung dynamischer voran mit einem Hotelneubau in den 1980er Jahren, gefolgt vom Abriss der Pflanzenschauhäuser Anfang des 21. Jahrhunderts

und Neubau eines weiteren Hotelflügels entlang der Ostgrenze des Stadtparks. Eine Teilsanierung des Rosengartens erfolgte 2013-2015.

2 Gestaltende Personen

2.1 P. J. Stoll

Der Planverfasser des ersten Entwurfes für die neue Anlage von 1814 ([ABB. A-I 7](#)) ist vermutlich Peter Joseph Stoll, der aus einer Mainzer Gärtnerfamilie stammte. Im Rahmen dieser Arbeit konnte dem wertvollen Hinweis dazu aus dem Stadtarchiv Mainz, nicht weiter nachgegangen werden.¹

2.2 Peter Wolff

Des Mainzers Johann Peter Thaddäus Wolff (1770 - 1833) wurde anlässlich seines 100. Geburtstages 1933 in der Mainzer Lokalpresse ausführlich gedacht.² Da primäre Quellen zur Biografie von Peter Wolff im Rahmen der begrenzten Recherchen zur Entwicklungsgeschichte des Mainzer Stadtparks nicht gefunden wurden, bleiben - abzüglich aller Lobpreisungen von Wolffs Charakter und vielseitigem Können anlässlich des 100. Geburtstages - berufliche Ausbildung und Werdegang des Mainzer Bürgers vage. Genanntem Zeitungsartikel nach war Wolff mit Humor und Charakterstärke versehen, vielseitig interessiert und begabt; liebte Musik, Gesang, Poesie, war ein geschickter Zeichner und der Natur sehr verbunden. Den Gedenktexen von 1933 zufolge studierte Wolff in Mainz Naturwissenschaften. Seine Idee zur Gestaltung eines öffentlichen Gartens auf dem Gelände der ehemaligen kurfürstlichen Favorite und des Klosters Karthaus reifte demnach über Jahre heran - und wurde nach seinem Entwurf und unter seiner Leitung ab 1820 ausgeführt. Nach allem was bisher bekannt ist, war Wolff also kein ausgebildeter Gärtner / Gartenkünstler, vielmehr ein begeisterter Dilettant. Die Stadt und Bürger von Mainz fühlten sich Wolff, der offenbar „ohne jegliche persönliche Vergütung“ arbeitete, in Dankbarkeit eng verbunden. Am 5. Mai 1838 wurde ein Denkmal für den „Stifter der neuen Anlage“ nahe der Parkwirtschaft enthüllt. Dabei wurde Wolff auch als Stifter des Rosenfestes in der neuen Anlage gewürdigt, welches damals jedes Jahr am 1. und 2. Juli gefeiert wurde.³

2.3 Karl Friedrich Thelemann

Karl Friedrich Thelemann (1811-1889) war von 1846 bis 1866 im Dienst des Herzogs Adolph von Nassau tätig; zunächst als Garteninspektor und Leiter der Hofgärtnerei in Biebrich und Wiesbaden, ab 1853 als Herzoglich Nassauischer Hofgartendirektor. Während seines 20-jährigen Wirkens in Wiesbaden konnte Thelemann seine vielseitigen beruflichen Talente als entwerfender Gartenkünstler, Pflanzenkenner, Gärtner, Manager und Stadtplaner entfalten; - nach grundsolider Ausbildung zum Gärtnergehilfen in seiner Heimatstadt Aschaffenburg, erster Anstellung in Wien und folgender Gärtnerstelle ab 1839 im Kaiserlichen Botanischen Garten in St. Petersburg, wo er zum Obergärtner aufstieg.

¹ Auskunft von Regina Zölßmann, Stadtarchiv Mainz vom 04.07.2022; Frau Zölßmann verweist dazu auch auf die Publikation von Ulrich Hellmann, Worms 2017; darin ist ein weiterer Plan von P.J. Stoll abgebildet.

² Mainzer Journal Nr. 290, 14.12.1933; Mainzer Journal Nr. 292, 16.12.1933

³ Mainzer Journal Nr. 292, 16.12.1933

In Wiesbaden war er ab 1846 verantwortlich für den Betrieb der neuen großen Glashäuser im Biebricher Schlosspark, die er im Auftrag des Herzogs mit umfangreichen Pflanzensammlungen ausstattete. Dazu schickte ihn der Herzog auf Reisen nach England, Holland, Belgien und Frankreich. Ebenso wusste Thelemann große Blumen- und Pflanzenschauen in Biebrich zu organisieren, auf denen Kunst- und Handelsgärtner ihr Handwerk im Rahmen von viel beachteten Leistungsschauen präsentierten. Seine Entwurfshfähigkeiten stellte er ab 1847 zunächst im kleineren Umfang im Schlosspark Biebrich, später u.a. im Wiesbadener Kurpark (1865) unter Beweis. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts plante Thelemann darüber hinaus für private Auftraggeber. Beispielhaft genannt seien der bedeutende Landschaftspark von Schloss Schaumburg, nahe Limburg an der Lahn (1850-1855), und die Parkanlagen des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Sayn Mitte des 19. Jahrhunderts bei Koblenz. Thelemann selbst leitete die Ausführungsarbeiten dieser Entwürfe, die von der Firma Gebrüder Siesmayer aus Bockenheim bei Frankfurt durchgeführt wurden.

Für die Stadt Mainz fertigte Thelemann schließlich 1860 „*nur aus Gefälligkeit*“ den Entwurf für die „*Veränderungen der neuen Anlage*“, welche nach dem Eisenbahnbau in großem Ausmaß erforderlich geworden waren.⁴ Die Zusammenarbeit von Thelemann und Siesmayer setzte sich hier fort, nachdem die Firma Gebr. Siesmayer Ende 1860 die Submission gewonnen hatte. Mit dem Ende des Herzogtums Nassau endete 1866 Thelemanns berufliche Karriere. Im Auftrag des Herzogs übernahm Thelemann noch den Verkauf und die Abwicklung der Biebricher Glashäuser und ihrer wertvollen Pflanzensammlungen an den in Gründung befindlichen Frankfurter Palmengarten (Eröffnung im März 1871). Dann zog er Ende 1869 zu seinen Kindern nach Karlsruhe, wo er am 4.04.1889 starb.⁵

2.4 Gebrüder Siesmayer

Im Jahr 1842 entstand die Firma Gebrüder Siesmayer, der Vater Philipp sowie die Söhne Franz Heinrich (1817-1900) und Nikolaus angehörten. Bereits in den 1840er Jahren gelang es, das Familienunternehmen über Frankfurt/M. hinaus bekannt zu machen. Mit den Entwürfen und Ausführungen des Kurparks in Bad Nauheim (1857-59) und des Palmengartens in Frankfurt (1869-71) festigte die Firma ihre fachliche Akzeptanz und überregionale Anerkennung. In den 1870er/80er Jahren entwickelte sich der Betrieb zum größten Unternehmen seiner Art in Süddeutschland. Heinrich Siesmayer war verantwortlich für die Planungs-, Ausführungs- und Pflegearbeiten, Nikolaus leitete die Baumschule mit einer großen Auswahl an Pflanzmaterial. In eigener Werkstatt produzierte man Spaliere und Pavillons sowie Brücken aus Knüppelholz. Neben landschaftlich gestalteten Anlagen in Kombination mit regelmäßigen Elementen gestaltete Heinrich Siesmayer aufwendig dekorierte Schmuckpartien, Terrassenanlagen und Blumenparterres in geometrisch - historisierendem Stil. Seine Schmuckanlagen mit prächtiger Teppichgärtnerei waren viel bewundert, veröffentlicht in Zeitschriften und Musterbüchern und erlangten Vorbildcharakter. Die Firma Siesmayer trug in zahlreichen ihrer geplanten und ausgeführten Anlagen langfristig die Verantwortung für die Pflege und Unterhaltung, so dass ihr Einfluss auf die Ursprungsanlage oft über Jahrzehnte andauerte (z.B. im Kurpark Bad Nauheim). Gleichzeitig erhielt sie über langfristige Pflege- und Unterhaltungsverträge Einfluss auf die Gestaltung bestehender Anlagen, denen die Firma Siesmayer sukzessive in Teilbereichen ihren eigen gestalterischen Stempel aufdrückte (z.B. Kurpark Bad Homburg, Parkanlage Warmer Damm und Kurpark in Wiesbaden).

⁴ Mainzer Anzeiger 09.11.1860, Nr. 261

⁵ Die biografischen Notizen fußen in den Grunddaten auf P.-M. Glöckler, 1996

In der *neuen Anlage* in Mainz war die Firma Siesmayer nachweislich 1861 und 1888-89 mit Ausführungsarbeiten in großem Umfang betraut. In beiden Fällen stammt der Entwurf von anderer Hand; 1860 von Karl Friedrich Thelemann, in den 1880ern von Ferdinand Kuhn, Ingenieur beim Bauamt Mainz. Siesmayers Ausführungsarbeiten waren jeweils inhaltlich, zeitlich und budgetmäßig klar umrissen. Darüber hinaus gehende Tätigkeiten der Firma Siesmayer in der *neuen Anlage* in Mainz - z.B. die Ausgestaltung einzelner Schmuckpartien oder langfristige Pflegearbeiten - sind dagegen nicht belegt.

Das erfolgreiche Familienunternehmen wurde ab 1890 - aufgrund der Krankheit Heinrich Siesmayers - zunehmend von dessen Söhnen Philipp, Josef und Ferdinand geleitet und konnte den Höhepunkt seiner Entwicklung bis nach 1900 halten. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts begannen jedoch gartenkünstlerische, gesellschaftliche und politische Veränderungen, welche die Firma mit 600 Mitarbeitern zunehmend in Schwierigkeiten brachte. Am Ende dieses Niedergangs standen 1932 Konkurs und Zwangsversteigerung.⁶

2.5 Carl Hirlinger

Der Gartenbau-Ingenieur Carl Hirlinger (1839-1907) stammte aus Dützingen in Württemberg, kam als 14-Jähriger 1854 in die Firma Gebrüder Siesmayer und wurde von Heinrich Siesmayer ausgebildet. Schnell erkannte und förderte dieser Hirlingers Fähigkeiten, so dass er innerhalb seiner über 50-jährigen Tätigkeit im Siesmayerschen Familienunternehmen zu einem der wichtigsten Mitarbeiter aufstieg. Heinrich Siesmayer betraute ihn mit der „*Ausführung seiner größten und bedeutensten Schöpfungen*“.⁷ Seit 1875 war Hirlinger der Vertreter der Firma Siesmayer in Wiesbaden und damit für die Pflege und den gartenkünstlerischen Erhalt der städtischen Kuranlagen verantwortlich. Von Wiesbaden aus leitete der erfahrene Fachmann Carl Hirlinger 1888-1889 die Ausführungsarbeiten der Firma Siesmayer in der *neuen Anlage* in Mainz.

In seinen 1892 verfassten Lebenserinnerungen hebt Heinrich Siesmayer unter seinem Personal Carl Hirlinger besonders hervor, als „... *Schüler von mir selbst, der ... mit treuer Hingabe, eiserner Energie und ausgezeichneten Kenntnissen unserem Geschäft sich widmet, an dem ich einen bewährten Mitarbeiter und Vertreter gefunden habe.*“⁸ Hirlinger wiederum hatte im Unternehmen erheblichen Anteil an der praktischen Ausbildung von Heinrich Siesmayers Sohn Philipp,⁹ der anschließend die königlichen Gärtnerlehranstalt in Potsdam besuchte und als Gartenarchitekt Teilhaber des Familienunternehmens wurde.

2.6 Eduard Kreyßig und Ferdinand Kuhn

Im November 1864 wurde Eduard Kreyßig (1830-1897) zum neuen Mainzer Stadtbaumeister gewählt. Er begann seine 30 Jahre währende Amtszeit in der damals noch stark befestigten Stadt mit guten Voraussetzungen. Schließlich konnte er „... *damals bereits auf eine zehnjährige, ebenso vielseitige als rühmlich anerkannte Tätigkeit zurückblicken ...*“¹⁰ und verfügte über glänzende Referenzen des Bensheimer Kreisbaumeisters sowie der Oberbaudirektion.¹¹ Seine

⁶ Verwendet sind Informationen aus folgenden Veröffentlichungen: Vogt, Barbara: Stadt und Grün 2/1999; Vogt, B. 2009; Clausmeyer-Ewers, Bezenberger, 2011

⁷ Die Gartenkunst, Nr. 2 Bd. X, 01.02.1908

⁸ Siesmayer F.H., 1892; Nachdruck 2006 S. 117

⁹ Die Gartenkunst, Nr. 2 Bd. X, 01.02.1908

¹⁰ Mainzer Journal Nr. 229, 02.10.1904

¹¹ Custodis 1979, S. 14

ersten Amtsjahre waren geprägt von den schwierigen Planungen für die nordwestliche Stadterweiterung auf dem so genannten Gartenfeld. Neben stadtplanerischer Entwurfsarbeit wuchsen allmählich auch Kreyßigs konkrete Bauaufgaben in Mainz. Ab 1868 erfolgte die Rheinufererweiterung und -bebauung, bei der Kreyßig auch für private Auftraggeber arbeitete. Die Umführung der Eisenbahn auf der Landseite der Stadt in den 1880er Jahren war ein weiteres Großprojekt, das Kreyßig mit zu verantworten hatte; ein Projekt, in dessen Rahmen eine erhebliche Umgestaltung der *neuen Anlage* in Mainz erforderlich wurde.

Den erweiterten städtischen Aufgaben entsprechend wurde das Bauamt vom Zwei-Mann-Büro, zu Anfang von Kreyßigs Dienstzeit, sukzessive zur 30 Mitarbeiter umfassenden Behörde bei Kreyßigs Pensionierung im Jahr 1896 ausgebaut.¹² Neben den Hoch- und Tiefbauaufgaben war der Stadtbaumeister auch für die städtischen Grünflächen verantwortlich, da ihn seine Dienstinstruktion zur „*Betreuung der Friedhöfe und Gärten*“ verpflichtete. Nur wenige Jahre nach Dienstantritt in Mainz wurde Eduard Kreyßig 1867 Vorstandsmitglied des Mainzer Verschönerungsvereins, der gemäß seiner Vereinsstatuten aus dem Gründungsjahr 1853 zum Ziel hatte, „ ... *Verbesserungen und Verschönerungen der Promenaden, öffentlichen Plätze, Baudenkmalen, Gebäuden mit allen zu Gebote stehenden Kräften zu befördern und, sofern es die Mittel gestatten, auszuführen.*“¹³ Verschönerungsverein und Stadt waren bis 1882 gemeinsam für die öffentlichen Spaziergänge und Gärten verantwortlich. Erst mit Kreyßigs Pensionierung wurden die vielfältigen Aufgaben des Stadtbauamtes auf vier selbständige Behörden verteilt. Die Unterhaltung und Verwaltung der städtischen Grünanlagen blieb dabei zunächst dem Tiefbauamt unterstellt.¹⁴

Eduard Kreyßig war der letzte universelle Stadtbaumeister in Mainz. Für ihn war es selbstverständlich, innerhalb der städtebaulichen Zusammenhänge die Grünanlagen mit zu denken und zu planen. Zu sehen ist dies auch vor dem Hintergrund, dass umgekehrt große Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts auch stadtplanerisch tätig waren und ganze Stadterweiterungsentwürfe ausarbeiteten; zum Beispiel der Herzoglich Nassauische Gartendirektor Karl Friedrich Thelemann für die benachbarte Stadt Wiesbaden mit seinem „*General-Plan der Stadt und Umgebung Wiesbaden*“ von 1871.¹⁵

Ferdinand Albert Friedrich Kuhn (1851-1923) wurde 1881 als 1. Ingenieur beim Bauamt der Stadt Mainz eingestellt. Er stammte aus Dresden, hatte an der dortigen Ingenieurschule (Polytechnikum) studiert und 1879, nach erfolgreichem Berufseinstieg, die Staatsprüfung für das Ingenieurfach abgelegt. In Mainz arbeitete der hervorragende Fachmann unter der Führung des charismatischen Stadtbaumeisters Kreyßig - und wurde nach dessen Pensionierung 1896 zum besoldeten Beigeordneten gewählt. Seine Zuständigkeit umfasste nun sämtliche Bausachen, die Aufsicht über die vier städtischen Bauämter und das Wasserwerk, das Eisenbahn- und Straßenbahnwesen u.a. Damit hatte er auch die Aufsicht über die Stadtgärtnerei, die 1902 vom Tiefbauamt abgetrennt und zur eigenen städtischen Dienststelle wurde. Baudezernent Ferdinand Kuhn, der im Rang eines Geheimen Baurates auf eigenen Wunsch Ende 1915, nach 34 Dienstjahren in Mainz, in den Ruhestand ging, wurde bei seiner Verabschiedung die Würde eines Mainzer Ehrenbürgers verliehen. In der langen Liste der mit ihm verbundenen, die jüngere Baugeschichte der Stadt Mainz prägenden Projekte ist der Umbau des Stadtparks in den

¹² Custodis 1979, S. 16

¹³ StAMZ, Nachlass 85 (Verschönerungsverein); Vereinsstatuten vom 30.05.1853

¹⁴ Stadt Mainz (Hg) 1996, S. 163

¹⁵ HHSTAW Abt. 3011/1 Karte Nr. 2009/1

1880er Jahren und die Ausbildung der städtischen Gartenanlagen innerhalb der Stadt ausdrücklich erwähnt.¹⁶

2.7 Wilhelm Bitterling und Michael Mappes

Wilhelm Bitterling wurde 1927 als Gartentechniker bei der Stadt Mainz eingestellt, war 1934-1939 Leiter des Garten- und Friedhofswesens und wurde, nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst, 1943 zum Gartenbaudirektor bzw. „*Direktor des Stadtbauamts – Abt. Garten- und Friedhofswesen*“ der Stadt Mainz ernannt. Ende 1946 erfolgte seine Entlassung aus dem städtischen Dienst.¹⁷

Michael Mappes (1898-1982) stammte aus Grünstadt in der Pfalz und besuchte nach einer Gärtnerlehre die Höhere Lehranstalt für Gartenbau in Weihenstephan. Er arbeitete als Gartentechniker bei der Firma Ludwig Späth in Berlin (1922-24) und war anschließend in Prag und New York als Entwurfsplaner und Bauleiter tätig. Von November 1928 bis Ende 1935 war er als Gartenbautechniker beim Stadtbauamt Mainz in der Abt. I. Garten- und Friedhofswesen Leiter der Entwurfsabteilung (Entwurfsbearbeitung, Kostenvoranschläge, Bauleitung). In dieser Zeit übernahm er u.a. die Bauleitung der ab 1928 angelegten „Anlage auf der ehemaligen Radbahn“, also der Erholungsanlage mit Planschergarten am Drusuwall, Entwurf und Ausführung des Volksparks auf dem Areal von Fort Weisenau sowie Entwurf und Ausführung der Umgestaltung des Mainzer Rosengartens im Stadtpark, anlässlich der Jubiläums-Rosenschau 1935. Anfang 1936 übernahm er die Schrift- und Geschäftsleitung der Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst in Berlin (Berufung).¹⁸ Nach dem Krieg zog er sich zu seiner Familie nach Grünstadt zurück und arbeitete 1948 - 1970 als freischaffender Gartenarchitekt.¹⁹

2.8 August Waltenberg

August-Dieter Waltenberg (1877-1952) stammte aus Eckesey (heute Stadt Hagen) in Westfalen. Nach seiner Ausbildung zum Kunst- und Handelsgärtner in Hagen, ersten Anstellungen in Düsseldorf und Essen, studierte er zwei Semester an der Königlich Höheren Gärtnerlehranstalt Geisenheim und übernahm Anfang 1902 in Nierstein am Rhein als Gartentechniker einen kleinen Fachbetrieb, um sein „*Gartentechnisches Geschäft*“ zu eröffnen. Hier arbeitete August Waltenberg als selbständiger, erfolgreicher Gartenarchitekt bis zum Ende seiner beruflichen Laufbahn. In einer frühen Werbeschrift empfahl er sich für die „*Projektierung und Ausführung neuzeitlicher Gartenanlagen mit allen Spezialarbeiten (Bepflanzung, Grotten- und Wasserbauten, Gartenhäusern- und Möbeln)*“.²⁰ In seinem bisher gartenkünstlerisch unerforschten Nachlass sind offenbar zahlreiche Zeugnisse seines beruflichen Selbstverständnisses und Schaffens erhalten, die ihn als Vertreter des Reformgartens erscheinen lassen. 1902 schrieb er im Rahmen einer Bewerbung, dass er sich mit den Ideen der Künstler der Darmstädter Mathildenhöhe, insbesondere mit Peter Behrens befasst habe. Waltenberg war in verschiedenen beruflichen Organisationen aktiv. Vor diesem Hintergrund gehörte er auch dem

¹⁶ Stadt Mainz (Hg) 1996, S. 13

¹⁷ Personalakte Wilhelm Bitterling StA MZ, 90

¹⁸ Personalakte Michael Mappes StAMZ, 90; Gröning, Wolschke-Buhlmann 1997, S.241-242; Altertumsverein Grünstadt-Leiningerland, 2017

¹⁹ Altertumsverein Grünstadt-Leiningerland, 2017

²⁰ Hexemer 2012, S. 3-18

Vorbereitungskreis der Deutschen Rosenschau an, die im Juni 1925 in Mainz stattfand. Neben seiner Tätigkeit im Geschäfts- und Finanzausschuss der Deutschen Rosenschau²¹ entwickelte er gemeinsam mit den städtischen Garteninspektoren Arthur Eimler und J. Keim, in Absprache mit Stadtbaudirektor Gelius das Konzept für den Mainzer Rosengarten im Stadtpark und fertigte dessen finalen Entwurfsplan, „... der seinem Autor in gartenkünstlerischer Beziehung alle Ehre macht ...“.²²

2.9 Otto Derreth

Der aus Miltenberg stammende Otto Derreth (1896-1988) wurde nach einer Gärtnerlehre an der Lehr- und Forschungsanstalt Berlin-Dahlem zum Gartentechniker ausgebildet und legte 1926 die Inspektorenprüfung ab. Nach kurzer Tätigkeit im Gartenamt Frankfurt/M., unter Leitung von Max Bromme, wurde Derreth Ende 1927 Leiter der Entwurfsabteilung im Büro Ludwig Späth in Berlin. 1945 kehrte er zurück ins Gartenamt Frankfurt/M. und widmete sich unter der Leitung von Friedrich Heyer der Wiederherstellung der schwer beschädigten Parks und Anlagen sowie der Planung zum Um- und Neubau des Frankfurter Stadtgrüns.²³ Dabei war er auch für Planungen im Palmengarten Frankfurt und für die ab Anfang der 1960er Jahre geplante Bundesgartenschau Frankfurt 1969 verantwortlich. In seiner Funktion als erfahrener, erfolgreicher und in der Fachwelt anerkannter Gartenarchitekt beauftragte das Garten- und Friedhofsamt Mainz Otto Derreth 1960 mit einer Begutachtung der amtsintern entstandenen Umgestaltungs- / Modernisierungspläne für den Mainzer Stadtpark und den benachbarten Volkspark.

²¹ ebenda

²² Stadt Mainz (Hg) 1925, S. 7

²³ Gröning, Wolschke-Buhlmann 1997, S.68

3 Entwicklung von Parkgrundriss und Wegenetz

Für die vergleichende Analyse zur Entwicklung des Parkgrundrisses sowie des Wegenetzes im Laufe der 200-jährigen Geschichte des Stadtparks sind folgende Pläne von besonderer Aussagekraft:

- 1784, Stadtplan mit Lage und grobem Grundriss der kurfürstlichen Favorite ([A-I ABB. 3](#))
- 1814, Parkentwurf von P. J. Stoll ([A-I ABB. 7](#))
- 1815, Stadtplan mit verorteten Ruinen kurfürstl. Favorite und Kloster Karthaus ([A-I ABB. 6](#))
- 1820er, Planüberlagerung von Peter Wolff, kurfürstl. Favorite / *neue Anlage* ([A-I ABB. 8](#))
- 1840, ca., Stadtplan mit Grundriss der *neuen Anlage* von Peter Wolff ([A-I ABB. 12](#))
- 1870, ca., Stadtplan mit *neuer Anlage* nach erstem Bahnbau ([A-I ABB. 20](#))
- 1898, Bestandsplan *Neue Anlage*, Jung/Schröder, nach zweitem Bahnbau ([A-I ABB. 31](#))
- 1912, Bestandsplan *Neue Anlage* nach zweitem Bahnbau ([B-I ABB. 7](#))
- 1928, ca., Stadtplan mit Stadtpark samt Rosengarten ([A-I ABB. 64](#))
- 1936, Stadtkarte mit Stadtpark nach dritter Bahnbaustelle ([A-I ABB. 65](#))
- 2021, Bestandsplan Stadtpark

3.1 Planüberlagerung 1784 - 1840 -2022

Grundlage dieser ersten Planüberlagerung ist ein Stadtplan von 1784, in dem die kurfürstliche Favorite am Rheinufer, unterhalb bzw. nördlich von Fort Karl (im Plan *Karl Schanz*) dargestellt ist ([B-I ABB. 2](#)). In gelben Linien sind das Wegenetz und die äußeren Grenzen der *neuen Anlage* von 1840 überlagert. Deutlich wird, dass Peter Wolff das Areal der kurfürstlichen Favorite für die Gestaltung seiner neuen Anlage nutzte, wenngleich bereits in dieser frühen Zeit ehemaliges Gartenareal am nordwestlichen Rheinufer durch Veränderungen im Ufer- und Straßenbereich (Straße nach Oppenheim bzw. heute Weisener Straße) verloren ging. Über die kurfürstliche Favorite hinaus konnte Wolff die neue Anlage nach Osten auf dem Areal des ehemaligen Klosters Karthaus erweitern. Eine weitere Ausdehnung erfolgte nach Süden, in Form einer charakteristischen Parkspitze mit dem bis heute erhaltenen Schinderhannes-Platz.

Zur Orientierung sind die aktuellen Grenzen des Stadtparks in grüner Linie, die umgebenden Straßen in blau, der Umriss der aktuellen Bebauung in rot und die heutigen Bahnlinien in lila dargestellt.

3.2 Planüberlagerung 1784-1820er-1840-2022

Grundlage dieser Planüberlagerung ist wiederum der Stadtplan von 1784 mit der kurfürstlichen Favorite am Rheinufer ([B-I ABB. 3](#)). In diesen Plan ist der Peter Wolff zugeschriebene Grundriss aus den 1820er Jahren montiert, welcher bereits selbst eine Planüberlagerung des barocken Favorite-Grundrisses mit seinem landschaftlichen Entwurf für die *neue Anlage* in diesen Partien ist; vgl. dazu A-I 2.4 und [A-I ABB. 8](#). Darüber gelegt sind in gelben Linien die bereits bekannten Bestandswege des Anlagenzustandes von 1840, welcher den Höhepunkt der Wolff Anlage darstellen dürfte. Zur Orientierung sind die aktuellen Grenzen des Stadtparks in grüner Linie, die umgebenden Straßen in blau, der Umriss der aktuellen Bebauung in rot und die heutigen Bahnlinien in lila dargestellt.

Auf den ersten Blick wird sichtbar, dass die kurfürstliche Favorite - und damit auch die nordwestlichen Partien der Peter Wolff Anlage - außerhalb bzw. nördlich der heutigen Parkgrenzen veror-

tet waren; auf dem Areal, das heute vom Gaswerk, der Weisenauer Straße samt parallelem Uferstreifen sowie von Bahnbrücke / Umfeld östliche Rheinstraße eingenommen wird. Deutlich wird ebenso, dass Wolff seinen Entwurf für die nordwestlichen Partien aus den Strukturen der Favorite entwickelte. Er entwarf auf dem Favorite-Grundriss ein kleinteiliges, der ehemaligen Terrassentopographie angepasstes, eng geschwungenes Wegenetz, welches er auch auf die in der Überlagerung gut ablesbaren Erweiterungsflächen nach Süden und Osten übertrug. Inwieweit er hier partiell Anfänge der frühen landschaftlichen Gestaltung von Friedrich Ludwig v. Sckell übernahm, bleibt ungewiss. Neben der Kleinteiligkeit des gelben Wegenetzes im Zustand von 1840, die weit entfernt von einem großen landschaftlichen Entwurf erscheint, fallen mit dem Konzertgarten im Osten und der als Stern konzipierten Schinderhannes-Platzanlage - in der südlichen Parkspitze - zwei dominante, architektonische Gestaltungsstrukturen an jeweils prominentem Standort ins Auge.

3.3 Planüberlagerung 1840 - 2022

Der Plan von 1840 ist Ausschnitt eines Stadtplanes und zeigt für dieses Format die *neue Anlage* in einem erstaunlichen Detaillierungsgrad (B-I ABB. 4). Dargestellt ist deren bereits bekanntes kleinteiliges Wegenetz, welches - zumindest für den nordwestlichen Gartenbereich, also das Areal der ehemaligen kurfürstlichen Favorite - nachweislich auf den Entwurf von Peter Wolff zurückzuführen ist; vgl. B-I 3.2. Es ist davon auszugehen, dass der Stadtplan von 1840 auch in den übrigen Gartenpartien den damaligen Bestand der von Peter Wolff geschaffenen Anlage zeigt, wenngleich dessen Entwurf verloren ist. Über das Gelände der kurfürstlichen Favorite hinaus konnte Wolff seine *neue Anlage*, wie bereits in B-I .1, .2 erwähnt, in zwei Richtungen erweitern. Auf annähernd dreieckigem Grundriss in Richtung Südwesten, zwischen den begrenzenden Festungswerken Fort Karl und Fort Karthaus, wodurch der Park seine charakteristische südwestliche Grundrissspitze mit dem Schinderhannes-Platz erhielt. Entlang der Westgrenze der Anlage zeigt der Plan von 1840 den Verlauf der alten Abtsgasse. Die zweite Erweiterung erfolgte am Rheinufer in östliche Richtung, auf dem Areal des ehemaligen Klosters Karthaus, wo das Gesellschaftshaus (Parkwirtschaft) mit Aussichts- und Konzertterrasse sowie neue Zufahrten von der Weisenauer Straße aus (im Plan: *Straße nach Oppenheim*) angelegt wurden.

Der Bestandsplan von 2022 zeigt in der Planüberlagerung mit weißen Linien das aktuelle Wegenetz im Park, die umgebenden Straßen in blau, den Umriss der aktuellen Bebauung in rot und die Bahngleise in lila. Die aktuellen Grenzen des Stadtparks sind mit grüner Linie nachgezogen.

Die Überlagerung 1840-2022 macht deutlich, dass der heutige Stadtpark und die *neue Anlage* von Peter Wolff in Umriss und Grundrissgestaltung sehr stark voneinander abweichen. Das Areal der kurfürstlichen Favorite ist durch die Bahnlinie Mainz-Darmstadt, die Bahnbrücke über Rhein- / Salvatorstraße und durch das Gaswerk überbaut. Lediglich ein sehr schmaler Grünstreifen nördlich der Bahnlinie, in dem westlich des Roten Turmes des Gaswerks bis zur Bahnbrücke über Rhein-/Salvatorstraße ein Fußweg verläuft, hat sich vom Favorite Gelände erhalten. Östlich des Gaswerks hat sich nördlich der Bahnlinie ein Geländedreieck aus der Wolff-Anlage erhalten, in dem die ehemalige Auffahrt zur Parkwirtschaft lag.

Neben diesen Geländeverlusten im Norden dokumentiert die Planüberlagerung, dass sich der Stadtpark im Vergleich zur *neuen Anlage* im Westen und Osten erheblich ausdehnen konnte. Im Westen sind die steilen Hänge, welche ursprünglich als freies Schussfeld - und später als Weinberg - am Fort Karl dienten, heute Parkgelände. Die charakteristische Parkspitze ist nach Südwesten bis an die Straße Am Rosengarten vorgerückt. Die Areale von Fort Karl und Fort Karthaus sind

heute villenartig bebaut, während sich der Park östlich von Fort Karthaus mit einer weiteren Grundriss spitze nach Süden ausgedehnt hat.

Der Kern des heutigen Favorite Parkhotels liegt der Planüberlagerung zufolge am Standort der ehemaligen Parkwirtschaft der Wolff-Anlage, die aktuelle Rheinterrasse nimmt einen Teil des ehemaligen Konzertgartens ein. Eine dritte Übereinstimmung zwischen Wolff-Anlage und heutigem Stadtpark findet sich im Schinderhannes-Platz, der sich somit ebenfalls von den Anfängen bis heute erhalten hat. Von diesen punktuellen Übereinstimmungen abgesehen, hat sich, neben dem Umriss, auch die Grundrissgestaltung des Stadtparks gegenüber der Wolff-Anlage komplett verändert. Das kleinteilige Wegenetz mit einer Vielzahl kleiner und größerer Plätze ist einer großzügigen, weit geschwungenen Wegführung gewichen. Der architektonische Rosengarten von 1925 / 1935 dominiert die südwestlichen Parkpartien. Die Planüberlagerung macht deutlich, dass der Rosenvorhof mit Wasserbecken (Riesenkopfbecken), also der Platz mit dem vielgerühmten Blick auf die Mainmündung, bereits in der Wolff-Anlage eine hervorgehobene große Platzfläche war; sicherlich schon damals mit entsprechender Aus- / Fernsicht.

3.4 Planüberlagerung 1840 - um 1870 - 2022

Im Stadtplan um 1870 ist die *neue Anlage* mit der Zerschneidung durch die Bahnlinie Mainz-Darmstadt und dem 1853-55 erbauten Gaswerk enthalten (B-I ABB. 5). Der Detaillierungsgrad innerhalb der Anlage ist eingeschränkt, jedoch ist in der Überlagerung mit dem Plan von 1840 (gelbes Wegenetz) deutlich erkennbar, dass sich das Wegesystem der Anlage im Zuge des Bahnbaus in den frühen 1860er Jahren in weiten Teilen komplett verändert hat. Anstelle der kleingliedrigen Strukturen der Wolff-Anlage ist ein großzügig geschwungenes Wegesystem getreten, welches sich südlich der Bahnlinie mit zwei, annähernd parallel zur Bahnlinie schwingenden, Bogenwegen vom Haupteingang an der Salvatorstraße (Nordwestecke des Parks) bis zum gesellschaftlichen Zentrum im Osten der Anlage (Parkwirtschaft mit Konzertplatz) erstreckt. Die Südwestspitze mit dem Schinderhannes-Platz ist erhalten, jedoch ist die sternförmige Wegführung zugunsten eines weiteren neuen Bogenweges, welcher diese Südwestspitze des Parks nun erschließt, aufgegeben. Erstmals dargestellt ist im Plan um 1870 die Parkerweiterung in Form einer Südostspitze - im Bereich des heutigen Vogelhauses. Das Ausmaß des Konzertgartens ist in den Plänen von 1840 und um 1870 nahezu identisch; Parkwirtschaft und Musikzelt ebenso. Verändert / verbessert hat sich um 1870 jedoch die Zufahrt zur Parkwirtschaft von der Weisenauer Straße aus, die nun an die Ostseite der Parkwirtschaft führt - und damit den Konzertplatz ungestört lässt.

Die alte Abtsgasse bildet im Plan um 1870 im Südwesten weiterhin die Parkgrenze, während die Anlage im Nordwesten - im Vergleich zum gelben Wegenetz von 1840 - über die alte Abtsgasse hinaus erweitert wurde und auf diesem Erweiterungsgelände das 1861 errichtete Gärtnerhaus dargestellt ist.

An der Peripherie der Anlage zeigt die Planüberlagerung darüber hinaus die aktuellen Straßenverläufe in blauen Linien, die Umrisse der aktuellen Bebauung in rot und die Bahngleise in lila. Die aktuellen Grenzen des Stadtparks sind mit grüner Linie nachgezogen und machen die Veränderungen im Parkumriss zwischen den 1870er Jahren und heute deutlich.

3.5 Planüberlagerung um 1870 - 2022

Der Bestandsplan von 2022 zeigt in der Planüberlagerung mit dem Stadtplan um 1870 (B-I ABB. 6) in weißen Linien das aktuelle Wegenetz im Park. Umliegende Straßen sind mit blauen Linien, die Bahnstrecken lila dargestellt. Rote Linien dokumentieren die aktuelle Bebauung und eine

grüne Linie markiert den heutigen Parkumriss. Die Überlagerung um 1870-2022 macht deutlich, dass sich das im Zuge des Bahnbaus neu entwickelte Parkwegenetz der *neuen Anlage* im Kernbereich bis heute erhalten hat. Dies betrifft die beiden Bogenwege südlich der Bahnlinie ebenso wie den dritten Bogenweg, welcher zum Schinderhannes-Platz hinausführt. Die im Zuge des Bahnbaus erfolgte Parkerweiterung mit südöstlicher Parkspitze ist erhalten, hier wurde ab 1960 das Vogelhaus errichtet. Übereinstimmungen zeigen sich auch im Parkdreieck nordöstlich der Bahnlinie. Hier ist im breiten, zur Bahnbrücke hinaufführenden Wegeverlauf die ehemalige Auffahrt zur Parkwirtschaft nachvollziehbar und auch die dortige Treppenführung mit Wegeanschluss nach Westen entspricht annähernd dem bereits um 1870 dargestellten Wegeverlauf. Während der Plan um 1870 jedoch zwei Fußgängerbrücken über die Bahnlinie zeigt, um von den nördlichen in die südlichen Parkpartien zu gelangen, liegt die einzige aktuelle Brücke nach Osten verschoben, mit unmittelbarem Anschluss an die Rheinterrasse. Deutlich wird in der Planüberlagerung, dass die Rheinterrasse heute nicht einmal halb so groß ist, wie der ehemals rasterförmig von Bäumen überstandene Konzertplatz.

Nordwestlich der Bahnlinie wird in der Planüberlagerung anschaulich, dass das Parkareal hier durch eine Erweiterung des Gaswerkes sowie den Bahnbau in den 1880er Jahren auf den aktuell erhaltenen schmalen Streifen schrumpfte. Sichtbar wird ebenso, dass der ehemalige Nordwestzipfel der neuen Anlage, im Plan um 1870 noch erhalten, heute komplett von Bahnlinie und Bahnbrücken überbaut ist. An der um 1870 geltenden Westgrenze des Parks zeigt die Planüberlagerung dagegen, dass das Gärtnerhaus von 1861 am selben Standort heute erhalten ist. Gleichzeitig wird das Ausmaß der in den 1880er Jahren erfolgten zweiten Parkerweiterung nach Westen, mit der Verlegung der alten Abtsgasse im heutigen Verlauf sichtbar.

3.6 Planüberlagerung 1912- 2022

Der Bestandsplan von 1912 zeigt Ausdehnung und Grundrissgestaltung des *Stadtparks* nach den weitreichenden Veränderungen in den westlichen Partien im Zusammenhang mit dem Bahn- / Brückenbau der 1880er Jahre (B-I ABB. 7). Der Bestandsplan von 2022 zeigt in der Planüberlagerung 1912-2022 mit roten Linien das aktuelle Wegenetz im Park. Umliegende Straßen sind mit blauen Linien, die Bahnstrecken lila dargestellt. Rote Linien dokumentieren die aktuelle Bebauung und eine grüne Linie markiert den heutigen Parkumriss. Die Überlagerung von 1912-2022 zeigt große Übereinstimmungen beider, über 100 Jahre aus einander liegender Anlagenzustände in Parkumriss und Grundrissgestaltung. Dies betrifft die westliche Parkerweiterung mit neuem Verlauf der Abtsgasse und neuem Haupteingang nahe der Bahnbrücke an der Salvatorstraße, die spindelförmige Wegeführung um das alte Gärtnerhaus, die in weitem Schwung geführten, bis zum Schinderhannes-Platz hinaufreichenden Bogenwege im Parkzentrum sowie die Wegeführung auf den Restflächen nördlich der Bahnlinie. Deren Anschluss an die südlichen Parkpartien über eine Fußgängerbrücke offenbart in der Planüberlagerung noch zwei abweichende Brückenstandorte. Abweichungen zeigen sich im Detail auch in weiteren Parkpartien. So sind verschiedene Wege beidseitig der Abtsgasse, welche im Plan 1912 in Verbindung mit kleinen Aussichtsplätzen dargestellt sind, heute nicht mehr vorhanden. Gleiches gilt für einen Treppenlauf, welcher mit steilem Anstieg nördlich des Gärtnerhauses zur Abtsgasse hinaufführte. Deutlich wird die Lage des ab 1925 gestalteten Rosengartens innerhalb der landschaftlichen Parkpartien. In der Planüberlagerung zeigt sich, dass der heute zwischen Längs- und Querachse des Rosengartens verlaufende Nord-Südweg in etwa dem Verlauf des zum Schinderhannes-Platz führenden nördlichen Bogenweges entspricht. Interessant ist auch, dass im Bereich des heutigen Konzertplatzes am Rosengarten auch im Plan von 1912 eine große Platzfläche dargestellt ist. Der

Plan von 1912 zeigt die Parkwirtschaft und den benachbarten, großflächigen Konzertplatz mit Musikpavillon und Palmenhaus; der Plan von 2022 dagegen die deutlich verkleinerte Rheinterrasse - und den ausgedehnten Komplex des Favorite Parkhotels an der Ostgrenze des Stadtparks. Hier wird darüber hinaus deutlich, wie mit dem Bau der Karl-Weiser-Straße östlich des historischen Parkareals eine neue Zufahrtsituation geschaffen wurde. Gegenüber der Situation im Plan von 1912 zeigt der aktuelle Park sowohl im Südwesten - an der Straße Auf dem Albansberg - als auch im Südosten - Ecke Karl-Weiser-Straße / An der Favorite - neue Parkeingänge.

3.7 Planüberlagerung 1936 – 2022

Im Plan von 1936 ist der 1925 angelegte und 1935 erweiterte Rosengarten dargestellt. Unterhalb von Rheinterrasse und Parkwirtschaft verläuft nun die neue Gleisführung Mainz-Worms, welche eine deutliche Verkleinerung des Konzertplatzes sowie eine Veränderung der Zufahrt zur Parkwirtschaft von der Weisenauer Straße aus - in Form der neuen Karl-Weiser-Straße - erforderlich machte ([B-I ABB. 8](#)).

Der Bestandsplan von 2022 zeigt in der Planüberlagerung 1936-2022 mit weißen Linien das aktuelle Wegenetz im Park, umliegende Straßen in blau und die Bahnstrecken mit lila Linien. Rot ist die aktuelle Bebauung dargestellt und eine grüne Linie markiert den heutigen Parkumriss. Deutlich werden die großen Übereinstimmungen beider Anlagezustände sowohl im Parkumriss, als auch im Grundriss. Abweichungen liegen im Detail des Wegenetzes; insbesondere beidseitig der Abtsgasse, wo die im Plan von 1936 erhaltenen geschwungenen Seitenwege samt kleinen Aussichtsplätzen sowie die Treppenanlage südlich des Gärtnerhauses heute verschwunden sind. An der Ostgrenze des Parks ist im Plan von 1936 erstmals die neue Karl-Weiser-Straße dargestellt. Die Planüberlagerung 1936-2022 macht deutlich, dass der heutige Straßenverlauf gegenüber der ersten Straßenführung begradigt und nach Osten verschoben ist. Auf diesem schmalen Erweiterungsareal wurden 1960 die Pflanzenhäuser gebaut; aktuell dominiert hier, wie in der Planüberlagerung sichtbar, der Gartenflügel des Favorite Parkhotels.

Im Bereich von Konzertplatz / heutiger Rheinterrasse entstanden mit dem Bau der Bahnlinie Mainz-Worms neue Stützmauern zwischen Terrasse und Bahnlinie, die heute vorhandene Fußgänger- / Radbrücke, welche die Anlagenteile nördlich und südlich der Gleise verbindet - samt entsprechender Treppenanlagen beidseitig der Bahnbrücke Weisenauer Straße, welche von der Weisenauer Straße direkt zur Rheinterrasse bzw. zur Parkwirtschaft / heute Parkhotel Favorite führen.

3.8 Planüberlagerung 1963-2021

Der Plan von 1963 ist ein Bestandsplan des Stadtparks, in dem viele Bäume mit botanischen Namen versehen sind ([B-I ABB. 9](#)). Er enthält die neue gestalterische Situation, welche zum Stadtjubiläum 1962 geschaffen worden war; mit Parkrestaurant und Pflanzenhäusern an der Ostgrenze des Parks, Vogelhaus und zwei neuen Parkzugängen im Südosten, mit Lesegarten, Konzertplatz und Wohngarten am Rosengarten und neuen, architektonischen Wasseranlagen. Trotz der Planverzerrungen wird in der Planüberlagerung deutlich, dass sich dieser 1960-62 geschaffenen Bestand heute weitgehend erhalten hat. An der Ostgrenze des Parks ist der neue, annähernd geradlinige Verlauf der Karl-Weiser-Straße dargestellt und die Überlagerung der Baukörper von 1963 und 2022 zeigt, dass der Hotelneubau 2004 bestehende Baulinien auf der Parkseite weitgehend berücksichtigte. Verluste im Wegenetz liegen im Bereich der Abtsgasse, wo die Treppenanlage südlich des Gärtnerhauses sowie der schmale Bogenweg entlang der Hangoberkante im Bestand 2022 fehlen.

Insgesamt fällt auf, dass die Partien westlich der Abtsgasse im Plan von 1963 nicht dargestellt sind. Dies betrifft auch andere Pläne, die Anfang der 1960er Jahre von der Stadt Mainz veröffentlicht oder vom Garten- und Friedhofsamt erstellt wurden. Über die Hintergründe kann nur spekuliert werden. Zu diesem Zeitpunkt war die Abtsgasse noch mit Autos befahren - möglicherweise die Zukunft des westlichen Anlagenstreifens daher ungewiss. Ebenfalls nicht dargestellt sind die Parkpartien nördlich der Bahnlinie, die beim Modernisierungsprozess 1960-62 wohl ebenfalls keine Rolle spielten.

3.9 Anlagegenetische Karte: Parkumriss, Grundriss und Wegenetz

Die gestalterische Entwicklung des Parkumrisses und Grundrisses mit Wegenetz des Stadtparks ist von den Anfängen der *neuen Anlage* in den frühen 1820er Jahren bis ins 21. Jahrhundert gut nachvollziehbar. In der Anlagegenetischen Karte ist - basierend auf dem Vergleich historischer und aktueller Anlagezustände - farbig dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Grundrissstrukturen zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist dargestellt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen. Entsprechend der sechs relevanten Entwicklungsphasen finden sich sechs Farben in dieser Karte ([ABB B-I 10, PLAN B-I 2](#)). Aktuelle Bestandswege, -plätze und -gebäude sind in den Farben ihrer jeweiligen Entstehungsphase plakativ flächig ausgefüllt. Nicht mehr vorhandene Wegeführungen und Bauten sind dagegen auf dem lindgrünen Fond des Bearbeitungsgebietes nur in ihren Außenlinien, in der Farbe der jeweiligen Entstehungsphase nachgezeichnet. Um die Aussagekraft zu erhöhen, zeigen entsprechend gefärbte Zick-Zacklinien, wann bestimmten Wegestücke entfernt bzw. überplant wurden. Der Parkumriss der einzelnen Entwicklungsphasen ist in jeweils entsprechender Farbgebung als Punktlinie ablesbar.

- Die Farbe **Hellblau** zeigt die Flächenausdehnung (Punktlinie) und das Wegenetz (Volllinie) der *neuen Anlage* aus dem Stadtplan von 1840 - und damit den gestalterischen Höhepunkt der ab 1820 gestalteten Anlage von Peter Wolff. Die Anlagegenetische Karte zeigt deutlich, dass das kleinteilige Wegenetz der Wolff Anlage in nachfolgenden Entwicklungsphasen von einem großzügigen, landschaftlichen Wegesystem, in dem weite, der nach Norden ansteigenden Topographie angepasste Bogenwege die Struktur bestimmen, überplant wurde. Gleichzeitig gingen erhebliche Anteile der Wolff Anlage im Nordwesten durch den Bau verschiedener Eisenbahnlinien (ab 1853) und des Gaswerkes (1853-55) verloren. Erhalten aus der Wolff Anlage sind allein die Ausbildung der südwestlichen Parkspitze mit dem Schinderhannes-Platz (heute mit verändertem Grundriss), die Verortung des gesellschaftlichen Parkzentrums im Nordosten (heute Rheinterrasse und Favorite Parkhotel) sowie ein Teilstück des breiten Auffahrtsweges zur Parkwirtschaft, nördlich der Bahnlinie, an der Weisenauer Straße.

- Die Farbe **Lila** dokumentiert den Anlagengrundriss um 1870, nach der durch den Bahnbau initiierten Umgestaltung durch Karl Friedrich Thelemann (Entwurf und Bauaufsicht) und die Firma Gebr. Siesmayer (Ausführung). Die Anlagegenetische Karte macht deutlich, dass die aktuelle Wegeführung im Parkzentrum, mit drei übereinander gestaffelten, weit geschwungenen Bogenwegen, auf dem Thelemann Entwurf basiert, den die Firma Gebr. Siesmayer 1861 ausführte. Auch das zeitgleich erbaute Gärtnerhaus ist bis heute erhalten.

Nordwestlich der aktuellen Parkgrenze ist die erste Führung der Bahnlinie Mainz Frankfurt (1863) durch den Stadtpark in doppelter lila Punktlinie ablesbar. Diese Gleise wurden in den 1880er Jahren, im Zuge der Bahnumführung, auf den heutigen Gleiskörper verschoben. Die auf Thelemann zurückgehende Gestaltung nördlich der Gleisanlagen ging durch die nachfolgende Vergrößerung des Gaswerkes und genannte Bahnumführung nahezu vollständig verloren (Wege mit lila Umriss

und magenta farbiger Zickzacklinie). Lediglich auf Höhe des Gärtnerhauses ist aus der Thelemann Zeit ein kurzes Wegestück erhalten - lila ausgefüllt. Es mündet aktuell auf die Weisenauer Straße und ist Teil des ehemals weiter nordwestlich verorteten Parkzuganges im Bereich der heutigen Rheinstraße; dieser wurde in den 1880er an die Salvatorstraße verlegt. Auch auf dem Geländedreieck östlich des Gaswerkes sind Teilstücke der schrägkreuzförmigen Wegeführung erhalten.

- **Magenta** gefärbt sind die Strukturen und Elemente, welche in den 1880er Jahren und bis ins frühe 20. Jahrhundert entstanden sind. Insbesondere die West- /Nordwestseite des heutigen Stadtparks ist vom Wegenetz der 1880er Jahre geprägt, wie die flächig in Magenta dargestellten Wege der Anlagegenetischen Karte zeigen. Es basiert auf dem Entwurf von Ferdinand Kuhn, umgesetzt und gärtnerisch verfeinert durch die Firma Gebr. Siesmayer. Gleichzeitig wird deutlich, wie die Wegeführung des Thelemann Entwurfes im Zuge dieser Neu-/ Umgestaltungen überplant wurde (lila Wegelinien mit magenta Zickzacklinie); insbesondere im Umfeld des Gärtnerhauses und von dort in Richtung Süden zum Schinderhannes-Platz. Der unscheinbare, schmale Fußweg nördlich der Bahnlinie stammt ebenfalls aus der Magenta Phase (1880-1920), nachdem die Bahnumführung realisiert und das Gaswerk vergrößert worden war. Die Anlagegenetische Karte macht damit deutlich, dass auch der schmale Geländestreifen zwischen Gaswerk und Bahnlinie sowie das kleine steile Geländedreieck westlich des Gaswerkes historisches Stadtparkareal sind. Gleichzeitig wird deutlich, dass durch die Bahnumführung samt neuem Bahnbrückenbauwerk an Rhein-/Salvatorstraße die nordwestlichen Partien der *neuen Anlage* endgültig verloren gingen. Beidseitig der Abtsgasse sind Teile des im ausgehenden 19. Jahrhunderts entstandenen Wegesystems heute nicht mehr vorhanden. Der Verlust betrifft kleine geschwungene Nebenwege mit Ruhe- / Aussichtsplätzen, deren Verlauf heute weitgehend anhand der Topografie ablesbar ist. Verloren ist auch die Treppenanlage im Steilhang südwestlich des Gärtnerhauses; in der Anlagegenetischen Karte magenta Wegelinien mit oranger bzw. gelber Zickzacklinie.

Innerhalb der Magenta Phase (1880-1920) entstand auch das Palmenhaus und der Musikpavillon wurde an dessen Ostseite versetzt. Spätestens Anfang des 20. Jahrhunderts gab es südlich des Palmenhauses einen Tier- bzw. Rehpark mit entsprechendem Stallbau. Diese drei Bauten sind mit magenta Umriss südlich der heutigen Rheinterrasse dargestellt, ihr Verlust bzw. Abriss mit roter bzw. oranger Zickzacklinie verdeutlicht.

Die magenta Punktlinie dokumentiert den Umriss des Stadtparks im frühen 20. Jahrhundert; eine Linienführung, die weitgehend mit den aktuellen Parkgrenzen - und damit mit dem in der Anlagegenetischen Karte hellgrün gefärbten Bearbeitungsgebiet - übereinstimmt. Abweichungen gibt es in den bereits beschriebenen kleinen Geländestücken nord- / nordwestlich der Bahnlinie sowie nördlich des Favorite Parkhotels, wo die in den frühen 1860er Jahren entstandenen Parkgrenzen (lila Punktlinie) mit dem Bahnbau 1934 nochmals verändert wurden.

- **Rot** markiert die Entwicklungsphase 1920-1945, in welcher der Rosengarten 1925 nach einem Entwurf von August Waltenburg entstand und 1935 nach Ideen von Michael Mappes erweitert worden war. Da die interne Entwicklung des zentralen Rosengartens von der Bearbeitung vertragsgemäß ausgeschlossen ist, erscheint der zentrale Rosengarten in der Anlagegenetischen Karte flächig rot. Ewaige spätere Veränderungen im Detail sind nicht untersucht und dementsprechend nicht dargestellt.

Im Bereich der Rheinterrasse und an der Ostgrenze des Stadtparks kam es im Zuge des Bahnbaus 1934 zu Veränderungen; dargestellt durch den Verlust ehemaliger Wege nördlich der Parkwirtschaft (rote Zickzacklinie) sowie den ersten Verlauf der damals neu gebauten Karl-Weiser-Straße

(rote Punktlinie an der Ostgrenze). Die Brücke über die Bahnlinie wurde ebenfalls in diesem Zusammenhang an den aktuellen Standort versetzt und ein neuer, ebenfalls heute erhaltener, steiler Treppenaufgang von der Weisenauer Straße zur Parkwirtschaft gebaut (rot dargestellt, an der Nordostgrenze des Parks).

- Flächig **orange** erscheinen Bestandswege, -plätze und -gebäude die nach dem Zweiten Weltkrieg bis ca. 1980 entstanden. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Strukturen / Elemente, die 1960-62, im Zuge der Parkmodernisierung anlässlich des 2.000 jährigen Stadtjubiläums, geschaffen wurden. In den westlichen Parkpartien betrifft dies das Flamingobecken, das heutige Tritonbecken sowie die Sondergärten um den Rosengarten (Konzertgarten, Lesegarten, Heidegarten und Wohngarten). In den östlichen Partien handelt es sich um die Rheinterrasse und das Vogelhaus sowie den Übergang vom Stadtpark zum Volkspark. Das damals neu erbaute Parkcafé sowie die vier Tropen- bzw. Pflanzenschauhäuser entlang der östlichen Parkgrenze erscheinen dagegen lediglich mit orangem Umriss, da sie nachfolgend vom Komplex des Favorite Parkhotels überplant wurden (gelbe Gebäudeflächen).

- Die Farbe **Gelb** zeigt die jüngsten Grundrissveränderungen ab ca. 1980. Großflächig sind diese entlang der Ostgrenze im Komplex des Favorite Parkhotels ablesbar, dessen Rheinflügel 1983 und dessen Gartenflügel 2004 erbaut wurde. In diesem Zusammenhang wurde die Wegeführung an der Westseite des Gartenflügels sowie im Umfeld des Vogelhauses angepasst. Weitere gelb dargestellte Veränderungen liegen im Bereich der südlichen Abtsgasse, die 1985 endgültig für den Autoverkehr gesperrt wurde sowie im Bereich der Parkeingänge *Am Rosengarten / An der Favorite* und *Karl Weiser Straße / Am Michelsberg*, die ebenfalls Mitte der 1980er Jahre neu gestaltet wurden.

Kleine punktuelle Veränderungen bzw. Neugestaltungen der jüngsten Entwicklungsphase zeigen sich im gelb gefärbten Flamingohaus, im Ziegenhaus, sowie im Bereich des Wohngartens. Der jüngste Verlust eines Parkweges aus den 1880er Jahren erfolgte durch Rückbau 2013 (Kompensationsmaßnahme), am Böschungskopf an der Nordostseite der Abtsgasse.

3.10 Fazit

Der ab 1820 gestaltete Mainzer Stadtpark (neue Anlage) zeigt eine überaus dynamische Entwicklung bezüglich Flächenausdehnung und Grundrissgestaltung. Sechs Entwicklungsphasen lassen sich voneinander abgrenzen, wobei in drei Phasen der Eisenbahnbau die Ursache erheblicher Veränderungen innerhalb der Anlage war. Durch den Bahnbau bedingte Terrainverluste im Norden / Nordwesten wurden durch Erweiterungen im Westen und Südosten mehr als kompensiert.

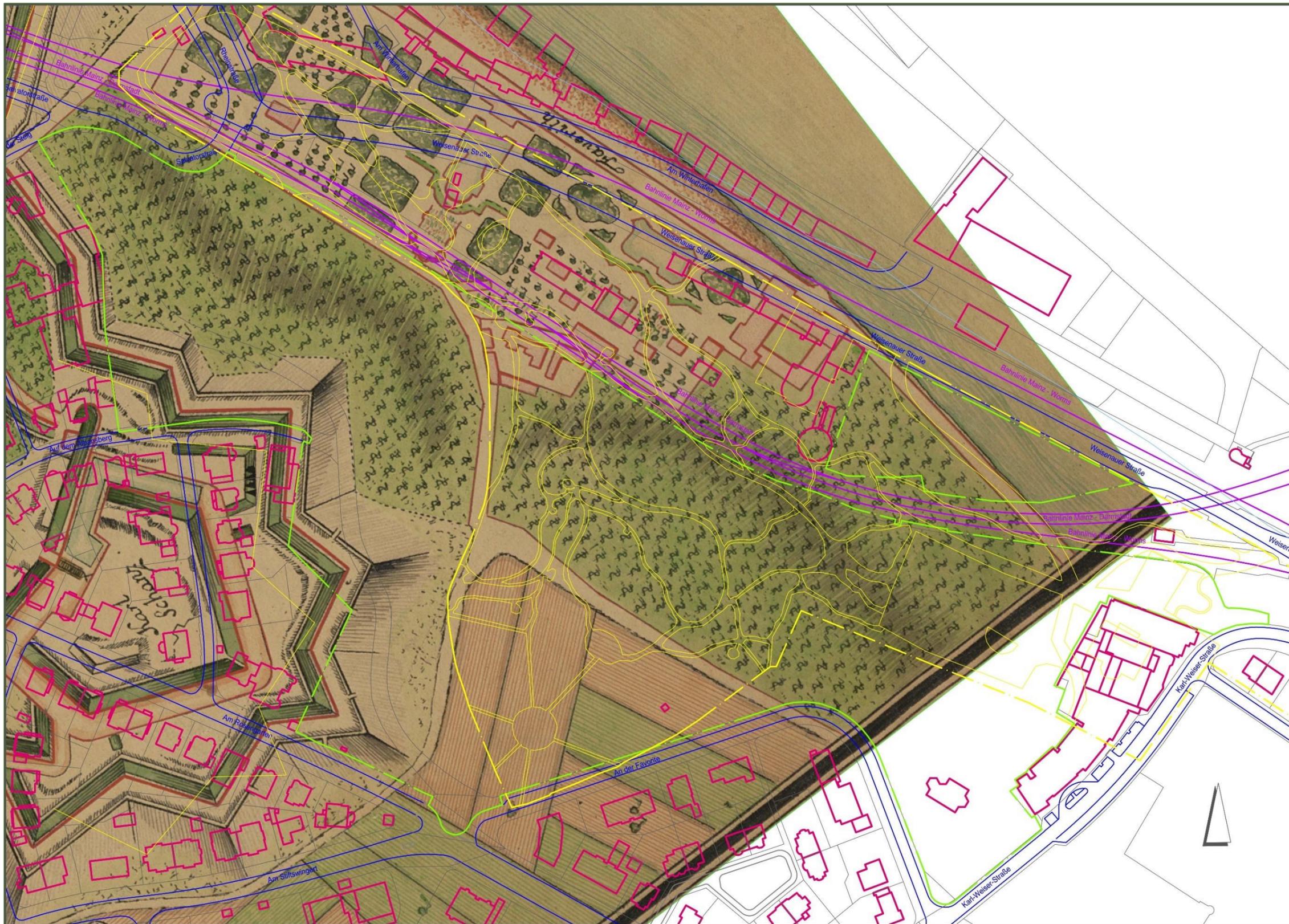
Folgende Erkenntnisse lassen sich aus der vergleichenden Analyse zusammenfassen und in der Anlagegenetischen Karte ablesen ([ABB B-I 10, PLAN B-I 2](#)):

- Das Areal der barocken Kurfürstliche Favorite lag nord- / nordwestlich des heutigen Stadtparks im Bereich von heutigen Gleisanlagen, Gaswerk, Weisenauer Straße, Am Winterhafen, Bahnbrücke an Salvator-/Rheinstrasse - und bis zur Straße An der Nikolausschanze reichend. Nur ein winziges Teilstück der Favorite hat sich östlich des Flamingobeckens, zwischen Hauptweg und Gleiskörper, in der Fläche des Stadtparks erhalten.
- Die ab 1820 von Peter Wolff gestaltete Anlage wurde - initiiert durch Eisenbahnbau und

Bau des Gaswerkes - komplett überplant und 1861 neu gestaltet. Aus der Wolff Gestaltung erhalten sind lediglich die Südwestspitze der Anlage mit dem Schinderhannes Platz, die Verortung des gesellschaftlichen Zentrums im Nordosten des Parks sowie ein Teilstück der breiten Auffahrt zur ehem. Parkwirtschaft, nördlich der Bahngleise.

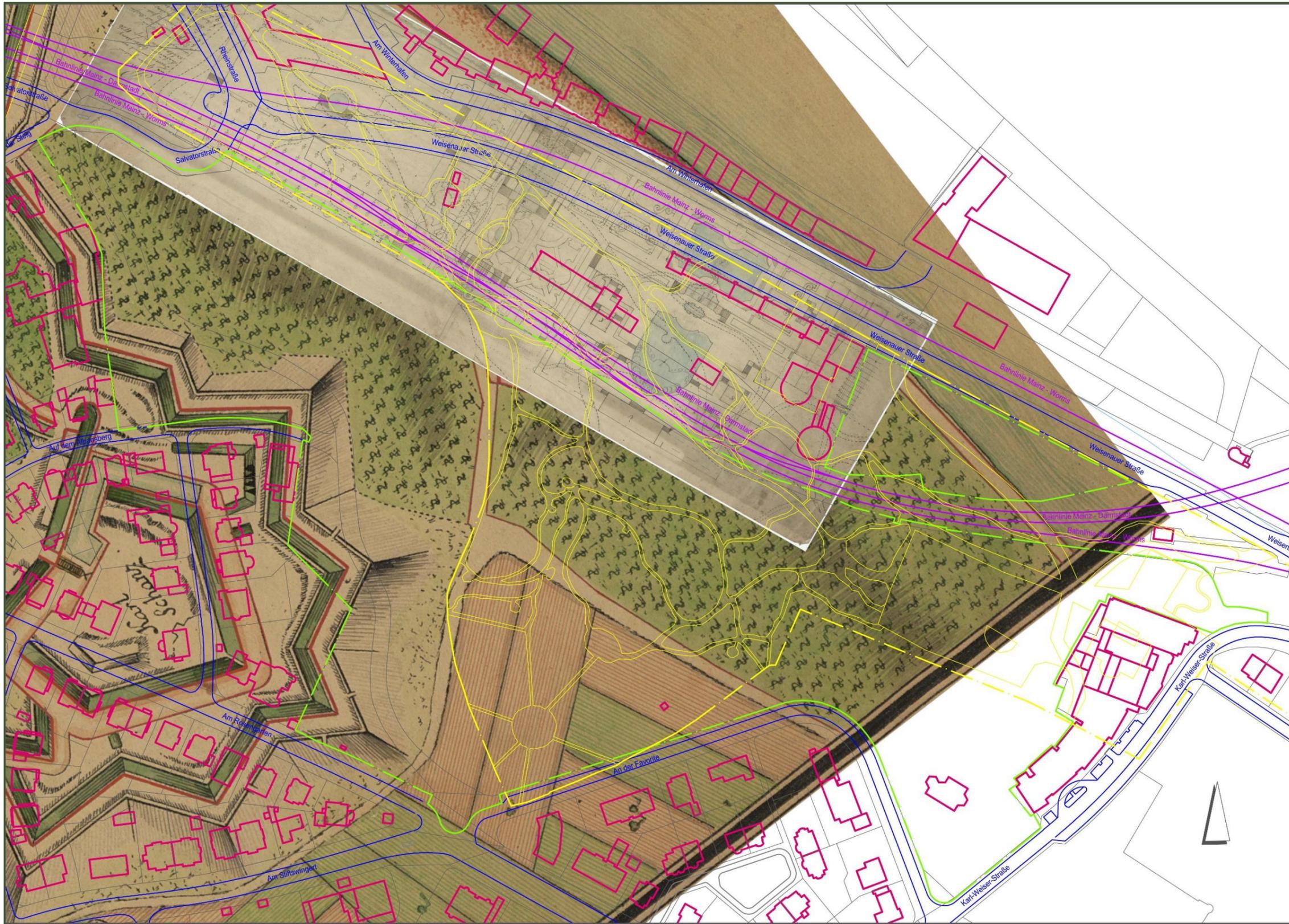
- Das Zentrum des Stadtparks ist im Grundriss gekennzeichnet durch einen Entwurf von Karl Friedrich Thelemann - mit großzügig schwingenden Bogenwegen auf nach Süden gleichmäßig bis zum Schinderhannes-Platz ansteigenden Wiesenflächen - der 1861 von der Firma Gebr. Siesmayer umgesetzt worden ist.
- Die westlichen Partien des Parks, beidseitig der Abtsgasse, sind geprägt durch den Entwurf von Ferdinand Kuhn, der das steile Terrain in zwei Steilböschungen mit zwischen gelagerten Plateaus gliederte. Ins Auge fallen die von Norden nach Süden ansteigende neue Abtsgasse mit einem annähernd parallel dazu schwingenden Parkweg, welcher durch den 1925 geschaffenen Rosengarten bis zum Schinderhannes-Platz führt. Nebenwege und diesen anliegende Ruhe- und Aussichtsplätze dieses Entwurfes, der 1888-89 von der Firma Gebr. Siesmayer ausgeführt worden ist, wurden bis heute weitgehend rückgebaut.
- Der 1925 nach einem Entwurf von August Waltenburg angelegte Rosengarten fügt sich als architektonischer Schmuck- / Sondergarten in der Südwestspitze des Stadtparks in das landschaftliche Parkgefüge ein. 1935 wurde er nach Ideen von Michael Mappes erweitert. Kurz zuvor erzwang erneut der Bahnbau gestalterische Veränderungen, diesmal im Nordostbereich, im nördlichen Umfeld der Rheinterrasse. Die aktuelle Brücke über die Bahnlinie sowie der steile Treppenabgang vom Favorite Parkhotel zur Weisenauer Straße sind Zeugnisse dieser Um- / Neugestaltungen von 1934.
- Zum 2.000-jährigen Stadtjubiläum wurde der Stadtpark 1960-62 modernisiert. Während das landschaftliche Wegenetz, von Asphaltierungen abgesehen, weitgehend unangetastet blieb, findet sich die Formensprache der 1960er Jahre heute punktuell und präsent in Kleinszenen innerhalb der westlichen und östlichen Partien des Stadtparks (Flamingobecken, Platz mit Tritonbecken, Sondergärten um den Lesegarten, Rheinterrasse und Vogelhaus).
- Die jüngste Entwicklungsphase ist dominiert durch den Neubau des Parkhotels Favorite, (1983, 2004) welcher heute als geschlossener Baukörper die Ostgrenze des Stadtparks dominiert. Gleichzeitig wurde an der Westgrenze die Abtsgasse endgültig für den Autoverkehr gesperrt (1976, 1985).

Die Zusammenfassung macht noch einmal sehr deutlich, dass dem aktuellen Grundriss des Stadtparks kein homogener Gestaltungsentwurf zugrunde liegt. Er ist vielmehr das Ergebnis einer Abfolge verschiedener Entwurfs- und Gestaltungsprozesse unterschiedlicher Planer unter verschiedenen Voraussetzungen und Zielsetzungen. Dennoch erscheint der Grundriss heute grundsätzlich, insbesondere in den zentralen und westlichen Partien, in landschaftlich harmonischer Formensprache, ergänzt durch architektonische Sondergärten wie den Rosengarten und die im Nordosten verortete Rheinterrasse. Einzig der in Fläche und Höhe massive Baukörper des Favorite Parkhotels an der Ostgrenze des Parks irritiert dieses Gefüge empfindlich.



- Grundplan: 1784 Stadtplan Ausschn.
- Gelb 1840 Wegeführung, Grenzen
 - Grün 2022 Parkgrenzen
 - Pink 2022 Bebauung
 - Blau 2022 Straßen
 - Lila 2022 Bahntrassen

Abb. 2 Planüberlagerung Stadtplan 1784 - 1840 - 2022

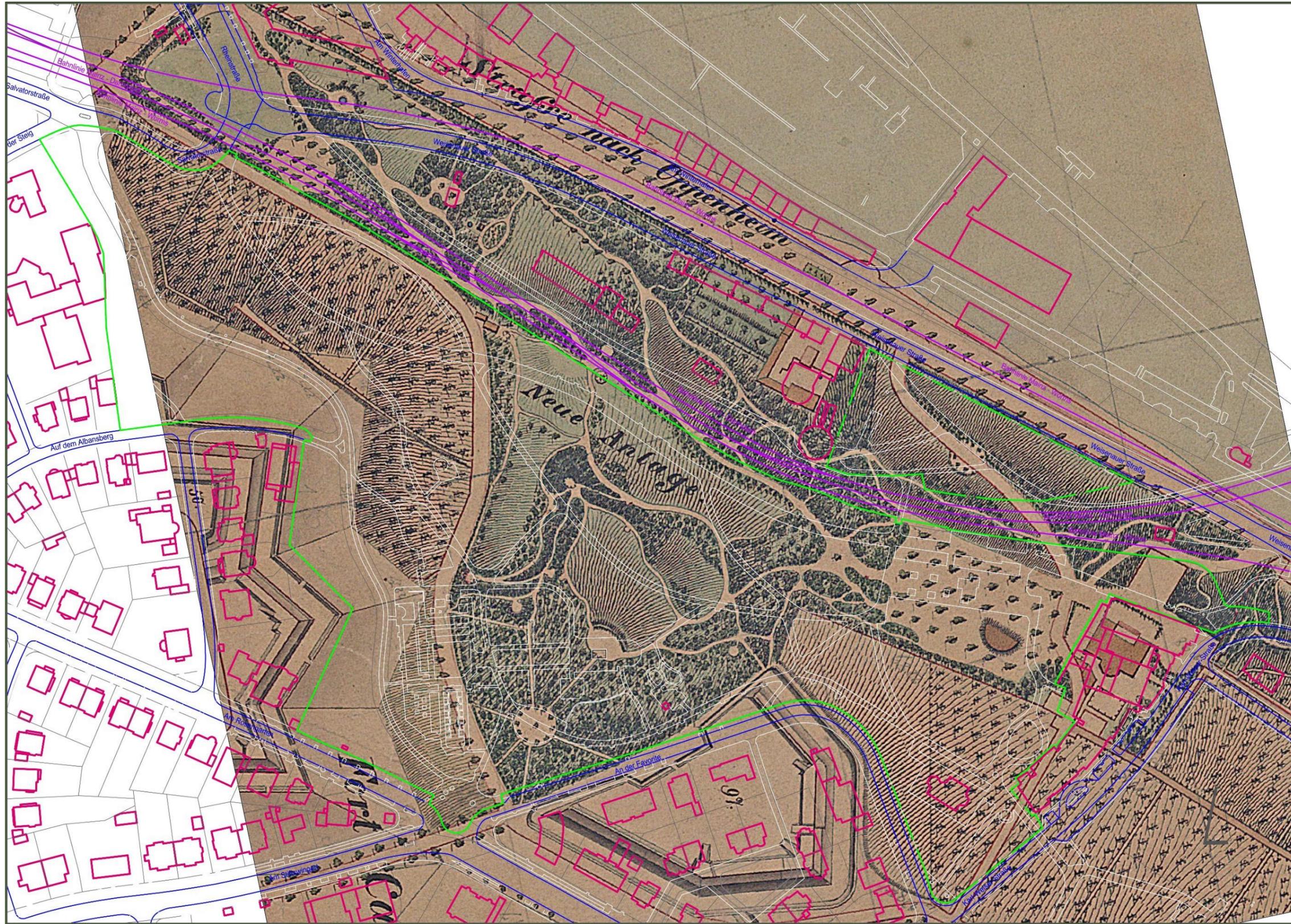


Grundplan: 1784 Stadtplan Ausschn.

Überlagerung: Plan um 1820, Wolff

- Gelb 1840 Wegeföhrung,
Grenzen
- Grün 2022 Parkgrenzen
- Pink 2022 Bebauung
- Blau 2022 StraÖen
- Lila 2022 Bahntrassen

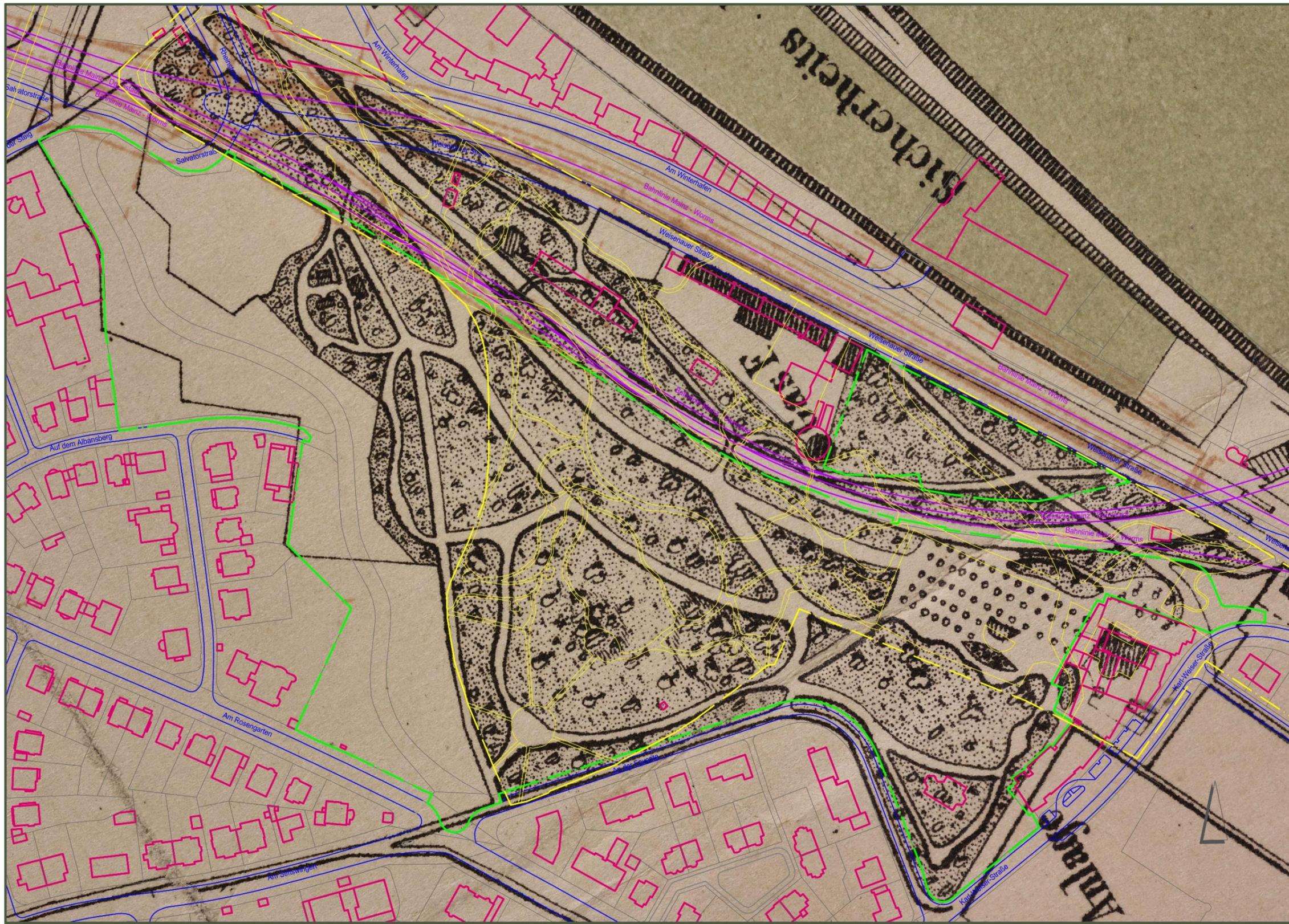
Abb. 3 Planüberlagerung Stadtplan 1784 - Wolff um 1820 - 1840 - 2022



Grundplan: 1840 Stadtplan Ausschn.

- Weiß 2022 Wegenetz
- Grün 2022 Parkgrenzen
- Pink 2022 Bebauung
- Blau 2022 Straßen
- Lila 2022 Bahntrassen

Abb. 4 Planüberlagerung Stadtplan 1840 - Bestand 2022



Grundplan: 1870 Stadtplan Ausschn.

Gelb 1840 Wegenetz

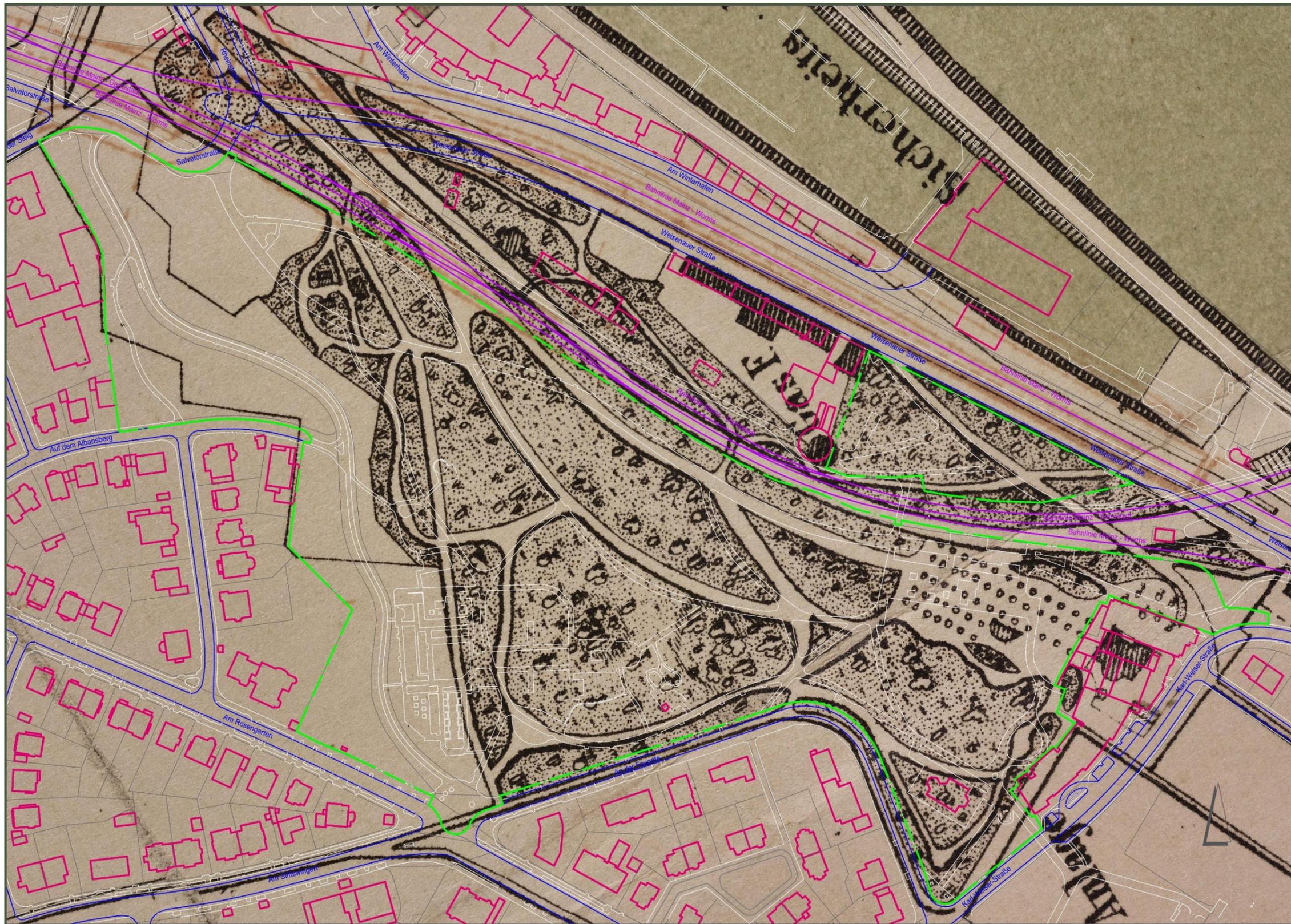
Grün 2022 Parkgrenzen

Pink 2022 Bebauung

Blau 2022 Straßen

Lila 2022 Bahntrassen

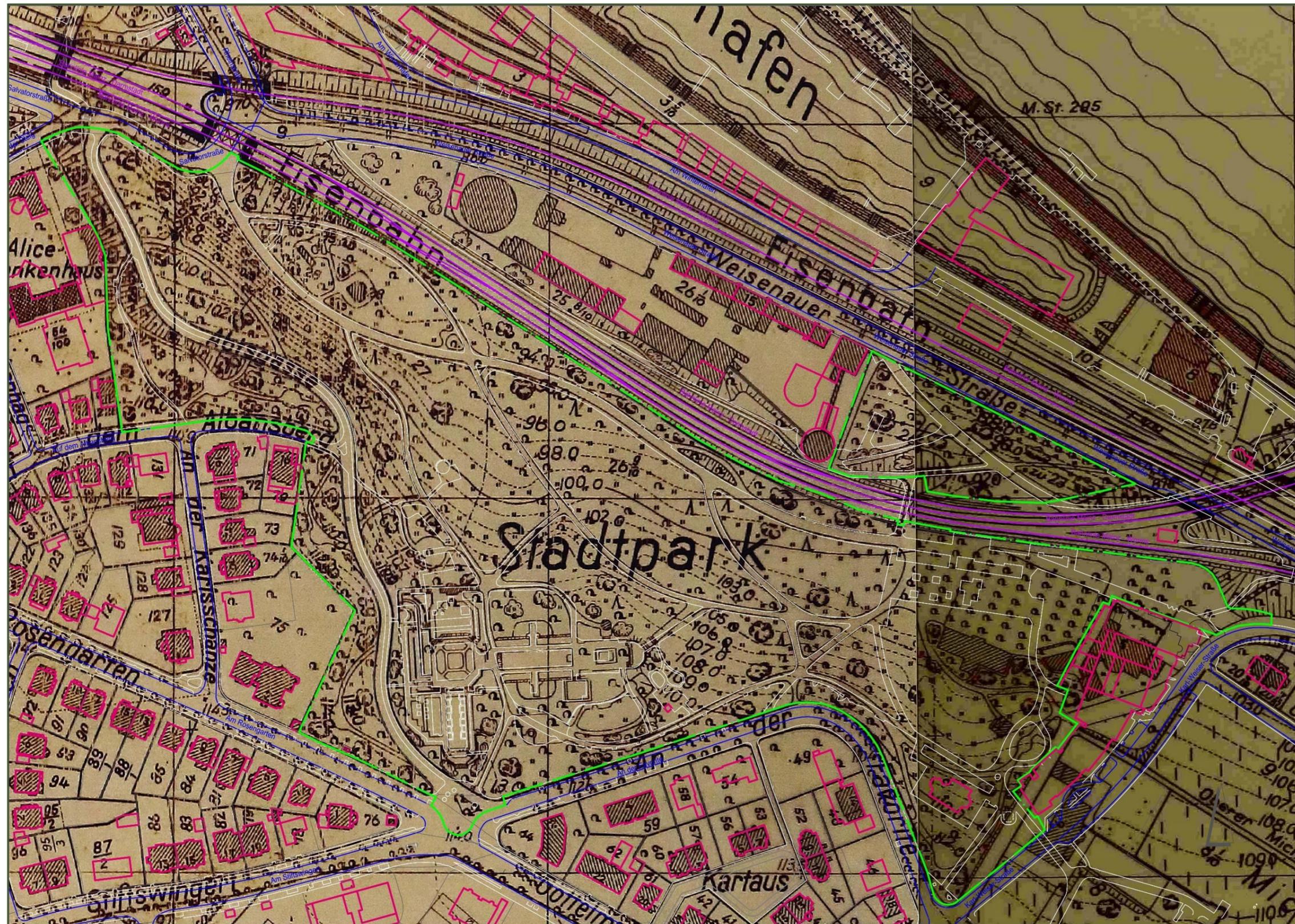
Abb. 5 Planüberlagerung Stadtplan 1870 - 1840 - Bestand 2022



Grundplan: 1870 Stadtplan Ausschn.

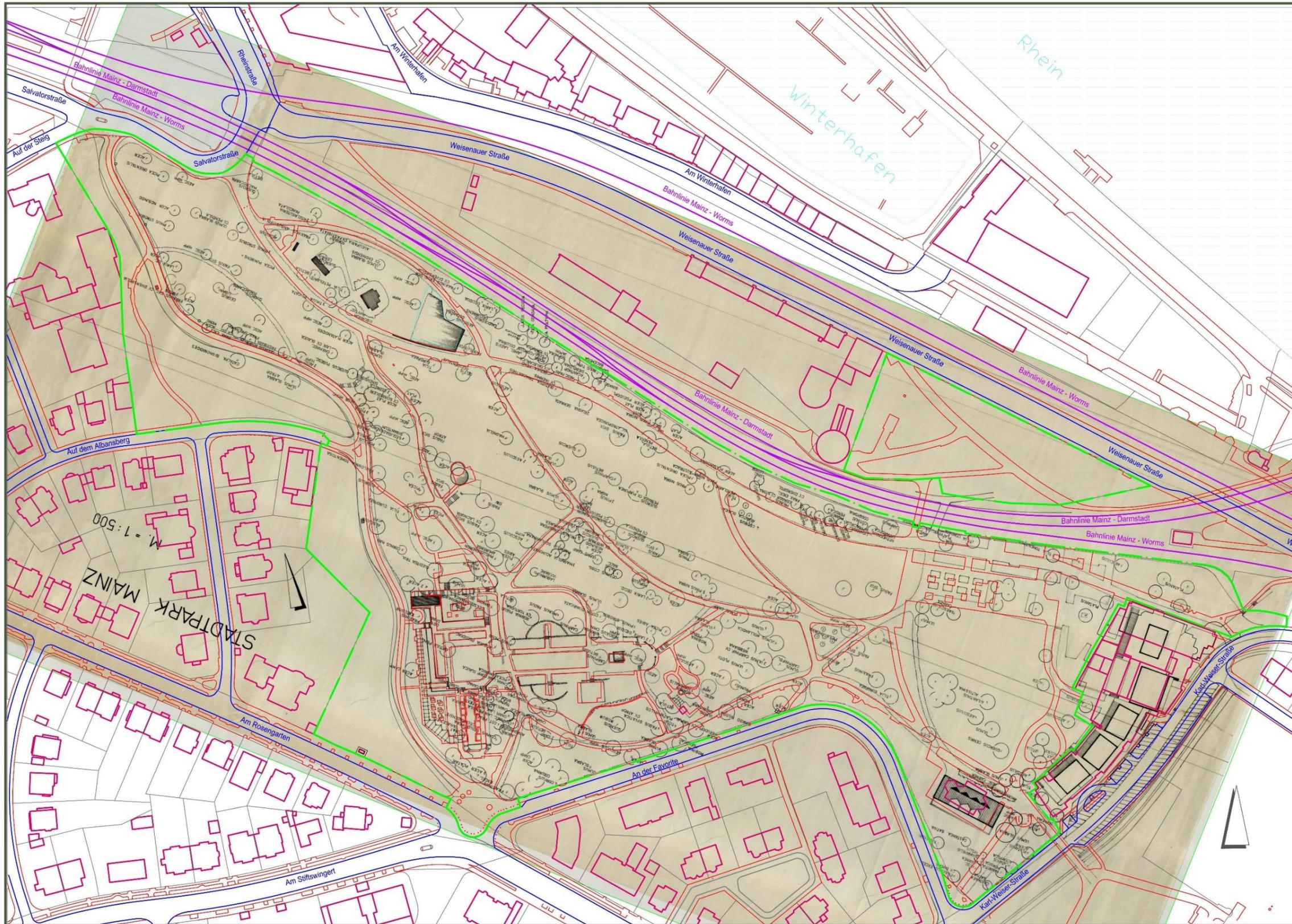
- Weiß 2022 Wegenetz
- Grün 2022 Parkgrenzen
- Pink 2022 Bebauung
- Blau 2022 Straßen
- Lila 2022 Bahntrassen

Abb. 6 Planüberlagerung Stadtplan 1870 - Bestand 2022



- Grundplan: 1936 Stadtkarte, Ausschnitt
- Weiß 2022 Wegenetz
 - Grün 2022 Parkgrenzen
 - Pink 2022 Bebauung
 - Blau 2022 Straßen
 - Lila 2022 Bahntrassen

Abb. 8 Planüberlagerung Stadtkarte 1936 - Bestand 2022



Grundplan: 1963 Bestandsplan

- Rot 2022 Wegenetz
- Grün 2022 Parkgrenzen
- Pink 2022 Bebauung
- Blau 2022 Straßen
- Lila 2022 Bahntrassen

Abb. 9 Bestandsplan 1963 - Bestand 2022

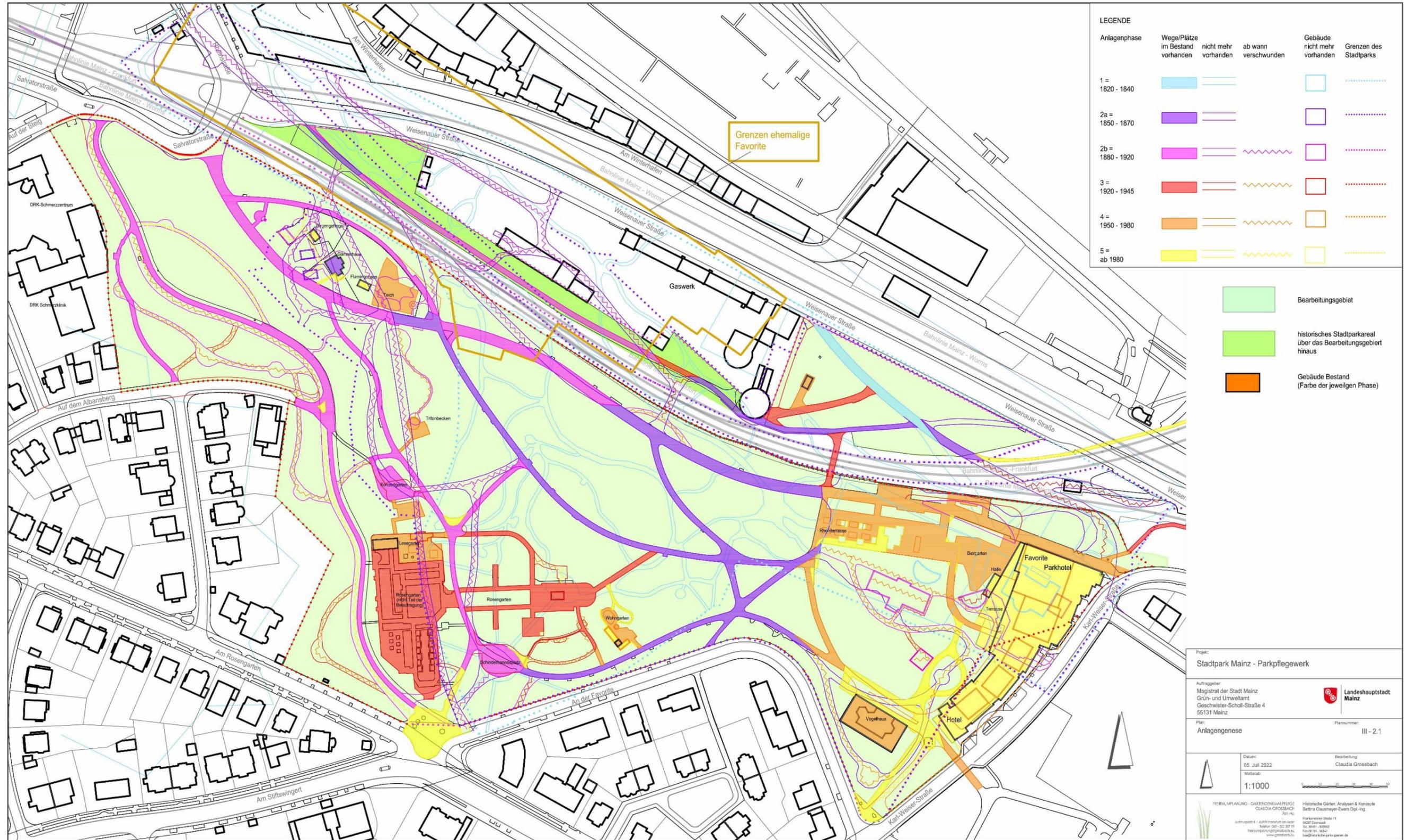


Abb. 10 Anlagegenetische Karte 2022



Abb. 11 Altersstruktur aktueller Baumbestand 2021

4 Detailanalyse einzelner Parkbereiche

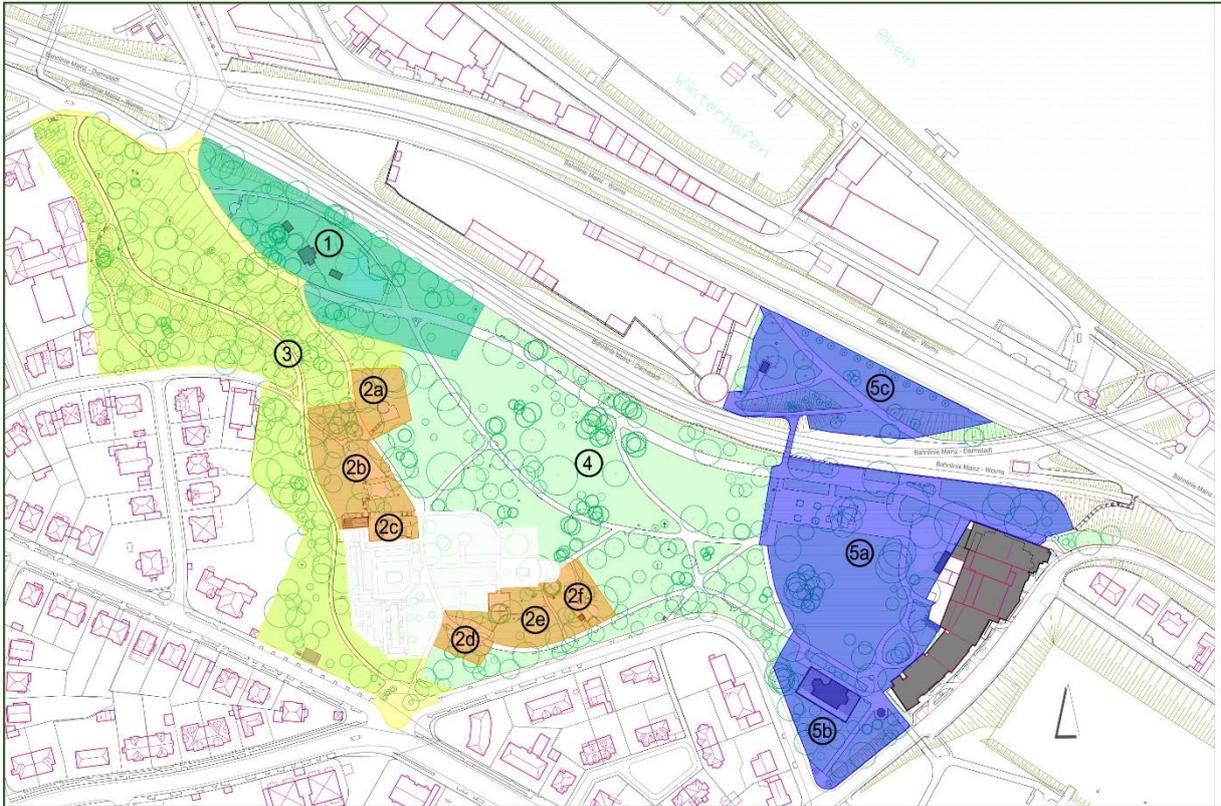


Abb. 12 Gliederung der Anlage in einzelne Parkpartien als Grundlage für die Detailanalyse

Für die folgende Detailanalyse ist der Stadtpark in einzelne Bereiche gegliedert (ABB B-I 12):

- 1 Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen, Flamingobecken (B-I 4.1)
- 2 Sondergärten um den Rosengarten (B-I 4.2)
 - 2a Platz mit Tritonbecken (B-I 4.2.4)
 - 2b Konzertgarten (B-I 4.2.5)
 - 2c Lesegarten (B-I 4.2.6)
 - 2d Schinderhannes-Platz (B-I 4.2.7)
 - 2e Heidegarten (B-I 4.2.8)
 - 2f Wohngarten (B-I 4.2.9)
- 3 Landschaftliche Partien um die Abtsgasse (B-I 4.3)
- 4 Zentrale Parkwiesen (B-I 4.4)
- 5 Detailanalyse östlicher Parkteil (B-I 4.5)
 - 5a Umfeld Rheinterrasse (B-I 4.5.4)
 - 5b Umfeld Vogelhaus (B-I 4.5.5)
 - 5c Parkdreieck Weisenauer Str. (B-I 4.5.6)

4.1 Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen, Flamingobecken

Die Partie nahe dem nordwestlichen Haupteingang des Stadtparks ist geprägt durch das 1861 errichtete Gärtnerhaus, den Schützenbrunnen des Mainzer Bundesschießens 1894 sowie das 1961 gebaute Flamingobecken. Informationen zur jeweiligen Entstehung sind in A-I 3.5, 4.7 und 6.4 zusammengestellt. Aussagen zur aktuellen Situation von Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und Flamingobecken finden sich in A-II 3.6, 3.10 und 3.11. Allgemeine Hinweise zu Wegen, zur aktuellen Vegetation und Ausstattung sind ebenfalls der Bestandserfassung A-II den Punkten 3.5, 3.7-3.9 zu entnehmen.

4.1.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

Die relevanten Entwicklungsphasen für diesen Bereich beginnen mit dem Bau des Gärtnerhauses 1861. Dementsprechend prägen vier der in B-I 1 genannten sechs Entwicklungsphasen des Mainzer Stadtparks das Umfeld von Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und Flamingobecken:

- 1860-61: Neugestaltungen unter C.F. Thelemann und H. Siesmayer

Das Gärtnerhaus wurde nebst zwei Nebengebäuden auf Erweiterungsflächen an der Westgrenze der neuen Anlage errichtet und mit einer hufeisenförmigen Wegeführung umgeben ([ABB B-I 13](#)).

- 1880er - ca. 1914: Neugestaltungen durch Stadtbauamt und H. Siesmayer

Mit Verlegung der alten Abtsgasse entstand die das Areal um Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und Flamingobecken spindelförmig umschließende Wegeführung. Diese ist im Entwurf von Ferdinand Kuhn erstmals enthalten und in den Bestandsplänen von 1908 und 1912 dokumentiert ([ABB B-I 13 - 15](#)). Letztere enthalten auch den im ausgehenden 19. Jahrhundert errichteten Schützenbrunnen. Der Weiher, welcher zwischen 1914 und den frühen 1920er Jahren in der östlichen Spindelspitze entstanden war, ist im Plan von 1928 ablesbar ([ABB B-I 17](#)).

- 1950er-60er: Instandsetzung - Modernisierung zur 2.000-Jahrfeier

Nachdem der ehemalige „Rehpark“ nach dem Krieg nicht wiederbelebt worden war, entstand in den frühen 1950er Jahren nordwestlich des Gärtnerhauses ein Zwergziegegehege. Anstelle des im frühen 20. Jahrhunderts entstandenen Weihers wurde 1961 das Flamingobecken gebaut. Der Bestandsplan von 1963 veranschaulicht die damalige Grundrissgestaltung im Umfeld des Gärtnerhauses; die Platzgestaltung am Schützenbrunnen ist jedoch nicht dargestellt ([ABB B-I 18](#)).

- ab 1970er: Instandhaltung und weitere Entwicklung

Die Errichtung eines neuen Ziegenstalls und eines neuen Flamingohauses manifestieren die Tiergehege. Gärtnerhaus und Schützenbrunnen verwarhlosen dagegen zunehmend.

4.1.2 Planüberlagerungen und Vergleiche

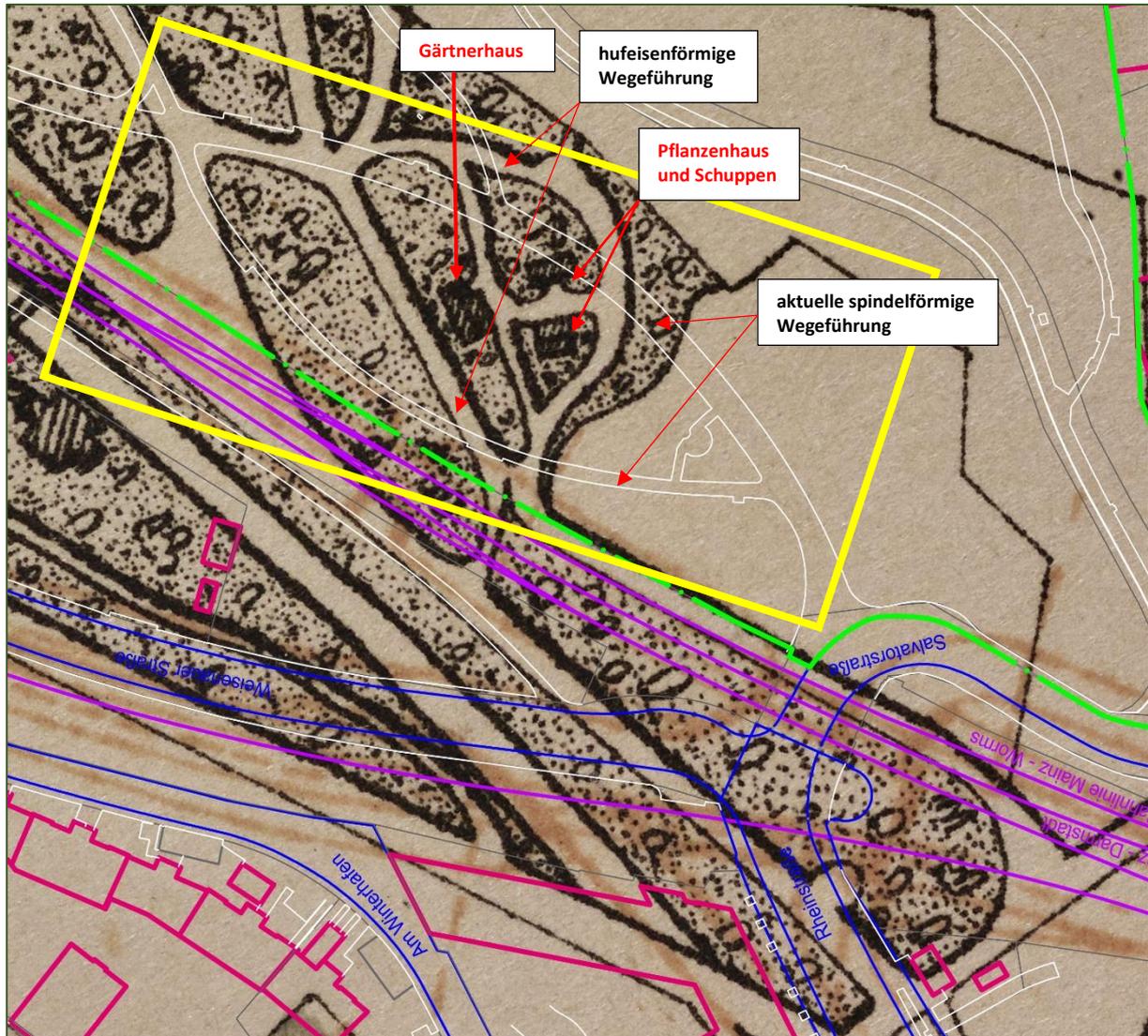


Abb. 13 Planüberlagerung 1870 -2022, Ausschnitt

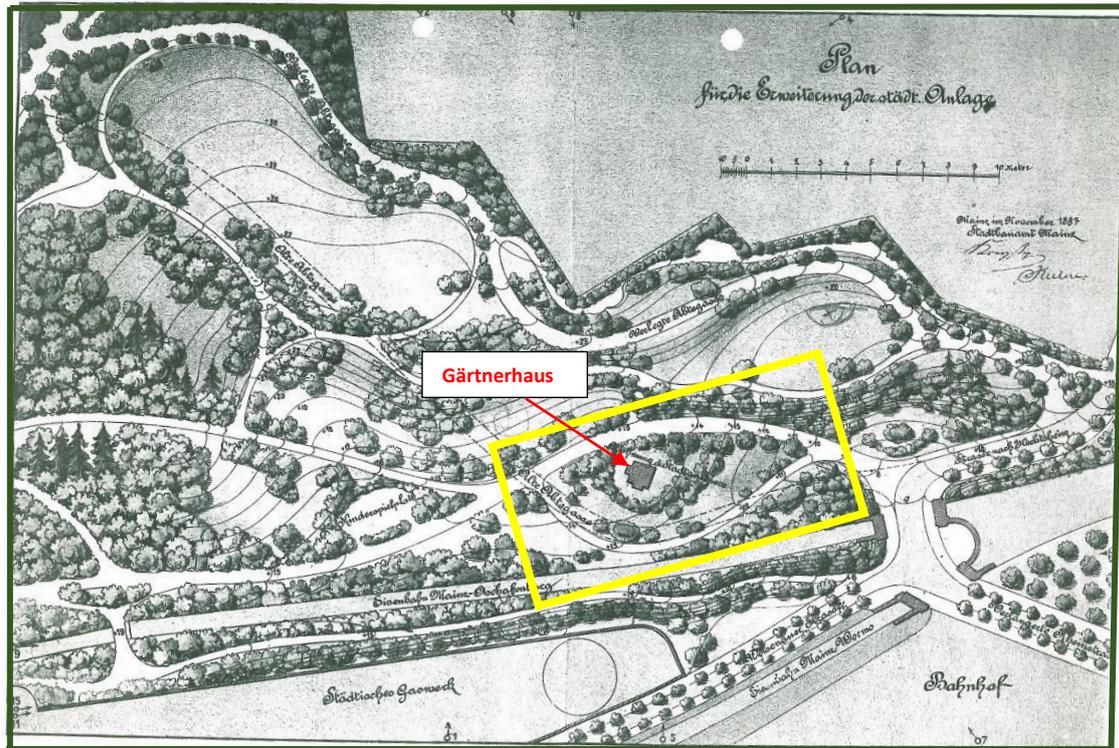


Abb. 14 „Plan für die Erweiterung der Stadt. Anlage“, Kuhn, Kreyßig, November 1887

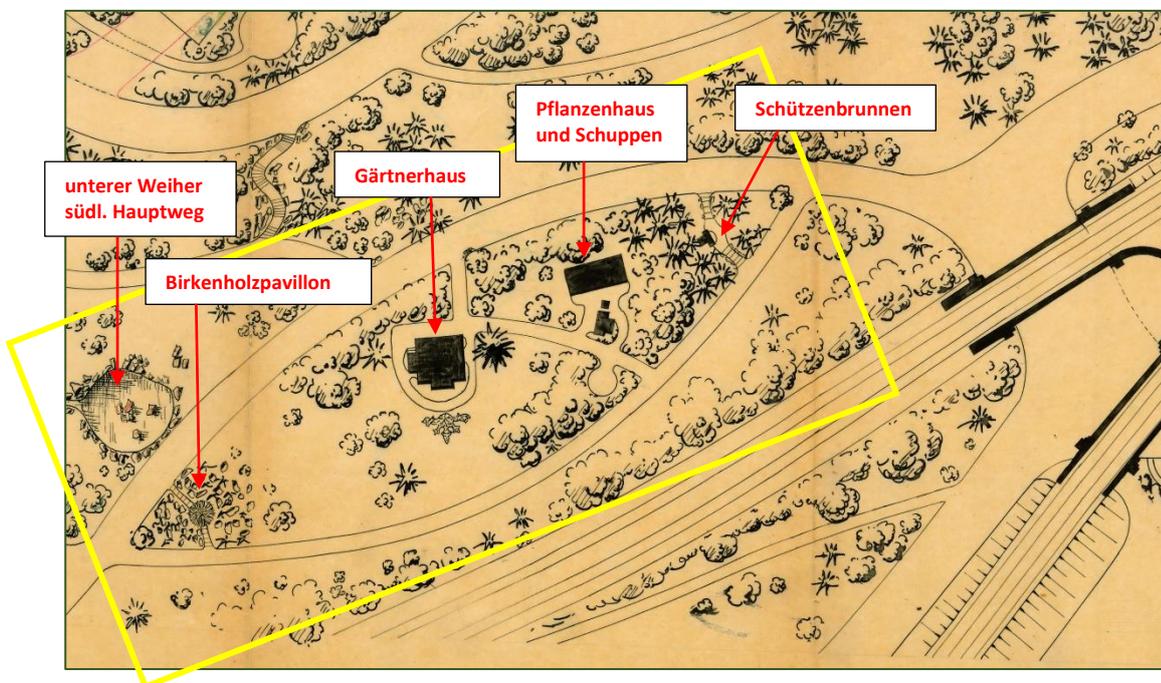


Abb. 15 Bestandsplan 1908, Ausschnitt, Stadtgärtnerei Mainz

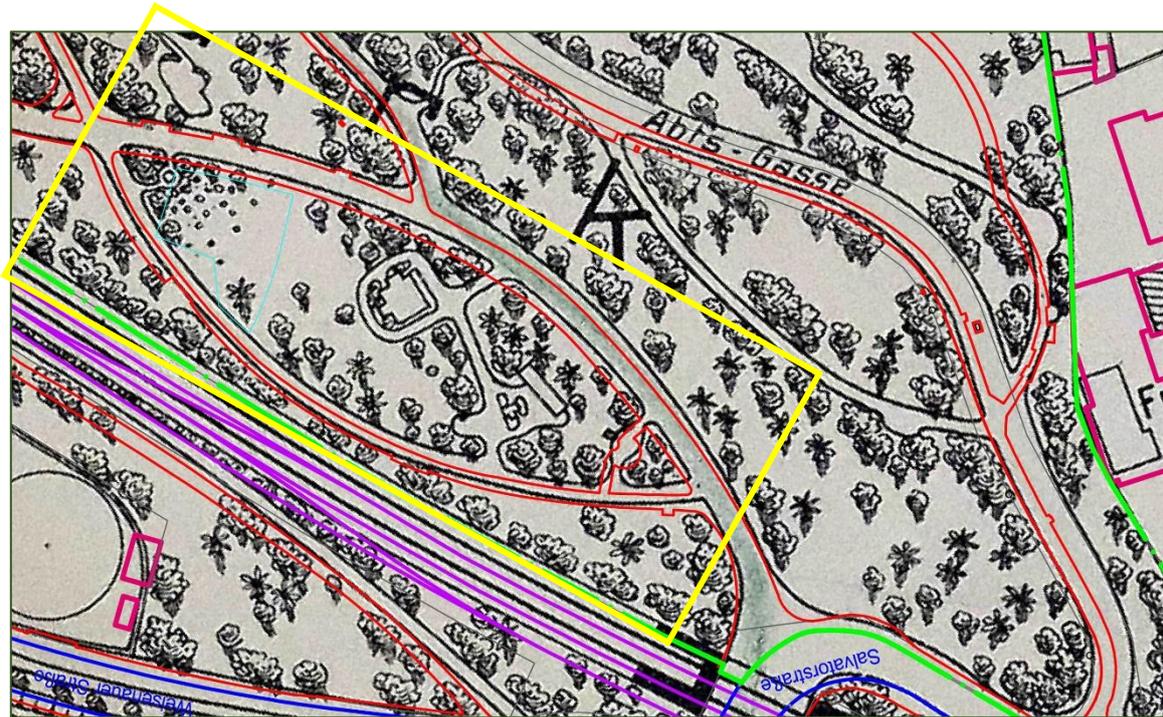


Abb. 16 Planüberlagerung Bestand 1912 - 2022

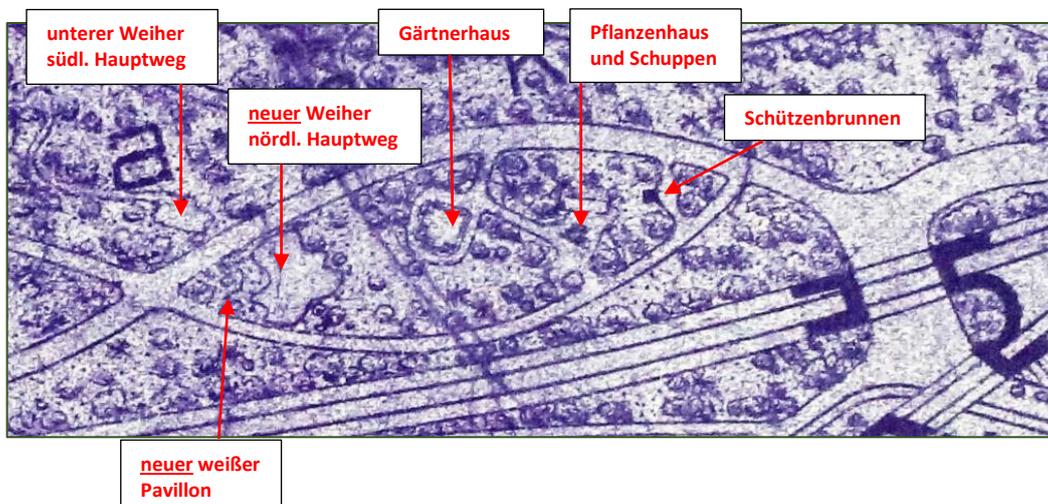


Abb. 17 Bestandsplan 1928, Ausschnitt

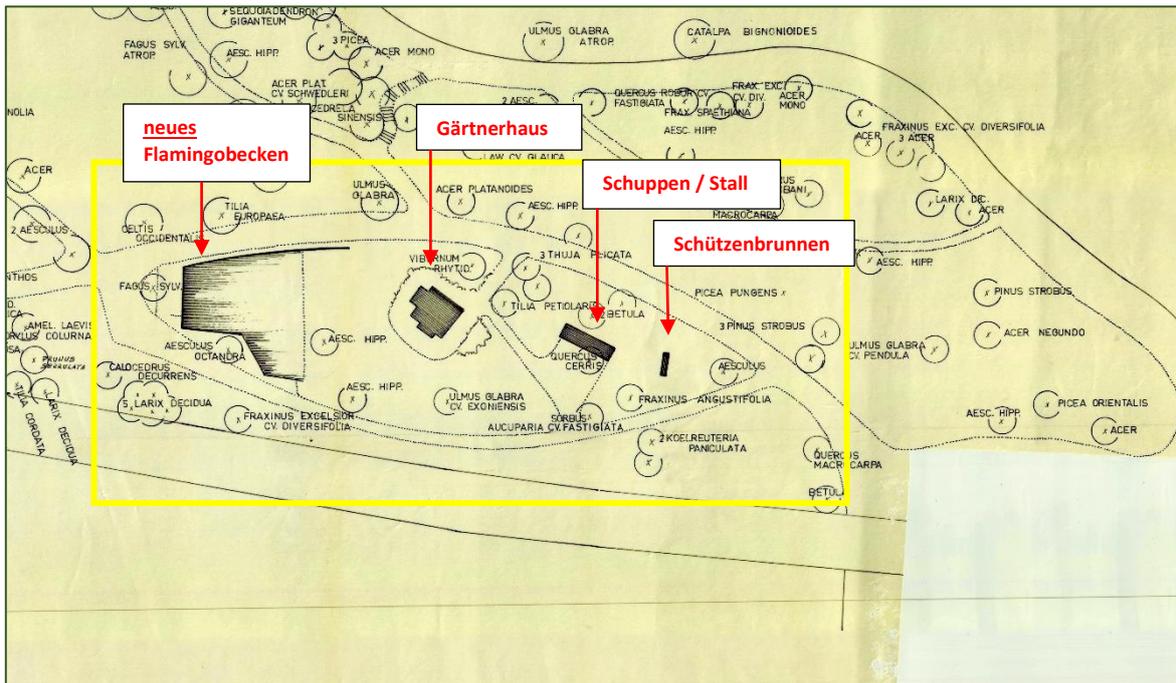


Abb. 18 Bestandsplan 1963, Ausschnitt, Garten- und Friedhofsamt Stadt Mainz

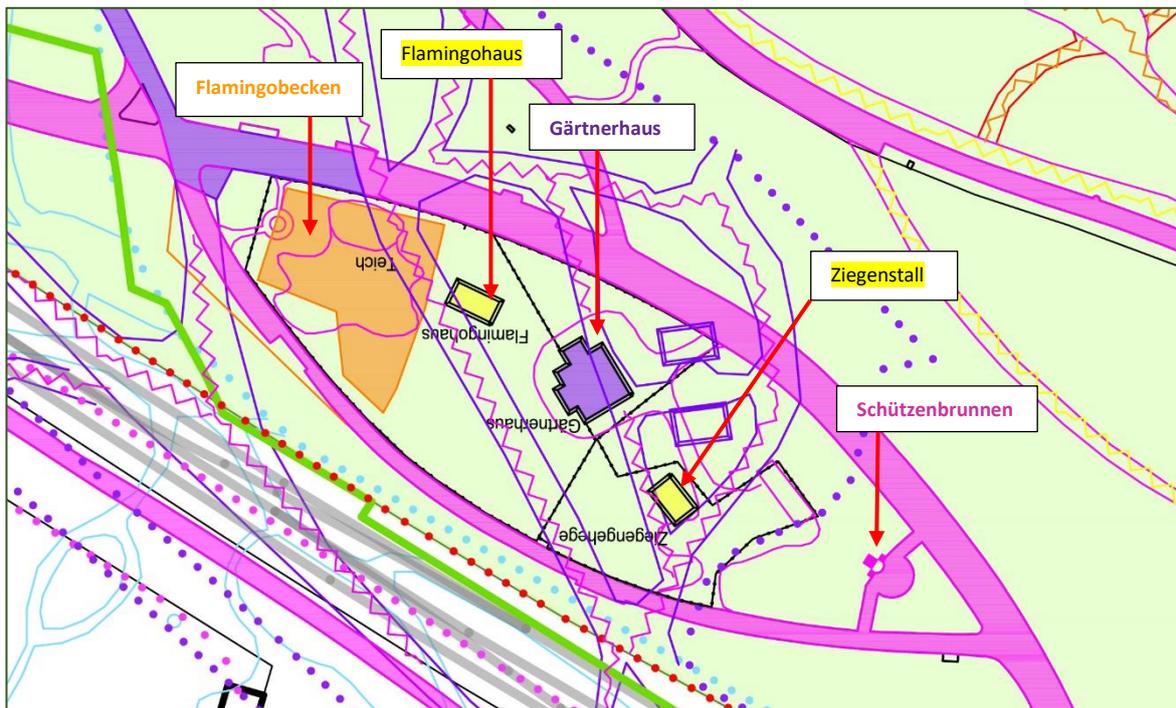


Abb. 19 Anlagengenetische Karte 2022, Ausschnitt

Anstelle der zunächst hufeisenförmigen Wegeführung um das Gärtnerhaus von 1861, entstand in den ausgehenden 1880er Jahren die bis heute erhaltene spindelförmige Wegeführung; gebildet durch ein Teilstück des breiten Hauptweges (südlicher Spindelbogen) sowie durch den schmalen Wegebogen entlang der Bahnlinie (nördlicher Spindelbogen); ([ABB. B-I 13 - 15](#)). Während das Gärtnerhaus im Zentrum des spindelförmigen Areals liegt, entstand in dessen westlicher Spitze Ende des 19. Jahrhunderts der Schützenbrunnen mit kleiner Platzanlage. Beide Bauwerke sind bis heute gestalterische Konstanten im dynamischen Entwicklungsprozess dieser Parkpartie ([ABB. B-I 15 - 18](#)). In der westlichen Spindelspitze bildeten zwei stilistisch grundlegend unterschiedliche Pavillons im ausgehenden 19. Jahrhundert bzw. um 1920 und bis in die 1950er Jahre jeweils einen reizvollen Blickpunkt. Heute dominiert diesen Bereich, in dem zwischen 1914 und frühen 1920er Jahren ein Weiher angelegt worden war, das architektonisch geformte Flamingobecken ([ABB. B-I 15, 17, 18](#)).

4.1.3 Anlagegenetischen Karte

Die gestalterische Entwicklung des Parkgrundrisses mit Wegenetz und Bauwerken ist im Umfeld des Gärtnerhauses von Anfang der 1860er Jahre bis heute recht gut nachvollziehbar ([ABB. B-I 13 - 18](#)). In der Anlagegenetischen Karte ist farblich dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist dargestellt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen. Entsprechend der vier relevanten Entwicklungsphasen für diesen Parkbereich dominieren vier Farben den entsprechenden Kartenausschnitt ([ABB. B-I 19, PLAN B-I 2](#)). Dabei zeigen die flächig ausgefüllten Wege und Bauten den aktuellen Bestand, die jeweilige Einfärbung die Entstehungsphase. Da die historischen Pläne in [ABB. B-I 13 - 18](#) annähernd nach Süden ausgerichtet sind, erscheint - zur besseren Orientierung - auch der Ausschnitt der Anlagegenetischen Karte [ABB. B-I 19](#) in dieser Exposition. Die Originalbeschriftung der genordeten Anlagegenetischen Karte steht daher in diesem Ausschnitt auf dem Kopf.

- Die Farbe **Lila** markiert flächig den Bestand aus der Neugestaltungsphase 1860-61. Das Gärtnerhaus sowie ein Wegestück südwestlich des Flamingobeckens stammen aus dieser Zeit.
- **Magenta** farbige Flächen dokumentieren den Bestand aus der Phase 1880er Jahre bis ins frühe 20. Jahrhundert. Die spindelförmige Wegeführung und der Schützenbrunnen samt Treppenaufgängen und Platzgestaltung haben sich aus dieser Zeit erhalten.
- Flächig **orange** erscheint der nach dem Zweiten Weltkrieg bis ca. 1980 entstandene Bestand; hier deutlich vertreten durch das 1961 gebaute Flamingobecken.
- Die Farbe **Gelb** zeigt die jüngsten Grundrissveränderungen ab ca. 1980, hier in Form des Ziegenstalls und des Flamingohauses.

4.1.4 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Der Bestandsplan von 1908 zeigt zweifelsfrei einen gestalterischen Höhepunkt der Partie um das Gärtnerhaus und damit auch einen Höhepunkt der gestalterischen Entwicklung des Wegenetzes ([ABB. B-I 15](#)). Den Rahmen der Partie bildet die spindelförmige Wegeführung – aus breitem Teilstück des Parkhauptweges im Süden - und davon abzweigendem schmalen Wegebogen entlang der Bahnlinie im Norden. Das Zentrum der Partie bildet das schmuckvolle Gärtnerhaus mit seinen Nebengebäuden, verbunden über einen das spindelförmige Areal querenden Nebenweg. Neben diesem gestalterischen Zentrum sind die westliche und die östliche Spindelspitze jeweils mit einem zierenden Bauwerk betont (Schützenbrunnen und Pavillon), das jeweils über einen bogenförmigen, kurzen Querweg von beiden Seiten des rahmenden Spindelweges aus zugänglich ist. Beide Bauwerke liegen damit am breiten Hauptweg des Parks, leicht erhöht, sodass die kurzen Zuwege jeweils über Stufenanlagen erfolgen, welche im Plan von 1908 gut ablesbar sind. Fotos legen nahe, dass diese Zuwege ursprünglich als Kies- bzw. wassergebundene Wege mit Stellstufen aus Holz oder Stein gefertigt sind ([ABB. B-I 20, 23](#)); Bänke mit Ausblick enthält der Pavillon ([ABB. B-I 21](#)). Ob auch der kleine Vorplatz am Schützenbrunnen eine Sitzgelegenheit bot, ist anhand vorliegender Quellen nicht zu klären.

Wasser kam schließlich mit der Weiheranlage - zwischen 1914 und frühen 1920er Jahren - in die östliche Spindelspitze; unter grundsätzlichem Erhalt des Pavillonstandortes mit seinen kurzen Zuwegen - ausgestattet mit einem neuen, damals zeitgemäßen weißen Holzmodell ([ABB. B-I 22, 23](#)). 1961 erfolgt eine weitere grundsätzliche Umgestaltung der östlichen Spindelspitze. Das architektonische Flamingobecken entsteht, dem Pavillon samt Zuwege endgültig weichen. Beidseitig des Flamingobeckens entstehen am rahmenden Haupt- und Nebenweg neue Sitzmöglichkeiten. Der das spindelförmige Areal querende, Gärtnerhaus und Nebengebäude verbindende Querweg bleibt zunächst erhalten. Erhalten bleiben auch das Schützendenkmal samt Zugängen und Vorplatz, wenngleich letztere im Plan von 1963 nicht dargestellt sind ([ABB. B-I 18](#)).

Heute sind innerhalb der gesamten Szenerie lediglich der spindelförmige Rahmenweg sowie die kurzen Zuwege/Treppen samt kleinem Vorplatz am Schützendenkmal erhalten.

Die Anlagegenetische Karte dokumentiert anschaulich die zwischen 1861 und heute erfolgten Wegeveränderungen / -verluste sowie den aktuellen Bestand innerhalb der kleinen Parkpartie ([ABB. B-I 19](#)).

Fazit / Probleme

- Mit dem rahmenden Spindelweg sowie den Zugängen zum Schützendenkmal sind für diese Partie wesentliche Wegeverbindungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten.
- Die annähernd spiegelbildliche Wegeführung in West- und Ostspitze des Areals (jeweils beidseitige kurze Zuwege zu mittig platziertem, leicht erhöhten Bauwerken am Hauptweg des Parks) ging mit dem Bau des Flamingobeckens 1961 in der Ostspitze endgültig verloren.
- Der Querweg am Gärtnerhaus, welcher einen Durchgang vom südlichen zum nördlichen Bogen der Wegespindel ermöglichte, besteht nicht mehr.

- Das Gärtnerhaus ist grundsätzlich von Süden aus über einen schmalen, mit Betonplatten befestigten Stichweg erreichbar. Aktuell ist das Bauwerk jedoch komplett umzäunt und jeder Zugang wegen „Einsturzgefahr“ verwehrt; eine funktional wie gestalterisch denkbar unbefriedigende Situation ([ABB. B-I 26](#)).
- Der südliche Bogenweg ist als Teilstück des Parkhauptweges in seiner ursprünglichen Breite von ca. 6,5 Meter erhalten. Der ursprüngliche Kies- bzw. wassergebundene Wegebelag ist durch einen dunklen, anthrazit farbigen, beidseitig mit Betonkantensteinen eingefassten Asphaltbelag ersetzt. Dieser wirkt als gestalterischer Fremdkörper im Landschaftspark, ist zudem vielerorts schadhaft und birgt punktuell Stolpergefahr ([ABB. B-I 27](#)).
- Auch der nördliche Wegebogen ist offenbar in seiner annähernd ursprünglichen Breite als Nebenweg erhalten. Für den aktuellen Asphaltbelag gilt das bereits zuvor angeführte.
- Die Ausbildung der beidseitigen Treppenanlagen zum Schützensdenkmal in Form von rotem Sandsteingroßpflaster und dominanten Wangen sowie die Einfassung der kleinen, wassergebundenen Platzfläche mit senkrecht gestellten Betonplatten wirkt massiv und entspricht nicht der Originalgestaltung des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Historische Fotos zeigen leichtere Bauweisen mit Kies- bzw. wassergebundenen Wegedecken und Stellstufen aus Holz oder Stein sowie zierende Einfassungen mit niedrigen Holz- oder Metallbögen ([ABB. B-I 28-31, 24, 25](#)).
- Die mit Betonplatten befestigten oder vegetationslosen, komplett unbefestigten Banknischen am nördlichen Wegebogen (Blick auf Flamingobecken und Ziegengehege) wirken gestalterisch wenig attraktiv und unterstreichen den Eindruck einer gewissen Verwahrlosung in diesem Bereich ([ABB. B-I 1. 33](#)).
- Am Hauptweg - südlicher Wegebogen der Szenerie - ist auf Höhe des Flamingohauses eine Sitznische aus dem 19. Jahrhundert erhalten; bogenförmig ausgebildet, zum Hang hin gerahmt mit Felssteinen. Die Befestigung mit Basaltmosaikpflaster erfolgte möglicherweise nachträglich, wirkt jedoch stimmig ([ABB. B-I 34](#)).
- Vom Hauptweg - südlicher Wegebogen der Szenerie- führt ein kurzer Trampelpfad nach Nordosten zum Zaun des Ziegengeheges, dessen Zugang trotz dichtem Gehölzbestand offenbar vereinzelt versucht wird ([ABB. B-I 35](#)).



Abb. 20 Birkenholz pavillon in Felsen-/Sukkulenzszenen am Hauptweg, östl. des Gärtnerhauses, 1904



Abb. 21 Birkenholz pavillon mit Astholzbank, Anfang 20. Jahrh.



Abb. 22 Weißer Holz pavillon mit lehnlosen Bänken östl. des Gärtnerhauses, 1950er Jahre



Abb. 23 Teichanlage, weißer Pavillon und üppige Uferbepflanzung, 1950er



Abb. 24 Schützenbrunnen mit jungen Koniferen-Neupflanzungen, um 1900

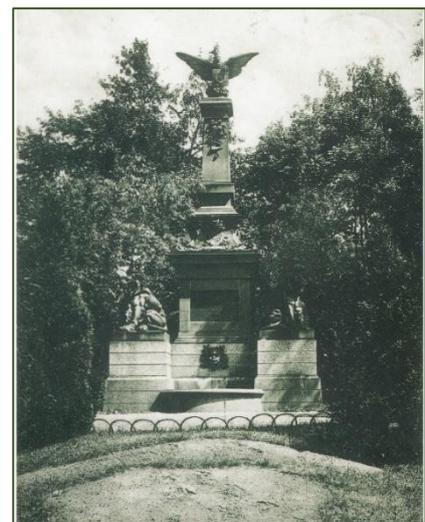


Abb. 25 Schützenbrunnen bzw. -denkmal mit üppigem, eingewachsenem Gehölzhintergrund und beidseitig flankierenden säulenförmigen Nadelgehölzen, um 1906



Abb. 26 Stichweg zum Gärtnerhaus



Abb. 27 Hauptweg im Stadtpark mit Asphalt Schäden



Abb. 28, 29 Stufenanlagen aus Sandstein-Großpflaster am Schützenbrunnen



Abb. 30, 31 Wassergebundener Vorplatz am Schützenbrunnen mit Einfassung aus Betonplatten



Abb. 32, 33 Bankplätze am Flamingobecken und Ziegengehege, am nördl. Wegebogen



Abb. 34 Bogenförmige, von Felssteinen gerahmte Sitznische am Hauptweg, südl. des Flamingohauses



Abb. 35 Trampelpfad vom Hauptweg zur Zaunanlage des Ziegengeheges

4.1.5 Topographie und Sichten

Der Entwurf von 1887 sowie der Bestandsplan von 1908 enthalten Hinweise zur Topografie innerhalb der Wegespindel, in Form von Höhenlinien und kurzen Treppenanlagen (ABB. B-I 13, 15). Demzufolge liegen Pavillon und Schützenbrunnen leicht erhöht am breiten Hauptweg des Parks, sodass die kurzen Zuwege jeweils über Stufenanlagen erfolgen. Fotos bestätigen diese Geländemodellierung (ABB. B-I 20, 22, 24). Der Schützenbrunnen wird damit Ende des 19. Jahrhunderts zum markanten Blickpunkt unweit des Haupteingangs der neuen Anlage und der Pavillon ein topographisch betontes Motiv im weiteren Verlauf des Hauptweges. Umgekehrt sind beide Bauwerke mit ihren kleinen Platzanlagen Ausgangspunkt für reizvolle Sichten von kleinen Aussichtshügeln in den Park (ABB. B-I 20-22, 24, 25). Das Gärtnerhaus liegt dem Entwurf von 1887 zufolge annähernd auf dem Geländeniveau des südlich vorbeiführenden Hauptweges (ABB. B-I 14), während das Terrain nach Nordosten, zum Nebenweg entlang der Bahnlinie hin, abfällt. Der Bestandsplan von 1908 zeigt an der Nordostseite des Gärtnerhauses den Grundriss eines klappsymmetrischen, zum Nebenweg ausgerichteten Schmuckbeetes (ABB. B-I 15). Ansichten dokumentieren um 1900 die schmuckvolle Sicht vom Nebenweg aus auf die dekorative Nordostfassade des Gärtnerhauses mit vorgelagertem Schmuckbeet (ABB. B-I 36, 37). Mit dem Bau des Flamingobeckens verschwindet 1962 der Pavillon und die Topographie östlich des Gärtnerhauses wird nivelliert. Neue Sichtbezüge entstehen am Flamingobecken und über dieses hinaus bis zum Gärtnerhaus (ABB. B-I 38, 39). Die Sicht vom Nebenweg - nördlicher Bogenweg bleibt grundsätzlich erhalten (ABB. B-I 40), ebenso die exponierte Position des Schützensdenkmals.

Fazit / Probleme

- Die charakteristische Topographie um das Schützensdenkmal ist erhalten, ebenso dessen Fernwirkung am Haupteingang des Stadtparks, an der Salvatorstraße (ABB. B-I 41).
- Die Nahwirkung des Schützensdenkmals ist aufgrund vorgelagerter Gehölze beeinträchtigt (vgl. B-I 5.1.6).
- Die Sicht auf die ehemals schmuckvolle Nordostfassade des Gärtnerhaus, vom nördlichen Bogenweg aus, ist heute durch einen dichten Gehölzsaum komplett verschlossen (ABB. B-I 60, 61).
- Der Blick auf das Gärtnerhauses vom Hauptweg aus ist zwar möglich, aufgrund der mangelhaften Bauzustandes sowie des ungepflegten, umzäunten Umfeldes jedoch unattraktiv (ABB. B-I 26).
- Das Gärtnerhaus, als ehemals schmuckvoller architektonischer und gärtnerischer Blickpunkt, ist damit aus dem Bewusstsein der Parkbesucher heute gänzlich verschwunden.
- Die Sichten am Flamingobecken sind durch verschiedene Umfriedungen, unbefriedigende Ausstattungselemente wie Bänke und Papierkörbe sowie regenerierungsbedürftige Bepflanzungen insgesamt unattraktiv (vgl. B-I 5.1.6, 5.1.7).



Abb. 36, 37 Blick auf die Nordostseite des Gärtnerhauses mit vorgelagertem Schmuckbett, 1900 bzw. 1910



Abb. 38 Blick über das Flamingo Becken nach Nordwesten zum Gärtnerhaus und zum Dom, um 1962

Abb. 39 Blick über das Flamingo Becken nach Südosten in den Park, 1960er Jahre



Abb. 40 Blick vom nördlichen Bogenweg über Ziegengehege und Vogelwiese zum Gärtnerhaus, 1970er Jahre (?)

Abb. 41 Sicht auf das Schützendenkmal, vom Haupteingang des Parks an der Salvatorstraße, 2021

4.1.6 Vegetation

Der von der Stadtgärtnerei Mainz gefertigte Bestandplan von 1908 vermittelt einen groben Eindruck der Bepflanzungsstrukturen im Umfeld von Gärtnerhaus, Schützensdenkmal und Birkenholzpavillon zu Beginn des 20. Jahrhunderts ([ABB B-I 15](#)). Dabei geht es nicht um Einzelgehölze, sondern um die grundsätzliche Verteilung von Gehölzgruppen mit Unterscheidung von Laub- und Nadelgehölzen, die Ausdehnung der Rasenflächen und die Platzierung des Schmuckbeetes am Gärtnerhaus. Diese grobe Grundrissgliederung der Vegetation deckt sich mit den Ansichten zu Beginn des 20. Jahrhunderts ([ABB B-I 20, 24, 36, 37](#)). Wertvolle Informationen zur heute kaum noch vorstellbaren Pflanzenvielfalt in dieser Parkpartie enthält insbesondere der Botanische Führer von Jaenicke von 1898 (vgl. A-I 4.7.1). Der Birkenholzpavillon sowie das Schützensdenkmal sind in dieser Veröffentlichung jedoch noch nicht genannt.

Die komplette Umgestaltung der Teichanlage samt Pavillon, in Form des heutigen Flamingobeckens, berücksichtigte 1961 offenbar den damals überkommenen historischen Baumbestand. Fotos belegen die Neupflanzung von Stauden als partielle Rahmenpflanzung des neuen Flamingobeckens ([ABB B-I 38, 39](#)).

Grundsätzliche Merkmale des aktuellen Vegetationsbestandes im Stadtpark sind in A-II 3.7 - 3.9 beschrieben.

4.1.6.1 Bäume

Für die vergleichende Analyse des Baumbestandes liefern die Grundrisspläne von 1963 sowie 1993 wertvolle Hinweise zur Baumentwicklung seit den 1950er Jahren ([ABB B-I 42, 43](#)). Während es sich beim Plan von 1993 explizit um einen Baumbestandsplan handelt, sind im Plan von 1963 zwar zahlreiche Bäume verzeichnet und botanisch benannt, von einer Vollständigkeit ist hier jedoch nicht auszugehen. Das ergibt der Vergleich des Planes von 1963 mit dem Plan zur geschätzten Altersstruktur des aktuellen Baumbestandes ([ABB B-I 44](#)), da einige heute erhaltene markante Altbäume, die eindeutig der Anlagenphase 2 der Baumentwicklung (1860 - 1920) zu zuordnen sind, im Plan von 1963 nicht dargestellt sind.

Jaenicke beschreibt 1898 in seinem Botanischen Führer in den Partien B1 und D1, D2 - die identisch sind mit der hier analysierten Parkpartie „Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und Flamingobecken“ - eine große Anzahl von Baumarten /-sorten, die heute nicht mehr vorhanden sind. Ansichten um 1900 vermitteln dagegen einen Eindruck der von Jaenicke geschilderten Pflanzenvielfalt; darunter auch die Zusammenstellung verschiedener neu gepflanzter Koniferen / Kleinkoniferen am Schützenbrunnen, in der Ansicht um 1904 ([ABB B-I 20, 24, 37](#)).

Im [Plan zur geschätzten Altersstruktur des aktuellen Baumbestandes](#) ([ABB B-I 44, PLAN A-II/B-I 1](#)) sind vier Altersphasen unterschieden. Davon ausgehend, dass aus der Entstehungsphase unter Peter Wolff (ab 1820) keine Bäume erhalten sein dürften, beginnen diese mit Anlagenphase 2. Sie umfasst zwei Entwicklungsphasen des Parks, von 1860 bis 1920, und ist mit lila farbigen Baumkronen dargestellt. Die folgende Phase umfasst den Zeitraum zwischen 1920 und 1945, die entsprechenden Baumkronen sind Magenta farbig. Bäume des Zeitraumes zwischen 1950 bis ca. 1980 sind mit orangen Kronen dargestellt, nach 1980 gepflanzte Bäume schließlich mit gelbem Kronenumriss.

Der Altbaumbestand aus dem 19. Jahrhundert beschränkt sich im Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und Flamingobecken heute auf die Arten Rosskastanie (*Aesculus*

hippocastanum), Gelbe Pavie (*Aesculus flava*), Esche (*Fraxinus excelsior*) und Lebensbaum (*Thuja plicata*). Aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dürften folgende Arten stammen: Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Lärche (*Larix decidua*) und Linde (*Tilia spec.*). In der Rahmenpflanzung entlang des Bahndammes sind im Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und Flamingobecken aus den Entwicklungsphasen ab 1950 folgende Arten vertreten: mehrere Spitzahorn (*Acer platanoides*), ein Bluthorn (*Acer pseudoplatanus* ‚Schwedleri‘), ein Zierapfel (*Malus purpurea*), eine Blutpflaume (*Prunus cerasifera* ‚Nigra‘), eine Kalifornische Flusszeder (*Calocedrus decurrens*) sowie als Vorpflanzung in der Rasenfläche eine Blasenesche (*Keuleuteria paniculata*) und zwei nach 1980 gepflanzte Bäume in Form einer Rotbuche (*Fagus sylvatica*) und eines Chinesischen Rotholzes (*Metasequoia glyptostroboides*). Letztere war Teil einer Dreiergruppe, so dem Plan von 1993 zu entnehmen ([ABB B-I 43](#)). Am Hauptweg und damit nahe dem Gärtnerhaus fallen dagegen insbesondere starkwüchsige Eiben (*Taxus baccata*) und einzelne Rotfichten (*Picea abies*) ins Auge, die den jüngeren Entwicklungsphasen ab 1950 zuzuordnen sind. Am Ostufer des Flamingobeckens setzt eine Trauerweide, die um 2000 gepflanzt worden sein dürfte, inzwischen einen dominanten Akzent. Eine alte Rotbuche, die im Bestandsplan von 1993 botanisch benannt und im Plan von 2003 noch in unmittelbarer Nachbarschaft der neu gepflanzten Trauerweide verortet ist (östliche Spindelspitze), wurde dagegen nicht nachgepflanzt. Gleiches gilt für eine alte Rosskastanie in der westlichen Spindelspitze.

Südlich des Flamingobeckens liegen am Hauptweg drei Sitznischen, die von Bäumen aus unterschiedlichen Entwicklungsphasen begleitet werden. Während im Plan von 1963 hier u.a. eine alte Bergulme (*Ulmus glabra*) und ein Zürgelbaum (*Celtis occidentalis*) verzeichnet sind, wurden diese nachfolgend ersetzt durch die heute vorhandene Platane (*Platanus acerifolia*), Flügelnuss (*Pterocarya fraxinifolia*) und Japanische Blütenkirsche (*Prunus serrulata* ‚Kanzan‘). Auch an der Ostspitze der Partie erfolgte diese dynamische Veränderung des Baumbestandes innerhalb weniger Jahre / Jahrzehnte. Während im Plan von 1963 und den Folgeplänen zwei alte Rosskastanien am Wegrand sowie im Wegekreuz in unmittelbarer Nachbarschaft dargestellt sind, wurde die Erstgenannte nach Abgang ersetzt durch eine Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*), die zweite, im Wegekreuz, 2022 durch einen Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) ([ABB B-I 44, 45, 45A](#)).

Fazit / Probleme

- Die um 1900 in der Partie um Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und Flamingobecken anhand einzelner Ansichten sowie der Beschreibung durch Jaenicke 1898 belegte Vielfalt an Baumarten und -sorten ist heute nicht mehr erhalten.
- Bäume, punktuell auch Solitärbäume an markanten Standorten, blieben ohne Ersatz, andere Bäume wurden nach Abgang willkürlich durch neue Gattungen / Arten ersetzt, oft im Standort verschoben; ein Vorgang, der bis in die heutige Zeit andauert.
- Das Umfeld des Flamingobeckens ist geprägt durch drei mächtige Kastanien am Beckenrand, die offensichtlich in die Neugestaltung 1961 integriert worden sind (zwei Rosskastanien, eine gelb blühende Kastanie), sowie eine ebenso mächtige Esche (außerhalb der Umfriedung). Die Kastanien sind gezeichnet durch Miniermottenbefall und befinden sich, ebenso wie die Esche, in der Alterungsphase ([ABB B-I 46, 46A](#)).

- Die Rahmenpflanzung östlich der alten Esche ist u.a. geprägt durch Restbäume ehemaliger Gruppenpflanzungen, die auffällig schmal, hoch aufragen und unten wenig beaset sind. Die betrifft zwei Lärchen (*Larix decidua*) aus einer ehemaligen Fünfergruppe sowie ein Chinesisches Rotholz (*Metasequoia glyptostroboides*) einer ehemaligen Dreiergruppe (ABB B-I 47, 48).
- Der Baumbestand an der Westseite des Gärtnerhauses wirkt mit zwei alten Lebensbäumen und ungezügelterm Eibenwuchs dunkel, ungepflegt und unattraktiv - wie das gesamte nahe Gebäudeumfeld. Eine mächtige Rotfichte bildet einen starken gestalterischen Akzent (ABB B-I 49, 50).
- Die kleine westliche Terrainspitze am Schützenbrunnen ist seit dem Abgang einer alten Rosskastanie ohne Baumbewuchs; die Sicht auf das Denkmal daher uneingeschränkt möglich. Akzente setzen eine alte Esche und eine Rosskastanie im Hintergrund (ABB B-I 51).
- Von den das Schützenbrunnen ehemals beidseitig flankierenden Säuleneiben ist heute lediglich eine erhalten (Abb. B-I 25).

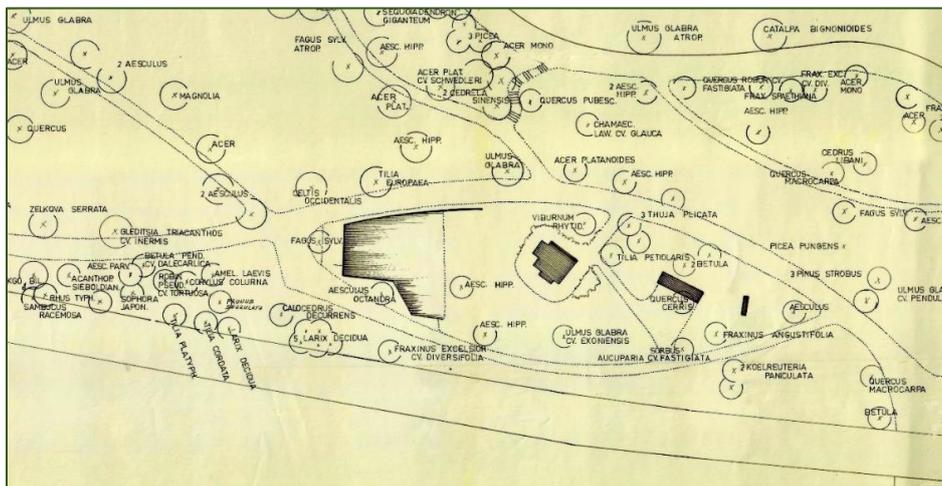


Abb. 42 Bestandsplan mit offensichtlich unvollständigem Baumbestand 1963, Ausschnitt

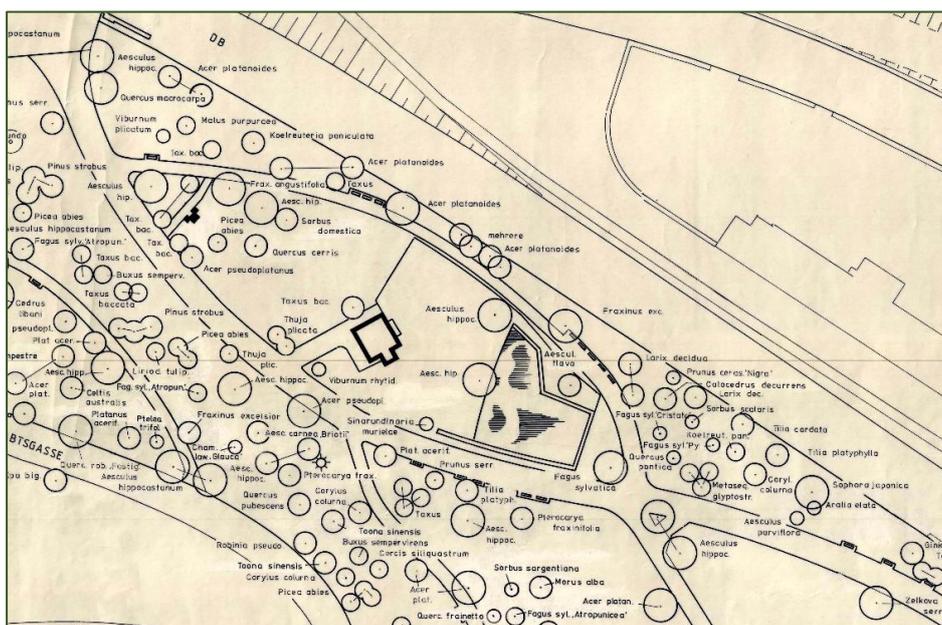


Abb. 43 Baumbestandsplan 1993, genordet, Ausschnitt

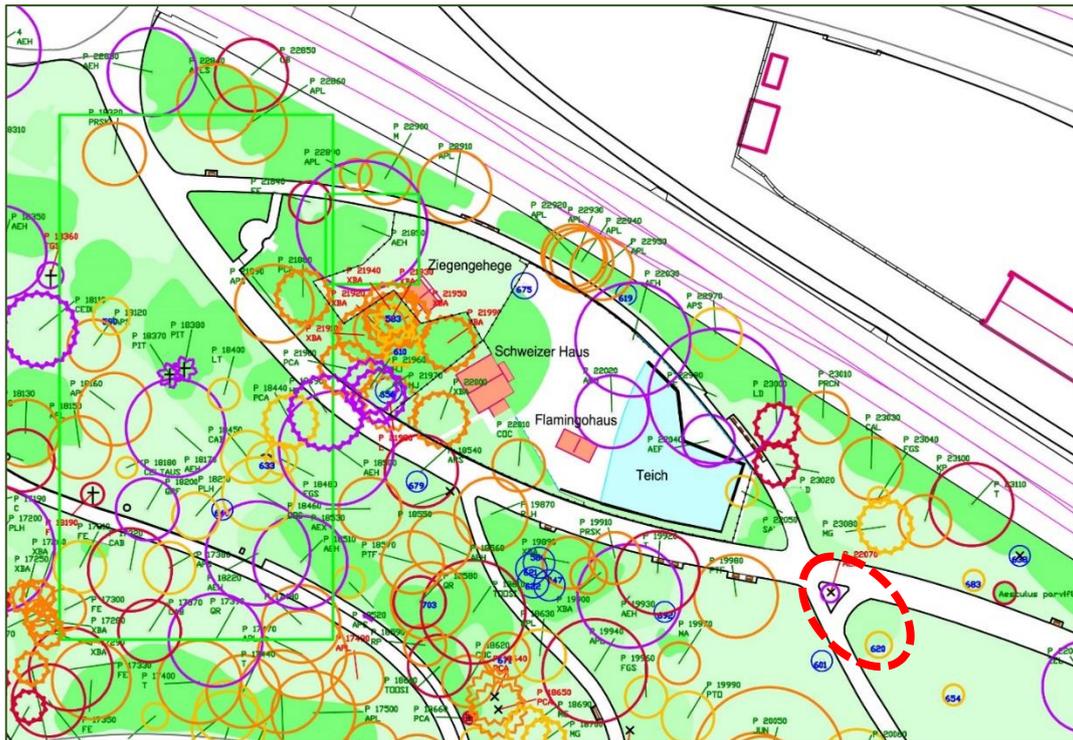


Abb. 44 Altersschätzung Baumbestand 2021, Ausschnitt mit Markierung zweier Ersatzpflanzungen östl. Flamingobecken



Abb. 45, 45a Alter Rosskastanienstubben östl. Flamingoweier 2021 - und Ersatzpflanzung mit Tulpenbaum 2022

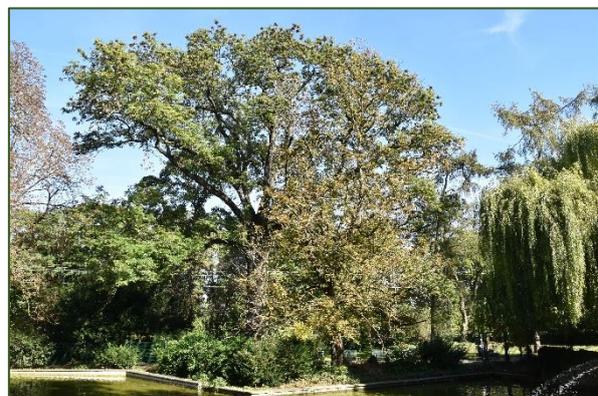


Abb. 46 Alte Kastanien mit Miniermottenbefall am Flamingobecken

Abb. 46a Esche mit mächtiger Krone, am Weg nördlich des Flamingoteiches



Abb. 47 Links im Bild zwei hoch aufragende Lärchen einer ehemaligen Fünfergruppe



Abb. 48 Bildmitte: wenig wüchsiges Chinesisches Rotholz einer ehemaligen Dreiergruppe



Abb. 49 Rechts im Bild Lebensbäume und Eibenwand am Zaun westlich des Gärtnerhauses



Abb. 50 Mächtige Rotfichte im Eibengebüsch westlich des Gärtnerhauses



Abb. 51 Esche und Kastanie am Wegrand nordöstlich des Schützenbrunnens

4.1.6.2 *Gehölz- / Strauchgruppen*

Hinweise zur historischen Artenzusammensetzung von Gehölz-/Strauchgruppen in der heutigen Partie um Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und Flamingobecken sind insbesondere den Ausführungen von Jaennicke 1898, einzelnen Aktenhinweisen sowie einigen Ansichten und Fotos zu entnehmen. Informationen zur Gehölzverwendung im Rahmen der Errichtung des Flamingobeckens sind in den Akten nur sehr allgemein gehalten, so dass lediglich die Fotos der 1960er Jahre begrenzt Auskunft geben.

Den Aussagen Jaennickes zufolge waren die Partien westlich des Gärtnerhauses, Partien D1a - D1e innerhalb der Wegespindel, in einer heute kaum vorstellbaren Arten- und Sortenvielfalt mit Einzelgehölzen und -sträuchern sowie Stauden besetzt. Offenbar gab es im ausgehenden 19. Jahrhundert - im Zusammenhang mit der Eisenbahnbaustelle in den späten 1880er Jahren bzw. in deren Folgejahren einen großen Schub an Neupflanzungen aller erdenklichen dekorativen Blüten- und Blattschmuckgewächse. Ein Bepflanzungskonzept ist innerhalb Jaennickes Pflanzenaufzählungen kaum zu erkennen, Einzelstrukturen fallen jedoch auf; z.B. die Verwendung von „*Deutzia crenata alba plena*“ oder „*Spirea Thunbergii*“ als Einfassungspflanze von Gehölzgruppe bzw. entlang des Weges, sowie generell die konsequente Höhenstaffelung von Großsträuchern, Kleinsträuchern und Staudenvorpflanzungen und die ungezwungene Mischung heimischer und fremdländischer Arten. Nadelgehölze konzentrierten sich Jaennicke zufolge um 1900 unmittelbar westlich des Gärtnerhauses, dort, wo auch heute noch einige ältere Nadelgehölze erhalten sind. Ausführlich zählt Jaennicke auch die Schmuckgehölze an der Nord-/Nordostseite des Gärtnerhauses auf (Partie D2e) mit Blütensträuchern, einzelnen Nadelgehölzen, Stauden und dem Teppichbeet „*vor der Fronte des Hauses*“.²⁴ Auch Hochstammrosen im Umfeld des Gärtnerhauses sind erwähnt. Die Ansicht des Gärtnerhauses von 1910 vermittelt einen gewissen Eindruck der von Jaennicke für diese Partie aufgezählten Pflanzenvielfalt ([ABB B-I 37](#)). Das Schützensdenkmal, an dessen Süd-/Südwestseite Anfang des 20. Jahrhunderts eine junge, artengenmischte Koniferenpflanzung dokumentiert ist, hatte von Beginn an einen bereits eingewachsenen Gehölzhintergrund, der von Laubarten dominiert war ([ABB B-I 24, 25](#)). In der Ansicht von 1906 ist die kleine Platzfläche an der Westseite des Brunnens flankiert von zwei säulen- bzw. schlank-kegelförmigen, offenbar immergrünen Gehölzen ([ABB B-I 25](#)).

Spätestens in den Kriegsjahren bis 1945 dürfte ein Großteil der zum Teil sehr pflegeintensiven Pflanzenvielfalt verloren gegangen sein. In den 1950er Jahren war man offensichtlich bemüht, Schmuckcharakter und Pflanzenvielfalt zumindest östlich des Gärtnerhauses, im Umfeld von Wasserbecken und damaligem weißen Holzpavillon wieder aufleben zu lassen ([ABB B-I 23](#)). An den ehemals schmuckvoll gestalteten Süd-/Südostseiten des Gärtnerhauses bestand diese Absicht offensichtlich nicht. Hier wurde bereits in den frühen 1950er Jahren ein Zwergziegehege eingerichtet, daneben 1953 ein Vogelareal abgeteilt und ein Vogelhaus errichtet. Das Gärtnerhaus selber wurde mit einem zum Teil immergrünen Gehölzstreifen, der zunächst noch die Sicht auf die Fassade vom Weg entlang der Bahnlinie aus (Nördlicher Spindelbogen) ermöglichte, von den Tiergehegen räumlich getrennt ([ABB B-I 40](#)). Über die weitere Gehölzentwicklung an der Nordseite des Gärtnerhauses und im Umfeld des Schützenbrunnens nach 1950, ist dagegen kaum etwas dokumentiert. Allein der Gehölzplan von 1993 zeigt auf

²⁴ Jaennicke 1898, S. 59

der Terrainspitze westlich des Schützenbrunnens - neben der bereits erwähnten Rosskastanie - zwei symmetrisch vor dem Denkmal platzierte Eiben ([ABB B-I 43](#)).

Heute sind die Gehölz- und Strauchgruppen in der Partie um Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und Flamingobecken vergleichsweise artenarm, partiell ungepflegt und ausgerichtet auf Pflegeleichtigkeit. Zu unterscheiden ist die Rahmenpflanzung entlang der Bahnlinie (Straucheinheit 22, Bestand Sträucher, [PLAN A-II 2](#)), die westliche Vorpflanzung des Schützendenkmals (Straucheinheit 74), der Eibenhügel östlich des Schützendenkmals mit südlichem Gehölzrahmen des Ziegengeheges (Straucheinheit 75), der Gehölzstreifen an der Nordseite des Gärtnerhauses (77) sowie die Umpflanzung des Flamingobeckens mit den östlichen Kleinflächen 24, 25.

Fazit / Probleme

- Die Strauch- und Gehölzgruppen in der Partie Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen, Flamingobecken haben sich im Vergleich zum von Jaennicke beschriebenen Zustand um 1900 bezüglich Standorten und Artzusammensetzung ab Mitte des 20. Jahrhunderts grundsätzlich verändert.
- Die Rahmenpflanzung entlang der Bahnlinie (Straucheinheit 22, Bestand Sträucher, [PLAN A-II 2](#)) wirkt zwischen Flamingobecken und Schützenbrunnen insgesamt ungepflegt. An der schmalsten Stelle zwischen Parkweg und Bahnlinie ist die Vegetation komplett niedergetreten. Die stark wüchsigen Sträucher, insbesondere Eiben, werden zum Weg hin mauerartig geschnitten ([ABB B-I 52](#)).
- Die flächige Mahonienpflanzung vor dem Schützenbrunnen (Straucheinheit 74) ist zu hoch - gestörte Proportionen - wird von Efeu bedrängt und erscheint insgesamt stilistisch unpassend vor dem um 1900 errichteten Denkmal ([ABB B-I 53](#)).
- Die Hintergrundpflanzung des Schützenbrunnens (Straucheinheit 75) besteht heute aus starkwüchsigen heimischen Eiben, Laubgehölze fehlen komplett. Lediglich eine Säuleneibe erinnert an die ehemals differenzierte Gehölzpflanzung im Hintergrund des Denkmals ([ABB B-I 54-57](#)).
- Der Standort des ehemaligen Gärtner-Nebengebäudes ist komplett mit einer freiwachsenden Eibengruppe überstellt (Straucheinheit 75) - und damit die Westseite des Gärtnerhauses der differenzierten Parkgestaltung entzogen. Auch die Südostseite des Gärtnerhauses ist heute zunehmend von Eiben dominiert ([ABB B-I 58, 59](#)).
- An der Nordostseite des Gärtnerhauses erstreckt sich eine freiwachsende, ungepflegte Holunderhecke (*Sambucus nigra*, Straucheinheit 77), die auch im unbelaubten Zustand die Sicht auf die ehemals schmuckvolle Fassade des Gärtnerhauses nahezu verdeckt ([ABB B-I 60, 61](#)).
- Das Flamingobecken ist heute - anstelle der ursprünglichen Staudenpflanzungen - dreiseitig von niedrig gehaltenen Gehölzen umgeben, insbesondere von Kirschlorbeer und Heckenkirsche (*Prunus laurocerasus spec.*, *Lonicera pileata*). Pflanzenauswahl und matrizenartiger Pflegeschnitt irritieren, im Zusammenhang mit der unbefriedigenden Umfriedung den Gesamteindruck empfindlich. Am Nordufer des Flamingobeckens gewinnt auch die allgegenwärtige Eibe an Raum ([ABB B-I 62, 63](#)).



Abb. 52 Pflegebedürftige Rahmenpflanzung entlang der Bahnlinie



Abb. 53 Schützenbrunnen mit unpassender Mahonien-Vorpflanzung



Abb. 54, 55 Heckenartiger Eiben Hintergrund am Schützendenkmal, mit einer Solitär-Säuleneibe



Abb. 56 Gemischte Koniferen-Pflanzung am Schützendenkmal, um 1900

Abb. 57 Artengemischte Hintergrundpflanzung am Schützenbrunnen; im Vordergrund Rasenfläche und darin ein möglicherweise gerade abgeräumtes Schmuckbeet (?), um 1906



Abb. 58, 59 Von Eiben dominiertes Umfeld des Gärtnerhauses, West- und Südostseite, mit einzelne Gräsern u. Stauden



Abb. 60, 61 Verschlossene bzw. erheblich eingeschränkte Sicht auf die Schmuckfassade des Gärtnerhauses



Abb. 62 Südufer des Flamingobeckens mit reihigem Kirschlorbeer, Nordufer mit einzelnen Eiben

Abb. 63 Ostufer des Flamingobeckens mit matratzenartig geschchnittener Lonicera



Abb. 64, 65 Staudenbeet an Wegekreuzung östlich des Flamingobeckens

4.1.6.3 *Schmuckpflanzungen*

Jaennickes Schilderungen von 1898 zufolge, war das gesamte heutige Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen, Flamingobecken geprägt durch Schmuckpflanzungen in Form von Blüten- und Blattschmuckgehölzen, Stauden und Einjährigen. Ein besonderer Schwerpunkt lag mit dem Teppichbeet und diesem benachbarten Pflanzen an der Nordostseite des Gärtnerhauses (ABB B-I 36, 37). Hoch gelobt ist von Jaennicke - und auch von Schröder - 1898 die Sukkulentenpflanzung auf einem mit Felssteinen gestaltetem Hügel, der wenig später mit dem Birkenholzpavillon geziert wurde (ABB B-I 20). Während viele in der Partie verwendete Stauden bei Jaennicke und auch bei Schröder botanisch benannt sind, gibt es zur Bepflanzung des Teppichbeetes keine Arten- / Sortenangaben. Die Ansichten von 1904 und 1910 vermitteln jedoch einen Eindruck über die Vielfalt der verwendeten Pflanzen und den variierenden Beetgrundriss. Auch am Parkeingang nahe der Salvatorstraße gab es am Fuße des Rasenhangs ein rundes Schmuckbeet, dass mit Wechselbepflanzung bestückt war (ABB. B-I 65A); ebenso offenbar zu Beginn des 20. Jahrhunderts an der Westseite des Schützensdenkmals

Spätestens in den Kriegsjahren bis 1945 dürfte ein Großteil der zum Teil sehr pflegeintensiven Schmuckpflanzungen verloren gegangen sein. In den 1950er Jahren war man offensichtlich bemüht, Stauden und Pflanzenvielfalt östlich des Gärtnerhauses, im Umfeld von Wasserbecken und damaligem weißen Holzpavillon wieder aufleben zu lassen (ABB B-I 23). An den ehemals schmuckvoll gestalteten Nord-/Nordostseiten des Gärtnerhauses bestand diese Absicht offensichtlich nicht. Hier wurde bereits in den frühen 1950er Jahren ein Zwergziegehege eingerichtet, daneben 1953 ein Vogelareal mit Vogelhaus. Mit dem Bau des Flamingobeckens 1961 entstanden östlich des Gärtnerhauses ganz neue Akzente in Form flächiger Staudenpflanzungen entlang der Beckenränder (ABB B-I 38, 39). Das damalige Leistungsverzeichnis enthält einige Angaben zu verwendeten Gattungen und Arten (A-I 6.4.3). Diese Schmuckakzente der frühen 1960er Jahre sind heute wieder pflegeleichten Gehölzflächen gewichen (ABB B-I 62, 63).

Am Haupteingang Salvatorstraße entstand um 1960 eine so genannte *Blumenuhr*; ein rundes Schmuckbeet mit Wechselbepflanzung, welches das Zifferblatt einer Uhr nachzeichnete, mit Zeigern ausgestattet und offenbar funktionstüchtig war (ABB. B-I 65B). Diesem folgte im ausgehenden 20. Jahrhundert ein Schmuckbeet mit wechselndem Grundriss und Themenbepflanzung (Stadtwappen u.a.), welches bis heute existiert (ABB. B-I 65C).

Fazit / Probleme

- Schmuckaspekte in Form besonderer Blüten- und Blattschmuckpflanzen sind heute im unmittelbaren Umfeld Gärtnerhaus, Schützensdenkmal, Flamingobecken kaum vorhanden.
- Anstelle ehemaliger Schmuckpflanzen- / Staudenflächen entstanden niedrig gehaltene, artenarme, pflegeleichte Gehölzpflanzungen, blickdichte, kompakte Gehölzriegel und Tiergehege. Am Flamingohaus breitet sich ein Bambus zunehmend raumgreifend aus.
- An der Südseite des Gärtnerhauses sind am Hauptweg einzelne Gräser und Stauden vertreten, die innerhalb der insgesamt konzeptlosen Gestaltung um das Gärtnerhaus wie verloren wirken (ABB B-I 58, 59).

- Das großflächige Schmuckbeet am Parkeingang Salvatorstraße ist zur Straße bzw. zur Bahnunterführung hin ausgerichtet. Von Parkbesuchern ist dessen Wirkung dagegen kaum zu würdigen.
- Unabhängig von den historischen Aspekten ist östlich des Flamingobeckens, an der Wegegabelung am Rande der Parkwiesen, jüngst ein gänzlich neues Staudenbeet angelegt worden (ABB B-I 64, 65).



Abb. 65a Haupteingang an der Salvatorstraße mit rundem Schmuckbeet / Wechselflor am Fuß des Wiesenhangs, 1898

Abb. 65b *Blumenuhr* am Haupteingang Salvatorstraße, Ausrichtung zur Straße / Bahnunterführung, 1960er Jahre

Abb. 65c Aktuelles Schmuckbeet am Haupteingang Salvatorstraße, Ausrichtung zur Straße / Bahnunterführung, 2021

4.1.7 Bauwerke, Denkmäler, Skulpturen

Das 1861 im schmuckvollen Schweizer Châletstil errichtete Gärtnerhaus diente als Dienstwohnung des Stadtgärtners, nachfolgend als Büro der städtischen Gartenverwaltung und in Kriegs-/Nachkriegsjahren schließlich als Notwohnraum. Entwurfspläne des Architekten Konrad Kraus zeigen an der Südost- und Nordostseite jeweils eine Holzveranda, die zum schmuckvollen Gebäudeeindruck erheblich beitrug (A-I 3.5). Seit Jahrzehnten steht das Haus leer und verfällt zusehend (A-II 3.10).

Der Schützenbrunnen wurde anlässlich des Mainzer Bundesschießens von 1894 nachfolgend nahe dem Haupteingang des Stadtparks errichtet (A-I 4.7.4 und A-II 3.11).

Die barocke Skulptur Rhenus, die seit den frühen 1920er Jahren am ehemals unteren Wasserbecken, südlich des heutigen Flamingobeckens aufgestellt war, entstammt der kurfürstlichen Mainzer Favorite (A-I 3.6). Anfang 2022 wurde sie zur Restaurierung abgebaut, Ende 2022 östlich des Flamingobeckens neu platziert.

Fazit / Probleme

- Das Gärtnerhaus aus dem 19. Jahrhundert ist schadstoffbelastet²⁵ und verfällt.
- Der zierende bauliche Mittelpunkt der einst bedeutenden Schmuckpartie unweit des Parkhaupteingangs Salvatorstraße ist heute nahezu aus dem Bewusstsein der Parkbesucher verschwunden.
- Der Schützenbrunnen ist bis heute ein markanter Blickpunkt am Parkhaupteingang Salvatorstraße. Er ist partiell sanierungsbedürftig, die Brunnenfunktion mit Wasserspeier ist außer Funktion. Der den Obelisken bekrönende Bronze-Adler wird 2021-22 restauriert.
- Der bisherige Standort der Rhenus Skulptur - nahe dem bereits 1961 entfernten unteren Wasserbecken, südlich des Hauptweges – war insbesondere aufgrund seines fehlenden Wasserbezugs unpassend (ABB B-I 66, 67). Die für eine Wasserszenerie geschaffene Barockfigur wurde im Nov. 2022 an die Ostseite des Flamingobeckens versetzt; auch dieser Standort ist jedoch aus gestalterischer Sicht problematisch. Wiederum fehlt der unmittelbare Wasserbezug; Rhenus dreht vielmehr der Wasserfläche den Rücken zu und ergießt sein Wasser in die Pflanzfläche bzw. in Richtung Weg.

²⁵ Mündliche Auskunft von Dr. Fritz-von-Preuschen im Rahmen einer Parkbegehung am 22.06.2022



Abb. 66 Rhenus im Wiesenhang, am Teichufer mit Staudenflor, südlich des Hauptweges, um 1930

Abb. 67 Rhenus im Wiesenhang südlich des Hauptweges, 2021

Abb. 67a Rhenus an der Wegekreuzung östlich des Flamingobeckens, Nov. 2022

4.1.8 Tiergehege und Flamingobecken

Tiergehege haben - mit dem ehemaligen Rehpark in der neuen Anlage des 19. Jahrhunderts - eine lange Tradition im Stadtpark. Das heutige Zwergziegegehege und das benachbarte Vogelgehege - heute ausschließlich Flamingogehege - wurden in den frühen 1950er Jahren nordwestlich bzw. östlich des Gärtnerhauses eingerichtet und sind bis heute Anziehungspunkt im Stadtpark. Das architektonische Flamingobecken entstand 1961 im Rahmen der Parkmodernisierung anlässlich des 2.000-jährigen Stadtjubiläums (A-I 6.4.3 und A-II 3.6) ([ABB. 71](#)). Es hatte eine Vorgängeranlage, in Form eines flachen Beckens, und war Teil einer um 1920 entstandenen Teichanlage östlich des Gärtnerhauses ([ABB. 70](#)).

Wasserbecken und Gehege sind offenbar funktional weitgehend in Takt, erscheinen optisch jedoch - trotz neuem Flamingohaus - „in die Jahre“ gekommen. Der schmale Weg entlang der Gehege ist für größere Besuchergruppen kaum geeignet, die daher in die angrenzenden Gehölzflächen ausweichen.

Fazit / Probleme

- Das Ziegegehege erscheint aus heutiger Sicht zu klein, Teile der Wiesenflächen sind dauerhaft ohne Bewuchs.
- Entlang dem Zaun, wo die die Tiere von Besuchern mit Futter aus einem Automaten gefüttert werden können, mussten zur Bodenstabilisierung Betonplatten verlegt werden ([ABB B-I 68](#)).
- Das Flamingogehege wird partiell kleinteilig „vergärtnert“ und punktuell mit einzelnen Steinen und kleinen Holzhaufen ausgestattet. Ein Konzept ist nicht erkennbar ([ABB B-I 69](#)).
- Das Flamingobecken ist grundsätzlich eine gestalterisch ansprechende und zeittypische Anlage der frühen 1960er Jahre. Das Becken mit seinen markanten Wasserstrahlern samt Beleuchtung ist jedoch sanierungsbedürftig ([ABB B-I 72, 73](#)).



Abb. 68 Ziegegehege mit Spuren der Übernutzung



Abb. 69 Flamingogehege mit partieller „Vergärtnernung“

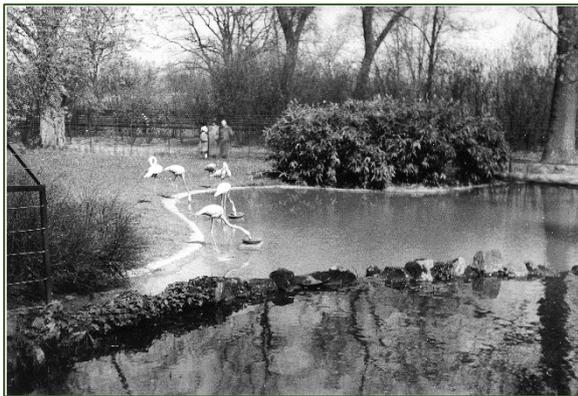


Abb. 70 Wasseranlage im Vogel-/ Flamingogehege, 1955



Abb 71 Neues Flamingobecken 1962



Abb. 72, 73 Flamingobecken 1977 -



und 2022

4.1.9 Ausstattung

Zur ehemaligen Ausstattung in der Partie um Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und heutigem Flamingobecken, in Form von Umfriedungen, Bänken oder Beleuchtung enthalten die Ansichten einige wenige Hinweise, während den Akten für diese Partie nichts zu entnehmen ist. Mit dem Bau des Flamingobeckens kam es auch bei den Ausstattungselementen zu Veränderungen / Modernisierungen, die in den 1980er-90er Jahren nochmals angepasst wurden (A-II 3.12).

Umfriedung

Von einer Umfriedung des Gärtnerhauses um 1900 ist nichts bekannt, wenngleich sie, zumindest in den Partien um die Nebengebäude (Gewächshaus und Schuppen), aus funktionalen Gründen sinnvoll gewesen sein dürfte.

Am Schützenbrunnen sind Anfang des 19. Jahrhunderts Holz- oder Metallbögen als niedrige Wege- bzw. Beeteinfassung belegt ([ABB B-I 56, 57](#)).

Erste Zäune sind in den 1950er Jahren dokumentiert, als Ziegengehege und Vogelgehege am Gärtnerhaus eingerichtet wurden. Eingesetzt wurde zunächst ein einfacher Maschendrahtzaun, der mit Bau des Flamingobeckens 1961 durch einen stabileren Welldrahtgitterzaun aus Einzelfeldern mit Rundrohrrahmen ersetzt wurde ([ABB B-I 70, 74](#)). Letzterer erstreckte sich jedoch ausschließlich entlang dem nördlichen Wegebogen, während entlang dem Hauptweg

ausschließlich die schmalen Staudenbeete am Becken als Abstandshalter dienten ([ABB B-I 71](#)). Offenbar erwiesen sich diese als nicht ausreichend, so dass nachfolgend an der Südseite des Beckens niedrige Kniegitter aus einfachem Rundrohr eingebaut wurden ([ABB B-I 72](#)). Als vorerst letzte Maßnahme sicherte man die Tiergehege in jüngster Vergangenheit entlang dem schmalen Nebenweg mit hohen Stabgitterzäunen ([ABB B-I 68, 69](#)). Dabei wurden die Drahtgitterelemente mit Rundrohrrahmen offenbar an die Südseite des Flamingobeckens, zur Sicherung des Hauptweges, versetzt ([ABB B-I 75, 76](#)).

Fazit / Probleme

- Die Umfriedung der Tiergehege und am Flamingobecken besteht heute aus verschiedenen Metallmodellen, anhand derer die Entwicklung von den 1950er Jahren bis heute ablesbar ist.
- Die Umfriedung ist insgesamt optisch unbefriedigend und dem Ambiente des Stadtparks nicht angemessen.

Bänke

Die historischen Fotos / Postkarten geben wenig Auskunft über Bankmodelle im Umfeld von Gärtnerhaus, Schützenbrunnen und heutigem Flamingobecken. Die Ansicht des Birkenholzpavillons in der Ostspitze der Wegespindel zeigt um 1900 eine Astholzbank ([ABB B-I 21](#)). Für seinen Nachfolger, den oktogonalen weißen Holzpavillon, sind in den 1950er Jahren lehnenlose Holzbänke dokumentiert ([ABB B-I 22](#)). Am Hauptweg nahe Pavillon und Wasseranlage östlich des Gärtnerhauses, ist um 1950 eine Parkbank mit schmaler Horizontallattung und gebogener Rückenlehne in einem Foto auszumachen ([ABB B-I 77](#)).

Während in den 1950er Jahren noch historische Parkbänke in einigen Partien des Parks vertreten waren, wurden diese spätestens im Rahmen der Modernisierungswelle ab 1960 ersetzt. Am Flamingobecken wurden weiße Holzbänke mit Betonfüßen aufgestellt samt Papierkörben mit einer Verkleidung aus hölzerner Senkrechtlattung ([ABB B-I 78](#)). Beide Modelle sind zeitgleich auch für weitere Parkbereiche belegt.

Fazit / Probleme

- Das Flamingobecken wurde 1961-62 mit weißen Holzbänken mit Betonfüßen ausgestattet.
- Die aktuellen grünen Drahtgitterbänke sind unbequem, gestalterisch unbefriedigend und unpassend im Umfeld des 1961 gebauten Flamingobeckens ([ABB B-I 79](#)).

Beleuchtung und Schaltkasten

Seit ca. 1871 gab es eine Gasbeleuchtung entlang dem Hauptweg im Park, vom Haupteingang im Nordwesten bis zur Parkwirtschaft im Nordosten (A-I 3.8). Die gusseisernen Masten mit klassischer, mehrgliedriger Glaslaterne sind in verschiedenen Ansichten im Hintergrund erkennbar. Fotos um 1950 zeigen diese Masten im Park, inzwischen mit jüngerem Laternenaufsatz. Einige dieser Modelle sind heute entlang der Abtsgasse erhalten ([ABB B-I 80, 81](#)).

Im Zuge der Parkmodernisierung, anlässlich des 2.000-jährigen Stadtjubiläums in 1962, wurde auch die Parkbeleuchtung erneuert. Am Flaminobecken setzten 1961 schlichte Rundmasten mit einer schüsselförmigen Laterne dezente Akzente ([ABB B-I 71](#)). Bereits in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre waren diese Laternen durch schlichte Milchglaskugeln ersetzt ([ABB B-I 72](#)).

Fazit / Probleme

- Bis in die 1950er Jahren waren im Stadtpark die ornamentalen, gusseisernen Masten aus dem 19. Jahrhundert weit verbreitet.
- Heute sind diese allein in der Abtsgasse erhalten. Im übrigen Park wechselte das Lampenmodell im Stadtpark ab den 1950er Jahren wiederholt.
- Die aktuelle Parkbeleuchtung zeigt den gleichen schlichten Masten wie die Leuchten der 1960er-70er Jahre. Die Laterne ist als schmaler Glaszylinder mit großem, runden Metalldeckel geformt ([ABB B-I 82](#)).
- Der Schaltkasten am Ostufer des Flamingobeckens, oberhalb der Wasserstrahler positioniert, beeinträchtigt die Wirkung der Wasserszenerie ([ABB B-I 83](#)).



Abb. 74... Umfriedung der Tiergehege mit Maschendraht und Drahtgitterzaun aus Einzelfeldern mit Rundrohrrahmen, 1977



Abb. 75 Drahtgitterzaun aus Einzelfeldern mit Rundrohrrahmen aus den 1960er Jahren und Kniegitter aus den 1970ern



Abb. 76 Drahtmattenzaun und Tierfutterautomat entlang dem nördlichen Wegebogen



Abb. 77 Bank aus durchgehender Horizontallattung am Hauptweg, um 1950

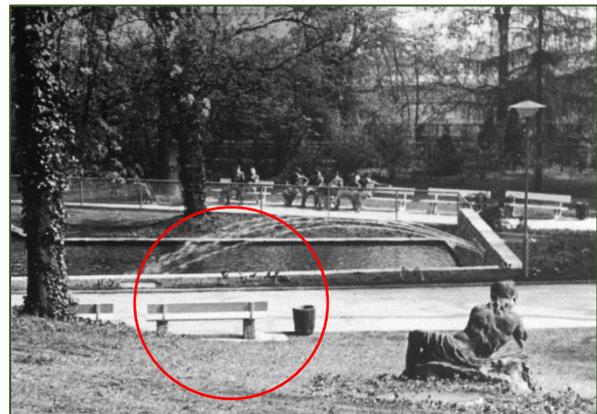


Abb. 78 Weiße Holzbänke mit Betonfüßen am Flamingobecken, 1960er Jahre



Abb. 79 Grüne Drahtbänke und feuerverzinkte Papierbehälter am Flamingobecken



Abb. 80 Gaslaternen im Stadtpark am Hauptweg, um 1950



Abb. 81 Aktuelle Gaslaterne an der Abtsgasse



Abb. 82 Aktuelle Parkbeleuchtung



Abb. 83 Schaltkasten an der Ostseite des Flamingobeckens

4.2 Sondergärten um den Rosengarten

Als Sondergärten, die an der Nord- und Südostseite des Rosengartens liegen, sind der Konzertgarten, der Lesegarten, der Schinderhannes-Platz, der Heidegarten samt benachbartem Rosenhof sowie der Wohngarten zu nennen. Auch der nördlich des Rosengartens gelegene Platz mit Wasserbecken und Tritonfigur, kurz „Platz mit Tritonbecken“, ist hier als kleiner Sondergarten in die Detailanalyse einbezogen.

Informationen zur jeweiligen Entstehung sind in A-I 6.4.5 (Lesegarten und Konzertplatz), A-I 2.6 (Schinderhannes Platz), A-I 6.2 und 6.4.6 (Heidegarten), A-I 6.4.7 (Wohngarten) und A-I 4.7.2, 6.3.3 und 6.4.3 (Platz mit Tritonbecken“) zusammengestellt. Aussagen zur aktuellen Situation, mit allgemeine Hinweise zu Wegen, zur aktuellen Vegetation und Ausstattung sind in der Bestandserfassung den Punkten A-II 3.5 bis 3.11 zu entnehmen.

4.2.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

Die aktuelle Gestaltung der sechs Sondergärten um den Rosengarten ist geprägt durch die 1950er bzw. frühen 1960er Jahre. Die Genese dreier Plätze geht jedoch weiter zurück. So entstand der Schinderhannes-Platz bereits in der neuen Anlage von Peter Wolff ab 1820, der Platz mit Tritonbecken basiert auf einem Wasserbecken des ausgehenden 19. Jahrhunderts und der Heidegarten entwickelte sich aus einem zur Rosenschau 1935 angelegten Sortensichtungsgarten. Dementsprechend prägen zwei bzw. partiell fünf der in B-I 1 genannten sechs Entwicklungsphasen des Mainzer Stadtparks diese Sondergärten:

- 1819 - 1826: Die neue Anlage von Peter Wolff

Der Schinderhannes-Platz entstand am höchsten Punkt der neuen Anlage in Erinnerung an die Hinrichtungsstätte des Räubers Johannes Bückler 1803 in Mainz; im Plan von 1840 als kreisrunde Platzfläche dargestellt ([ABB B-I 84](#)).

- 1880er - ca. 1914: Neugestaltungen durch Stadtbauamt und H. Siesmayer

Ende des 19. Jahrhunderts entstanden im Wiesenhang südöstlich des Gärtnerhauses zwei Wasserbecken, Plan von 1908 ([ABB B-I 85](#)). Im Plan von 1912 sind schließlich die Vorläufer des Konzertgartens, des Tritonbeckens sowie der Schinderhannes-Platz ablesbar ([ABB B-I 86](#)).

- 1920-30er: Rosengarten von A. Waltenburg, M. Mappes und W. Bitterling

Zur Rosenschau 1935 wurde der zehn Jahre zuvor geschaffenen Rosengarten erweitert. Dabei entstand an der südöstlichen Peripherie ein Sortensichtungsgarten ([ABB. B-I 147](#)).

- 1950er-60er: Instandsetzung - Modernisierung zur 2.000-Jahrfeier

An der Nordseite des Rosengartens wurden der Konzertgarten und der Lesegarten neu geschaffen und das benachbarte Wasserbecken modernisiert. Der Rosensorten-Sichtungsgarten wurde als pflegeleichter Heidegarten umgestaltet und östlich diesem der Wohngarten angelegt. All diese kleinen Platzanlagen sind im Plan von 1963 enthalten ([ABB B-I 87](#)).

- ab 1970er: Instandhaltung und weitere Entwicklung

4.2.2 Planüberlagerungen und Vergleiche

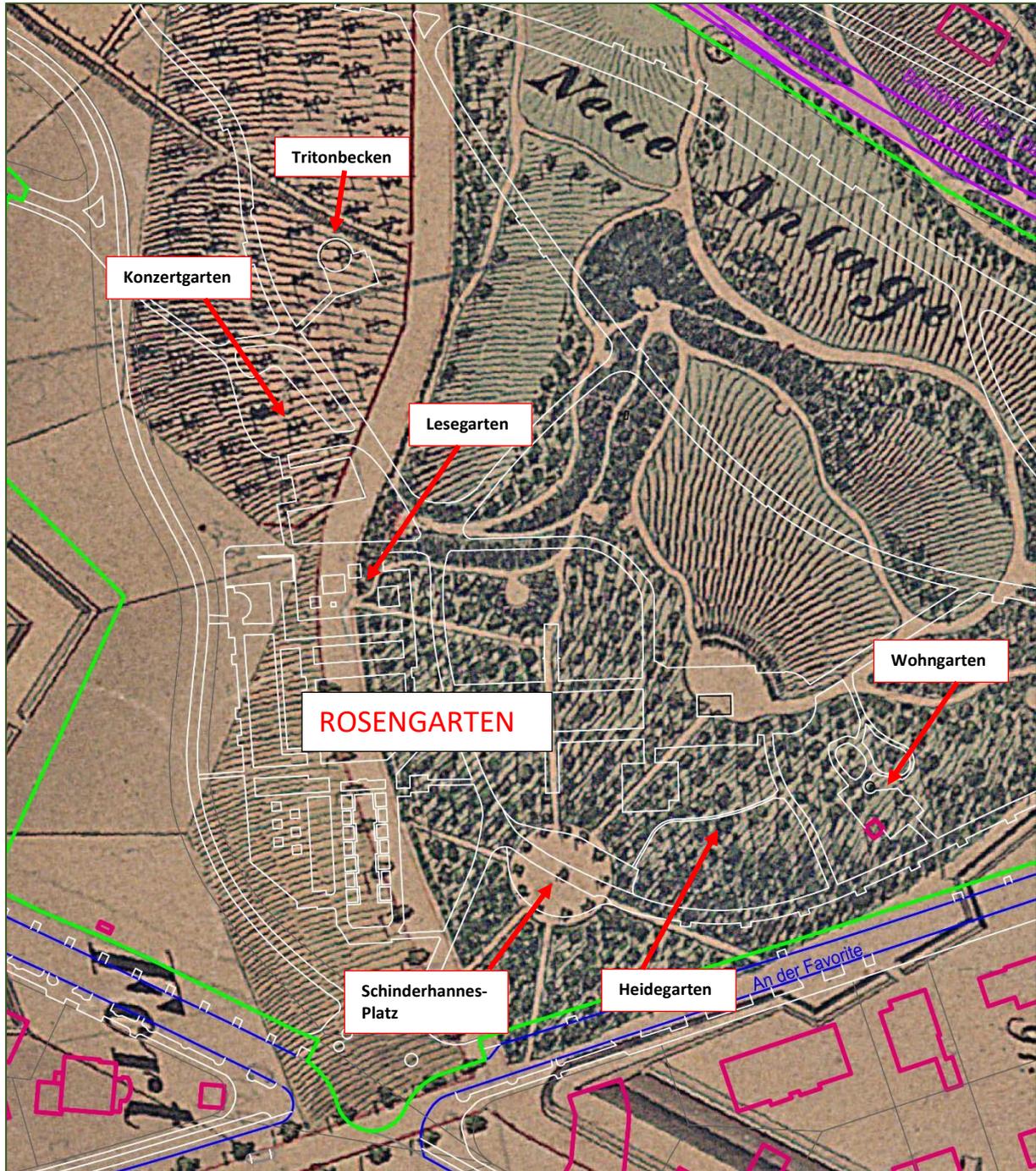


Abb. 84 Planüberlagerung 1840 – 2022, Ausschnitt

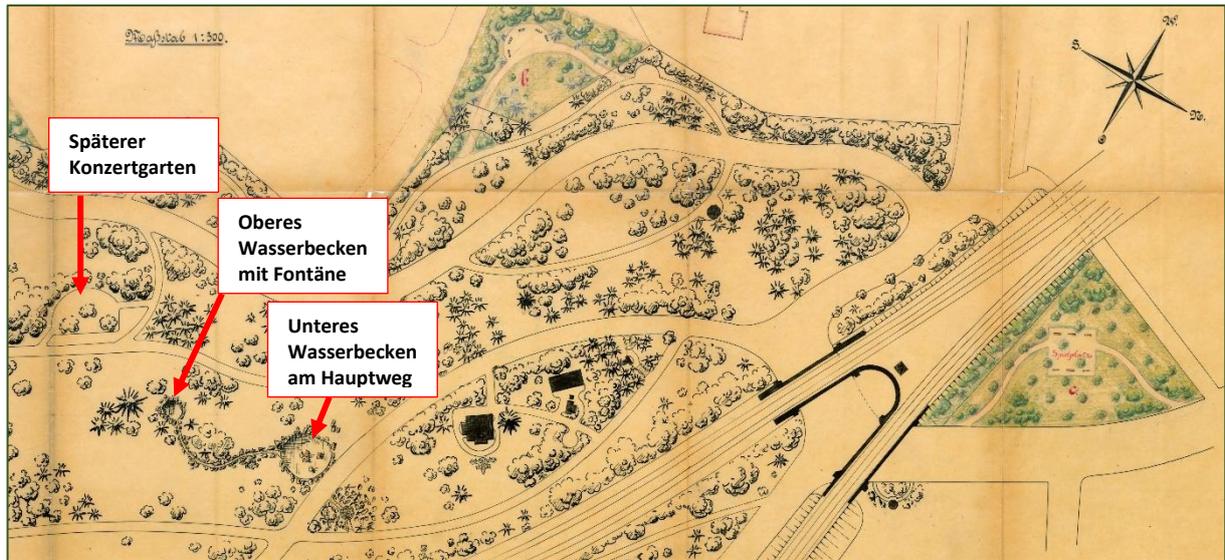


Abb. 85 Plan 1908, Ausschnitt

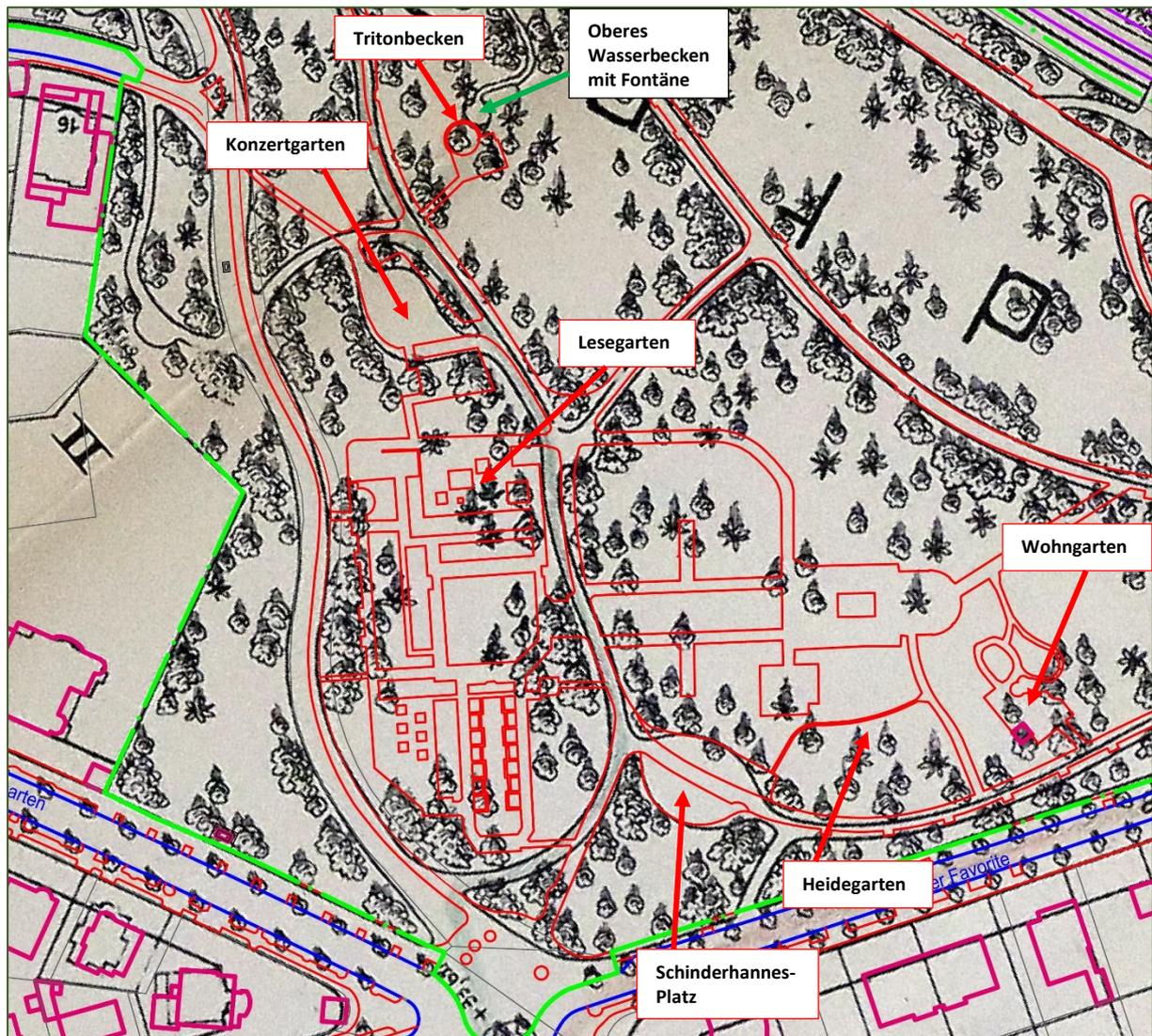


Abb. 86 Planüberlagerung 1912 – 2022, Ausschnitt

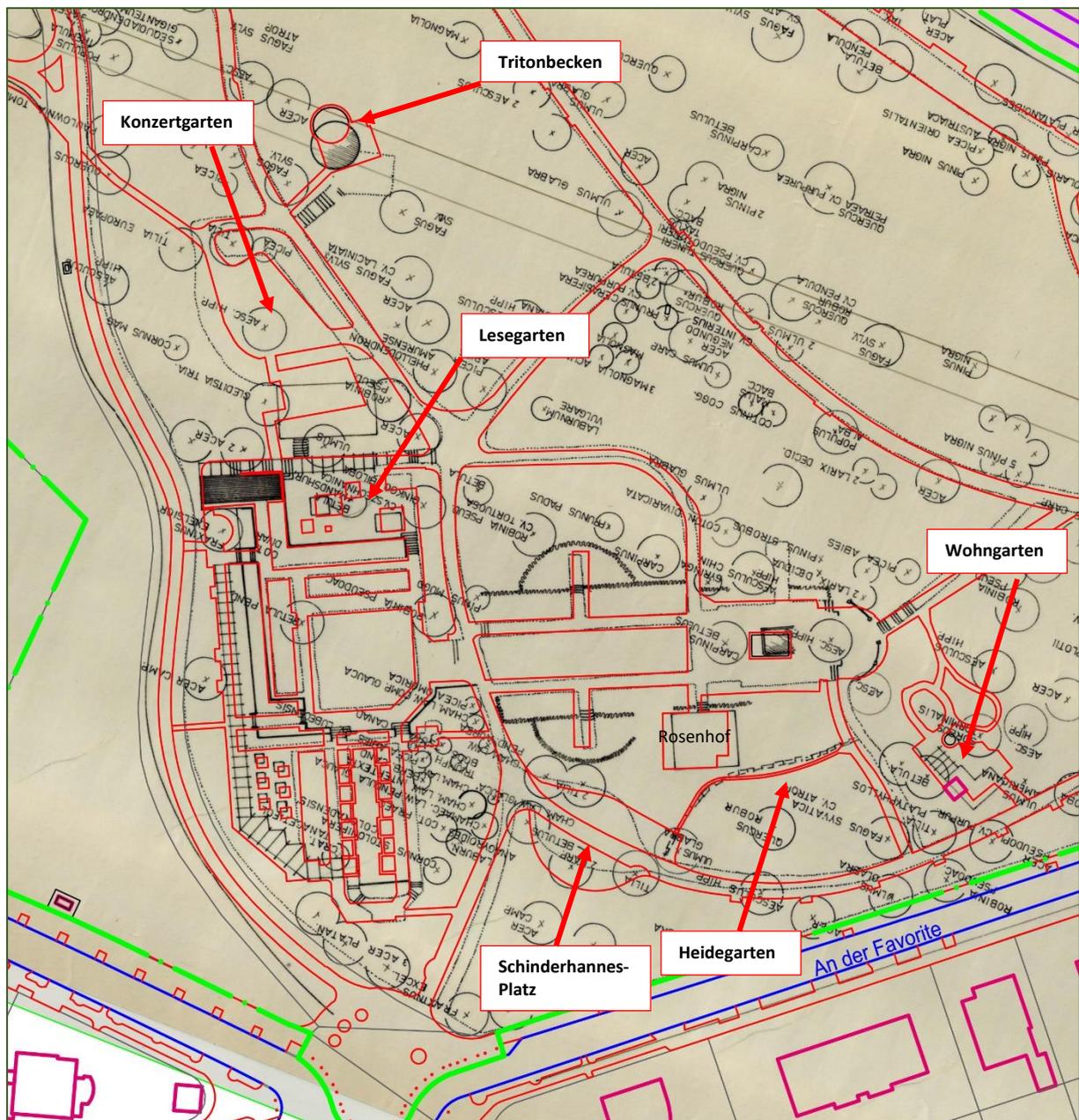


Abb. 87 Planüberlagerung 1963 - 2022, Ausschnitt

Der Schinderhannes-Platz ist im Plan von 1840 als kreisrunde, von Bäumen gesäumte Platzfläche dargestellt (ABB B-I 85). Der Plan von 1908 zeigt das kleine obere Wasserbecken mit Fontäne sowie das größere untere Wasserbecken, das direkt an der Südseite des Hauptweges lag (ABB B-I 86). Südwestlich des oberen Wasserbeckens ist 1908 eine Platzfläche dargestellt („Spielplatz“ aus den späten 1880er Jahren), die 1961 als Auditorium des Konzertgartens modifiziert wurde; so in der Planüberlagerung 1912-2022 deutlich ablesbar (ABB B-I 86, 87). Die Planüberlagerung 1912-2022 zeigt auch, dass die Platzfläche des späteren Auditoriums im Konzertgarten ehemals einen organisch-ovalen Umriss hatte, der 1961 in einen partiell winkelförmigen Umriss verändert wurde. Auch die Umrissveränderungen des Schinderhannes-Platzes, von der Kreisform über ein Oval bis hin zur heutigen diffusen Wegeaufweitung

sind in den Planüberlagerungen gut nachvollziehbar (ABB B-I 84, 86, 87). Die Entwicklung des Tritonbeckens aus dem oberen Wasserbecken des späten 19. Jahrhunderts macht die Planüberlagerung 1912-2022 deutlich, wenngleich durch gewisse Planverzerrungen beide Beckenstandorte nicht ganz deckungsgleich erscheinen (ABB B-I 86). Erst der Plan von 1963 zeigt alle sechs Sondergärten um Umfeld des Rosengartens (ABB B-I 87).

4.2.3 Anlagengenetischen Karte

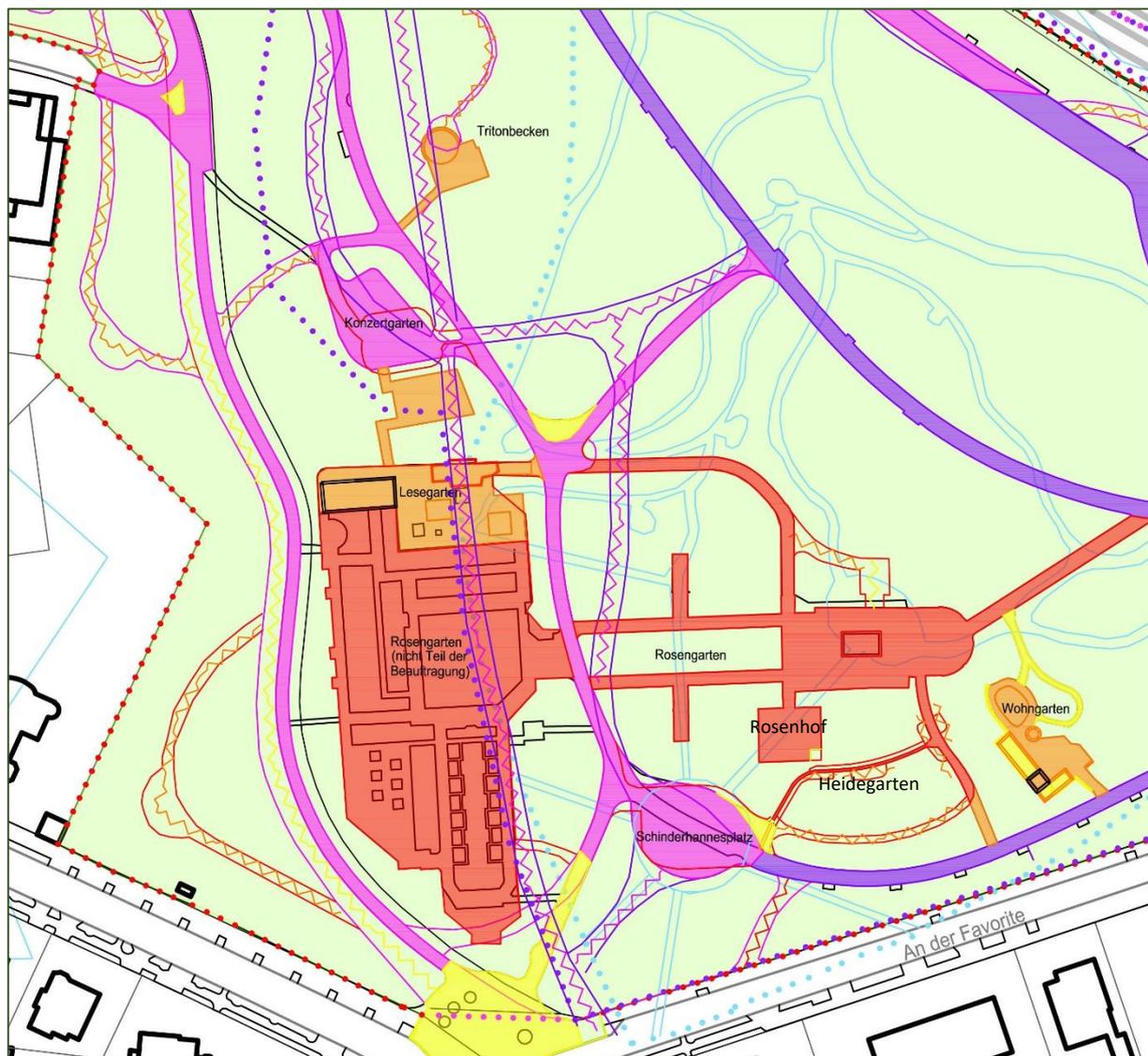


Abb. 88 Anlagengenetische Karte 2022, Ausschnitt

Die gestalterische Entwicklung des Parkgrundrisses mit Platzflächen und Wegenetz ist im Umfeld des ab 1925 entstandenen Rosengartens von den Anfängen der Parkgestaltung unter Peter Wolff bis heute recht gut nachvollziehbar ([ABB. B-I 84 - 87](#)). In der Anlagegenetischen Karte ist farbig dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist dargestellt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen. Entsprechend der fünf relevanten Entwicklungsphasen für diesen Parkbereich dominieren fünf Farben den entsprechenden Kartenausschnitt ([ABB B-I 88, PLAN B-I 2](#)). Dabei zeigen die flächig ausgefüllten Wege und Bauten den aktuellen Bestand, die jeweilige Einfärbung die Entstehungsphase.

- Der kreisrunde, **hellblaue** Umriss des Schinderhannes-Platzes zeigt dessen ehemaligen Grundriss, der auf den Entwurf von Peter Wolff ab 1819 zurückgeht.
- Die Farbe **Magenta** markiert flächig den Bestand aus der Neugestaltungsphase 1860-61. Das betrifft das in der heutigen Platzfläche enthaltene Oval des Schinderhannes-Platzes und das Oval des Auditoriums im Konzertgarten. Der Umriss des ehemaligen oberen Wasserbeckens ist ebenfalls Magenta farbig dargestellt - und entspricht in etwa dem Standort des heutigen Tritonbeckens.
- **Rot** zeigt die Strukturen aus den 1920er-30er Jahren, als der Rosengarten angelegt und erweitert wurde. Aus dieser Zeit stammt die sanft geschwungene Wegeführung im Heidegarten sowie der dem Heidegarten nördlich anliegende Rosenhof (ehemals Ehrenhof genannt), der ebenfalls in die Detailanalyse einbezogen ist.
- Flächig **orange** erscheint der nach dem Zweiten Weltkrieg bis ca. 1980 entstandene Bestand; hier deutlich vertreten durch den 1961 entstandenen Platz mit Tritonbecken, Bühne und Treppenläufe im Konzertgarten, Lesegarten samt Pavillon und den Wohngarten.
- Die Farbe **Gelb** zeigt die jüngsten Grundrissveränderungen ab ca. 1980, hier in der nochmaligen Grundrissveränderung des Schinderhannes-Platzes sowie in Details des Wohngartens.

4.2.4 Platz mit Tritonbecken

Der Platz mit Wasserbecken und Tritonfigur entspricht dem Standort des ehemaligen oberen Wasserbeckens aus dem 19. Jahrhundert. Die aktuelle Gestaltung ist geprägt durch die Parkmodernisierung Anfang der 1960er Jahre ([A-I 6.4.3](#)).

4.2.4.1 Zugänge, Wege und Sitzplätze

Während das obere Wasserbecken des ausgehenden 19. Jahrhunderts in der Rasenfläche lag und allein von den benachbarten Wegen - bzw. Dank der Fontäne aus gewisser Ferne - zu beobachten war, entstand 1961 die Kombination von Wasserbecken und Sitzplatz mit hoher Aufenthaltsqualität ([ABB. B-I 89 - 91](#)). Der rechteckige Platz ist seitdem ausschließlich über eine steile Treppenanlage zugänglich und dadurch ein Ort von gewisser Intimität, inmitten der landschaftlichen Parkwiesen. Die Befestigung erfolgte mit Mineros-Betonplatten. Der Anschluss des Plattenbelages zum Rand des runden Wasserbeckens wurde mit Basaltmosaikpflaster hergestellt.²⁶

²⁶ StAMZ 100/2000/80,350, Leistungsverzeichnis mit beiliegender Auftragsschreiben vom 29.08.1961 an die Firma Friedrich Holl, Hechtsheim

Die Anlagegenetische Karte dokumentiert flächig die erhaltenen Substanz aus den frühen 1960er Jahren an diesem Ort ([ABB. B-I 88](#)).

Fazit / Probleme

- Die Treppenanlage aus Betonblockstufen und drei Podesten, die jeweils mit Betonplatten befestigt sind, ist offensichtlich im Originalbestand von 1961 erhalten ([ABB. B-I 92, 93](#)).
- Die Treppe erscheint punktuell sanierungsbedürftig und ist ohne Geländer.
- Der Platzbelag wurde um 2012 mit gefärbten Betonplatten erneuert ([ABB. B-I 94, 94A](#)).
- Die ursprüngliche Farbgebung der Betonplatten ist nicht mehr zu differenzieren; ggf. aufgrund von Verschmutzung oder aufgrund tatsächlichen Farbverlustes.
- Insgesamt erscheint die Platzfläche noch in akzeptablem baulichen Zustand.

4.2.4.2 *Topografie und Sichten*

Der Platz mit Tritonbecken liegt am westlichen Rand der nach Nord- / Nordosten abfallenden zentralen Parkwiesen auf einem kleinen künstlichen Plateau. Im Westen und Südwesten schließen sich steilere Böschungen mit Efeubewuchs an, in welche die Treppenanlage, als einzige Zugangsmöglichkeit zum Platz, eingebettet ist.

Diese topografische Lage des Platzes bedingt malerische Sichten, die einen erheblichen Anteil der Attraktivität dieser Kleinszenerie ausmachen ([ABB. B-I 95](#)).

Fazit / Probleme

- Die charakteristische Topografie im nahen Umfeld des Platzes mit Tritonbecken ist erhalten.
- Die Sichten vom Platz in den Park und in Richtung Flamingobecken sind erhalten, wenngleich die Tendenz besteht, den Platz mit Solitärsträuchern zu rahmen (vgl. B-I 6.2.4.4).

4.2.4.3 *Wasseranlagen*

Das runde Wasserbecken wurde 1961 auf der Sohle des Beckens aus dem späten 19. Jahrhundert aus Beton und einer Abdichtung mit Mammuthaut errichtet. Die Abdeckung des Beckenrandes erfolgte mit Mineros-Betonplatten mit stufenlosem Anschluss zur Platzfläche.²⁷ Eine Fontäne wurde installiert, die jedoch die Höhe des ursprünglichen, auf Fernwirkung angelegten Fontänenstrahls weit unterschritt.

Fazit / Probleme

- Das Becken ist von Rissen durchzogen, insgesamt undicht und seit Jahren ohne Wasser.
- Die Fontänenanlage ist komplett abgebaut ([ABB. B-I 96, 96A](#)).
- Nördlich des Beckens ist im Wiesenhang offensichtlich ein kleines Teilstück des zementierten, von Tuffsteinen eingefassten Bächleins erhalten, welches oberes und

²⁷ ebenda

unteres Wasserbecken verband ([ABB. B-I 97](#)). Das historische Gestaltungsdetail ist jedoch unbeachtet und bisher offensichtlich weitgehend unbekannt.

4.2.4.4 *Bäume und andere Gehölze*

Über die Vegetation im nahen Umfeld des Platzes mit Tritonbecken enthalten die Fotos aus den frühen 1980er Jahren sowie die Baumbestandspläne von 1963, 1993 sowie der Plan *Geschätzte Altersstruktur des aktuellen Baumbestandes* ([ABB. B-I 102](#)) gewisse Informationen. Sowohl der Baumplan von 1963 ([ABB. B-I 98](#)), als auch der Baumplan von 1993 ([ABB. B-I 101](#)) zeigen im nahen Umfeld des Platzes mit Tritonbecken drei Buchen; zwei beidseitig des Kopfes der Zugangstreppe (eine Rotbuche, *Fagus sylvatica*, und eine Geschlitztblättrige Buche, *Fagus sylv. ‚Lanciniata‘*) und eine weitere Rotbuche unmittelbar an der Südostecke des kleinen Platzes. Im Foto um 1982 ist die alte Buche am südöstlichen Platzrand dokumentiert ([ABB. B-I 90](#)), im Plan von 1993 ist sie bereits als „*Fragment*“ bezeichnet, im Plan von 2003 schließlich nicht mehr dargestellt.

Grundsätzlich konzentrierte sich der lichte Bestand aus wenigen Solitärbäumen an der West- und Süd/ Südostseite des Platzes. Dieser lag damit im lichten Schatten einzelner Baumkronen, während sich nach Norden / Nordosten die offenen, sonnigen Parkwiesen anschlossen. In gewisser Entfernung wurde spätestens in den 1970er Jahren nördlich des Platzes (ca. 15 Meter) im Wiesenraum schließlich eine Dreiergruppe Schwarznüsse (*Juglans nigra*) gepflanzt ([ABB. B-I 90, 99](#)).

Fazit / Probleme

- Von den drei alten Buchen, welche die Platzatmosphäre maßgeblich prägten, fehlt seit den späten 1990er Jahren die Buche an der Südostecke der Platzfläche. Den „Ersatz“ bildet heute ein Eibengebüsch ([ABB. B-I 95](#)).
- An der Nordost- und Ostseite des Platzes irritieren und behindern inzwischen Solitärsträucher / -gehölze (*Cotoneaster* und *Eibe*) die ehemals freie, ungestörte Sicht in die offenen Wiesenflächen ([ABB. B-I 95](#)).
- Die Schwarznuss setzt seit den 1970er Jahren einen zunehmend beeindruckenden Akzent im Wiesenraum.

4.2.4.5 *Skulptur und Ausstattung*

Die Tritonfigur setzt seit 1971 einen markanten Akzent. Ursprünglich stand sie ohne jeden Gehölzrahmen am Beckenrand ([ABB. A-I 94](#)). Die ehemals variable und nutzerfreundliche Einzelbestuhlung des Platzes ist bis in die 1980er Jahre belegt ([ABB. B-I 90, 91](#)).

Fazit / Probleme

- Die Wirkung des Triton auf die Platzfläche ist durch einen Schaltkasten sowie eine Eibe, die den Kasten in der Fernwirkung verdecken soll, erheblich eingeschränkt ([ABB. B-I 99, 100](#)).
- Die Sitzmöglichkeiten entsprechen der grundsätzlichen Platzqualität nicht. ([ABB. B-I 94](#)).



Abb. 89 Fernblick auf das obere Wasserbecken mit hoch aufsteigender Fontäne, um 1919



Abb. 90 Wasserbecken mit kleinem Fontänenstrahl und Sitzplatz, um 1982 (?); markiert Rotbuche, 3erGruppe Schwarznuss



Abb. 91 Wasserbecken mit Sitzplatz, im Hintergrund der Treppenlauf, 1984 (?)



Abb. 92 Treppenanlage zum Platz mit Tritonbecken, 2021



Abb. 93 Treppenlauf



Abb. 94, 94a Platzfläche aus Betonplatten; zwei Drahtbänke als einzige Sitzmöglichkeit auf der großen Platzfläche

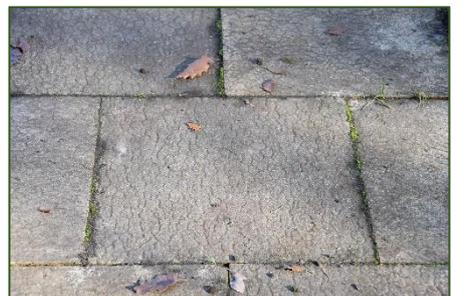




Abb 95 Sitzplatz mit Wasserbecken auf „Plateau“ - mit Sichten in den Park; rechts Eibengebüsch anstelle alter Rotbuche



Abb. 96, 96a Abgelassenes, defektes Wasserbecken



Abb. 97 Teilstück des kleinen ehemaligen Wasserlaufes zw., oberem und unterem Wasserbecken, Nordseite Tritonbecken

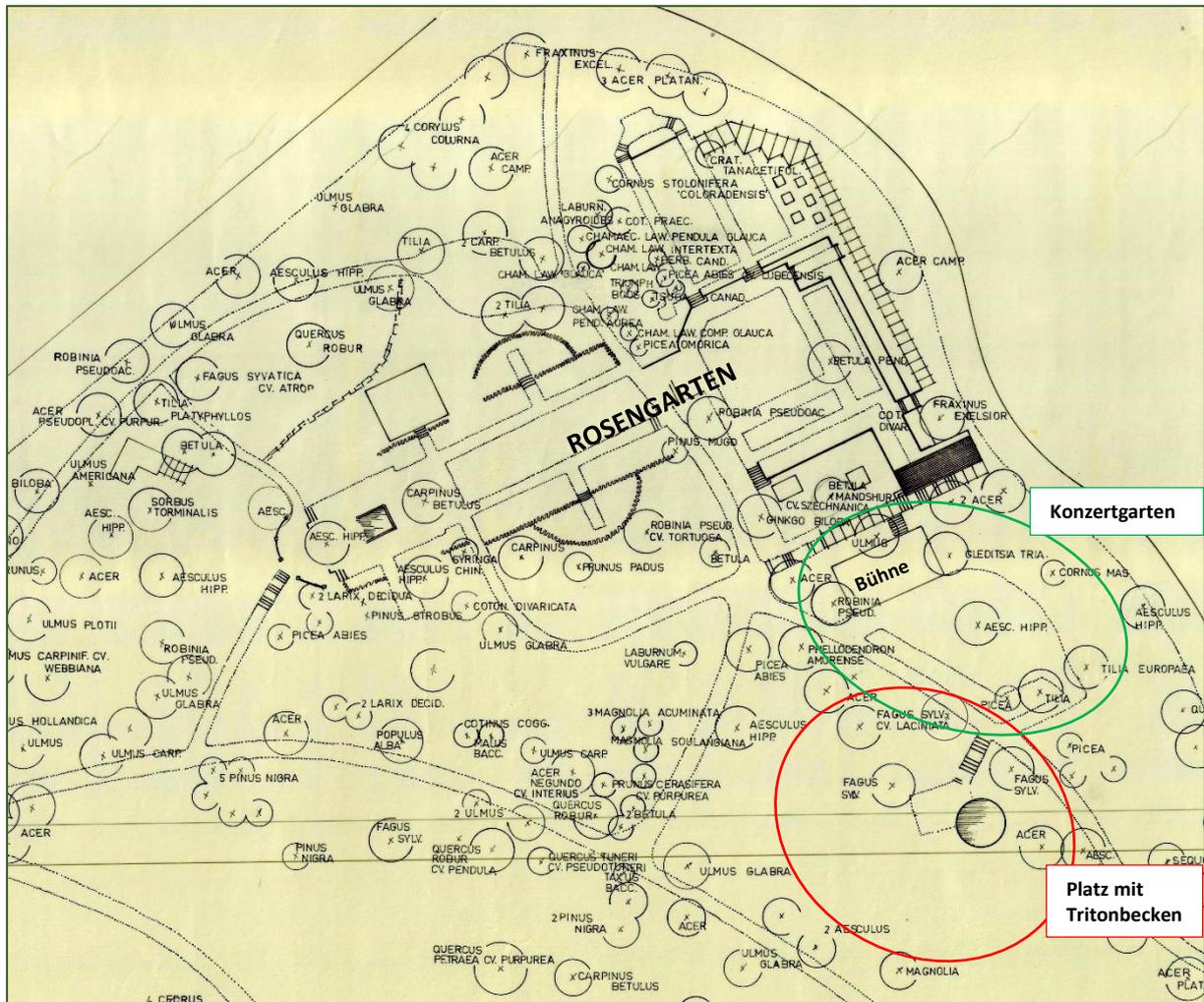


Abb. 98 Bestandsplan Umfeld Rosengarten 1963, Planausschnitt



Abb. 99 Blick auf Triton mit Eibe und Schaltkasten, vom Sitzplatz aus



Abb. 100 Blick auf Triton von Norden

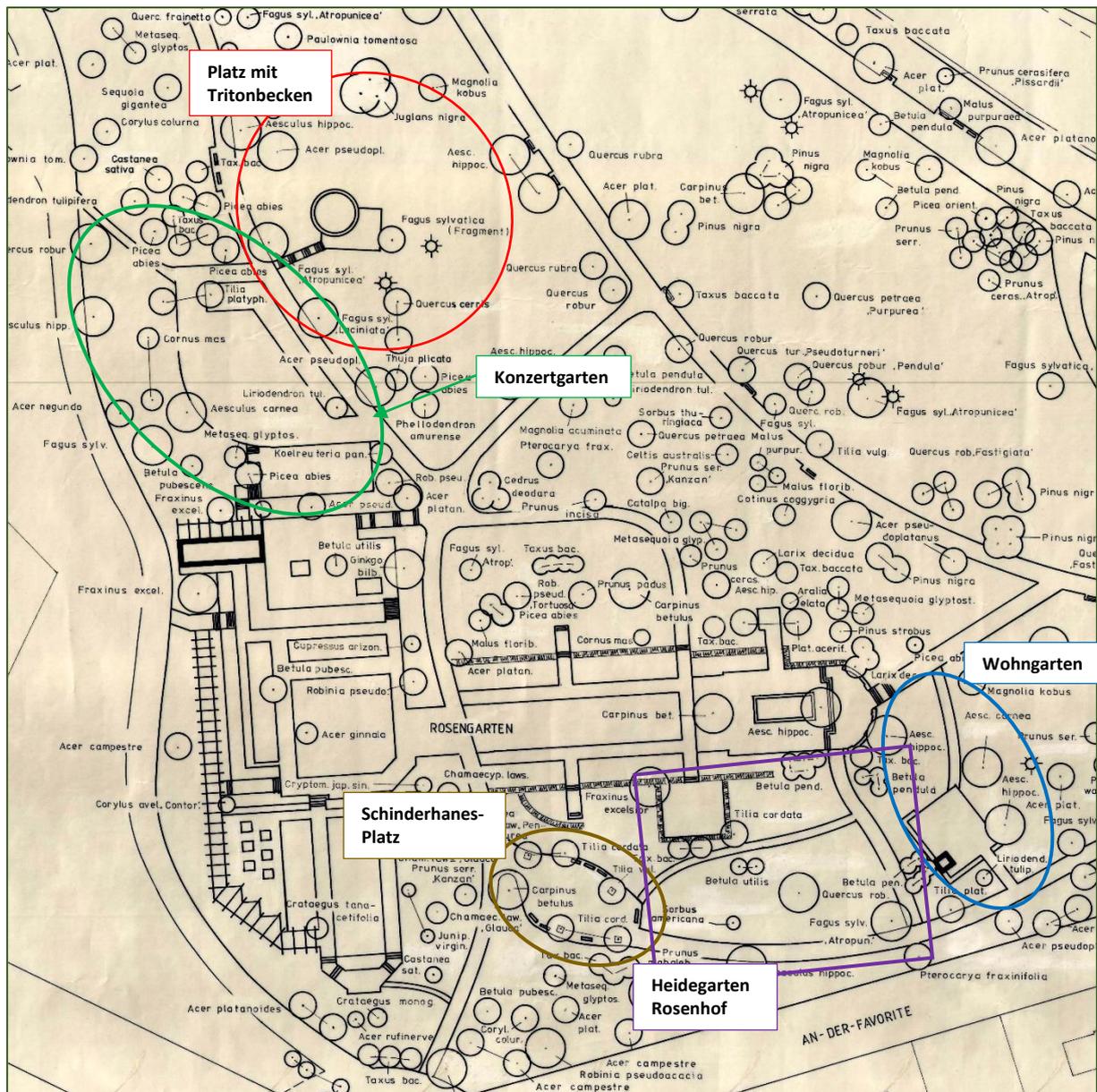


Abb. 101 Baumbestand im Umfeld des Rosengartens, 1993, Planausschnitt



Abb. 102 Baumbestand mit Schätzung der Altersstruktur, 2021

Im Plan zur geschätzten Altersstruktur des aktuellen Baumbestandes (ABB B-I 102, PLAN A-II/B-I 1) sind vier Altersphasen unterschieden. Davon ausgehend, dass aus der Entstehungsphase unter Peter Wolff (ab 1820) keine Bäume erhalten sein dürften, beginnen diese mit Anlagenphase 2. Sie umfasst zwei Entwicklungsphasen des Parks, von 1860 bis 1920, und ist mit lila farbigen Baumkronen dargestellt. Die folgende Phase umfasst den Zeitraum zwischen 1920 und 1945, die entsprechenden Baumkronen sind Magenta farbig. Bäume des Zeitraumes zwischen 1950 bis ca. 1980 sind mit orange Kronen dargestellt, nach 1980 gepflanzte Bäume schließlich mit gelbem Kronenumriss.

4.2.5 Konzertgarten

Der Konzertgarten entstand im Rahmen der Parkmodernisierung 1961 [\(A-I 6.4.5\)](#).

Die Anlagengenetische Karte veranschaulicht, dass Bühnenraum und Treppenanlagen 1961 gänzlich neu entstanden, während das Auditorium aus einer bereits im 19. Jahrhundert vorhandenen Platzfläche fußt [\(ABB. B-I 88\)](#). Heute ist der Konzertgarten scheinbar ein vergessener, weitgehend ungenutzter Ort an der Nordseite des Rosengartens.

4.2.5.1 Zugänge, Treppen und Platzflächen

Das Auditorium des Konzertgartens ist an der Nord- und Südostseite vom Parkweg aus, welcher zwischen Gärtnerhaus und Rosengarten verläuft, zugänglich. Diese Zugänge sind dem Plan von 1963 zufolge Teil der Erstanlage [\(B-I ABB 98\)](#). Der Stichweg von der Abtsgasse hinunter zum Konzertgarten entstand spätestens Mitte der 1980er Jahre, vermutlich im Zusammenhang mit der Sperrung der Abtsgasse für den Autoverkehr [\(ABB. B-I 88\)](#). Er ist heute der direkte Zugang von der Straße Auf dem Albansberg ins Zentrum des Stadtparks. Der mit Betonplatten befestigte Bühnenraum ist über schmale Betontreppen mit dem oberhalb gelegenen Pavillon am Lesegarten verbunden, welcher als Umkleide und kleiner Lagerraum bei Aufführungen diente [\(A-I 6.4.5\)](#). Eine weitere Betontreppe verbindet den Bühnenraum mit dem wiederum tiefer gelegenen Auditorium. 2012 erfolgte eine Instandsetzung im Rahmen einer Lehrlingsbaustelle, unter Wiederverwendung der Bestandsmaterialien.

Fazit / Probleme

- Die Raumgliederung des Konzertgartens von 1961 ist erhalten [\(ABB. B-I 103\)](#).
- Die Betontreppen mit Podesten aus Mineros-Betonplatten sind augenscheinlich in ordentlichem baulichen Zustand - und partiell vermoost [\(ABB. B-I 104\)](#). Die Bauweise ist identisch mit der Treppenanlage am Platz mit Tritonbecken [\(B-I 6.2.4.1\)](#).
- Der Betonplattenbelag der von Gehölzen beschatteten Bühne ist flächig vermoost [\(ABB. B-I 103\)](#). Ob es sich hier tatsächlich um den Originalbelag von 1961 handelt ist nicht geklärt.
- Die wassergebundene Platzfläche des Auditoriums ist in vergleichsweise gutem baulichen Zustand. Die Platzeinfassung mit schmalen Betonsteinen ist jedoch partiell sanierungsbedürftig [\(ABB. B-I 105\)](#).
- Der Weg von der Abtsgasse zum Auditorium ist als wassergebundene Wegedecke mit einzeiliger Natursteineinfassung ausgebildet. Er ist trotz steilem Gefälle in gutem baulichen Zustand, wird also offensichtlich regelmäßig gepflegt [\(ABB. B-I 106\)](#).

4.2.5.2 Topografie und Sichten

Die ausgeprägte Kleintopografie des Konzertgartens ist prägend für die besondere Atmosphäre dieses Ortes. Im Westen steigt das Gelände steil zur Abtsgasse an, während die Übergänge zu den offenen Parkwiesen lediglich sanft abfallen. Die Höhenstaffelung der Plätze, vom Lesegarten über den Bühnenraum zum Auditorium abfallend, jeweils verbunden durch Treppenanlagen ist gestalterisch geschickt der Topografie angepasst und zugleich funktional, wie Fotos zu besten Aufführungszeiten belegen [\(ABB. B-I 107\)](#). Der Blick vom Auditorium nach Süden auf die Bühne ist entscheidend. Gleichzeitig gewährte der Konzertgarten an der Ostseite des Auditoriums ehemals offene Sichten in die umgebende Parklandschaft [\(ABB. B-I 107, 108\)](#).

Fazit / Probleme

- Die 1961 entstandene charakteristische Kleintopografie des Konzertgartens ist erhalten.
- Die ehemaligen Sichten an der Ostseite des Platzes in den Park sind durch die aktuelle Vegetation erheblich eingeschränkt.

4.2.5.3 *Vegetation*

Die Bestandspläne von 1963 und 1993 sowie der Plan zur geschätzten Altersstruktur des aktuellen Baumbestandes geben Hinweise zur Entwicklung des Baumbestandes im nahen Umfeld des Konzertgartens ([ABB. B-I 98, 101, 102](#)). Während es sich beim Plan von 1993 explizit um einen Baumbestandsplan handelt, sind im Plan von 1963 zwar zahlreiche Bäume verzeichnet und botanisch benannt, von einer Vollständigkeit ist hier jedoch nicht auszugehen ([B-I 6.1.6.1](#)). Darüber hinaus sind lediglich drei Fotos um 1970 bzw. von 1982 bekannt, denen gewisse Hinweise zur Vegetation am Konzertgarten zu entnehmen sind ([ABB. B-I 107 -109.](#)).

Bäume

Im Plan von 1963 sind folgende, den kleinen Gartenraum prägende Solitärbäume enthalten: zwei Linden, welche den Zugang an der Nordseite des Auditoriums flankieren, eine Roskastanie (*Aesculus hippocastanum*) inmitten der Platzfläche des Auditoriums, eine Gleditschie sowie eine Robinie mit benachbarten Ahorn bzw. Esche - als westliche und östliche Rahmung der Bühne - und eine Ulme in der Böschung zwischen Bühne und Lesegarten ([ABB. B-I 98](#)). Eine rotblühende Kastanie setzte dem Plan von 1993 zufolge einen Akzent an der Südwestseite des Auditoriums. In den 1970er-80er Jahren gab es offenbar diverse Baumpflanzungen unterschiedlichster Arten ([ABB. B-I 102](#)).

Fazit / Probleme

- Die Entwicklung des Baumbestandes im nahen Umfeld des Konzertplatzes unterlag seit den 1960er Jahren einer gewissen Dynamik. Arten, die nachfolgend gepflanzt worden waren, z.B. Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*), Chinesisches Rotholz (*Metasequoia glyptostroboides*) oder Fichte (*Picea Abies*) sind heute wieder entfernt.
- Heute prägend sind die beiden alten Linden am nördlichen Zugang zum Auditoriums ([ABB. B-I 110](#)), eine vermutlich in den 1980er Jahren gepflanzte Blasenlesche (*Keulreutheria paniculata*) an der Ostseite des Bühnenraumes ([ABB. B-I 111](#)) sowie ein mächtiger Spitzahorn (*Acer platanoides*) und eine alte Esche (*Fraxinus exelsior*) als Kulissenbäume an der Südseite der Bühne, die von einem kompakten Gehölzgruppe gesäumt war ([ABB. B-I 107](#)).
- Anstelle einer ehemaligen Gleditschie (*Gleditsia triacanthos*) an der Ostseite der Bühne, wurde bereits im ausgehenden 20. Jahrhundert ein Spitzahorn nachgepflanzt, dessen kompakter Kronenform die Transparenz und Eleganz des Ursprungsbaumes fehlt.
- Roskastanie (*Aesculus hippocastanum*) und rotblühende Kastanie (*Aesculus carnea*) sind heute nicht mehr vorhanden.

Sträucher und Gehölzgruppen

Verzeichnet ist im Plan von 1963 an der Westseite des Auditoriums eine Kornelkirsche, als Solitärgehölz auf der zur Abtsgasse ansteigenden Rasenböschung. Der Plan von 1993 zeigt zwei Solitärsträucher dieser Art als prägende Gehölze auf der Westböschung.

Die Fotos um 1970 und 1982 veranschaulichen die gestalterische Transparenz zwischen Konzertgarten und Park an der Ostseite des Auditoriums. Lediglich niedrig gehaltene Solitärgehölze bilden Akzente und zugleich einen gliedernden Rahmen für die Sichten zwischen Park und Konzertgarten ([ABB. B-I 107, 108](#)). Auch an der Nord- und Westseite des Auditoriums war offenbar die Transparenz zwischen Park und Platzfläche Programm. Der Bühnenraum ist dagegen an der Südseite von einer dichten Gehölzkulisse gesäumt, welche den Konzertgarten räumlich klar begrenzt und gleichzeitig den Aufführungen einen gewissen Schutz gewährt ([ABB. B-I 107](#)).

Fazit / Probleme

- Die gestalterische Transparenz an der Westseite des Auditoriums ist erhalten. Hier bildet die alte Kornelkirsche bis heute einen Akzent in der Rasenböschung.
- Die Ost- / Nordostseite des Auditoriums ist heute von einem geschlossenen Eibenrahmen umgeben. Dieser wird zwar niedrig gehalten, bildet jedoch eine kompakte, „eintönige“ optische Barriere zwischen Konzertgarten und Park ([ABB. B-I 112](#)).
- Die Strauchkulisse südlich des Bühnenraumes ist inzwischen von Eiben dominiert.
- Im Bereich der Treppenläufe werden Bodendecker und Einzelsträucher mauerartig geschnitten, so dass hier unerwünschte architektonische Akzente entstehen ([ABB. B-I 113](#)).

Schmuckpflanzungen

Die Böschung zwischen Auditorium und Bühne war ursprünglich mit einer homogenen, niedrigen Pflanzendecke gestaltet, die einen unauffälligen, grünen Übergang zwischen beiden Räumen bildete ([ABB. B-I 107](#)). Seit wenigen Jahren ist die Böschung als Schmuckbeet mit Stauden und niedrigen Blütenesseln gestaltet.

Fazit / Probleme

- Die jüngsten Schmuckpflanzungen im Böschungsbereich zwischen Auditorium und Bühne wirken aufgrund der Artenvielfalt und Höhenstaffelung unruhig und im Falle einer tatsächlichen Aufführung ablenkend und irritierend ([ABB. B-I 114](#)).
- Die benachbarte Böschungsbepflanzung mit stark wachsender Schneebeere (*Symphoricarpos*) und partiell überwachsenen niedrigen Eiben erscheint in der Artenauswahl unpassend und ohne Pflegekonzept ([ABB. B-I 115](#)).

4.2.5.4 Ausstattung

Das Auditorium war bis in die 1980er Jahre mit Einzelbestuhlung ausgestattet, wie sie auch für den Platz am Tritonbecken und andere besondere Orte aus den frühen 1960er Jahren im Stadtpark belegt ist ([ABB. B-I 107](#)).

Fazit / Probleme

- Heute gibt es am Konzertplatz keinerlei Sitzgelegenheiten.
- Ein Mülleimer am Treppenfuß zwischen Bühne und Auditorium hat gestalterisch einen denkbar ungünstigen Standort.
- Die Ausleuchtung des Konzertgartens erfolgt mit einer der im Park vertretenen hohen Mastleuchten.



Abb. 103 Blick von der vermoosten Bühne ins tiefer gelegene Auditorium



Abb. 104 Treppenanlage zwischen Bühne und Pavillon am Lesegarten



Abb. 105 Wassergebundene Platzfläche des Auditoriums



Abb. 106 Hangweg zwischen Abtsgasse und Konzertgarten



Abb. 107 Aufführung im Konzertgarten, um 1970



Abb. 108 Auditorium mit Einzelbestuhlung und offener Sicht nach Osten in den Park, um 1982

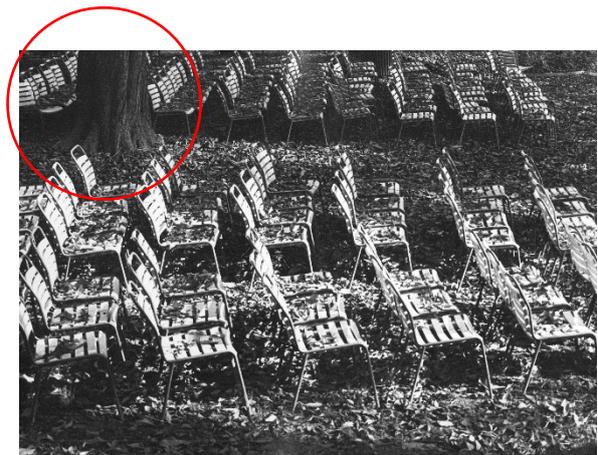


Abb. 109 Auditorium mit Einzelbestuhlung – und alte Kastanie in der Platzmitte, um 1970



Abb. 110 Linden am nördlichen Zugang zum Konzertgarten



Abb. 111 Blasenescche an der Westseite des Bühnerraumes



Abb. 112 Eibenrahmen an der Ostseite des Konzertplatzes



Abb. 113 Mauerartiger Gehölzschnitt entlang der Treppenläufe



Abb. 114 Stauden und Kleingehölze auf der Böschung zwischen Bühne und Auditorium



Abb. 115 Wuchernde Kleingehölze als Bodendecker im Böschungsbereich

4.2.6 Lesegarten

Der Lesegarten entstand 1961-62 im nördlichen Anschluss des Rosengartens als zweiseitig ummauerte Platzfläche mit Solitärgehölzen. Die damalige Neugestaltung ist in A-I 6.4.5 beschrieben und anhand von Fotos dokumentiert. Die Anlagegenetische Karte zeigt anhand der durchgängigen Farbe Orange, dass Platzumriss und Pavillon der Erstanlage weitgehend erhalten sind ([ABB. B-I 88](#)). Zudem wird deutlich, dass die nördliche Grenze der ehemals dritten Terrasse des Rosengartens - in der Anlagegenetischen Karte markiert mit dem roten Umriss des diese untere Terrasse ursprünglich abschließenden Holzpavillons - identisch ist mit der heutigen Nordgrenze des Lesegartens.

Der Lesegarten ist bis heute ein Platz mit grundsätzlich großer Aufenthaltsqualität, wird jedoch nur wenig besucht.

4.2.6.1 Zugänge, Treppen, Mauern und Platzflächen

Der Lesegarten ist im Süden und Westen von Kalksteinmauern umschlossen und von allen vier Himmelsrichtungen aus jeweils über Natursteintreppenanlagen zugänglich. Die Mauern und der westliche und östliche Treppenzugang wurden im Rahmen der jüngsten Sanierung des Rosengartens (1. Bauabschnitt) Instand gesetzt und der Betonplattenbelag erneuert.

Fazit / Probleme

- Zugänge, Treppen und Mauern von 1961-62 sind im Wesentlichen erhalten.
- Der farbliche Kontrast zwischen Treppen im Originalzustand von 1961-62 und sanierten Treppen, bei denen die Auftrittsfläche der Stufen mit rutscharmem Kalksteinmaterial erneuert wurden, ist auch einige Jahre nach Sanierungsabschluss besonders auffällig ([ABB. B-I 116, 117](#)).
- Der zweifarbig erneuerte Betonplattenbelag prägt die Platzfläche. Er weist heute an verschiedenen Stellen Stolperkanten auf ([ABB. B-I 118, 119](#)).
- Die Kalksteinmauern sind nach partieller Sanierung in gutem baulichen Zustand ([ABB. B-I 120, 121](#)).

4.2.6.2 Topografie und Sichten

Die geschickte, absteigende Höhenstaffelung zwischen Rosengarten, Lesegarten und Konzertgarten, die mit Mauern, Böschungen und Treppenanlagen gestaltet ist, prägt die Gestaltungsstruktur und damit die charakteristische Atmosphäre der Gartenräume. Zugleich ergeben sich durch diese Höhenunterschiede reizvolle Sichten.

Fazit / Probleme

- Der Lesegarten ist durch die zweiseitige Ummauerung (Süd- und Westseite) sowie den dichten Gehölzrahmen an der Nordseite ein intimer Gartenraum. Neben den vier Treppenzugängen ist er auch über Sichten mit dem Rosengarten und dem umgebenden Landschaftspark verbunden ([ABB. B-I 122](#)).
- Besondere Blickpunkte sind der Pavillon an der Westseite sowie die hinter diesem aufragende alte Esche, welche den nördlichen Abschluss der Pergola des Rosengartens bildet ([ABB. B-I 123](#)).

4.2.6.3 *Vegetation*

Innerhalb der Platzfläche des Rosengartens liegen vier rechteckige Beete, die mit Gehölzen gestaltet sind. Bei der Erstanlage ergab sich die Verortung der Beetfläche zum Teil aus dem Vegetationsbestand der unteren Terrasse des Rosengartens. So wurden zwei Birken, die einen eleganten Akzent am Nordende der Rosenachse bildete in den Lesegarten übernommen, ebenso zwei Säuleneiben mit bodendeckende Gehölze ([ABB. B-I 124, 125](#)). Insgesamt entstanden in der Plattenfläche vier rechteckige Beete, von denen offenbar lediglich eines mit einer Säuleneibe neu bepflanzt wurde ([ABB. B-I 126](#)). Das vierte Beet, nahe des südöstlichen Treppenzugangs gelegen, enthielt aus der Bestandsvegetation der unteren Rosengartenterrasse u.a. ein locker strauchartig wachsendes Nadelgehölz ([ABB. B-I 127](#)).

Fazit / Probleme

- Die vier Pflanzbeete im Lesegarten sind grundsätzlich erhalten, die aktuelle Bepflanzung erscheint jedoch ohne Konzept.
- Anstelle der beiden Birken wurde nach Abgang nur eine Birke nachgepflanzt. Eine Bodenvegetation unter dieser fehlt komplett ([ABB. B-I 128](#)).
- Die drei Säuleneiben sind erhalten, wirken jedoch aufgrund unterlassener Schnittmaßnahmen heute wuchtig-massiv im Lesegarten, dessen Atmosphäre den Fotos zufolge eher luftig-heiter gedacht war ([ABB. B-I 128A](#)).
- Das vierte Pflanzbeet, nahe dem südöstlichen Treppenzugang ist mit einer Zierkirsche und einem Japanischen Ahorn neu bepflanzt. Beide Ziergehölze stehen zu dicht in der kleinen Pflanzfläche und konkurrieren um Kronen- und Wurzelraum ([ABB. B-I 129](#)).
- Am nordöstlichen Treppenzugang sind Efeu und Lonicera matratzenförmig geschnitten. Dieser uniforme, schnell zu erledigende Pflegeschnitt erscheint unpassend am Eingang des Lesegartens ([ABB. B-I 129A](#)).
- An der Ostseite des Lesegartens setzt ein alter Gingko einen beeindruckenden Akzent, während an der Nordseite eine junge Linde bereits kurzfristig den Kronenraum der für den Lesegarten charakteristischen Birke einschränken wird ([ABB. B-I 128](#)).

4.2.6.4 *Pavillon und Ausstattung*

Der Pavillon, auch Unterstandshalle genannt, wurde 1961 an der Nahtstelle zwischen Rosengarten, Lesegarten und Konzertgarten mit filigranen Metallstützen und dominantem Metalldach errichtet. An der Westseite liegen zwei kleine holzverkleidete Räume, die ursprünglich als Lagerfläche bzw. Umkleide dienten, während die Osthälfte als offener Unterstand gestaltet ist ([A-I 6.4.5](#)). Eine geplante Pergola, die sich vom Pavillon entlang der Nordseite des Lesegartens erstrecken sollte, wurde nicht gebaut.

Die Sonnenuhr kam als Ausstattungselement des „Rosen-Liebhbergartens“ zur Rosenschau 1935 auf die damalige untere Terrasse des Rosengartens - und wurde von dort in den Lesegarten integriert.

Die Fotos des Lesegartens Anfang der 1960er /1970er Jahre dokumentieren die variable Einzelbestuhlung im Lesegarten und im Pavillon, welche nachweislich bis in die späten 1980er Jahre auf verschiedenen Plätzen im Stadtpark charakteristisch waren ([ABB. B-I 125-127](#)).

Im Rahmen der Parkmodernisierung kam 1961-62 eine niedrige Stableuchte mit flacher, zweifarbiger Hutschachtel-Laterne mit abgerundeten Kanten in den Rosengarten. Sie war vermutlich auch am Rande des Lesegartens aufgestellt ([ABB. B-I 132](#)).

Fazit / Probleme

- Der für die Gestaltung Anfang der 1960er Jahre charakteristische, Lesegarten und Rosengarten prägende Pavillon ist erhalten, jedoch offensichtlich grundsätzlich sanierungsbedürftig ([ABB. B-I 130](#)).
- Die Sonnenuhr aus Metall auf kurzer Sandsteinsäule steht seit 1961 am selben Standort im Lesegarten. Sie bedarf ebenfalls einer Restaurierung ([ABB. B-I 131](#)).
- Im Lesegarten gibt es keine Sitzmöglichkeiten. Lediglich im offenen Pavillon stehen zwei schwere Holzbänke mit Gusseisenfüßen, die bei Bedarf verschoben werden können.
- Am Rand des Lesegartens sind heute zwei niedrige Stableuchten erhalten, die offenbar als Folgemodelle der Leuchten von 1961-62 eingesetzt wurden und sich grundsätzlich gut in die Gestaltung einfügen; sie sind jedoch sanierungsbedürftig ([ABB. B-I 133](#)).



Abb. 116 Kalkstiepertrepe im Originalzustand an der Südostseite des Lesegartens



Abb. 117 Saniertere Trepe mit erneuerten Kalksteinauflagen an der Nordwestseite des Lesegartens



Abb. 118 Platzfläche mit zweifarbigem Betonplatten und einzelnen Pflanzbeeten



Abb. 119 Blick über den Lesegarten nach Westen zum Pavillon



Abb. 120 Partiiell saniertere Kalksteinmauer und der Pavillon an der Westseite des Lesegartens



Abb. 121 Mauerfugenvegetation: Zimbelkraut



Abb. 122 Blick vom Lesegarten nach Nordosten in den Landschaftspark



Abb. 123 Blick vom Lesegarten nach Westen auf Pavillon und alte Esche



Abb. 124 Untere Terrasse des Rosengartens vor der Umgestaltung zum Lesegarten, ca. Ende 1950er Jahre

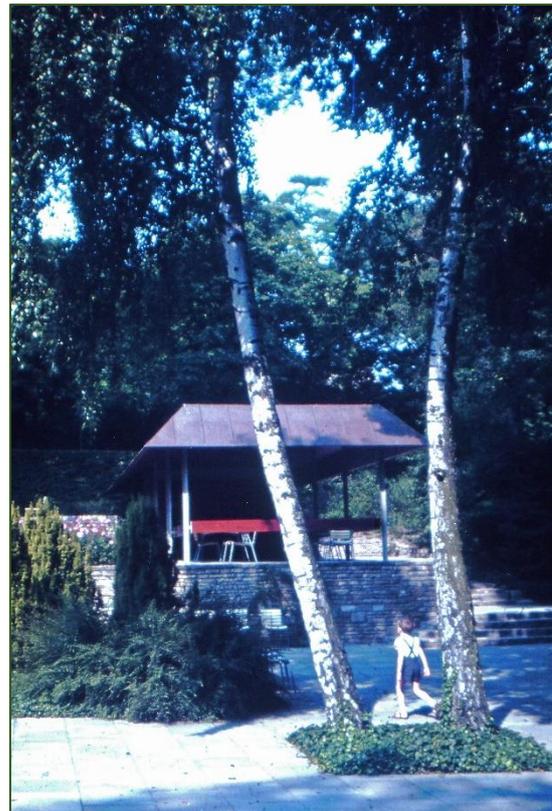


Abb. 125 Neu gestalteter Lesegarten mit integrierten Birken und Säuleneiben (nachgepflanzt o. stark geschnitten?), 1962; Im Hintergrund der Pavillon mit markantem Metaldach und rot gestrichenen Geländerbohlen.



Abb. 126 Lesegarten mit neu gepflanzter einzelner Säuleneibe, 1961

Abb. 127 Pflanzbeete im Rosengarten mit Solitär-Säuleneiche, zweifacher Säuleneibe sowie locker wachsendem Nadelgehölz (rechts unten im Bild), 1970er Jahre



Abb. 128 Eine nachgepflanzte Birke – in Konkurrenz zur benachbarten Linde

Abb. 128a Massive Säuleneiben in zwei Pflanzbeeten des Lesegartens



Abb. 129 Zierkirsche und Japanischer Ahorn mit eingeschränkter Entfaltungsmöglichkeit im vierten Pflanzbeet



Abb. 129a Matratzenschnitt von Efeu und Lonicera am nordöstlichen Treppenzugang



Abb. 130 Sanierungsbedürftiger Pavillon an der Westseite des Lesegartens



Abb. 131 Sonnenuhr mit restaurierungsbedarf im Lesegarten



Abb. 132 Niedrige Stableuchte im Rosengarten, 1962



Abb. 133 Aktuelle Stableuchte am östlichen Eingang des Lesegartens

4.2.7 Schinderhannes-Platz

Der Schinderhannes-Platz ist eine der wenigen Partien, die im Kern aus der Erstanlage von Peter Wolff bis heute überdauert haben.

4.2.7.1 Platzgrundriss

Die Planüberlagerungen, Planvergleiche und die Anlagegenetische Karte machen deutlich, wie sich der Grundriss des Schinderhannes-Platzes von der Erstanlage als kreisrunder Platz, nachfolgend mit ovalem und zunehmend sich auflösendem Umriss entwickelt hat: In den Plänen von 1840, 1898 und 1925 ist der Platz mit kreisrundem Grundriss und ebensolcher Baumrahmen dargestellt ([ABB. B-I 84, 133A, B, C](#)). Im Plan von 1912 zeigt sich dagegen bereits ein ovaler Grundriss, während der Baumkreis zu diesem Zeitpunkt erhalten gewesen sein dürfte ([ABB B-186](#)). Es ist davon auszugehen, dass der Platz zur Rosenschau 1935 schließlich einen unregelmäßigen Grundriss erhielt, um ihn den Nutzungsansprüchen der Schau (bestuhlte Terrasse) anzupassen ([ABB. 133D](#)). Im Plan von 1963 ist dieser Grundriss annähernd erhalten ([B-I ABB. 87, 98](#)). Die heutige Grundrissverzerrung, funktional angepasst an Wegeanschlüsse, ist bereits im Plan von 1993 ablesbar ([ABB. B-I 101](#)).

Fazit / Probleme

- Der Platz mit seinen zwei Hauptzugängen ist bis heute eingebunden in das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandene, landschaftliche Wegesystem.
- Der temporär offenbar leicht ovale Platzgrundriss ist lediglich an der Südseite nachvollziehbar, während die Nordseite des Platzes durch einen in den 1980er Jahren erfolgten Wegeanschluss zum Heidegarten funktional begradigt wurde ([ABB. B-I 134, 135](#)).
- Der Ort wirkt heute aufgrund des aufgelösten Grundrisses und der Durchschneidung der wassergebundenen Platzfläche mit dem asphaltierten äußeren Parkrundweg mehr als Durchgangsfläche, denn als harmonisches Platzensemble ([ABB. B-I 134, 136](#)).

4.2.7.2 Topografie und Sichten

Der Schinderhannes-Platz entstand bereits unter Peter Wolff ab 1820 an topografisch herausragendem Standort, an der höchsten Stelle der neuen Anlage. Die in der Topografie begründeten Fernsichten von diesem Platz werden 1898 sowohl von Jaennicke, als auch von Schröder betont: Jaennicke verzeichnet in der Karte seines Botanischen Führers den „*Durchblick auf die Mainspitze*“, Schröder nennt in seinem Aufsatz „... *den Blick vom Schinderhannes-Platz nach dem Dom, den Blick nach der Mainmündung und Kostheimer Kirche mit Hochheim, die Fernsicht nach dem Taunus...*“²⁸

²⁸ Jung, Schröder 1898, S. 58

Fazit / Probleme

- Der Schinderhannes-Platz ist heute an der Nord- / Nordostseite von hohen Gehölzen umgeben, die jede Aussicht unmöglich machen. Erst nördlich des Heidegartens öffnet sich am östlichen Ende der Rosengarten-Querachse am „Mainblick“ die viel gepriesene Aussicht in die Umgebung; heute ebenfalls erheblich eingeschränkt.

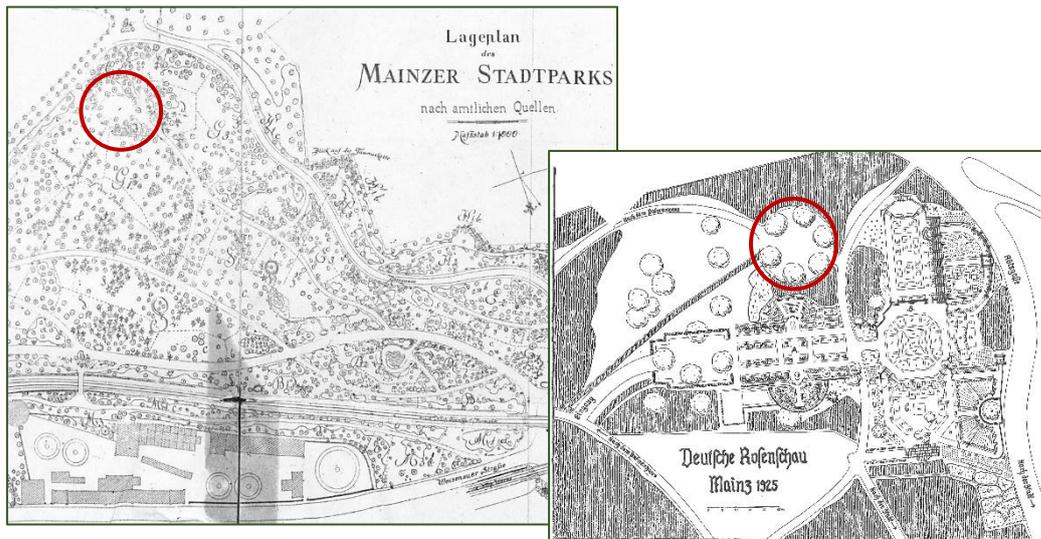


Abb. 133a Runder Schinderhannes-Platz mit Baumkreis, Jaennicke 1898, Ausschnitt

Abb. 133c Runder Schinderhannes-Platz mit Baumkreis, Plan zur Rosenschau 1925, Ausschnitt

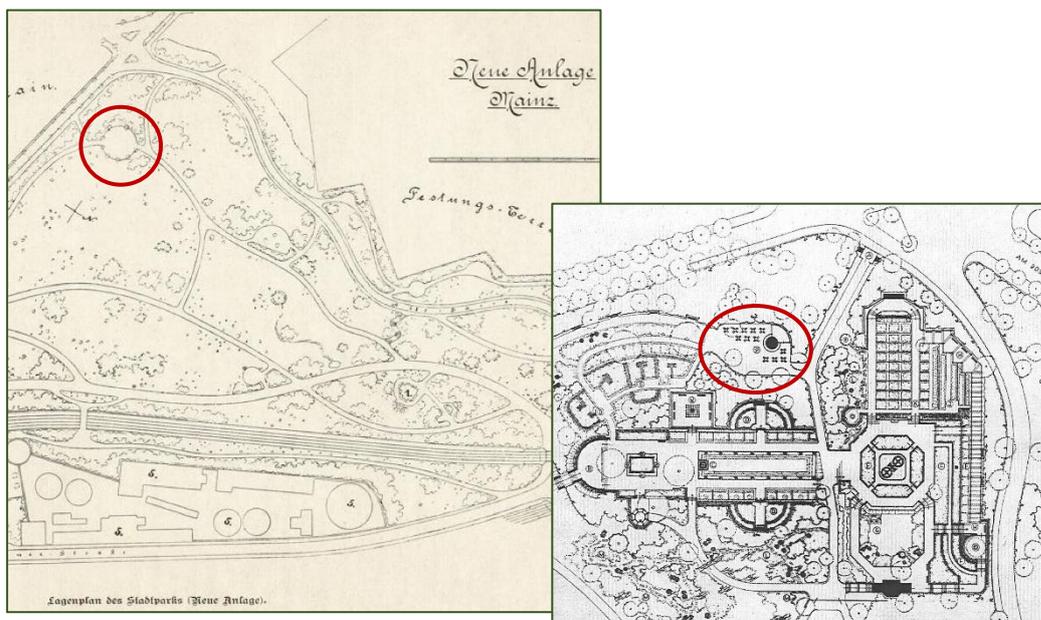


Abb. 133b Runder Schinderhannes-Platz mit Baumkreis

Abb. 133d Erweiterter unregelmäßiger Platzgrundriss zur Rosenschau 1935, Planausschnitt

4.2.7.3 *Bäume*

Jaenicke, der in seinem Botanischen Führer 1898 detailliert die Vegetation des Stadtparks auflistet, nennt beim Schinderhannes-Platz lapidar das „Lindenrondell“. Wie viele Linden hier tatsächlich im Kreis gepflanzt waren ist nicht bekannt, ebenso wenig Art oder Sorte. Der Plan von 1840 zeigt elf Linden in kreisförmiger Anordnung und einen Solitär im Platzzentrum; frei interpretierbar als Johannes Bückler (Schinderhannes) im Kreis von elf Spießgesellen (B-I ABB. 84).

Fazit / Probleme

- Der Platz ist aktuell umgeben von vier älteren Linden, einer weiteren Linde, die zwischen 1950-1980 gepflanzt sein dürfte sowie zwei jüngeren Nachpflanzungen (ABB. B-I 102, 138-140).
- Sechs Bäume, inklusive der beiden Neupflanzungen stehen innerhalb der Platzfläche, eine Altlinde steht an der Nordseite, außerhalb der wassergebundenen Platzfläche.
- Ein ehemaliges Bepflanzungskonzept in Form eines Kreises oder Ovals ist anhand der Bestandsbäume kaum ablesbar. Nachpflanzungen erfolgten offenbar ohne Anspruch, eine dieser ehemaligen Platzformen konsequent nachzuzeichnen.

4.2.7.4 *Ausstattung*

Während die Standorte der obligatorischen Drahtgitterbänke an der Südostseite dem hier ovalen Platzgrundriss angepasst sind, orientierten sich die Bankstellungen an der Nord- und Ostseite an dem hier annähernd orthogonalen Platzumriss.

Fazit / Probleme

- Bankmodell, Mülleimer und Geländer - und insbesondere auch die Standorte der fest montierten Bänke - verstärken die gestalterisch unbefriedigenden Situation des Schinderhannes-Platzes (ABB. B-I 134, 135, 137).



Abb. 134 Nordseite Schinderhannes-Platz mit begradigter Umrisslinie, zergliederndem Mosaikpflasterstreifen und den Platz schneidenden, asphaltiertem Parkweg



Abb. 135 Nordostseite des Platzes mit orthogonalem Umriss - und Abzweig in den Heidegarten



Abb. 136 Schinderhannes-Platz - Gesamteindruck
Abb. 137 Mobiliar an der Südseite des Platzes

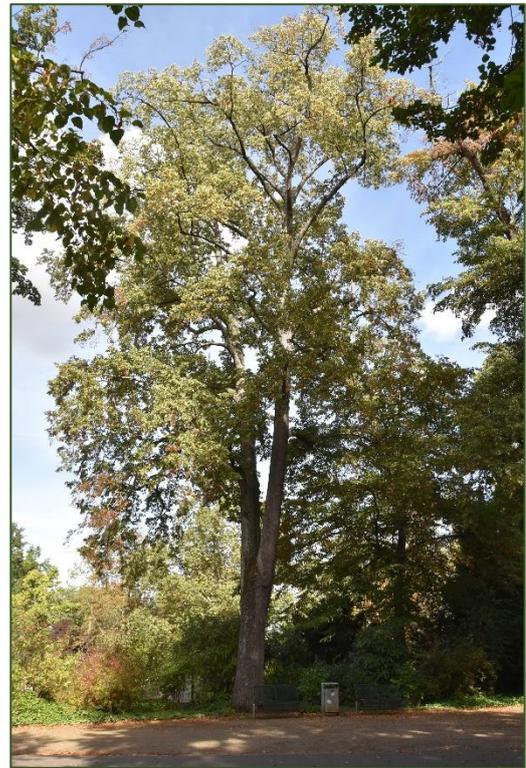


Abb. 138, 139: Altlinden an der Nordseite des Platzes



Abb. 140 Zwei Junglinden an der Südwestseite des Schinderhannes-Platzes

4.2.8 Heidegarten und Rosenhof

Die Entwicklung des Heidegartens - nach der Rosenschau von 1950, aus einem südöstlichen Teilstück des Rosengartens von 1935 - ist in A-I 6.2 und 6.4.6 beschrieben. Ein Entwurf des Garten- und Friedhofsamtes vom Januar 1961 ([ABB. B-I 147](#)) sowie eine Rechnung mit Pflanzliste vom Oktober 1961 sind erhalten.

Der benachbarte Rosenhof stammt aus der Rosengartengestaltung von Michael Mappes von 1935. Er wurde dem Zeitgeist entsprechend als „Ehrenhof“ mit einer Plastik „Mutter und Kind“ bestückt (A-I 4.5).

4.2.8.1 *Wege, Platzfläche, Mauern und Zugänge*

Der pflegeintensive Rosen-Sichtungsgarten an der Südseite der Rosengarten-Querachse wurde Anfang der 1950er Jahren mit Heide bepflanzt. Der geschwungene Natursteinplattenweg blieb dabei bis heute erhalten. In der Anlagegenetischen Karte ist er dementsprechend mit der Farbe Rot ausgefüllt (Entwicklungsphase 1920-1945), ([ABB. B-I 88](#)). In einem zweiten Schritt erfolgte 1961 die Erweiterung dieses Heidegartens nach Süden. In diesem Zusammenhang entstand die bis heute erhaltenen direkte Wegeverbindung vom Platz mit Mainblick (Ostecke Rosengarten-Querachse) nach Süden zum Parkweg entlang der Straße An der Favorite; in der Anlagegenetische Karte ist dieses Wegestück mit der Farbe Orange ausgefüllt (1950-1980), ([ABB. B-I 88](#)). Zeitgleich wurde ein parallel zum Natursteinplattenweg schwingender Weg entfernt (orange Zickzack-Linie in [ABB. B-I 88](#)).

Der ehemalige Ehrenhof, im folgenden „Rosenhof“ benannt, ist als ummauerte, rechteckige Platzfläche von 1935 erhalten und in der Anlagengenetischen Karte entsprechend rot gefärbt (Entwicklungsphase 1920-1945). Dessen Südwestecke wurde 2015, zum Schutz einer nahen Linde, ins Platzinnere zurückversetzt; in der Anlagengenetischen Karte gelb dargestellt (ab 1980), ([ABB. B-I 88](#)).

Fazit / Probleme

- Der schmale Pfad aus Natursteinplatten im Heidegarten stammt aus der Rosengartengestaltung von 1935. Er wird aktuell wenig begangen, wird aber offenbar regelmäßig freigeschnitten ([ABB. B-I 141](#)).
- Die Wegeverbindung - vom „Mainblick“ im Rosengarten zum südlich anschließenden Rosen-Sichtungsgarten - wurde 1961 bis an den Parkrundweg verlängert. Der ursprüngliche Kiesbelag wurde nachfolgend mit Betonplatten ersetzt ([ABB. B-I 142](#)).
- Die wassergebundene Decke des ummauerten Rosenhofs ist in die Jahre gekommen, partiell vergrünt und wird offensichtlich wenig genutzt ([ABB. B-I 143](#)).
- Der Ursprung zweier in die Platzfläche eingelassener, bodengleicher, kreisrunder Platten-Einfassungen ist nicht belegt. Möglicherweise wurden sie im Rahmen der Modernisierung des Stadtparks 1961 als Einfassung zweier Rosenbeete geschaffen ([ABB. B-I 144](#)).
- Die niedrige, rechteckige Platzummauerung des Rosenhofes aus Kalkstein ist partiell in Auflösung ([B-I ABB. 145](#)). Die erst vor wenigen Jahren veränderte, nun nach innen springende südöstliche Eckausbildung zerstört die ursprüngliche Platzsymmetrie ([ABB. B-I 144](#)). Der Umbau war erforderlich aufgrund des Wurzeldrucks einer vermutlich in den 1970er Jahren zu nah am Mauerkopf gepflanzten Linde.

- Auf der Mauerkrone liegen punktuell kleine Betonaufsätze, die vermutlich im Zusammenhang mit den Pfosten der den Rosenhof bis in die 1990er Jahre rahmenden Treillagen stehen ([ABB. B-I 146](#)).
- Der einzige offizielle Zugang zum Rosenhof erfolgt, wie von M. Mappes 1935 konzipiert, von der Querachse des Rosengartens aus, über drei Kalkstufen, deren Auflagen 2015 erneuert wurden ([ABB. B-I 143](#)).
- Ein kurzer Trampelpfad vom Plattenpfad des Heidegarten wird heute ebenfalls als Zutritt zum Rosenhof genutzt.

4.2.8.2 *Vegetation*

Der Entwurf des Garten- und Friedhofsamtes für die Erweiterung und Neubepflanzung des Heidegartens vom Januar 1961 ([ABB. B-I 147](#)), die Rechnung mit Pflanzliste vom Oktober 1961 sowie verschiedenen Fotos geben wertvolle Informationen zur damaligen Pflanzensammensetzung.

Bäume

Der Plan von 1961 zeigt als Bestandsbäume im Heidegarten und auf dessen Erweiterungsfläche drei Birkengruppen: eine aus sieben Birken - und einem benachbarten Zierapfel - unmittelbar an der Ostseite des Rosenhofes; wiederum östlich dieser, jenseits des Weges, eine Birkendreiergruppe - und südlich dieser eine Gruppe aus sechs Birken. An der Nord- und Ostseite des Heidegartens waren Birken damit ein prägendes Gehölzmotiv.

An der Südseite der Erweiterungsflächen dokumentiert der Plan, am Parkrundweg quasi wie aufgereiht von Westen nach Osten zwei Eichen, dem Kronendurchmesser zufolge bereits älteren Datums, eine Buche - und östlich des Weges eine Linde.

Fazit / Probleme

- Der Vergleich der o.g. Quellen mit dem aktuellen Bestand offenbart, dass der Heidegarten heute lediglich als Teilfläche beidseitig des Natursteinpfades und westlich des Betonplattenweges erhalten ist.
- Von den vier dominanten Solitäräumen an der Südseite sind drei erhalten ([ABB. B-I 102, 147](#)).
- Die mächtige Bestandseiche dominiert heute die ehemaligen südlichen Erweiterungsflächen des Heidegartens ([ABB. B-I 148](#)).
- Das Birkenmotiv ist an der Nord- und Ostseite des Gartens in Resten erhalten ([ABB. B-I 149, 150](#)). Dabei sind insbesondere die Birken östlich des Rosenhofes abgängig ([ABB. B-I 149](#)).

Solitärgehölze, Bodendecker, Schmuckpflanzungen

Der Entwurf des Garten- und Friedhofsamtes vom 16.01.1961 differenziert zwischen flächigem Erica- und Calluna-Bestand - und südlich dieser Heideflächen anzulegender Neupflanzungen mit vielfältiger, zum Heidegarten passender Artenauswahl. Im Plan genannt sind Heide, Gräser und Ginster in den Gattungen Erika, Calluna, Festuca, Molinia, Deschampsia, Genista, Cytisus und Ulex. Folgende Pflanzen wurden im Herbst 1961 gepflanzt:

100 Calluna vulgaris alportii
200 C.v. cuprea
100 C.v. C.W.Nix
100 C.v. foxii 100 C.v. Goldsworth Crimson
200 C.v. E.H. Beale
140 C.v. J.J.H. Hamilton
100 C.V. tenuis
260 Erica cineria splendens
100 E. carnea atrorubens
100 E. carnea Springwood
100 E. tetralix
160 E. vag. Mrs. Maxwell
100 E. carnea vivellii.²⁹

Ferner dokumentiert eine Handnotiz welche Pflanzen darüber hinaus „Für den Heidegarten im Stadtpark bauseits zu bestellen ...“ waren:

140 Festuca orina
30 Molinia coerulea
20 Deschampsia caespitosa
45 Genista sagittalis
13 Ulex europaeus
3 Cytisus scoparius Andreanus splendens
3 Cytisus scoparius Dorothy Walpole
3 Cytisus scoparius Golden sunlight.³⁰

Die Fotos dokumentieren darüber hinaus neu gepflanzte immergrüne Solitärgehölze bzw. Gehölzkleingruppen, u.a. Eibe oder Wachholder in Säulenform ([ABB. B-I 151-153](#)).

Immergrüne Gehölze in Solitärstellung gibt es auch heute im Bereich des Heidegartens. Vertreten sind Ilex, Bergkiefer (*Pinus mugo spec.*), Säuleneibe (*Taxus baccata* ‚Fastigiata‘), Wachholder (*Juniperus communis*), Pfitzer-Wachholder (*Juniperus chinensis* ‚Pfitzeriana‘; davon einige Exemplare mit eingeschränkter Vitalität bzw. vergreist. Einzelne Felsenbirnen (*Amelanchier spec.*) scheinen dagegen jüngeren Pflanzdatums.

In der Bodendecke finden sich aktuell insbesondere Arten wie Fünffingerkraut, Geranium, bodendeckender Spindelstrauch, Efeu und Cotoneaster.

Fazit / Probleme

- Unter den Solitärgehölzen und Kleingruppen finden sich die Arten / Sorten welche den Heidegarten ursprünglich prägten s.o.; Erhaltungs- und Pflegezustand sind jedoch überwiegend unbefriedigend und die Gehölze inzwischen zum Teil zu großrahmig für die Heidegartengestaltung ([ABB. B-I 154, 155](#)).

²⁹ StAMZ 100/2000/80, 338, Rechnung Baumschule J.Timm&Co. Elmshorn vom 21.10.1961

³⁰ StAMZ 100/2000/80, 338

- Innerhalb der Bodendecke sind die 1961 gepflanzten Heidegarten-Arten weitgehend ersetzt durch wuchsstarke andere Arten, zum Teil auch durch Grasflächen ([ABB. B-I 154, 155](#)).
- Anstelle einer Stärkung / Wiederbelebung des Heidegartenmotivs erfolgte jüngst sowohl an der Ostseite des Plattenweges, als auch an der Südgrenze des Heidegartens eine Neupflanzung beliebiger Blütensträucher und Zierstauden.
- Insgesamt erscheint die Pflanzenzusammensetzung heute ohne Konzept. Pflege erfolgt offenbar hauptsächlich im Bereich der Neupflanzungen und in Form von Schnittmaßnahmen beidseitig des Plattenweges.

4.2.8.3 *Ausstattung*

Die Fotos der frühen 1960er Jahre belegen innerhalb des Heidegartens punktuell markante Steinsetzungen. Über Sitzmöglichkeiten im Heidegarten ist nichts bekannt.

Die Ausstattung des ehemaligen Ehrenhofes war zur Rosenschau 1935 mit rahmender, von Kletterrosen berankter Treillage, dem Mauerverlauf dreiseitig folgenden, lehenlosen Bänken mit Holzauflagen und Natursteinsockeln, zentraler Skulptur und Pflanzgefäßen intensiv ([ABB. B-I 156, 157](#)). Zur Rosenschau 1950 war die Skulptur entfernt. Spätestens im Rahmen der Parkmodernisierung 1961-62 wurden die umlaufenden lehenlosen Bänke im Rosenhof ersetzt durch schlichte Einzelbänke mit hölzernen Lehnen / Sitzflächen und Betonfüßen; ein Modell, das zu dieser Zeit u.a. unter der Pergola des Rosengartens belegt ist ([ABB. B-I 158, 159](#)).

Fazit / Probleme

- Die Steinsetzungen im Heidegarten sind offenbar punktuell erhalten, jedoch weitgehend überwachsen.
- Die dekorative Treillagenrahmung des Rosenhofes war bis in die 1990er Jahre erhalten ([ABB. B-I 158](#)). Sie wurde nach Abgang nicht ersetzt.
- Der Rosenhof wirkt aktuell insgesamt verwahrlost. Die einzelne ungepflegte Bank unterstützt diesen Eindruck ([ABB. B-I 145](#)).



Abb. 141 Naturstein-Plattenweg von 1935 - im ab 1951 angelegten Heidegarten

Abb. 142 Betonplattenweg ggf. 1980er Jahre, anstelle ehemaligem Kiesweg aus den frühen 1950ern



Abb. 143 Vergrünte und sanierungsbedürftige Deckschicht im Rosenhof - Zugang über 2015 erneuerte Kalksteinstufen

Abb. 144 Runde Platteneinfassung in Platzfläche; im Hintergrund die nach innen springende Mauerecke



Abb. 145 Sanierungsbedürftige Kalksteinmauer und pflegebedürftige Holzbank

Abb. 146 Mauerkrone mit Betonaufsatz; möglicherweise für die Pfosten der Treillagenrahmung

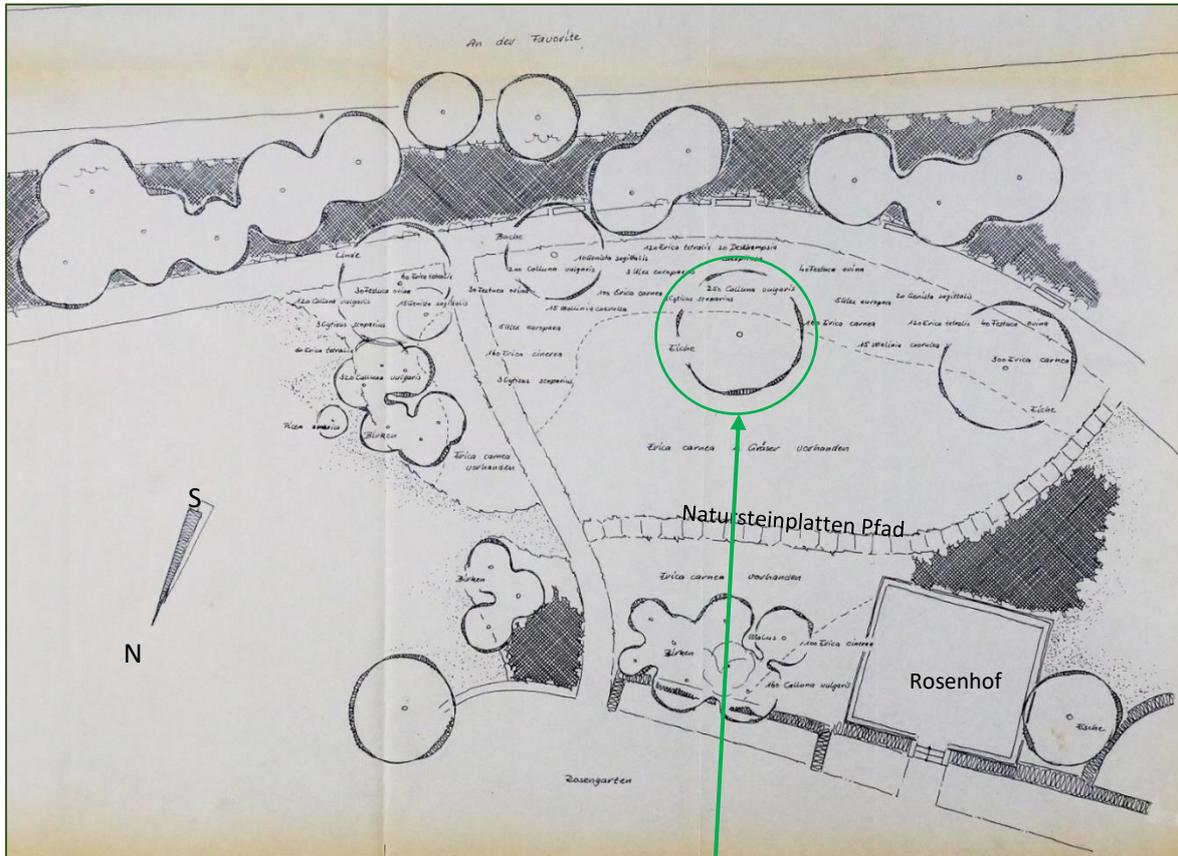


Abb. 147 Heidegarten im Stadtpark mit Bestandsbäumen und Erweiterungsfläche im Süden, samt Bepflanzungsangaben, 16.01.1961



Abb. 148 Alte Eiche in der südlichen Partie des Heidegartens; am Wegrand neue Staudenpflanzung



Abb. 149 Abgängige Birkengruppe an der Nordseite des Heidegartens



Abb. 150 Birkengruppe mit eingeschränkter Vitalität an der Südostseite des Heidegartens



Abb. 151 Heidegarten mit Plattenweg, einzelnen Steinsetzungen, Säulenwachholder und Kleinkoniferen;
Im Vordergrund blühender Ginster, 1961



Abb. 152 Blick vom Heidegarten zum Rhein; im Mittelgrund der Rote Turm des Gaswerkes, 1961



Abb. 153 Naturstein-Plattenweg durch beidseitig blühende Heideflächen, 1960er Jahre



Abb. 154, 155 Sanierungs- / pflegebedürftige, immergrüne Solitärgehölze im Heidegarten; Grasflächen und andere Bodendecker anstelle ehemaliger Heideflächen

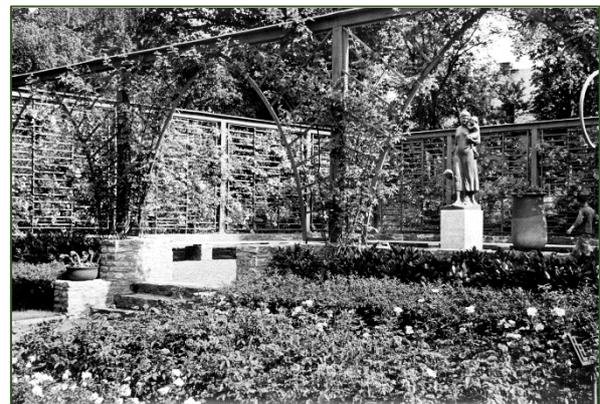
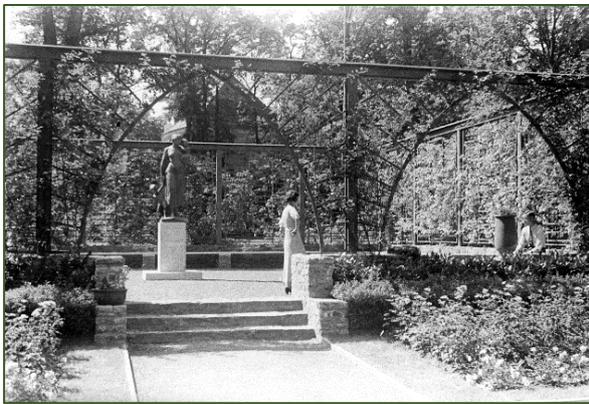


Abb. 156, 157 „Ehrenhof“ mit berankten, rahmenden Treillagen, umlaufenden lehenlosen Bänken, zentraler Skulptur und Pflanzgefäßen, Mitte 1930er Jahre



Abb. 158 Rosenhof mit berankten Treillagen und Einzelbänken im Stil der frühen 1960er Jahre, 1994

Abb. 159 Ähnliches Bankmodell unter der Pergola im Rosengarten, 1950

4.2.9 Wohngarten

Der Wohngarten entstand im Rahmen der Vorbereitungen zum 2.000-jährigen Stadtjubiläum, anlässlich einer gartenbaulichen Fachtagung als Ausstellungs- und Informationsobjekt, geplant und angelegt von der Landesfachgruppe der Landschaftsgärtner Rheinland-Pfalz (A-I 6.4.7). Ein Grundrissplan wurde bisher nicht gefunden, lediglich einige Fotos dokumentieren die zeittypische, intime Wohngartengestaltung mit zweiseitiger hoher Ummauerung ([ABB. B-I 160, 161](#)).

Der aktuelle Bestand legt nahe, dass es nachfolgend zwei Umbau- / Erweiterungsphasen gab, letztere Mitte der 1980er Jahre im Rahmen einer Lehrlingsbaustelle u.a. mit einem Rundweg, Trittschwellen und Pflasterbändern. Gestaltungsdetails sind jedoch nicht bekannt.

4.2.9.1 Zugänge, Wege / Platzfläche und Mauern

Der Wohngarten war ursprünglich ausschließlich von Süden, über einen vom Parkrundweg abzweigenden kurzen Stichweg zugänglich (Bestandsplan von 1963 ([ABB. B-I 98](#))). Der Plan von 1993 dokumentiert eine nachträglich ergänzte Erschließung von Norden, die möglicherweise aufgrund eines Trampelpfades sinnvoll geworden war ([ABB. B-I 101](#)). Dieser Plan zeigt den Garten lediglich schematisch mit rechteckigem Grundriss. Auch die Lehrlingsumbauten -/ Erweiterungen im Norden sind nicht dargestellt.

Fazit / Probleme

- Der Kern des Wohngartens mit südlichem Zugang, Plattenbelag und integriertem Schachfeld ist erhalten ([ABB. B-I 162](#)).
- Die zweiseitige architektonische Gartenrahmung (Süd- und Westseite) mit weiß getünchten hohen Mauern, in die der südliche Zugang Tor artig eingebunden war, wurde nachfolgend ersetzt durch niedrige Natursteinmauern; möglicherweise um die soziale Kontrolle innerhalb des Gartenraumes zu erhöhen ([ABB. B-I 162, 163](#)).
- Der nördlich des Wasserbeckens anschließende kurze Plattenrundweg mit Stufenanlagen ist auf einem Foto der 1960er Jahre belegt, demzufolge bauzeitlich ([ABB. B-I 161](#)). Die diesen Weg an der Westseite in leichtem Bogen rahmende niedriger Natursteinmauer dürfte ebenfalls der Erstanlage angehört haben. Sie ist baulich in schlechterem Zustand als die südlichen Gartenmauern ([ABB. B-I 164, 165, 165A](#)).
- Mauern, Plattenbeläge und Treppen sind in weiten Teilen sanierungsbedürftig ([ABB. B-I 163, 164, 165A](#)).
- Die Verwendung gebrauchter Eisenbahnschwellen, die in den 1970er-80er Jahren beliebtes Gestaltungselement in Gärten waren und im Wohngarten des Mainzer Stadtparks punktuell zur Terrain-Stabilisierung eingesetzt sind, ist seit 1991 wegen Schadstoffbelastung untersagt.
- Seit Mitte der 1980er Jahre schließt sich im Nordosten eine weitere bogenförmige Wegeführung an, die beidseitig mit Basaltplastersteinen eingefasst und mit Holzhäckseln belegt ist ([ABB. B-I 166](#)).
- Der Zugang zum Wohngarten erfolgt im Norden / Nordosten inzwischen wahllos über ausgedehnte Trampelflächen ([ABB. B-I 167](#)).

- Insgesamt wirken Wege und Platzflächen im Wohngarten sanierungsbedürftig und ohne übergeordnetes Gestaltungskonzept.

4.2.9.2 *Topografie und Sichten*

Das Terrain des Wohngartens fällt sanft nach Nordosten in Richtung Rhein ab. Während die zentrale Platzfläche ebenerdig ausgebildet werden konnte, waren zur Gestaltung des kleinen Plattenrundweges flache Stufenanlagen erforderlich.

Der Wohngarten war nach Westen und Süden ummauert, nach Norden und Osten öffnete er sich in den Landschaftspark. Er war damit einerseits ein geschützter, fast intimer Gartenraum, bot andererseits fantastische, weit geöffnete Aussichten. Umgekehrt war er selbst reizvoller Blick- und Anziehungspunkt innerhalb der Parkwiesen ([ABB. B-I 168](#)).

Fazit / Probleme

- Die Sichten vom Wohngarten nach Nordosten in den Park sind bis heute beeindruckend.
- Durch die allseitige räumliche Öffnung des Gartens ist die ehemalige atmosphärische Spannung zwischen Intimität und großzügigem Landschaftsblick heute jedoch eingeschränkt.
- Der Garten selbst ist aufgrund der allgemeinen Verwahrlosung heute kein Blickfang mehr.

4.2.9.3 *Vegetation*

Der Wohngarten wurde eingebettet in die landschaftlichen Partien des Stadtparks, in östlicher Nachbarschaft des Heidegartens - und von diesem mit einer hohen Mauer klar abgegrenzt.

Er war den Pflanzenrechnungen zufolge partiell als exemplarischer Staudengarten mit Solitärgehölzen konzipiert (vgl. Anhang in A-I). Gepflanzt wurden auch Rosen und - vermutlich in den Randbereichen - raumbildende Gehölzgruppen aus Laub- und Nadelgehölzen. Darüber hinaus profitierte er vom umgebenden Altbaumbestand des Landschaftsparks ([ABB. B-I 168](#)).

Fazit / Probleme

- Der Wohngarten wird heute partiell beschattet von den Kronen dreier Altbäume (Rosskastanie im Norden und Osten, Linde im Süden).
- Das ehemalige Bepflanzungskonzept des Gartens ist kaum erkennbar. Wuchsstarke Bodendecker wie Efeu, Euonymus, Lonicera und Epimedium beherrschen die Pflanzflächen, ebenso eine deutliche Verkräutung.
- Schmuckstauden z. B. Anemone, wurden offenbar punktuell nachgepflanzt, entfalten innerhalb der sonstigen Verwahrlosung jedoch keine deutliche Wirkung.
- Mauerköpfe sind partiell von Efeu überwachsen, der auch das Dach des Gartenhauses komplett überwuchert ([ABB. B-I 169](#)).

4.2.9.4 *Ausstattung*

Die Ausstattung des Wohngartens war zeittypisch mit rahmenden Mauern, kleinem Gartenhaus, Sitzplatz mit Pergola samt Überdachung und rundem kleinen Wasserbecken. Da es sich um einen Wohngarten im öffentlichen Park handelte, wurde er zusätzlich mit einem in

den Plattenbelag integrierten Schachspiel und mobilen Einzelstühlen und Tischen ausgestattet (ABB. B-I 160-161).

Fazit / Probleme

- Die Ausstattung ist heute stark eingeschränkt, in schlechtem Zustand und verstärkt den Eindruck der allgemeinen Verwahrlosung.
- Das Bodenschachfeld wird nicht mehr genutzt und scheint vergessen.
- Sitzmöglichkeiten bieten heute lediglich die niedrigen Umfassungsmauern - und die beiden Kinderspieltische, die vermutlich in den späten 1960er Jahren / Anfang der 1970er nachträglich eingebaut worden sind (ABB. B-I 170).
- Das Gartenhaus ist mit Farbe beschmiert und von Efeu überwachsen. Eine Funktion scheint es heute nicht zu haben, während ehemals sicherlich u.a. die Schachfiguren hier verwahrt wurden.
- Das Wasserbecken ist undicht, die Randeinfassung punktuell beschädigt.



Abb. 160 Blick von Süden durch den Wohngarten, 1960er Jahre; die Herrenrunde sitzt auf dem Plattenrundweg nördlich des Wasserbeckens; im Hintergrund weiße Gartenmauern, kleines Gartenhaus und überdachte Pergola

Abb. 161 Blick nach Südosten zum in die Mauer integrierten Gartenzugang; Wasserbecken und Bodenschach, um 1970



Abb. 162 Blick vom Gartenzugang nach Nordwesten auf Platzzentrum mit Plattenbelag und integriertem Schachfeld, Gartenhaus und niedrigen Natursteinmauern

Abb. 163 Anschluss des Plattenrundweges an der Platzfläche über Treppenstufen am Wasserbecken



Abb. 164 Mangelhafte Übergänge: Plattenweg - Trampelfläche

Abb. 165, 165a Umfassungsmauern in unterschiedlichem baulichen Zustand



Abb. 166 Nordöstlicher Rundweg mit Holzhäcksel und einzeliger Natursteineinfassung



Abb. 167 Zugang zum Wohngarten am „Mainblick“: über ausgedehnte Trampelflächen



Abb. 168 Blick über die landschaftlichen Parkwiesen nach Südwesten zum Wohngarten: im Bildmittelgrund flächige Staudenpflanzungen und raumgliedernde Strauchgruppen; 1960er Jahre



Abb. 169 Von Efeu überwachsenes und beschmieretes Gartenhaus



Abb. 170 Zwei Kinderspieltische, die vermutlich in den späten 1960er Jahren aufgestellt wurden

4.3 Landschaftliche Partien um die Abtsgasse

Die westlichen Partien des Stadtparks sind geprägt durch die von Norden nach Süden partiell steil ansteigende Abtsgasse, eine insgesamt ausgeprägte Topografie und Schatten spendenden Baumbestand. Informationen zur Entstehung dieses Areals sind in A-I 4. bis 4.7.1 und 4.9 zusammengestellt. Allgemeine Hinweise zu aktuellen Situation von Wegen, Vegetation und Ausstattung sind in der Bestandserfassung A-II den Punkten 3.5, 3.7-3.9 zu entnehmen.

4.3.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

Die relevanten Entwicklungsphasen für diesen Bereich beginnen mit dem erneuten Eisenbahnbau in den 1880er Jahren, der mit deutlichen Geländeverlusten des Stadtparks im Nordwesten - und kompensierenden Terrainerweiterungen im Westen / Südwesten verbunden war. Dementsprechend prägen vier der in B-I 1 genannten sechs Entwicklungsphasen des Mainzer Stadtparks die landschaftlichen Partien beidseitig der Abtsgasse.

- 1880er - ca. 1914: Neugestaltungen durch Stadtbauamt und H. Siesmayer

Durch die Terrainerweiterungen im Westen / Südwesten und die damit verbundene Verlegung der Abtsgasse nach Westen entstand ein gänzlich neues Parkareal, dessen Grundrissgestaltung im Entwurf von Ferdinand Kuhn 1887 erstmals enthalten ([ABB. A-I 28](#)) und im Bestandsplan von 1898 dokumentiert ist ([ABB. B-I 172](#)). Anfang des 20. Jahrhunderts wurden diesem Areal - im Rahmen einer Bebauungsplanung - zwei weitere westliche Geländezipfel angegliedert, deren Gestaltung im genehmigten Entwurf von 1908 ablesbar und in den Bestandsplänen von 1928 bzw. 1936 enthalten ist ([ABB. B-I 173, 174](#)).

- 1920-30er: Rosengarten von A. Waltenburg, M. Mappes und W. Bitterling

Mit der Neuanlage des Rosengartens wurden landschaftliche Partien südöstlich der Abtsgasse in architektonischer Formensprache umgestaltet, wie im Vergleich der Pläne von 1908 und 1936 ablesbar ([ABB. B-I 173, 174](#)).

- 1950er-60er: Instandsetzung - Modernisierung zur 2.000-Jahrfeier

Die Partien westlich der Abtsgasse waren im Rahmen der Nachkriegs-Instandsetzung und der nachfolgenden Modernisierung 1961-62 von untergeordneter Bedeutung. So wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Wege und Plätze in diesen Partien aufgegeben und rückgebaut.

- ab 1970er: Instandhaltung und weitere Entwicklung

Letztmalig erfolgte ein Wegerückbau im Bereich der nördlichen Abtsgasse im Jahr 2013, dargestellt in einem Vorentwurf von 2009 ([ABB. A-I 129](#)).

4.3.2 Planüberlagerungen / Vergleiche, Anlagegenetische Karte

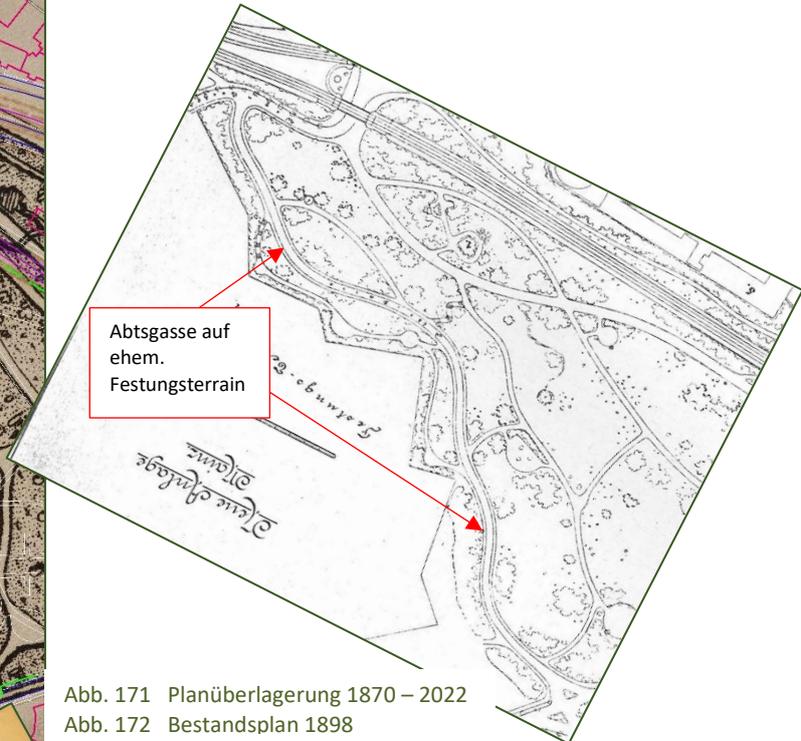
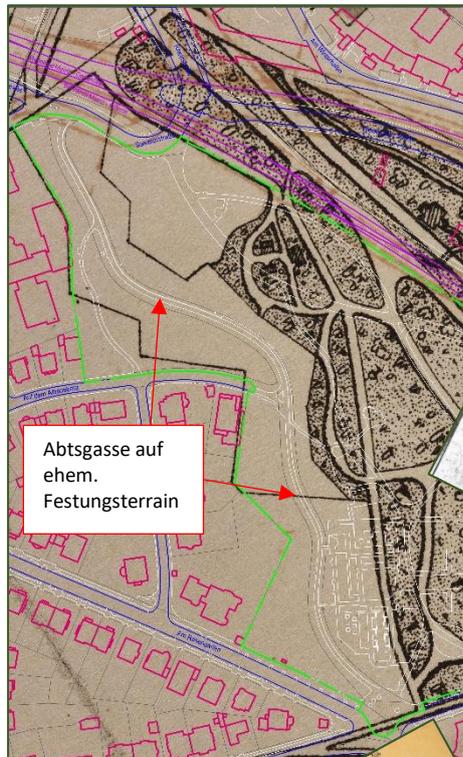


Abb. 171 Planüberlagerung 1870 – 2022

Abb. 172 Bestandsplan 1898

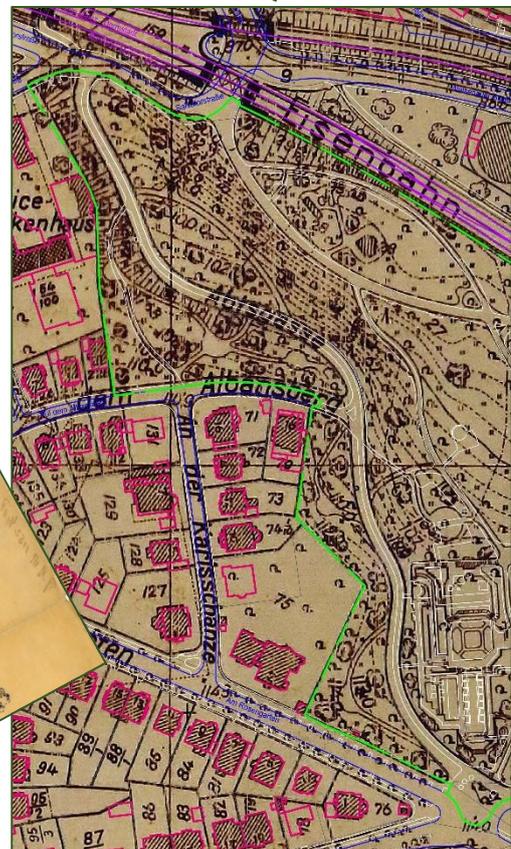


Abb. 173 Genehmigter Entwurf 1908

Abb. 174 Planüberlagerung 1936 - 2022

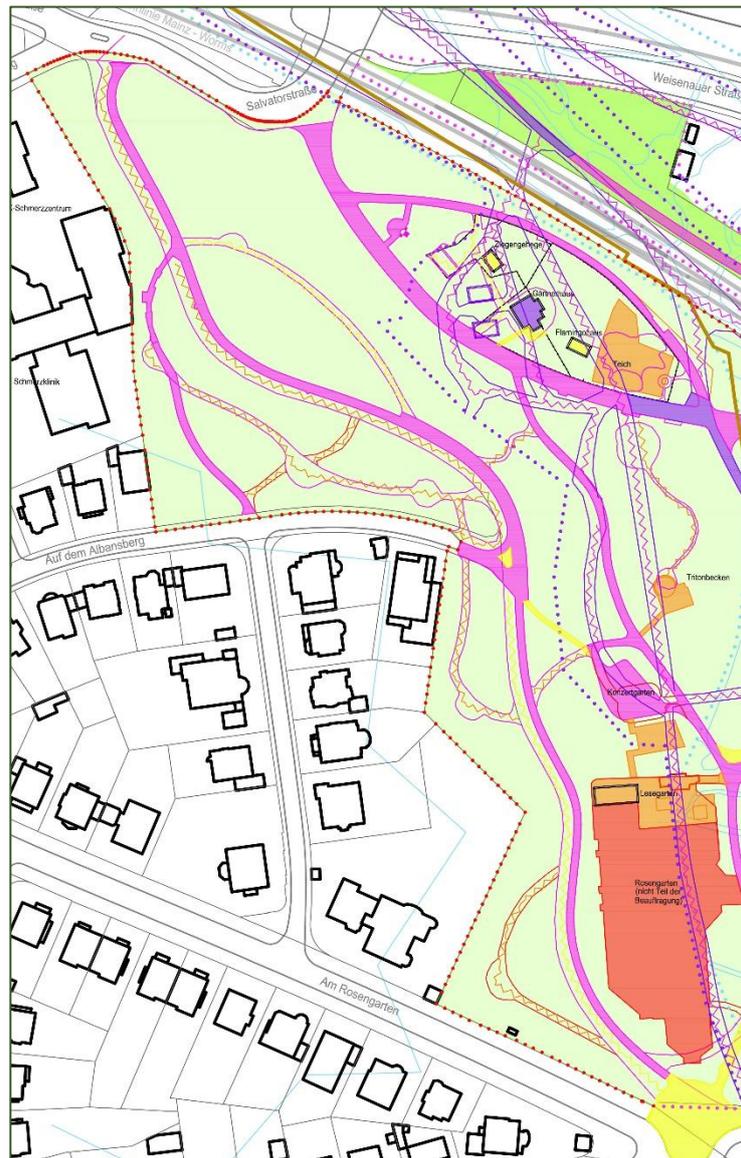


Abb. 175 Anlagegenetische Karte 2022, Ausschnitt

Die Abfolge der Pläne von 1870, 1898, 1908 und 1936 veranschaulicht die Entwicklung des Wegenetzes im Bereich der heutigen Abtsgasse (ABB. B-I 171-174). Dabei zeigt der Plan von 1936 den gestalterischen Höhepunkt des zu dieser Zeit kleinteiligen Wegenetzes mit verschiedenen Plätzen und Treppenanlagen westlich und nordöstlich der Abtsgasse (ABB. B-I 174). Die Anlagegenetische Karte visualisiert schließlich das Ausmaß des Verlustes an Wege- und Platzflächen westlich und nordöstlich der Abtsgasse, der größtenteils in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte.

- **Magenta** farbige Flächen dokumentieren den Wegebestand aus der Phase 1880er Jahre bis ins frühe 20. Jahrhundert. Die teilentsiegelte Abtsgasse sowie die schmale Wegeverbindung in Nord-Südausrichtung zur Straße Auf dem Albensberg haben sich aus dieser Zeit erhalten. Mit Magenta farbigen Außenlinien sind die Wege und Plätze nachgezeichnet, die zwar aus dieser Entwicklungsphase stammen, jedoch nachfolgend wieder entfernt wurden.

- Mit **Orange** farbiger Zickzacklinie sind die bis ca. 1980 beseitigten Wege, Plätze und der ebenfalls in dieser Zeit rückgebaute Treppenlauf südlich des Gärtnerhauses markiert.
- Die **gelbe** Zickzacklinie zeigt schließlich die jüngsten Wegerückbauten; die Teilentsiegelung des nördlichen Abschnittes der Abtsgasse sowie die Aufgabe des sichelförmig verlaufenden Aussichtsweges entlang der oberen Böschungskante, nordöstlich der Abtsgasse.

4.3.3 Zugänge, Wege, Plätze und Felsenanlagen

Die Abtsgasse ist bis heute eine wichtige Nord-Südverbindung in westlicher Randlage des Stadtparks. Am nördlichen Ende besteht der Anschluss in die Wallgrünflächen, im Westen an das Wohngebiet auf dem Albansberg und im Süden die generelle Verbindung zur Oberstadt. Bei der Verlegung der Abtsgasse in ihren heutigen Verlauf, wurden in den späten 1880er Jahren auch die westlichen schmalen Randpartien in die Parkgestaltung einbezogen und sukzessive mit kleinteiligem Wegenetz und Plätzen erschlossen ([ABB. B-I 172-175](#)). Ab ca. Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Abtsgasse, die bis Mitte der 1970er Jahre für Autos befahrbar war, offenbar zunehmend zur Trennlinie zwischen dem weitläufigen Parkgelände östlich der Abtsgasse und den die Straße westlich begleitenden, vergleichsweise kleinflächigen Randpartien. Noch 2013 wurde einer der ehemaligen Aussichtwege aufgegeben und entsiegelt.

Fazit / Probleme

- Ab Mitte des 20. Jahrhunderts gerieten die Partien westlich der Abtsgasse sukzessive aus dem Fokus, ebenso das Wissen um die dort kunstvolle Verknüpfung von Topografie, Wegen, Plätzen und Aussichten. Wege, Plätze und die Treppenanlage südlich des Gärtnerhauses wurden rückgebaut ([ABB. B-I 176, 177](#)).
- Heute ist lediglich ein Stichweg westlich der Abtsgasse erhalten, welcher über Treppenanlagen nach Süden zur Straße Auf dem Albansberg führt. Dieser offenbar wenig begangene Weg ist in sehr schlechtem baulichen Zustand und wirkt vernachlässigt.
- Die von Felssteinen begleitete historische Treppenanlage wurde mit Betonstufen erneuert, vermutlich eine Sanierungsmaßnahme von 1961-62 ([ABB. B-I 178, 179](#)).
- Der von Felssteinen halbkreisförmig gerahmte historische Sitzplatz ist heute mit Basaltkleinpflaster befestigt ([ABB. B-I 180, 180A](#)).
- Die im ausgehenden 19. Jahrhundert entstandene Felsenszenerie ([ABB. B-I 177](#)) ist am Sitzplatz heute punktuell nicht mehr standsicher ([ABB. B-I 180, 180A](#)).
- Die westliche Fahrbahn der Abtsgasse wurde rückgebaut und als Rasenfläche angelegt ([ABB. B-I 181](#)). Die östliche Fahrbahn ist mit ehemaligen Straußenbauelementen erhalten: Natursteinbordstein und Kleinpflasterinne ([ABB. B-I 181, 182](#)), Entwässerungssteinen ([ABB. B-I 182](#)), Gusseisen Schachtdeckeln ([ABB. B-I 183](#)), Gehweg mit Mosaikpflaster ([ABB. B-I 184](#)).
- Das abrupte Ende dieses Gehweges sowie Reste eines Kniegitters wirken gestalterisch unbefriedigend ([ABB. B-I 185](#)).
- Der Asphaltbelag der Abtsgasse ist insgesamt in schlechtem baulichen Zustand.
- Ein offensichtlich provisorisch geschaffener Zugang von der Abtsgasse in den Rosengarten hat sich als Dauereinrichtung etabliert ([ABB. B-I 186](#)).

- Unbefriedigend ist auch die Gestaltung des Parkeingangs im Mündungsbereich Abtsgasse / Auf dem Albansberg; entstanden bei der Teilentsiegelung der Abtsgasse ([ABB. B-I 187](#)).
- Der fußläufige Anschluss vom Stadtpark zu den Wallgrünflächen ist am Nordende der Abtsgasse grundsätzlich gegeben; ebenso von der Abtsgasse entlang der Salvatorstraße zum Haupteingang des Stadtparks. In beide Richtungen besteht jedoch gestalterischer Bedarf ([ABB. B-I 188, 189](#)).

4.3.4 Topografie und Sichten

Im November 1887 legte das Stadtbauamt Mainz der Großherzoglichen Bürgermeisterei einen neuen Entwurfsplan für die westlichen Parkpartien vor ([ABB. A-I 28](#)), „... in welchem für die Veränderung der Oberfläche ein Massenausgleich auf dem Platz erreicht ist, also ein die Anlagkosten erheblich erhöhender Transport der Erdmassen auf größere Entfernungen außerhalb der Anlage vermieden ist.“³¹ In der sehr anschaulichen Entwurfsbeschreibung des Stadtbauamtes heißt es weiter: „Wir haben in diesem Plan die Abtsgasse ... an den oberen, freie Aussichten bietenden Rand des verfügbaren Terrains gelegt und außer den Weinbergen von Fink und der Kgl. Preussischen Fortifikation auch die letzteren gehörige Wiese für die Anlage nutzbar gemacht, sodaß sich diese am oberen Ende zwischen den Festungswerken in voller Breite an die Glacispromenade anschließt.“ Aufgrund der erheblichen Steillage des zum Rhein abfallenden Terrains „... haben wir die Abdachung in zwei Plateaus aufgelöst, die nebeneinander herlaufen und durch einen Böschungsrand getrennt sind, welcher stellenweise als Felsenrand ausgebildet werden kann. ...“

Diese charakteristische Topografie mit Steilböschungen und Hochtälern prägt auch heute die Partien beidseitig der Abtsgasse. Die in Texten, Plan³² und Fotos dokumentierten Sichten von diesen Höhenlagen in Richtung Nordosten / Osten in den Park und darüber hinaus sind dagegen erheblich eingeschränkt.

Fazit / Probleme

- Die besondere gestalterische Atmosphäre, welche auf der kunstvollen Verbindung von Topografie und Wegenetz und daraus resultierender Aussichten basierte - ist aufgrund der rückgebauten Wege und Plätze heute eingeschränkt erlebbar.
- Im Verlauf der Abtsgasse gibt es jedoch auch heute reizvolle Sichten ([ABB. B-I 190-193](#)).
- Anhand der Kleintopografie sind die Standorte einiger ehemaliger Plätze vor Ort nachvollziehbar; von diesen „unbekannten“ Orten aus bieten sich zum Teil auch heute schöne parkinterne Sichten - oder lassen sich zumindest dort erahnen ([ABB. B-I 194](#)).

³¹ StAMZ Nachlass 85 (Verschönerungsverein), Umbau der Neuen Anlage - Bericht des Stadtvorstandes vom 28. November 1887 an die Großh. Bürgermeisterei; Anlage 1 Plan

³² Der Plan in *Jaennicke 1898* enthält die Fernsicht vom ehemaligen Sitzplatz westlich des heutigen Konzertgartens als „Blick auf die Taunuskette“.

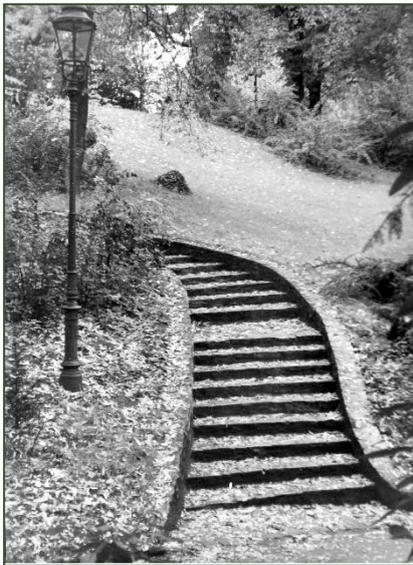


Abb. 176 Ehemalige Treppenanlage mit Parklaterne südlich des Gärtnerhauses als Verbindung zur Abtsgasse, undatiert

Abb. 177 Treppenanlage mit Aussichtsplatz, Felsenanlage und Astholzgeländern westlich der Abtsgasse, 1898



Abb. 178, 179 Treppenaufgang westlich der Abtsgasse aus Betonblockstufen, begleitet von Felssteinen



Abb. 180, 180a Sitzplatz aus Balsaltkleinpflaster, gerahmt von punktuell mangelhaft standfesten Felssteinen



Abb. 181 Abtsgasse mit steilem Anstieg; rückgebaute westliche Fahrbahn als Rasenstreifen angelegt



Abb. 182 Bord- und Entwässerungsstein mit Basaltkleinpflasterrinne



Abb. 183 Gusseisen Schachtdeckel in der Abtsgasse



Abb. 184 Gehweg aus Mosaikpflaster im nördlichen Bereich der Abtsgasse



Abb. 185 Abruptes Ende des Gehweges mit Kniegitterresten in Efeufläche



Abb. 186 Provisorischer Eingang in den Rosengarten im südlichen Abschnitt der Abtsgasse, als Dauereinrichtung
Abb. 187 Gestalterisch unbefriedigender Parkzugang im Mündungsbereich Abtsgasse - Auf dem Albansberg



Abb. 188, 189 Nördliches Ende der Abtsgasse an der Salvatorstraße mit Übergang zu den Wallgrünflächen / Auf der Steig

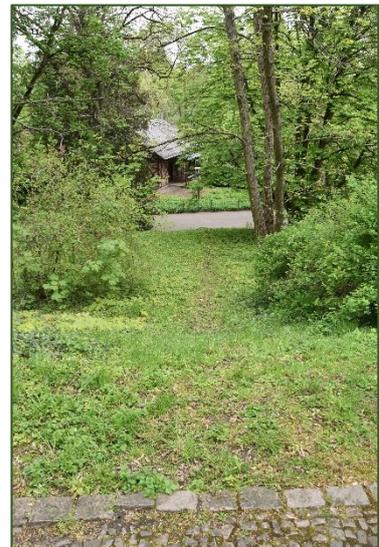


Abb. 190 Sicht von der Abtsgasse zum Schützendenkmal

Abb. 191 Blick von der Abtsgasse hinunter zum historischen Gärtnerhaus



Abb. 192 Blick von der Abtsgasse zum Tritonbecken



Abb. 193 Blick von der Abtsgasse zum Hauptweg, in Richtung Flamingobecken

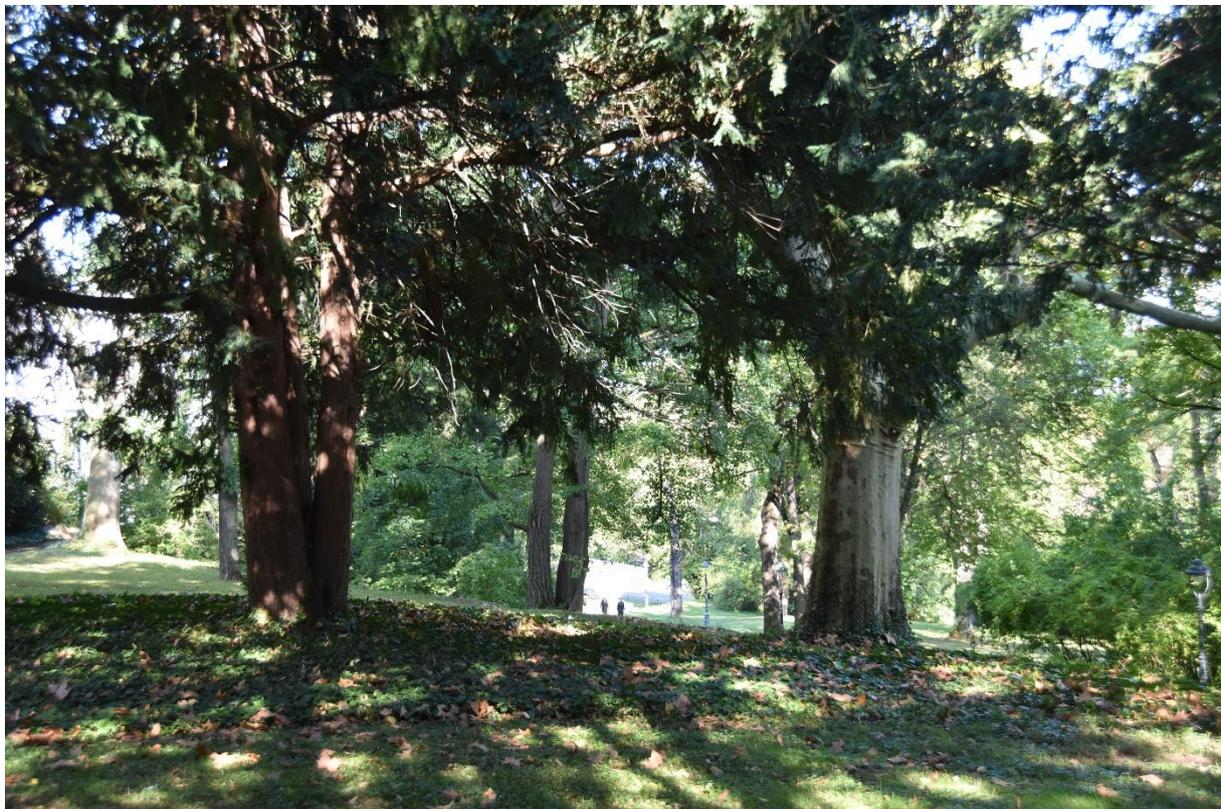


Abb. 194 Kleines Plateau nahe Parkeingang Auf dem Albansberg; Lage eines ehemaligen Sitzplatzes mit Blick in den Park

4.3.5 Bäume und Gehölzgruppen

Bei der Neugestaltung der Partien um die Abtsgasse wurden 1888-89 eine Vielzahl von heimischen und s.g. exotischen Gehölzen gepflanzt. „Zur Bepflanzung des neuen Theils der Anlage und der Anschlussflächen wurden über 10.000 Stück Ziersträucher erster Qualität, 400 Gruppenbäume, 150 Solitärbäume und ca. 1600 Coniferen, Rhododendron ec. verwendet.“³³ Im groben Kostenvoranschlag vom November 1888, mit einer Gesamtsumme von 58.000 Mark - der Firma Siesmayer wurden für die gesamten Ausführungsarbeiten dementsprechend 60.000 Mark zugesprochen - sind für „Baume und Sträucher 12.000 Mark“ kalkuliert.³⁴

Einen guten Eindruck von der heute kaum vorstellbaren Gehölzvielfalt in den neuen Partien um die Abtsgasse vermittelt der Botanische Führer von Jaenicke von 1898. Offensichtlich wurde viel und eng gepflanzt, um zeitnah ansprechende Pflanzenbilder zu erzielen; nachfolgend erforderliche Aushholzungen, auch um die vielgepriesenen Sichten zu erhalten, waren sicherlich einkalkuliert. Besonderen Wert legte man auch auf die Verwendung exotischer Koniferen, wie Wilhelm Schröder in seinem Aufsatz von 1898 erwähnt: *Ausgedehnte Neupflanzungen von Bäumen, besseren Gehölzen und Koniferen wurden ausgeführt; von letztgenannten bewundern wir heute manch in der Zwischenzeit prächtig entwickeltes Exemplar von Chamaecyparis Lawsonia ..., nutkatensis..., Cryptomeria japonica, Abies nobilis ..., Nordmanniana ..., Picea polita ..., Pinus austriaca..., Taxodium distichum.*³⁵

Historisches Fotomaterial ist von diesen Partien kaum vorhanden. Zwei Ansichten in Schröder 1898 dokumentieren lediglich einen Ausschnitt junger Gehölzpflanzungen im Umfeld der Abtsgasse (ABB. B-I 195, 196). Zu den Anpflanzungen am Sitzplatz mit Felsenpartie (ABB. B-I 196) schreibt Schröder 1898: „... eine malerisch gruppierte Felsenpartie ... umpflanzt von Stauden, Juniperus sinensis, Pinus montana, Hippophae rhamnoides, Sorbus Aucuparie, Betula alba, Pinus strobus, Magnolia Soulangeana ...“³⁶ - und nennt damit einmal mehr Pflanzen, die heute am beschriebenen Ort nicht mehr zu finden sind.

Informationen über die aktuellen Gehölze im Stadtpark finden sich in der Bestandserfassung (A-II 4.7, 4.8) und in den Plänen Bestand Bäume / geschätztes Baumalter (PLAN A-II/B-I 1) und Bestand Sträucher (PLAN A-II 2). Entlang der Parkgrenzen und in Teilen der Steilböschungen ist der Gehölzbestand beidseitig der Abtsgasse zum Teil blickdicht. Die sanft modellierten Rasenflächen sind dagegen geprägt von hainartigem Baumbestand, sodass die Partien zwar beschattet, aber insgesamt von einer lichten Atmosphäre geprägt sind. Den zum Teil stattlichen Altbaumbestand prägen Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*), Eschen (*Fraxinus exelsior*), Feldahorn (*Acer campestre*), Stieleichen (*Quercus robur*), Spitz- und Bergahorn (+*Acer Platanoides*, *A. pseudoplatanus*), Robinie (*Robinia pseudoacacia*), Eiben (*Taxus baccata*) sowie Einzelexemplare von Platane (*Platanus X hybridus*), Gingko biloba, Säuleneiche (*Quercus robur*, ‚Fastigiata‘) und Libanonceder (*Cedrus libani*).

³³ ebenda

³⁴ StAMZ Nachlass 85 (Verschönerungsverein), Umbau der Neuen Anlage - Bericht des Stadtvorstandes vom 28. November 1887 an die Großh. Bürgermeisterei;

³⁵ Jung, Schröder 1898, S. 53

³⁶ Ebenda, S. 57

Fazit / Probleme

- Die von Jaennicke und Schröder 1898 beschriebene Pflanzenvielfalt im Umfeld der Abtsgasse ist heute in keinem Winkel mehr nachvollziehbar.
- Hainartiger Altbaum- / Baumbestand prägt die sanft modellierten Rasenpartien beidseitig der Abtsgasse ([ABB. B-I 197, 198](#)).
- Nadelgehölze sind insgesamt auffallend wenig vertreten, abgesehen von punktuellen Eibengruppen, die nahezu ausnahmslos in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gepflanzt worden sein dürften.
- Markante Solitärbäume setzten besondere Akzente ([ABB. B-I 199](#)).
- Verschiedenen Altbäume sind offensichtlich in der Vitalität eingeschränkt, einige im Kronenbereich bereits erheblich reduziert ([ABB. B-I 200](#)).
- Anhand der Baumstandorte sind, in Verbindung mit der Topografie, partiell ehemalige Wege- und Platzflächen im Gelände zu verorten ([ABB. B-I 201](#)).
- Der aus Sträuchern, Aufwuchs und Solitärbäumen gebildete Gehölzsaum entlang der westlichen Parkgrenze ist insgesamt artenarm, partiell ungepflegt und in der Bodendecke von invasivem Efeu dominiert.
- Auch die Gehölzflächen entlang der Ostseite der Abtsgasse lassen sowohl ein Pflege- als auch Gestaltungskonzept vermissen und sind vergleichsweise artenarm ([ABB. B-I 202, 203](#)).
- Prinzipiell wünschenswerte einzelne Zierstrauchgruppen unter Baumbestand leiden unter Trockenheit und zunehmendem Efeubewuchs ([ABB. B-I 204](#)).
- Der Gehölzrahmen am Nordwestende der Abtsgasse wird offensichtlich als Sukzessionsfläche entwickelt und ist in der Strauch- und Bodenschicht dementsprechend dominiert von Ahornaufwuchs und Efeu ([ABB. B-I 205, 206](#)).



Abb. 195 Junge Laubbaumpflanzungen, Astholzgeländer du Astholzbank an der Felsenszenerie westlich der Abtsgasse, 1898



Abb. 196 Neupflanzungen von Laub- und Nadelgehölzen in den Böschungspartien zwischen Abtsgasse und Parkeingang an Salvatorstraße / Neutor; rechts oben der Aussichtspavillon an der Westseite der Abtsgasse.



Abb. 197 Hainartiger Baumbestand auf den Rasenpartien entlang der Abtsgasse



Abb. 198 Markante Rosskastanien und Eschen beidseitig der Abtsgasse



Abb. 199 Alte Hainbuche an der Südostseite der Abtsgasse, nahe dem Rosengarten



Abb. 200 Eschen-Torso im Gehölzrahmen westlich der Abtsgasse



Abb. 201 Alte Platane am Böschungskopf; hier gab es einen Weg...



Abb. 202 Dichte Gehölzgruppe auf der Steilböschung östlich der Abtsgasse, Eiben am Weg mit Mauerschnitt



Abb. 203 Efeu erobert Bäume, Sträucher und Wegeflächen...



Abb. 204 Kompakte Blütenstrauchgruppe an der Ostseite der Abtsgasse

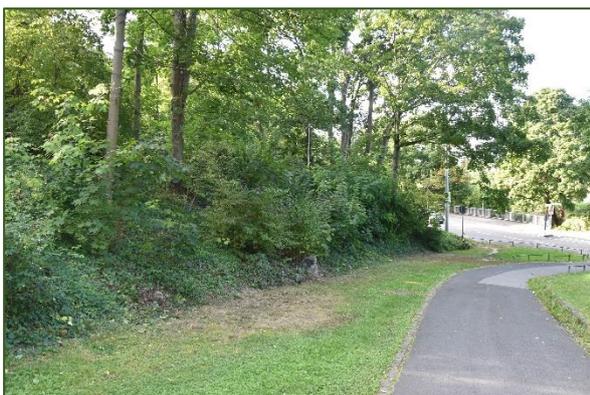


Abb. 205, 206 Gehölzsukzession nordwestlich der Abtsgasse / Parkeingang Salvatorstraße / Abtsgasse

4.3.6 Ausstattung

Geschützte Sitzplätze, Aussichtsplätze und sogar ein Aussichtspavillon prägten um 1900 die Partien um die Abtsgasse. Im Rahmen der Erdbewegungen ausgegrabene römische Sarkophage³⁷, Astholzgeländer, verschiedenen Banktypen und gusseiserne Mastleuchten waren ebenfalls Bestandteil der reichen Ausstattung dieses Parkbereiches ([ABB. B-I 195, 196, 209](#)). Heute ist die Ausstattung erheblich eingeschränkt und stammt aus verschiedenen Entwicklungsphasen des Stadtparks.

Fazit / Probleme

- Die Ausstattung wirkt - entsprechend der allgemeinen gewissen Vernachlässigung dieser Partien - reduziert und ungepflegt.
- Die ältesten Stücke sind zwei römischen Sarkophage, die an der Westseite der Abtsgasse partiell in den Steilhang eingelassen sind und deren historische Bedeutung auf einer Tafel erläutert ist; gestalterisch eine unbefriedigende Situation ([ABB. B-I 207, 208](#)).
- Aus der dritten Entwicklungsphase des Parks (1880er bis ca. 1914) dürften die Gusseisen-Mastleuchten entlang der Abtsgasse stammen. Ursprünglich hatten sie einen sechseckigen Glasaufsatz, der nachfolgend durch die heutigen ovalen Laternen ersetzt wurden ([ABB. B-I 209, 210](#)). Die Leuchten sind insgesamt sanierungsbedürftig.
- Die Aufenthaltsqualität in den Partien um die Abtsgasse ist erheblich eingeschränkt, da es lediglich am westlichen Treppenweg insgesamt drei Bänke gibt. Die Bank in der Felsennische stammt - mit Betonfüßen, die mit Scharrierung verziert ist, und Holzauflagen - aus der fünften Entwicklungsphase des Parks (1950er-60er Jahre). Sie ist sanierungsbedürftig und zu tief eingebaut ([ABB. B-I 212](#)). Die beiden Holzbänke mit schlichten Betonfüßen am Parkeingang Auf dem Albansberg dürften wenig später in den Park gekommen sein ([ABB. B-I 213](#)).
- Mastleuchten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begleiten den westlichen Treppenweg, vom Parkeingang Auf dem Albansberg bis zur Mündung in die Abtsgasse. Das schlichte, feuerverzinkte Modell ist ausschließlich auf diese kleine Partie im Stadtpark beschränkt - und wirkt als Fremdkörper im Parkambiente des 19. Jahrhunderts. Gleiches gilt für die feuerverzinkten Treppengeländer ([ABB. B-I 212](#)).

³⁷ Jung, Schröder 1898, S. 57



Abb. 207, 208 Römische Sarkophage und Informationsstele am Fuße des Steilhangs westlich der Abtsgasse



Abb. 209 Gusseisen-Mastleuchte mit sechseckiger Glaslaterne am Treppenaufgang zur Abtsgasse, undatiert

Abb. 210 Gusseisen-Mastleuchte mit aktueller Gaslaterne entlang der Abtsgasse

Abb. 211 Feuerverzinkte Mastleuchte und Geländer am Treppenweg westlich der Abtsgasse



Abb. 212, 212a Holzbank mit scharrierten Betonfüßen auf dem Felsensitzplatz

Abb. 213 Holzbänke mit Betonfüßen am Parkeingang Auf dem Albansberg

4.4 Zentrale Parkwiesen

Die zentralen Parkwiesen sind geprägt durch eine weitgehend gleichmäßig zum Rhein abfallende Topografie, markante Solitäre und Baumgruppen und in weiten Bögen schwingende Wege mit Fernsichten. Informationen zur Entstehung dieser landschaftlichen Partien im Herzen des Stadtparks sind in A-I 3, 3.4 und 3.7 zusammengestellt. Allgemeine Hinweise zu Wegen, Vegetation und Ausstattung sind der Bestandserfassung A-II 3.5, 3.7-3.9 zu entnehmen.

4.4.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

Die relevanten Entwicklungsphasen für diesen Bereich beginnen mit dem Bau der Eisenbahnlinien und des Gaswerks nahe dem Rheinufer in den 1850er Jahren. Mit der Eröffnung der Bahnlinie Mainz-Frankfurt, samt Eisenbahnbrücke über den Main im Jahr 1863, fanden diese Großbaustellen, die umfassende Wiederherstellungsarbeiten bzw. Neugestaltungen in der neuen Anlage erforderten, einen vorläufigen Abschluss. Dementsprechend prägen vier der in B-I 1 genannten sechs Entwicklungsphasen des Mainzer Stadtparks die zentralen Parkwiesen.

- 1860-61: Neugestaltungen unter K.F. Thelemann und H. Siesmayer

Das Wolff'sche Wegenetz der neuen Anlage wurde nach dem Entwurf von Karl Friedrich Thelemann komplett umgestaltet. Anstelle der kleinteiligen Strukturen entstand ein großzügig geschwungenes Wegesystem, welches sich südlich der neuen Bahnlinie mit zwei Bogenwegen vom Haupteingang an der Salvatorstraße (Nordwestecke des Parks) bis zum gesellschaftlichen Zentrum im Osten der Anlage (Parkwirtschaft mit Konzertplatz) erstreckt, dargestellt im Stadtplan von 1870 ([ABB B-I 214](#)).

- 1880er - ca. 1914: Neugestaltungen durch Stadtbauamt und H. Siesmayer

Mit Verlegung der alten Abtsgasse veränderten sich die Wegeanschlüsse von den zentralen Parkpartien in die westlich anschließenden neu gestalteten Anlagenbereiche. Der Plan von 1912 dokumentiert die damals entstandene Grundrissgestaltung ([ABB B-I 215](#)).

- 1920-30er: Rosengarten von A. Waltenburg, M. Mappes und W. Bitterling

Im Jahr 1925 wurde der Rosengarten im Mainzer Stadtpark als architektonisch geprägter Sondergarten - auf zuvor landschaftlich geprägtem Areal - in südwestlicher Höhenlage des Stadtparks angelegt. Der Plan von 1937 enthält die neue Gestaltung in der südwestlichen Parkspitze, ebenso den neuen, nach Osten verschobenen Brückenstandort über die Bahngleise, welcher nach neuerlichen Bahnbauarbeiten im Bereich der Rheinterrasse 1934 erforderlich geworden war ([ABB B-I 215, 216](#)).

- 1950er-60er: Instandsetzung - Modernisierung zur 2.000-Jahrfeier

Mit dem Umbau der Rheinterrasse und dem Neubau des Vogelhauses in der südöstlichen Parkspitze, veränderten sich die Wegeanschlüsse von den zentralen Parkpartien in die östlich anschließenden neu gestalteten Anlagenbereiche; wie im Plan von 1963 ablesbar ([ABB B-I 217](#)).

- ab 1970er: Instandhaltung und weitere Entwicklung

Grundrissgestaltung bleibt im Parkzentrum unverändert, Wechsel innerhalb der Ausstattung.

4.4.2 Planüberlagerungen / Vergleiche, Anlagegenetische Karte

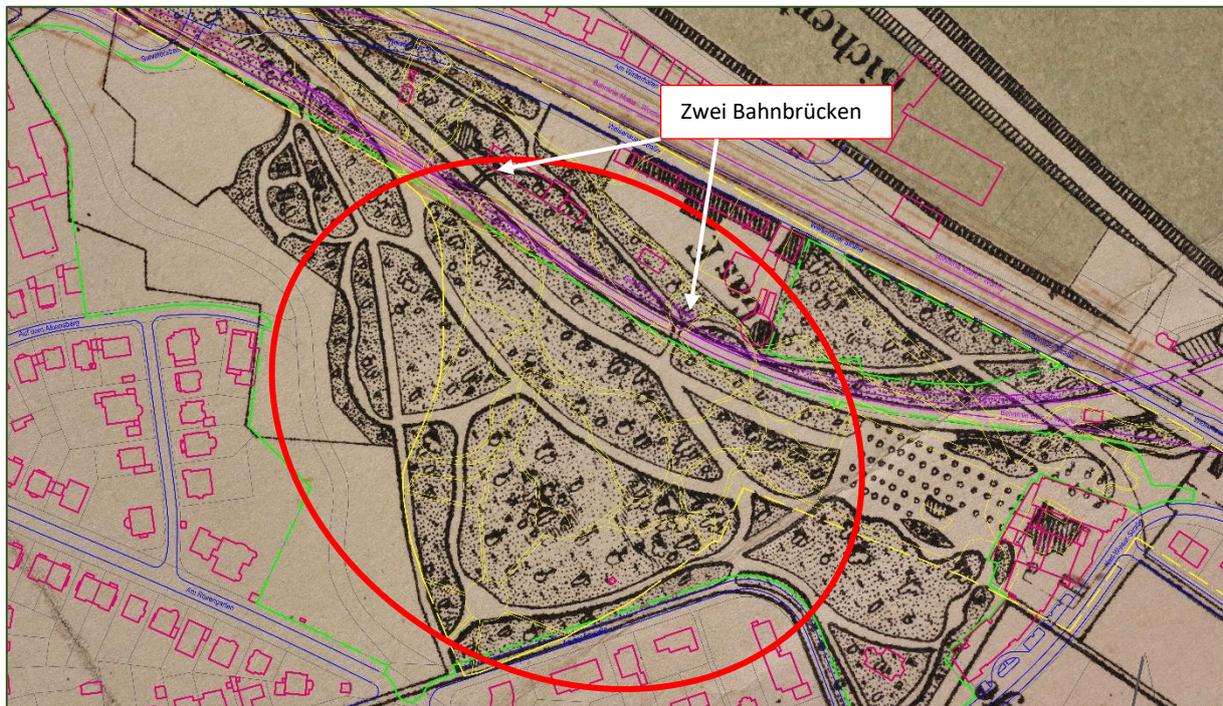


Abb. 214 Stadtplan 1870 mit drei Bogenwegen im Zentrum der neuen Anlage; Überlagerung mit dem zuvor kleinteiligen Wolff'schen Wegesystem (gelbe Wege)

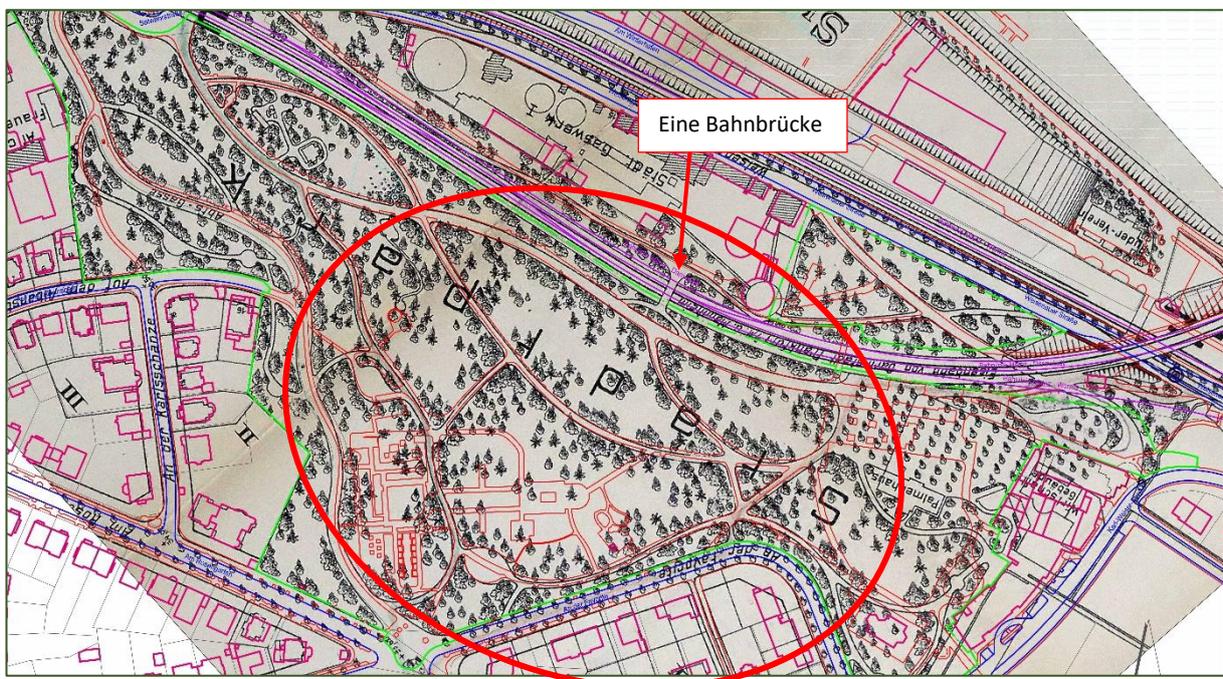


Abb. 215 Plan 1912 mit landschaftlichem Parkzentrum; - Überlagerung mit 2022 (rote Wege): architektonischer Rosengarten in südwestlicher Parkspitze

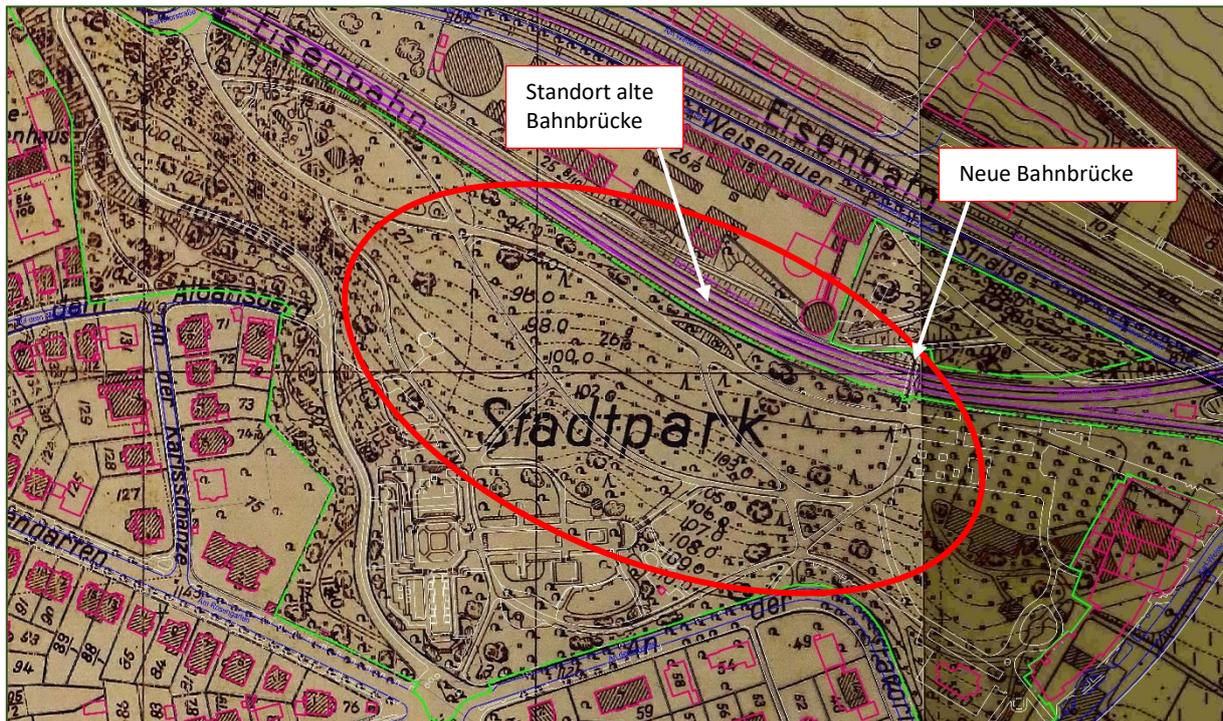


Abb. 216 Planüberlagerung 1936 – 2022, Parkzentrum zwischen Bahnlinie und Rosengarten mit zwei flachen Bogenwegen südlich der Bahnlinie und neuem Brückenstandort über die Bahnlinie

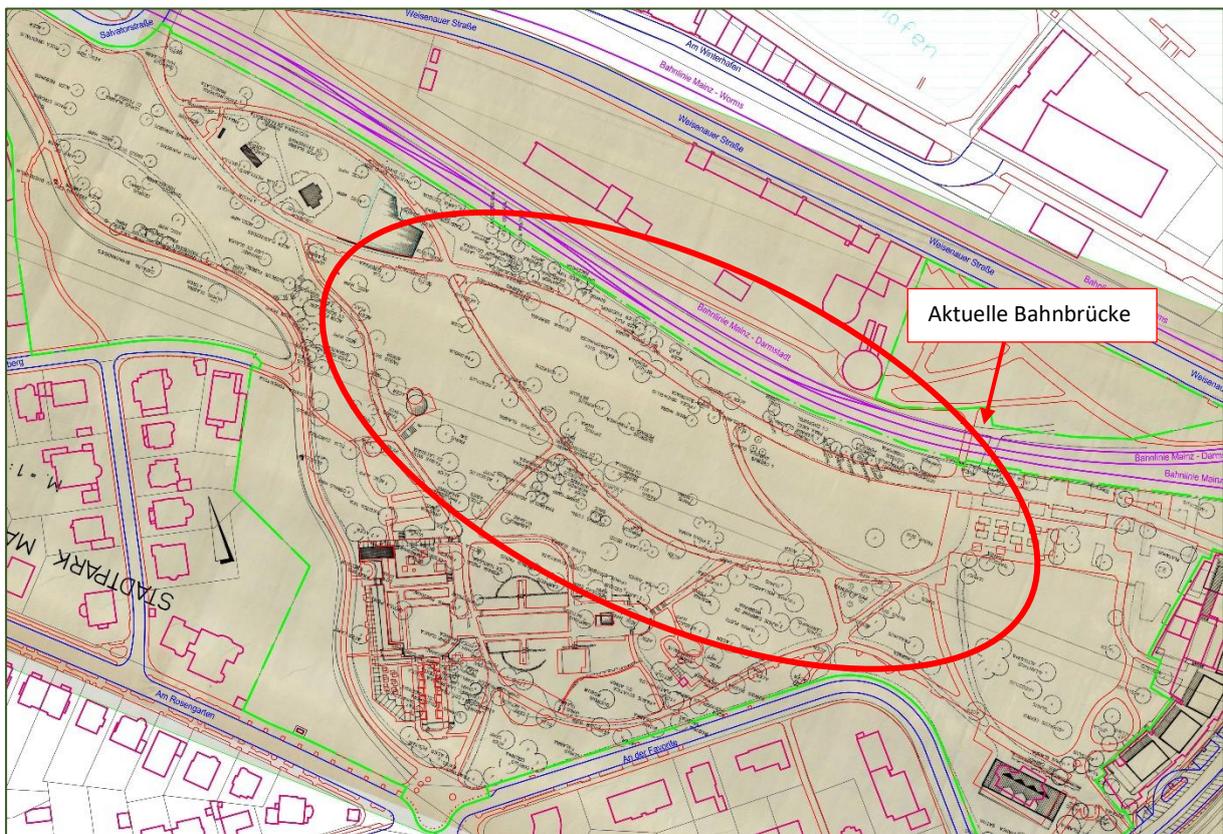


Abb. 217 Planüberlagerung 1963 – 2022, Parkzentrum mit zwei Bogenwegen und Bahnübergang an der Rheinterrasse

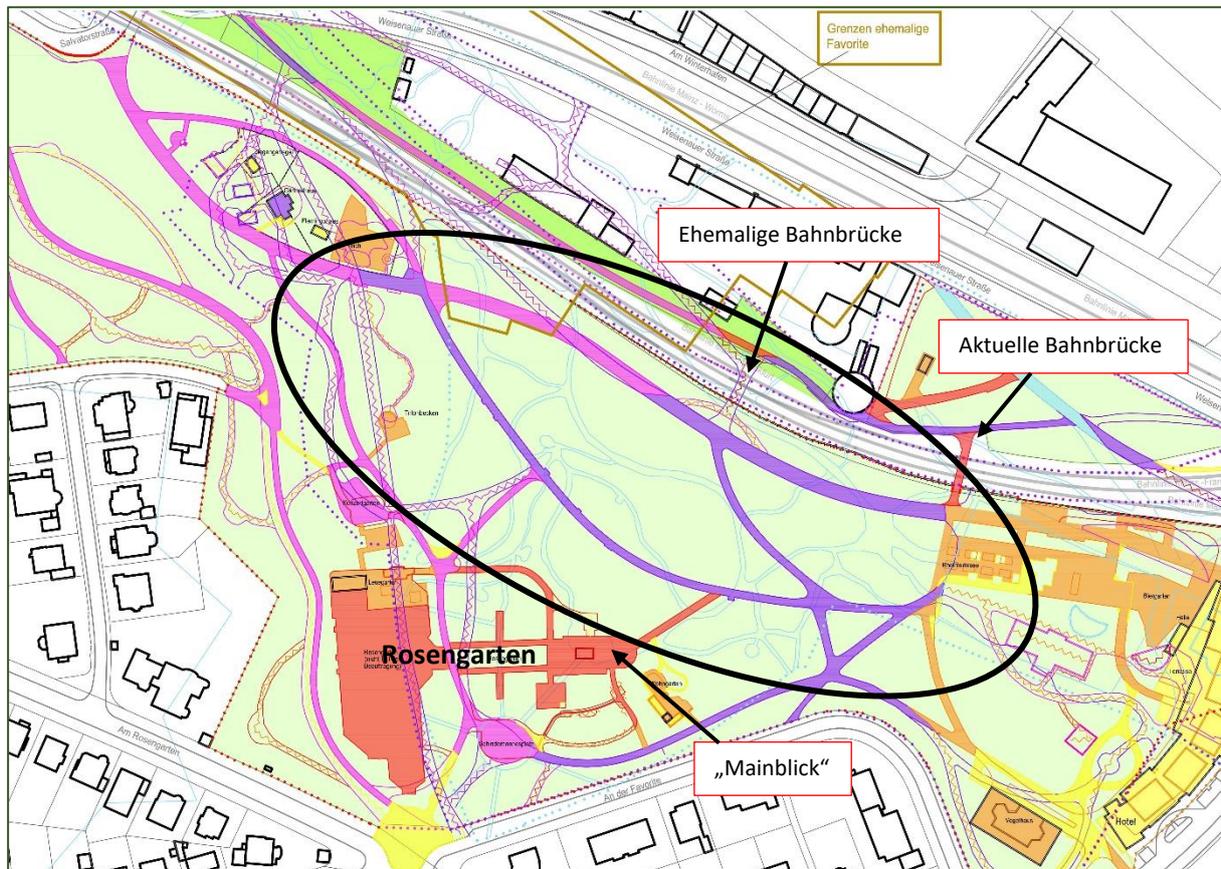


Abb. 218 Anlagegenetische Karte 2022; Ausschnitt mit Markierung des landschaftlichen Parkzentrums

Die Abfolge der Pläne von 1870, 1912, 1936 und 1963 veranschaulicht die Entwicklung des Wegenetzes innerhalb des landschaftlich gestalteten Parkzentrums (ABB. B-I 214-217). Dabei zeigt der Plan von 1936 einen späten gestalterischen Höhepunkt, nach Bau und Erweiterung des architektonischen Rosengartens sowie Verlegung der Bahnbrücke an die Westseite der Rheinterrasse (ABB. B-I 216).

Die Anlagegenetische Karte visualisiert die Grundstruktur des Wegenetzes in diesen Partien, die seit den frühen 1860er Jahren im Kern erhalten ist (ABB. B-I ABB. 218).

- Als **lila** farbige Wegeflächen fallen die beiden annähernd parallel, südlich der Bahnlinie verlaufenden Bogenwege ins Auge, die in der zweiten Entwicklungsphase der neuen Anlage (1860-61), gebaut wurden, samt ihrer Anschluss- bzw. Verbindungswege in Richtung Nordosten.
- **Magenta** farbige Wegeflächen markieren die nachfolgend entstandenen Wegeanschlüsse im Nordwesten / Westen, die im Zuge der westlichen Parkerweiterung in der dritten Entwicklungsphase des Parks entstanden sind (1880er – ca. 1914).
- Mit Bau und Erweiterung des Rosengartens in 1925 und 1935, flächig **rot** dargestellt, wurden die südwestlichen Partien architektonisch überformt – und damit aus den zentralen landschaftlichen Partien ausgegliedert. Der kurze Verbindungsweg vom „Mainblick“ genannten Aussichtspunkt, am Ostende des Rosengarten-Querachse, zum unterhalb schwingenden Bogenweg, stammt ebenfalls aus dieser Phase - und ist entsprechend rot ausgefüllt. Gleiches gilt für die aktuelle Bahnbrücke an der Westseite der Rheinterrasse.

4.4.3 Wege und Plätze

Der sanft geschwungene untere Bogenweg, südlich der Bahnlinie, fungiert seit seiner Entstehung 1860-61 als breiter Hauptweg des Parks, welcher den Haupteingang an der Nordwestseite / Salvatorstraße mit dem gesellschaftlichen Parkzentrum an der Nordostseite (heute Rheinterrasse und Parkrestaurant bzw. Parkhotel Favorite) entlang der Bahnlinie verbindet. Der mit deutlichem Anstieg oberhalb schwingende Bogenweg, welcher im Osten ebenfalls in die Rheinterrasse mündet - und darüber hinaus in die südöstlichen Parkpartien und zum Parkeingang am Vogelhaus führt - ist dagegen deutlich schmaler ausgebildet. Gleiches gilt für alle von den Bogenwegen ausgehenden Verbindungswege und für den steilen Anstieg zwischen oberem Bogenweg und Abtsgasse. Besondere Platzflächen waren und sind in den zentralen landschaftlichen Bereichen nicht ausgebildet. Jedoch gab und gibt es auch heute eine Vielzahl von Sitznischen entlang der Wege mit Blick in den Park und in Richtung Rhein. Diese waren in den Böschungsbereichen von Felssteinen gerahmt und mit Natursteinen befestigt ([ABB. B-I 222](#)). Über die Fußgänger- und Fahrradbrücke an der Westseite der Rheinterrasse sind die zentralen Parkpartien mit den Bereichen nördlich der Bahnlinie verbunden (B-I 6.5).

Fazit / Probleme

- Das Wegenetz im landschaftlichen Zentrum des Stadtparks ist bis heute geprägt vom Thelemann'schen Konzept, das 1860-61 umgesetzt wurde.
- Der in den 1880er Jahren entstandene nordwestliche Bogen des Hauptweges definiert bis heute die Wegebreite des gesamten Hauptweges mit 6,5 Metern ([ABB. B-I 219](#)).
- Die übrigen Parkwege in diesen Partien sind mit einer Breite von ca. 3 - 3,5 Metern deutlich schmaler ausgebildet ([ABB. B-I 220](#)).
- Die Wege waren zunächst als wassergebundene Wegedecken ausgebildet; zum Teil mit Bandeiseinfassung, zum Teil mit nachträglich eingebauten, seitlichen Entwässerungsrinnen aus schmalen Platten und Kantenstein ([ABB. B-I 221-223](#)).
- Von den ehemals an den Gefällestrecken weit verbreiteten, von Felssteinen gerahmten, bogenförmigen Sitznischen, sind heute im gesamten Park lediglich zwei erhalten; eine am Hauptweg nahe dem Flamingobecken, die andere am Treppenweg westlich der Abtsgasse ([ABB. B-I 34, 180](#)).
- Der ursprüngliche Bodenbelag der ehemals bogenförmigen Sitznischen ist nicht bekannt. Ein Foto aus den 1950er Jahren zeigt einen recht massiv wirkenden Belag aus verputzten Polygon-Natursteinen ([ABB. B-I 222](#)). Eine Sitznische mit derart massiver Befestigung findet sich auch heute am oberen Bogenweg ([ABB. B-I 222A](#)).
- Ab den späten 1950er Jahren wurden die Parkwege sukzessive asphaltiert: Der anthrazitfarbige Asphaltbelag der Parkwege erscheint heute optisch unbefriedigend im historischen Parkambiente - und ist durchgängig sanierungsbedürftig ([ABB. B-I 224, 225](#)).
- Die Sitznischen haben nun einen rechteckigen Grundriss und sind mit Betonplatten befestigt ([ABB. B-I 225](#)); eine wenig ansprechende Lösung im historischen Parkambiente.
- Verschiedene kurze Trampelpfade verlaufen von den Wegen durch Efeuflächen auf die Parkwiesen und sind offensichtlich durch temporäre hölzerne Kniegitter nicht zu unterbinden.

- Im Bereich der ehemaligen Bahnbrücke gibt es einen Trampelpfad, welcher vom Hauptweg durch die Vegetationsflächen bzw. entlang dem Böschungsgeländer zum ehemaligen Brückenkopf führt (ABB. B-I 226, 227).



Abb. 219 Hauptweg mit 6,5 Meter Breite, Blick nach Osten, links am Wegrand alter Ginkgo



Abb. 220 Oberer Bogenweg mit 3,5 Meter Breite und deutlichem Anstieg



Abb. 221 Oberer Bogenweg, wassergebundene Wegedecke, Entwässerungsrinne aus schmalen Betonplatten und Kantenstein, Sitznischen mit Bänken mit Betonfüßen und Holzauflagen, 1950er Jahre



Abb. 222 Aufstieg zwischen Gärtnerhaus und Rosengarten, wassergebundene Wegedecke mit Bandstahleinfassung; von Felssteinen gerahmte Sitznischen mit Befestigung aus Polygon-Natursteinen, Bankfüße aus Kunststein; frühe 1950er Jahre



Abb. 222a Sitznische am oberen Bogenweg mit Befestigung aus Polygon-Natursteinen



Abb. 223 Wassergebundene Wegedecke mit Entwässerungsrinne am Haupteingang an der Salvatorstraße, 1950er Jahre



Abb. 224 Blick vom Weg um das Flamingobecken zum oberen und unteren Bogenweg mit Asphaltdecke, um 1990

Abb. 225 Hauptweg mit schadhaftem Asphaltbelag, rechteckige Sitznische mit Betonplatten, Drahtgitterbank, Mülleimer



Abb. 226: Trampelpfad oberhalb der Bahngleise zum ehemaligen Brückenkopf

Abb. 227 Blick vom ehemaligen Brückenkopf über die Bahngleise zum Gaswerk

4.4.4 Topografie und Sichten

Südlich des Hauptweges steigen die zentralen Parkwiesen in Richtung Rosengarten mit deutlich ausgeprägter, recht gleichmäßiger Steigung an. Verschiedene Fotos dokumentieren Sichten aus den zentralen Parkpartien nach Norden auf den Rhein, nach Nordosten zur Mainmündung und zum Taunuskamm sowie nach Nordwesten in Richtung Stadtsilhouette. Dabei kamen dem oberen Bogenweg sowie dem „Mainblick“ genannten Platz am Ostende der Rosengarten-Querachse besondere Bedeutung zu ([ABB. B-I 228-231](#)). Aber auch vom unteren Bogenweg aus - und von der Rheinterrasse (B-I 4.5.4.3) - boten sich fantastische Sichten.

Fazit / Probleme

- Das weitmaschige Wegenetz, Topografie und Sichten waren in den zentralen landschaftlichen Parkpartien eng verwoben.
- Viele Sichten waren bis in die 1960er Jahre erhalten ([ABB. B-I 228-230, 232-234](#)).
- Die Sichten im Bereich der zentralen Parkwiesen sind aktuell erheblich reduziert; zum Teil unwiederbringlich verloren (nachfolgende Bebauung) oder durch Bäume bzw. Gehölzgruppen eingeschränkt oder komplett verschlossen ([ABB. B-I 231, 235](#)).



Abb. 228 Blick vom Ostende der Rosengarten-Querachse über die landschaftlichen Parkwiesen zur Mainmündung, ca.1938



Abb. 229 Selber Standort, selbe Blickrichtung, Rosenschau 1950; im Mittelgrund: Ginkgo mit dekorativer Holzbank



Abb. 230 Blick auf die Mainmündung 1950er Jahre; Gingko mit Bandeisenbank mit Holzauflagen



Abb. 231 Aktueller Blick zur Mainmündung; Einschränkungen durch Einzeläste im Bildmittelgrund sowie Bäume in der Rahmenpflanzung entlang der Bahnlinie; Markierung des alten Gingko, heute mit Drahtgeflechtbank...

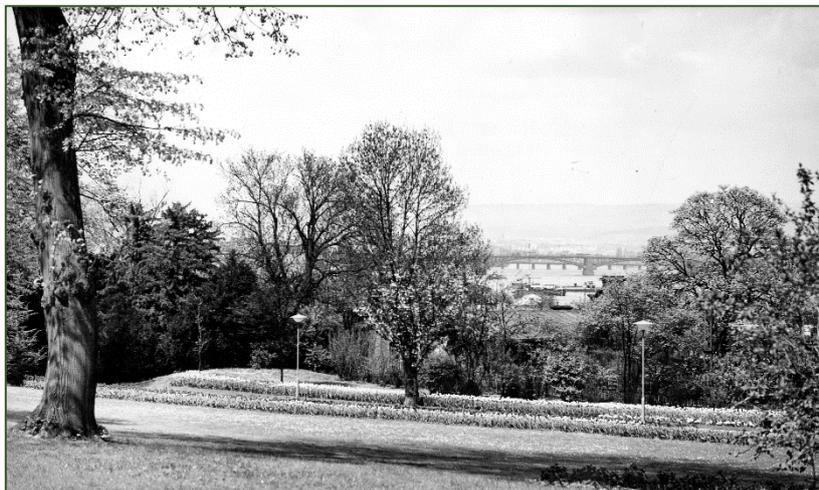


Abb. 232 Blick über die zentralen Parkwiesen nach Norden auf Rhein und Gaswerk, 1960er Jahre

Abb. 233 Blick über die zentralen Parkwiesen nach Nordwesten zur Rheinbrücke nach Mainz-Kastel, 1960er Jahre

Abb. 234 Blick über die zentralen Parkwiesen nach Nordwesten zum Dom, 1960er Jahre



Abb. 235 Kleines Sichtfenster südwestlich der Rheinterrasse über Parkwiese und Hauptweg zum Gaswerk

4.4.5 Vegetation

Der Mainzer Gartendirektor Wilhelm Schröder beruft sich in seinem Aufsatz über den Stadtpark, 1898, auf den im gleichen Jahr erschienenen Botanischer Führer von Friedrich Jaenicke. Schröder schreibt, dass sich die neue Anlage unmittelbar vor der westlichen Erweiterung, die eine Regenerierung der zentralen Parkpartien einschloss, also Mitte der 1880er Jahre „... im Zustand weitgehendster Verwilderung befand. Gebüschpflanzungen und Baumbestände waren auffallend monoton und beschränkten sich mit vereinzelt Ausnahmen auf die ältesten und gewöhnlichsten Arten, so daß zahlreiche Gattungen entweder gar nicht (*Alnus*, *Morus*, *Ostrya*, *Carya* ...), viele andere Arten (*Betula*, *Quercus*, *Salix*, *Crataegus*, *Spirea*, *Rubus*, *Lonicera*, *Cotoneaster*, *Sorbus* ...) nur in einzelnen Exemplaren vertreten waren. Außerdem waren die wenigen besseren Gehölze von Akaziengestrüpp, daß allenthalben dem Rasen in üppigster Fülle entsprossen und in allen Altersstufen zu finden war, fast vollständig überwachsen.“³⁸

Bei der Neugestaltung der zentralen Parkpartien nach dem Eisenbahnbau, waren 1860-61 mit Karl Friedrich Thelemann und Heinrich Siesmayer zwei ausgewiesene Pflanzenkenner am Werk. Vor diesem Hintergrund lässt die Kritik von 1898, zu einer Zeit, als sich die Vielfalt der exotischen Pflanzenverwendung auf einem Höhepunkt befand, den analytischen Blick auf die Mitte des 19. Jahrhunderts übliche, zwar vielfältige, aber nicht wahllos exotische Gehölzverwendung vermissen.

Jaenicke schreibt in seiner Einführung 1898, dass insbesondere die zentralen Parkwiesen (in seinem Übersichtsplan mit den Buchstaben F und G bezeichnet) „... reich an malerischen Partien mit älteren Bäumen ...“ seien.³⁹ Seine detaillierten dendrologischen Aufzählungen und Beschreibungen dieser Partien vermitteln eine heute nicht mehr vorstellbare Gehölzvielfalt,⁴⁰ die jedoch bereits in den Folgejahren punktuell reduziert wurde.⁴¹

Insgesamt veranschaulichen die Beschreibungen Jaenickes für die heutigen zentralen Parkwiesen ein Gestaltungsprinzip mit verschiedenen Rasen- / Wiesenflächen, Solitäräumen und

³⁸ Jung, Schröder 1898, S. 49, 50

³⁹ Jaenicke 1898, S. VII

⁴⁰ Ebenda S. 105-150; Abt. F1a-G1c

⁴¹ Ebenda S. VI

einer Vielzahl mehrstufiger Gehölzgruppen mit artenreichen Strauchpflanzungen und Vorpflanzungen mit Blütenstauden. Einzelne Fotos aus den 1930er Jahren bestätigen diesen Eindruck. ([ABB. B-I 236-238](#)).

Informationen über die aktuelle Vegetation im Stadtpark finden sich in der Bestandserfassung ([A-II 4.7, 4.8](#)) und in den Plänen Bestand Bäume / geschätztes Baumalter ([PLAN A-II / B-I 1](#)) und Bestand Sträucher ([PLAN A-II 2](#)).

4.4.5.1 *Bäume und Gehölzgruppen*

Folgende Arten benennt Jaenicke 1898 als Altbäume in den zentralen Parkwiesen: Bergulme, Feldulme u.a. Ulmenarten, Rosskastanie - weiß-, rot- und gelbblühend (letztere nur ein Exemplar im Park!) - Sommerlinde, Winterlinde, Silberlinde, Blutbuche, Hainbuche, Götterbaum, Schwarznuss, gefüllte Vogelkirsche, Pyramidenpappel, Silberpappel, Kanadische Pappel, Schwarzpappel, Warzenbirke, Weißbirke, Sophora, Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn, Robinie, Zürgelbaum, Esche, Traueresche, und jeweils eine abendländische Platane und Catalpa. Zwischen oberem und unteren Bogenweg beschreibt er mehrere Gruppen von Schwarzkiefern, einen Fichtenhain und nennt südlich des oberen Bogenweges eine malerische Gruppe Europäischer Lärchen. Eben sind wiederholt genannt und einzelne Weymouthskiefer. Damit waren 1898 insgesamt nur wenige Nadelholzgattungen unter den Altbäumen in den zentralen Parkwiesen vertreten. Unter den Jungbäumen findet sich bei Jaenicke ein Vielzahl buntlaubiger und insgesamt exotischer Arten, mit denen der Park ab den 1890er Jahren ausgeschmückt wurde.

Gattungs-, arten- und sortenreich waren auch die Strauchbestände mit z.B. Blasenstrauch, Buchsbaum, Berberis, Deutzia, Erbsenstrauch, Faulbaum, Flieder, Forsythia, Goldregen, Hibiskus, Hartriegel, Haselnuss, Heckenkirsche, Holunder, Johannisbeere, Liguster, Pfaffenhütchen, Perückenstrauch, Pimpernuss, Pfeifenstrauch, Schneeball, Schneebeere, Spiersträuchern und Weißdorn. Als Rosen sind lediglich Rosa pomifera und Rosa alba genannt.

Fazit / Probleme

- Die Zentralen Parkwiesen sind heute geprägt von prächtigen Solitärbäumen und durchsichtigen Baumgruppen, sodass die Partien insgesamt von einer lichten bis partiell vollsonnigen Atmosphäre bestimmt sind ([ABB. B-I 239- 241](#)).
- Blutbuchen, Rosskastanien und Schwarzkiefern prägen neben stattlichen Einzelexemplaren von z.B. Gingko, Zerkovie, Flügelnuss, dreistämmiger Schwarznuss, Traubeneiche, Linde, Magnolia u.a. das Parkzentrum.
- Mehrschichtige, partiell blickdichte Gehölzgruppen, die hier ehemals verbreitet waren, sind heute auf die südlichen Randbereiche der zentralen Parkwiesen und die nahezu durchgängig blickdichte, artenarme Rahmenpflanzung entlang der Bahnlinie beschränkt ([ABB. B-I 244](#)).
- Die Gehölzdichte hat damit im Vergleich zum Zustand um 1900 deutlich abgenommen. Gleiches gilt für die Vielfalt von Gattungen und Arten.
- Die Vitalität und Lebensdauer der Altbäume ist zum Teil erheblich eingeschränkt; deutlich sichtbar an gestalterisch unbefriedigenden Kronenkappungen und Schädlingsbefall. Ungebremster Efeubewuchs setzt einzelnen Bäumen ebenfalls zu ([ABB. B-I 242, 243](#)).

- Neupflanzungen erfolgen ausschließlich in Form von Solitärbäumen; Standort- und Artenauswahl orientieren sich dabei bisher nicht am historischen Gestaltungskonzept.

4.4.5.2 *Schmuckpflanzungen - Wiesenflächen*

Staudenvorpflanzungen prägten viele Gehölzgruppen innerhalb der zentralen Parkwiesen. Jaennicke nennt 1898 z.B. Anemone, Fingerhut, Geisbart, Glockenblume, Lichtnelke, Mädchenauge, Margerite, Monbretie, Pfingstrose, Purpurglöckchen, Rudbeckia und Sonnenblumenarten. Zwei Fotos aus den 1930er Jahren zeigen naturnahe Stauden bzw. eine schmuckvolle Solitärstaude am Rande der Parkwiesen ([ABB. B-I 236, 238](#)). Während Jaennicke 1898 durchgängig von „Rasen“ spricht, dokumentieren die Fotos aus den 1930er Jahren eine extensive Wiesenpflege, mit hoch gewachsenem Gras während der Geißbartblüte, also im Juni ([ABB. B-I 236, 237](#)).

Im Herbst 1961 wurde anlässlich der 2.000-jährigen Stadtjubiläums ca. 95.000 Tulpen in breiten Streifen in den zentralen, kurz gemähten Parkrasen gesteckt. Im Frühling erfolgte eine Unterpflanzung mit Viola und Myosotis.⁴² Diese Tulpenzwiebeln prägten auch in den Folgejahren den flächigen Frühlingsflor ([ABB. B-I 232-234](#)).

Fazit / Probleme

- Heute gibt es in diesen Partien lediglich ein Schmuckstaudenbeet, im Westen der Parkwiesen, nahe dem Flamingobecken ([ABB. B-I 245](#)).
- Flächigen Blütenschmuck bilden im Vorfrühling / Frühling verschiedenste Zwiebelpflanzen, sowohl innerhalb der Efeuflächen, als auch in den Rasenpartien ([ABB. B-I 246](#)).
- Die Rasenflächen werden während der gesamten Vegetationsperiode regelmäßig kurz gemäht und dürfen betreten werden.
- Im Traufbereich von Altbäumen bzw. im Kronenbereich abgegangener Altbäume haben sich, anstelle der ehemaligen Rasen, ausgedehnte Efeuflächen entwickelt. Diese sind heute ein durchaus dominantes Gestaltungselement mit Ausbreitungsdrang innerhalb der zentralen Parkrasen ([ABB. B-I 245, 246](#)).
- Kraut- oder Staudensäume sind dagegen nicht ausgebildet.



Abb. 236 Mehrstufige Gehölzgruppe mit Staudensaum, darunter offenbar Wald-Geißbart, Mitte 1930er Jahre

⁴² StAMZ 100/2000/80, 338



Abb. 237 Solitärbäume am Rande blühender Parkwiesen, mehrstufige Gehölzgruppen mit Blütensträuchern, Mitte 1930er



Abb. 238 Extensive Parkwiese mit Solitärstaude, 1930er



Abb. 239 Atlaszedern und Blutbuche



Abb. 240 Schwarzkieferngruppe mit schädigendem Efeubewuchs; Vorpflanzung mit jüngerer Säuleneiche



Abb. 241 Rosskastanien inmitten der zentralen Parkwiesen



Abb. 242 Blutbuche mit schädigendem Pilzbefall



Abb. 243 Spitzahorn mit radikaler Kronenkappung



Abb. 244 Alter, Beeindruckender Perückenstrauch am oberen Bogenweg



Abb. 245 Staudenbeet Ende April 2021



Abb. 246 Offene Efeulächen mit Zwiebelgewächsen; ehemaliger Baumstandort

4.4.6 Denkmäler, Skulpturen

Die barocke Herkules Skulptur kam vor 1927 in den Stadtpark und stand jahrzehntelang vor bzw. später unter einer stark herangewachsenen Nadelholzgruppe an der Südseite des Hauptweges in Schattenlage. Nach seiner Restaurierung wurde er Ende 2022 umgesetzt an einen für die Steinkonservierung verträglicheren sonnigen Standort, an die Nordseite des Hauptweges. Der neue Standort ist mit den Denkmalbehörden abgestimmt; vorgesehen ist, die Skulptur dreiseitig mit einer Schnitthecke zu rahmen.



Abb. 246 a Herkules unter einer mächtigen Eibengruppe, vor der Restaurierung 2021



Abb. 246 b, c Herkules am neuen Standort, nach der Restaurierung, Nov. 2022

4.4.7 Ausstattung

Fotovergleiche veranschaulichen den wiederholten Modellwechsel innerhalb der Ausstattungselemente in den zentralen Parkwiesen, die sich im Wesentlichen auf Bänke und Beleuchtung beschränkten. Die aktuelle Situation der Ausstattungselemente ist in der Bestandserfassung dargestellt (A-II 4.12).

Im ausgehenden 19. Jahrhundert waren am Hauptweg und am oberen Bogenweg Bänke mit Bandeisengestell und Holzauflagen aufgestellt. Die schmalen Bandeisen waren kunstvoll geschwungen und an den Armlehnen zu Voluten gedreht. Auch an der Rheinterrasse war dieses Modell bis in die 1950er Jahre erhalten (ABB. B-I 247, 230). Zur Rosenschau 1950 war am Hauptweg unter dem Gingko, in der Sichtachse vom Rosengarten zur Mainmündung, offenbar lediglich temporär, eine dekorative weiße Holzbank aufgestellt (ABB. B-I 229).

Bereits in den 1950er Jahren waren in den Sitznischen am oberen Bogenweg sowie am steilen Aufstieg zwischen oberem Bogenweg und Abtsgasse Bänke mit Betonfüßen und Holzauflagen montiert (ABB. B-I 221, 222). Im Rahmen der Parkmodernisierung 1961-62 kamen solche Bänke, deren Holzauflagen weiß, punktuell offenbar auch lindgrün gestrichen waren, in verschiedenen Bereichen des Stadtparks, so auch entlang dem Hauptweg, zum Dauereinsatz (ABB. B-I 249). Abgelöst wurden sie schließlich in den 1990er Jahren durch grüne Drahtgitterbänke, die bis heute als Standardmodell im Stadtpark vorherrschen (ABB. B-I 252).

Beleuchtung in Form dekorativer Gusseisenmasten mit Glaslaternen war bis in die späten 1950er Jahre in allen Partien des Stadtparks präsent (ABB. B-I 248). Zum 2.000-jährigen Stadtjubiläum wurden diese Leuchten aus dem 19. Jahrhundert ersetzt durch schlichte Rundmastleuchten mit eleganter, Suppenschüssel ähnlicher Laterne (ABB. B-I 250). Diese wurden bereits in den 1970er Jahren durch schlichte Kugellaternen abgelöst (ABB. B-I 251). Die großen Bodenstrahler kamen ggf. auch Anfang der 1960er Jahre in den Park. Die aktuelle, nahezu im gesamten Stadtpark vertretene Mastleuchte dürfte um die Jahrtausendwende im Stadtpark installiert worden sein (ABB. B-I 253).

Fazit / Probleme

- Die uniforme Ausstattung mit Drahtgitterbänken wird dem Parkambiente des ausgehenden 19. Jahrhunderts, welches in den zentralen landschaftlichen Parkwiesen bis heute erlebbar ist, nicht gerecht (ABB. B-I 252).
- Die Parkleuchte ist vergleichsweise unauffällig, dennoch ein Fremdkörper im historischen Landschaftspark (ABB. B-I 253).
- Die in Betonschachtringen installierten Bodenstrahler, die sich an vielen Standorten in den zentralen Parkwiesen finden, erscheinen veraltet und aus verschiedenen Gründen nicht mehr zeitgemäß (ABB. B-I 254, 254A).
- Die Überlegungen der jüngsten Standortfindung des Bronze Esels sind nicht bekannt. Er steht am Rande der Parkwiese und ist offenbar als Kletter- und Streicheltier beliebt, wie die komplett zertretene Rasennarbe im Umfeld der Skulptur schließen lässt. Einen Hinweis auf den Künstler gibt es nicht (ABB. B-I 255, 256).



Abb. 247 Bankgestell aus gebogenem Flacheisen, Holzlehne und -sitzfläche, 1950er

Abb. 248 Gusseisenleuchte

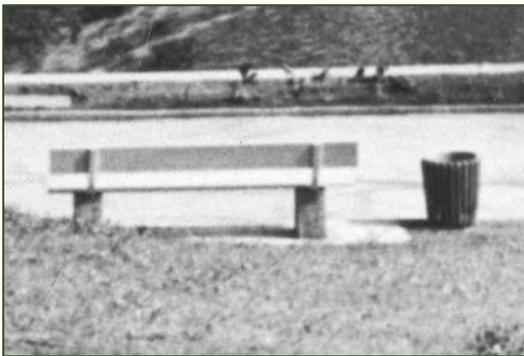


Abb. 249 Bank mit Betonfüßen und Holzauflagen, 1962

Abb. 250 Mastleuchte mit „Suppenschüssel“-Laterne, 1962



Abb. 251 Bank mit Betonfüßen und Holzaufgabe, Mastleuchte mit Kugellaterne, 1990



Abb. 252 aktuelle Drahtgitterbank „Olympia“

Abb. 253 aktuelle Mastleuchte





Abb. 254, 254a Bodenstrahler in Betonschachtring



Abb. 255, 256 Esel am oberen Bogenweg, in zertretener Rasennarbe

4.5 Detailanalyse östlicher Parkteil

Das Areal umfasst das Umfeld des Vogelhauses im Süden bis einschließlich der Rheinterrasse im Norden des Stadtparks sowie die dreiecksförmige Fläche nördlich der Rheinterrasse, zwischen Bahnlinie und Weisenauer Straße. Es ist maßgeblich durch Umgestaltungen in Folge des Eisenbahnbaus, die Modernisierungsphase der Nachkriegszeit sowie durch weitere Veränderungen im Zusammenhang mit dem Bau des Parkhotels geprägt. Informationen zur jeweiligen Geschichte sind in Teil A-I zusammengestellt. Aussagen zur aktuellen Situation (Wege, Vegetation, Ausstattung) finden sich in der Teil A-II, Bestandserfassung.

4.5.1 Entwicklungsphasen und relevante Plangrundlagen

- 1819 - 1826: Die neue Anlage von Peter Wolff

Oberhalb des Rheinufer, auf dem Areal des ehemaligen Karthäuserklosters, entstand eine Parkwirtschaft mit vorgelagerter Aussichtsterrasse und großflächigen schachbrettartigen Baumpflanzungen (Lindenesplanade), die einen Konzertplatz beschatteten. Eine Kutschzufahrt führte von der „Weissenauer Chaussée“ in einem Bogen den Hang hinauf zum Wirtschaftsgebäude. ([ABB B-I 257](#)).

- 1860-61: Neugestaltungen unter C.F. Thelemann und H. Siesmayer

Mit dem Bau der Eisenbahnlinie Mainz-Darmstadt, die den Rhein über die neue Südbrücke quert, wurde der Parkbereich geteilt: in eine untere, östlich des 1855 erbauten Gaswerks gelegene Partie und das höher gelegene „Plateau“ mit Parkwirtschaft, Aussichtsterrasse und Konzertplatz, beide mit Bäumen überstanden. Die Zufahrt von der Weisenauer Straße am Rhein hinauf zum Wirtschaftshaus mit Konzertgarten wurde nun über das Bahngleis geführt. Es erfolgte eine Erweiterung der Neuen Anlage nach Süden ([ABB B-I 258](#)).

- 1880er - ca. 1914: Neugestaltungen durch Stadtbauamt und H. Siesmayer

Das Musikzelt auf dem Konzertplatz wurde an das Wirtschaftsgebäude herangerückt und nach Nordwesten gedreht. An der Südseite des Konzertplatzes, mit Blick auf den Rhein, wurde 1891 eine eisernen Unterstandshalle errichtet. 1901 erfolgte deren Aus- und Umbau zum Palmenhaus ([ABB B-I 259](#)).

- Vierte Phase 1920-30er: Eingriffe in die Rheinterrasse

Aufgrund der Verlegung der Bahnlinie Mainz-Worms wurde die hohe Stützmauer zwischen Plateau und Gleisbett nach Süden versetzt, so dass die Aussichtsterrasse deutlich verkleinert werden musste. Es entstand eine neue Fußgängerbrücke als Verbindung zwischen den beiden Anlagenteilen nördlich und südlich der Gleise. Auch die Zufahrt zur Parkwirtschaft, von der Weisenauer Straße aus, wurde durch den Gleisbau gekappt. Sie erfolgte nun über die an der Ostgrenze der Anlage neu gebaute Karl-Weiser-Straße ([ABB B-I 260](#)).

- 1950er-60er: Instandsetzung - Modernisierung zur 2.000-Jahrfeier

Parkrestaurant, Musikpavillon sowie das kleine Gebäude im Rehpark waren im 2. Weltkrieg zerstört worden. Im Zuge der grundlegenden Neugestaltung der Rheinterrasse 1961-62 wurde

schließlich auch das eiserne Palmenhaus abgerissen. Es entstand ein neuer, moderner Gebäudekomplex aus Café/Restaurant mit großer Außenterrasse und vier Pflanzenschauhäusern entlang der Ostgrenze des Parks. (ABB B-I -262).

- ab 1970er: Instandhaltung und weitere Entwicklung

Das Parkrestaurant wurde ab 1983 durch ein Hotel im sog. "Rheinflügel" erweitert. Eine tiefgreifende Veränderung ergab sich 2004 mit der Einweihung eines weiteren Hotelflügels am Ostrand des Parks, dem die vier Pflanzenhäuser weichen mussten.

4.5.2 Planüberlagerungen und Vergleiche

Die gestalterische Entwicklung des Parkgrundrisses mit Wegenetz und Bauwerken im Umfeld der Rheinterrasse kann anhand der gezeigten Planausschnitte und der Planüberlagerungen in Kapitel B-I.3 gut nachvollzogen werden.

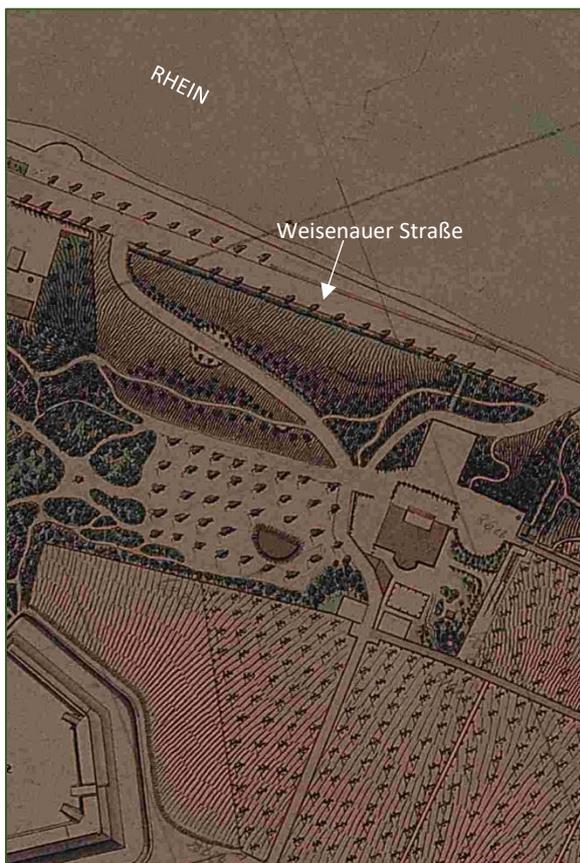


Abb. 257 Ausschnitt Stadtplan mit Grundriss der neuen Anlage von Peter Wolff, 1840

Abb. 258 Ausschnitt Stadtplan mit neuer Anlage nach erstem Bahnbau, 1870

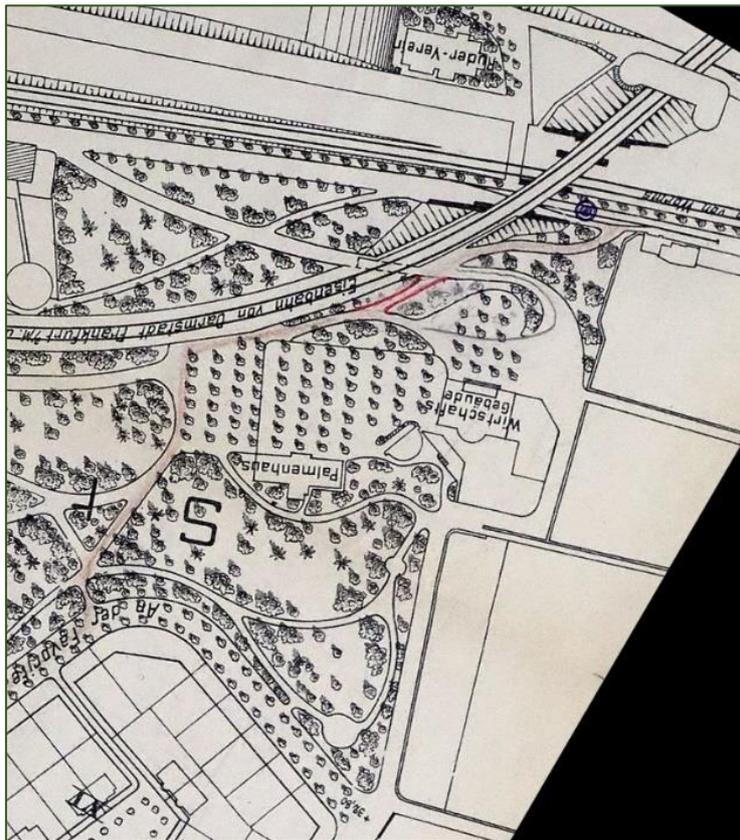


Abb. 259 Bestandsplan nach zweitem Bahnbau 1912, Ausschnitt

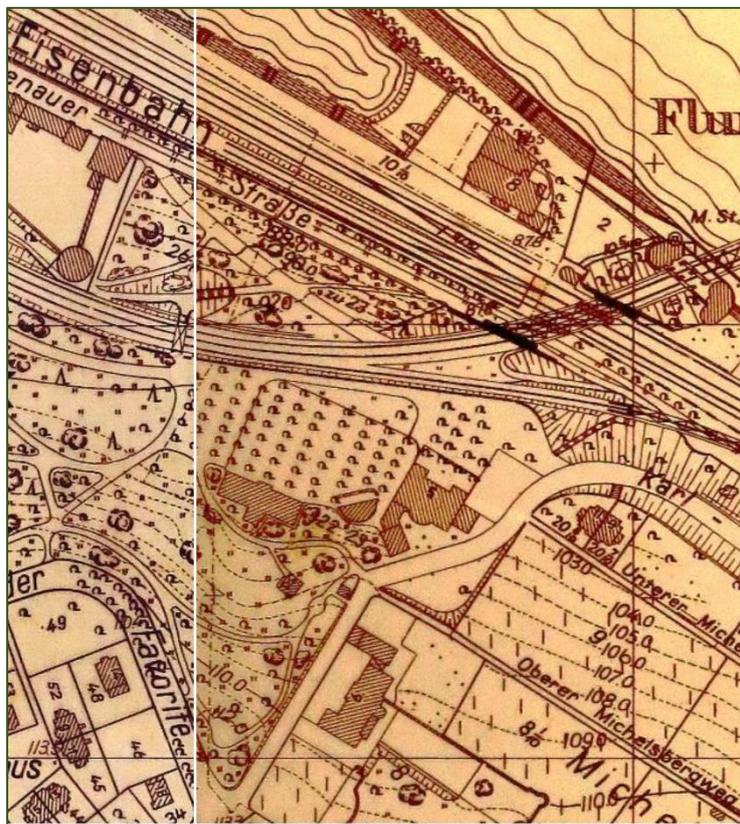


Abb. 260 Stadtkarte 1936 nach dritter Bahnbaustelle, Ausschnitt

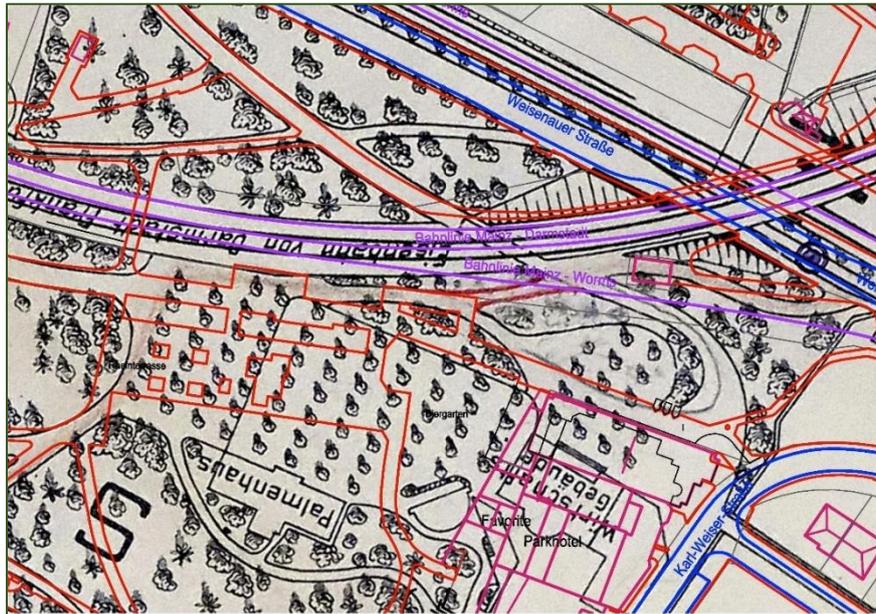


Abb. 261 Ausschnitt Überlagerung aktueller Bestand mit Bestandsplan 1912

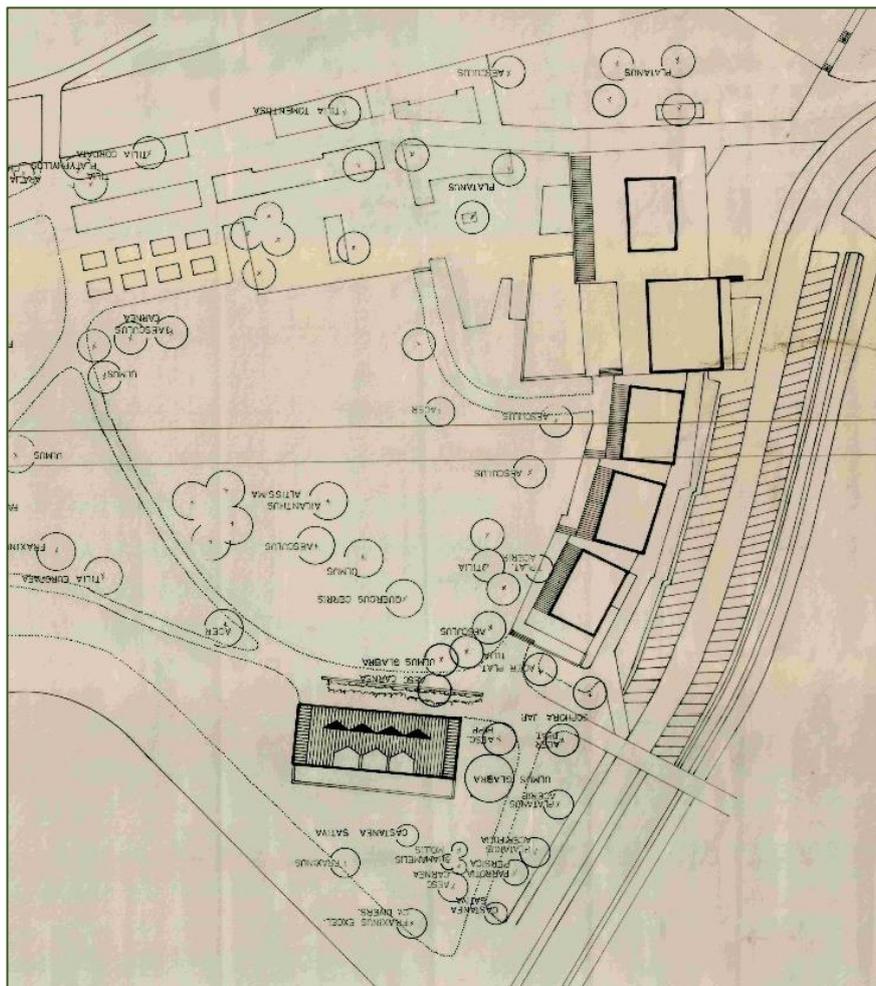


Abb. 262 Bestandsplan Stadtpark 1963, Ausschnitt

Der Bestandsplan von 1840 zeigt das Rheinterrassenplateau mit Parkwirtschaft und Aussichtsterrasse, Konzertplatz (Lindenesplanade) und Musikzelt sowie das nördlich zum Fluss abfallende Parkgelände mit seinen Wegeverbindungen und Zufahrten. Die Durchschneidung des Parks durch die Bahnlinie ist bereits im Stadtplan von 1870 dokumentiert, darüber hinaus sind hier auch Veränderungen des Terrassengrundrisses und der Zufahrten erkennbar sowie die dreiecksförmige Erweiterung des Parks nach Süden, östlich des Fort Karthaus.

Der Bestandsplan von 1912 dokumentiert einen gestalterischen Höhepunkt des Areals: Eine dicht mit rasterförmig angeordneten Bäumen bestandene Terrassenfläche vor dem 1902 eingeweihten Palmenhaus und vor der Parkwirtschaft. Der Konzertplatz vor dem Palmenhaus war mit einem Zaun umfriedet. Möglicherweise wurde hier - zumindest bei besonderen Gelegenheiten - ein Eintrittsgeld erhoben. Die Terrasse vor der Parkwirtschaft erscheint nun im sanft geschwungenen Umriss und von der neu gebauten Zufahrt, von der Weisenauer Straße aus, durch einen *Stein- und Polsterstaudengarten* getrennt.⁴³ Ein schmaler Fußweg führt ebenfalls von der Weisenauer Straße aus hinauf zur Terrasse und zur Eisenbahnbrücke. Mit dem Bau der Bahnlinie 1934 verschwanden diese Zufahrt und der Fußweg. Terrasse und Parkwirtschaft wurden nun durch die neu gebaute Karl-Weiser-Straße auf der Ostseite des Parks erschlossen. Die Überlagerung des Plans von 1912 mit dem heutigen Wegebestand verdeutlicht das Ausmaß des weiteren Einschnitts in die Terrasse durch die Verlegung der Bahnlinie Mainz-Worms ([ABB. B-I 261](#)), das auch im Plan von 1936 dargestellt ist; ebenso die Abweichung in der Terrassenausrichtung, welche erst im Plan von 1963 mit der heutigen übereinstimmt.

Dieser Bestandsplan von 1963 ([ABB. B-I 262](#)) sowie zahlreiche Fotos aus der Zeit zeigen einen weiteren gestalterischen Höhepunkt: Mit dem Bau des neuen Parkrestaurants wurden Ausrichtung und Grundriss der Terrasse neu konzipiert (Verschmälerung und Verlängerung nach Westen bis zum Bahnübergang). Der gesamte Terrassengrundriss war nun parallel zur Stützmauer an der Bahn gedreht.

Als 1962 die Pflanzenschauhäuser errichtet wurden, kam es hier an der Ostgrenze zu einer kleinen Erweiterung des Parks und damit zu einer Verlegung der Karl-Weiser-Straße weiter nach Osten. Gleichzeitig, mit dem Bau des Vogelhauses 1961-62, veränderte sich auch die gesamte Wegestruktur in der Südostspitze des Parks, wo nun zwei weitere Parkzugänge entstanden. Zu weiteren Veränderungen in diesem Bereich kam es im Zusammenhang mit der Errichtung des Hotelflügels 2004.

(Zur besseren Vergleichbarkeit mit den aktuellen Plänen sind alle Planausschnitte genordet.)



Abb. 263, 264 Blick auf Eisenbahnbrücke und Wegeführung von der Terrasse zur Weisenauer Straße 1908, bzw. um 1912

⁴³ Mainzer Anzeiger Nr. 64, 01.03.1934

4.5.3 Anlagengenetische Karte

In der Anlagengenetischen Karte ist farblich dargestellt, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Strukturen zuzuordnen sind. Gleichzeitig ist dargestellt, welche Strukturen wann verändert wurden bzw. verloren gingen (ABB B-I 265, PLAN B-I 2). Dabei zeigen die flächig ausgefüllten Wege und Bauten den aktuellen Bestand, die jeweilige Einfärbung die Entstehungsphase. Die Anlagengenetische Karte dokumentiert damit anschaulich die zwischen 1840 und heute erfolgten Wegeveränderungen / -verluste sowie den aktuellen Bestand innerhalb des östlichen Parkbereichs.



Abb. 265 Anlagengenetische Karte, Ausschnitt

- **Hellblau** ausgefüllt erscheint lediglich ein Wegeabschnitt nördlich der Bahnlinie, der von der Weisenauer Straße zur Rheinbrücke führt. Es handelt sich hier um ein Teilstück der ehemaligen Kutschenauffahrt zur Parkwirtschaft und ist der einzige im heutigen Bestand vorhandene Wegeabschnitt aus der ersten Gestaltungsphase ab 1820.
- Die Farbe **Lila** markiert flächig den Bestand aus der Gestaltungsphase 1860-61, nach dem ersten Eisenbahnbau. Die punktierte Linie zeigt die damals neu entstandenen Parkgrenzen zum Gleiskörper, welcher den Park nun durchschneidet. Ein Teil der veränderten Kutschenauffahrt und ein Wegestück, das zum schmalen Durchgang zwischen den Gleisen und dem Gaswerk führt, stammen aus dieser Zeit.
- **Rot** gefärbte Flächen dokumentieren den Bestand aus der Phase 1880er Jahre bis ins frühe 20. Jahrhundert. Die nach Süden verschobene Parkgrenze (rot punktiert) nördlich des Favorite Parkhotels ist identisch mit der aktuellen Grenze und dokumentiert den starken Eingriff in die Terrasse durch den Bau der Gleise in Richtung Worms. Die Fußgängerbrücke über die Gleise mit dem Treppenaufgang sowie der direkte Treppenabgang von der nordöstlichsten Parkspitze hinab zur Weisenauer Straße haben sich aus dieser Zeit erhalten.
- Flächig **Orange** erscheint der nach dem Zweiten Weltkrieg bis ca. 1980 entstandene Bestand; hier deutlich vertreten durch die 1961-62 neu gestaltete Rheinterrasse und das Vogelhaus.
- Die Farbe **Gelb** zeigt die jüngsten Veränderungen ab ca. 1980 im Terrassengrundriss sowie in der Wegeführung um das Vogelhaus, am Hotel und im Gebäudebestand selbst.

4.5.4 Umfeld Rheinterrasse

Bemerkenswert ist, dass die Grundkonzeption/Idee einer baumbestandenen Rheinterrasse, auch wenn sie zahlreichen und tiefgreifenden Veränderungen unterworfen war, bereits auf die früheste, im Stadtplan von 1840 dokumentierte Anlage zurückgeht. Sie ist damit, neben dem Schinderhannes-Platz und einem Teilstück des früheren Kutschenwegs an der Weisenauer Straße, ein wesentliches - zumindest ideell - noch vorhandenes Element der Wolff'schen Planung. Die 1961 neu angelegte Terrasse (letzter gestalterischen Höhepunkt) wurde Anfang des 21. Jahrhunderts, mit dem Bau des neuen Hotelflügels und weiteren Umgestaltungen, erheblich verändert.



Abb. 266 Favorite Parkhotel mit Restaurant und Biergarten an der Ostseite des Stadtparks

4.5.4.1 **Gebäude**

Die Rheinterrasse war immer geprägt durch sie begrenzende Gebäude, die funktional mit der Terrasse verbunden waren, so dass Terrasse und Bauten eine Einheit bildeten. Das elegante, auf große Besucherzahlen ausgerichtete Parkrestaurant von 1961-62 mit seinen höhengestuft großen Caféterrassen und die Pflanzenschauhäuser sind nicht mehr erhalten. Ein gestalterischer Bezug der in Teilen noch vorhandenen Terrassenanlage der 1960er Jahre zum später entstandenen Favorite Parkhotel ist heute kaum erkennbar.

4.5.4.2 **Wege, Plätze**

Die Ausrichtung der baumbestandenen Terrasse mit Parkwirtschaft und Palmenhaus (gestalterischer Höhepunkt Anfang des 20. Jahrhunderts) ging mit den Umgestaltungen 1961-62 verloren (Abriss Palmenhaus und Neubaus von Restaurant/Café und Pflanzenschauhäusern). Seitdem ist der Terrassengrundriss an der Stützmauer zur Bahn ausgerichtet.

Der nordöstliche Terrassenbereich wurde im Zuge der Neugestaltungen 1961 aufgelöst. Auf der großen westlichen Terrasse entstanden, beidseitig des querenden Hauptwegs, insgesamt sechs langgestreckte Schmuckbeete. Auf der Südwestseite der Terrasse wurden acht Schmuckbeete rasterförmig innerhalb eines Plattenbelags angeordnet (gestalterischer Höhepunkt Anfang der 1960er Jahre). Hier entstand um 2000 ein kleines neues Baumraster (vier Bäume) entsprechend der neuen Terrassenausrichtung. Dabei wurde auch der Bodenbelag entfernt (Mineros-Betonplatten im Bereich der Schmuckbeete und wassergebundene Decke im Bereich des Altbaumbestands) und durch zweifarbige Beton-Pflasterplatten (Raster) ersetzt.

- Mit der neuen Orientierung und Strukturierung der Terrasse ist das ursprüngliche Raster im Bereich der Altbäume nicht mehr ablesbar. Das neue Baumraster und der Bodenbelag haben keinen gestalterischen Bezug zum Altbaumbestand. Insgesamt ist durch die jüngeren Veränderungen auch die Gestaltung der 1960er Jahre stark verfälscht.
- Die großen langgestreckten Schmuckbeete auf der Nordseite der Terrasse sind erhalten.
- Der Grundriss des heutigen Biergartens, mit seiner trapezförmigen Ausbuchtung nach Süden, geht auf die Platzgestaltung der 1960er Jahre zurück ([ABB. A-I 91A](#)).
- Die asphaltierten Wege an der Nordseite der Rheinterrasse und am Hotel weisen zahlreiche andersfarbige Flickstellen sowie diverse Schäden auf. Insgesamt wirkt der dunkle Asphaltbelag im historischen Park als Fremdkörper.
- Die rechteckige, platzartige Erweiterung am Wegeanschluss in der Südwestecke der Terrasse wirkt gestalterisch unbefriedigend – und scheint allein auf funktionalen Überlegungen zu basieren (Abstellfläche ?).



Abb. 267 Terrasse mit Palmenhaus um 1905

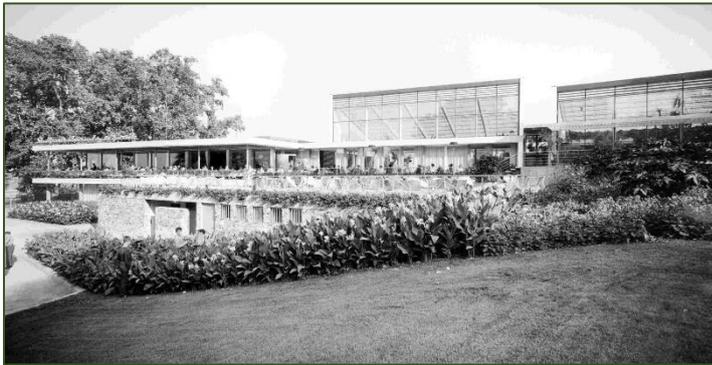


Abb. 268 Parkrestaurant mit Cafétterasse 1962



Abb. 269 Cafétterasse mit Pflanzenschau-
häusern und großer Freifläche 1962 (heute Bier-
garten)



Abb. 270 Schmuckbeete auf der Rheinterrasse
1962



Abb. 271 Ausgesparter Pflasterplattenbelag mit alten Linden im westlichen Terrassenbereich



Abb. 272 Östlicher Terrassenbereich, ohne Bäume



Abb. 273, 274 Geflickter Asphaltbelag am Hotel und an der Terrasse



Abb. 274 Unbefriedigende Wegeeinmündung in der Südwestecke der Terrasse

4.5.4.3 *Topographie und Sichten*

Die exponierte Lage der Terrasse im Hang, oberhalb der Bahnlinie, bietet weite Sichten nach Norden, die sicher ausschlaggebend für die Wahl dieses Ortes gewesen sind.

- Die ursprüngliche, plateauartige Topografie der Rheinterrasse ist erhalten.
- Die Sichten in Richtung Taunus und zur Mainmündung sind erhalten, Sichten zum Rheinufer sind durch die Anlagen des Tennisplatzes am Flussufer partiell eingeschränkt. Sichten zum Dom sind durch Baumbewuchs eingeschränkt.



Abb. 275-277A Sichten von der Rheinterrasse auf Taunus, Mainmündung, Rhein (mit Tennisanlage) und Dom (nur im Winter möglich)



Abb. 278 Geschätzte Altersstruktur des aktuellen Baumbestandes 2021, Plan-Nr. A-II/B-I 1., Ausschnitt

4.5.4.4 **Bäume**

Über die Entwicklung des Baumbestands im Bereich der Rheinterrasse enthalten die Bestandspläne von 1912 und 1936 sowie die Baumbestandspläne von 1963 und 1993 und der Plan *Geschätzte Altersstruktur des aktuellen Baumbestandes* ([ABB. B-I 278](#)) verwertbare Informationen. Weitere Hinweise zur Vegetation liefern die Angaben bei Jaenicke 1898 (p.191 ff.) und Fotos um 1900 bis in die 1960er Jahren. Demnach war die Aussichtsterrasse vor der Parkwirtschaft - heute Fläche nördlich des Hotels - mit Platanen bepflanzt, die Fläche westlich der umfriedeten Palmenhausterrasse hingegen mit Linden ([ABB. B-I 279](#)); heute Altbaumbestand und Neupflanzungen verschiedener Linden. Am nördlichen Rand der Lindenterrasse befanden sich je eine *Aesculus hippocastanum*, *A. carnea* und *Ulmus glabra*. Später wurden wohl auch vor Palmenhaus und Musikzelt (heute östlicher Terrassenbereich und Biergarten) Platanen gepflanzt. Dieser Baumbestand war offenbar nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils erhalten ([ABB. A-I 67A UND ABB. A-I 90](#)).

Fazit / Probleme

- Der ursprünglich sehr dichte, rasterförmig angeordnete Baumbestand, der die Terrasse von Anfang des 19. Jahrhunderts bis in die 1950er Jahre prägte, und für eine flächige Beschattung sorgte, ist heute stark reduziert. In den 1960er Jahren wurden offenbar Bäume zugunsten von Schmuckbeeten und großen Freiflächen (vermutlich für Veranstaltungen) entfernt bzw. bereits abgegangene nicht wieder ersetzt.
- Die Platanen in der Wiesenfläche nördlich und an der Westseite des Hotels (Biergarten) sind Reste der ehemaligen Rasterpflanzung der Aussichtsterrasse und wurden vermutlich Ende des 19. Jahrhunderts gepflanzt. Die junge Platane im Biergarten wurde offenbar in etwa am Standort eines noch 1961 abgebildeter Altbaumes gepflanzt. ([ABB. A-I 91A](#)). Die drei Platanen westlich des Biergartens wirken - isoliert vom früheren Pflanzraster - seltsam konzeptlos.
- Die insgesamt acht alten Linden westlich des Hotels sind Reste der Bepflanzung der Terrasse westlich des Palmenhauses ("Lindenesplanade"), vermutlich Ende des 19./Anfang 20. Jahrhundert gepflanzt. Eine genaue dendrologische Arten-, bzw. Sortenbestimmung liegt nicht vor. Es handelt sich jedoch um unterschiedliche Taxa. Die heute heterogen erscheinende Anordnung der Bäume steht im gestalterischen Widerspruch zum rasterförmigen Bodenbelag.
- Sowohl auf historischen Fotos der Nachkriegszeit, als auch im Bestandsplan von 1963 ist noch eine Kastanie am nördlichen Terrassenrand dokumentiert. Eine Nachpflanzung erfolgte hier nicht.
- Die vier im Raster angeordneten Linden auf der Terrassenwestseite wurden etwa in den 1980er bis frühen 2000er Jahren gepflanzt, an der Stelle der acht rasterförmig angelegten Schmuckbeete von 1961-62 gepflanzt. Möglicherweise wünschte man stärkere Beschattung oder wollte den Pflegeaufwand reduzieren.
- Die Eiben unter den Platanen wachsen teilweise bereits in den Kronenbereich der Bäume.



Abb. 279 Linden auf der Terrasse um 1900



Abb. 280 Alte Linden im Terrassenbereich, Blick von Osten



Abb. 281 Alte Platane am Biergarten



Abb. 282 Jüngere Linden im Terrassenbereich, Blick von Westen



Abb. 283, 284 Alte Platanen an der Nordseite des Hotels und alte Platanen an der Südseite der heutigen Rheinterrasse

4.5.4.5 **Sträucher und Schmuckpflanzungen**

Informationen zu Strauchpflanzungen finden sich bei Jaenicke 1898 (p.191 ff.) sowie auf Fotos um 1900 bis in die 1960er Jahre, wo vor allem auch die Wechselflorpflanzungen abgebildet sind.

- Die beiden großen, langgestreckten Schmuckbeete im Westen der Terrasse sind erhalten und werden, wie bereits in den 1960er Jahren, traditionell und aufwendig mit Wechselflor bepflanz. Die Bepflanzung hat einen großen Schmuckeffekt.
- Die größeren Schmuckbeete östlich und westlich der Alt- Linden sind nicht mehr vorhanden (ABB. A-I 91). Die große versiegelte Fläche auf der Westseite der Terrasse erscheint heute ohne jegliche Bepflanzung wenig ansprechend.
- Das große Beet am Biergarten ist mit verschiedenen Sträuchern bis 1,50 Höhe und Stauden bepflanzt und bildet einen angemessenen Rahmen. Ein Konzept ist nur partiell erkennbar; unschön ist die matrattenförmige geschnittene Lonicera-Fläche, teilweise Kahlstellen.
- Das Staudenschmuckbeet mit einer großen Korkenzieherhasel am nordöstlichen Bankplatz bietet mit einer hier fremd wirkenden Reihenpflanzung von Calamagrostis x acutiflora eine gewisse „Rückendeckung“; Trittschäden, Stauden teilweise nicht trockenheitsresistent.
- Die pfeilförmigen, durch Kantensteine erhöhten Beete nördlich des Hotels wirken als Fremdkörper am Wiesenrand - und sind offenbar auch Stolperfallen (s. Reflektoren hier).



Abb. 285 monochrome Wechselbepflanzung 1970er



Abb.285A Großes Schmuckbeet mit Sommerflor 2022



Abb. 286 „Pfeilbeete“ an der Nordseite des Hotels



Abb. 287 Staudenbeet am Biergarten

4.5.4.6 **Denkmäler, Skulpturen**

Am Promenadenweg nördlich des Hotels befindet sich eine Stele aus rotem Sandstein. Sie wurde vom Karneval-Club Kastell 1947 e. V. anlässlich seines 50. Geburtstag den Mainzern Bürgern gestiftet und soll nach eigenen Angaben die Verbundenheit zwischen den Menschen links und rechts des Rheins festigen.



Abb. 288 Stele des Karneval-Clubs Kastell 1947 e.V.

4.5.4.7 **Ausstattung**

Noch bis in die 1950er Jahre standen auch entlang der Promenade an der Rheinterrasse zierliche Bänke mit kunstvoll geschwungenem Bandeisengestell, volutenförmigen Armlehnen und Holzauflagen. ([ABB. B-I 247](#)). Fotos von der Rosenschau 1950 zeigen außerdem vor dem Palmenhaus klassische weiße Holzbänke. Auch sind in den 1950er Jahren an der Rheinterrasse Bänke mit Betonfüßen und dunklen Holzauflagen dokumentiert. Nach den Umgestaltungen in den 1960er Jahren sind dort schließlich hell lackierte Holzauflagen zu sehen ([ABB. A-I 88, A-I 91, B-I 285](#)). Zudem gab es zahlreiche mobile Stühle, wie sie zeitgleich auch in anderen Partien des Stadtparks aufgestellt waren. Papierkörbe sind erst ab den 1960er Jahren nachzuweisen. Es handelt sich um runde oder quadratische, leicht trichterförmige Modelle mit Holzlattung. Fotos aus der Zeit zeigen außerdem etwa hüfthohe Mastleuchten mit flachen diskus- bzw. hutschachtelförmigen Laternen; darunter ein Modell, das auch im Rosengarten zu finden war.

Fazit / Probleme

- Die zierlich und leicht wirkenden Ausstattungselemente der 1960er Jahre sind heute mit Ausnahme einzelner Abfallkörbe nicht mehr vorhanden. (Diese besitzen heute jedoch einen feuerverzinkten Deckel und einen Betonfuß)
- Das heute vorherrschende Bankmodell mit sanft geschwungenen Lehnen, schmaler Lattung und halbrunden Eisenfüßen stammt vermutlich aus der Zeit um 2000 und ist mäßig bequem (Bankmodell 3 in PLAN A-II 3). Diese Holzbänke sind zwar schwer, können jedoch z.B. in Abhängigkeit des Sonnenstandes, umgesetzt werden.
- Beleuchtet wird der Bereich durch moderne Mastleuchten (Modell 2) entlang des Promenadenwegs und auf der Südseite der Terrasse. Störend sind Schilder am Lampenmast.
- Einfriedung und Gestaltung des Biergarteneingangs mit zahlreichen Werbetafeln etc. sind Fremdkörper im Park und zergliedern die Gesamtwirkung.

- Die Kniegitter nördlich des Hotels – zwischen Promenadenweg und Rasenfläche - sind ohne Funktion und potentielle Stolperfalle.
- Insgesamt verstärken das Fehlen der früheren Ausstattungselemente und die vielen neuen „Zutaten“ den Eindruck von Beliebigkeit bzw. Konzeptlosigkeit der vorhandenen Gestaltung. Das Flair der 1960er Jahre ist nicht mehr erlebbar.
- Gestalterisch unbefriedigend ist auch der Schaltkasten südwestlich der Terrasse.

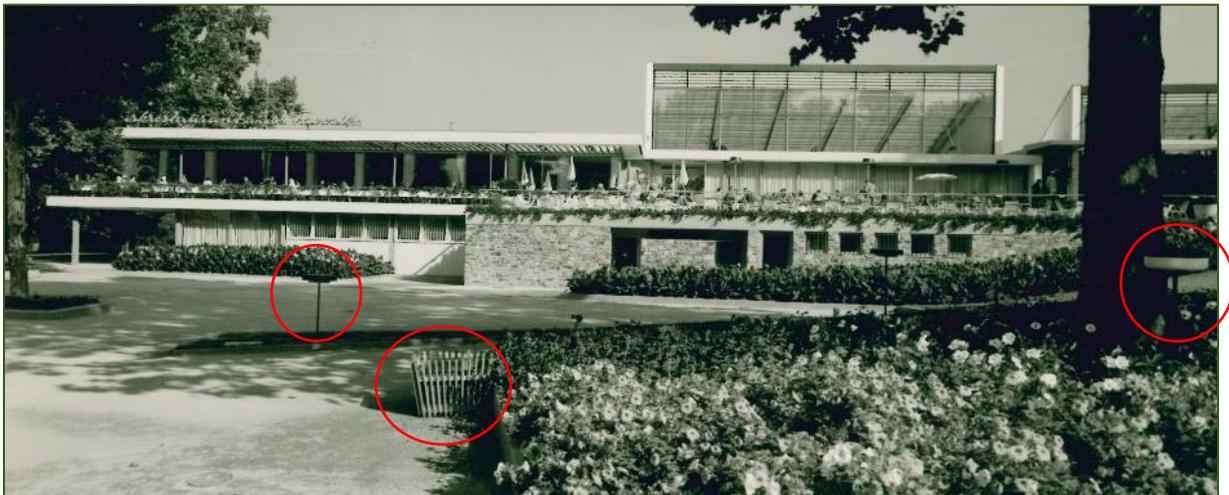


Abb. 289 Blick auf das Parkrestaurant und die großen Freiflächen; Ausstattung mit Papierkorb und Leuchten 1960er



Abb. 290, 291 Aktuelle Leuchte mit Schildern, Bänke mit Abfallbehältern



Abb. 292 Funktionsloses Kniegitter entlang der Rasenfläche an Nordseite Parkhotel



Abb. 293 Biergarten mit gestalterisch unbefriedigenden Ausstattungselementen



Abb. 294, 295 Temporäre Umfriedung des Biergartens und Beete mit Trittschäden



Abb. 296 Schaltkasten, durch Sträucher nur partiell verdeckt

4.5.5 Umfeld Vogelhaus

4.5.5.1 Wege, Plätze

Die Wegführung in der Südostspitze der Anlage geht auf die Neugestaltungen von 1961-62 im Zuge der Errichtung des Vogelhauses zurück. Sie wurde 2004 mit dem Bau des neuen Hotelflügels und der dadurch bedingten Eingriffe in die Topografie am Ostrand des Parks erheblich verändert.

Fazit / Probleme

- Der dunkle Asphaltbelag wirkt unpassend im Park. Er weist zudem zahlreiche Beschädigungen u. a. durch Baumwurzeln, Flickstellen und Moosbewuchs auf.
- Der Bodenbelag aus Waschbetonplatten ist in der Hof artig gestalteten Umgebung des Vogelhauses, mit Ausnahme eines Streifens auf der Westseite, noch erhalten.
- Die Wegführung zwischen Vogelhaus und Ostseite der Rheinterrasse, im Bereich des Hotel-Gartenflügels, stammt aus der Zeit nach 2004 und dient u. a. auch der Erschließung des Hotels von der Parkseite. Um den Altbaumbestand in diesem Bereich zu erhalten, wurden die aufgrund der tieferen Eingangshöhen des Gebäudes entstandenen Niveauunterschiede durch Natursteinmauern (Blockschichtung) abgefangen. Der Bereich des Terrassenzugangs ist aufgrund der unterschiedlichen Belagsmaterialien bzw. nachträglich angebauter Holzterrasse gestalterisch unbefriedigend.
- Der Weg hinunter zur Rheinterrasse, bzw. zur Fußgängerbrücke, ist für Fußgänger und Radfahrer (Schritttempo) freigegeben. Durch zu schnelles Fahren entstehen teilweise gefährliche Situationen.



Abb. 297-299 Schadhafte Asphaltdecken, Westseite Vogelhaus





Abb. 300 Natursteinmauer und Waschbetonplatten am Vogelhaus, fehlender Plattenbelag bei den Fahrradständern an der Westseite der Hofgestaltung



Abb. 301, 302 Weg mit Treppenanlage zum parkseitigen Eingang des Favorite Hotels



Abb. 303 Gestalterisch unbefriedigende Holzterrasse am Hotel

4.5.5.2 **Bauwerk und Denkmal Peter Wolff**

Das Vogelhaus wurde 1961-62 in den nach Norden abfallenden Hang gebaut. Eine dreiseitige Stützmauer fängt den Höhenunterschied zu den umlaufenden schmalen Platzflächen ab, wodurch eine hofartige Situation um das Vogelhaus entsteht. Durch diese Gestaltung sind die Vögel von allen Gebäudeseiten aus, von außen zu betrachten. Die Mauer ist, im Kontrast zur eleganten Glas- / Stahlkonstruktion des Vogelhauses, aus Natursteinen aufgesetzt - und bildet eine spannungsreiche architektonische Einheit mit dem Gebäude. Die ebenfalls 1961-62 errichteten Pflanzenschauhäuser am Ostrand des Parks waren mit ihren haushohen Glasfronten zum Park hin geöffnet, wohingegen das neue Hotel dessen Gästen vorbehalten ist und den Park nach Osten abriegelt.

Das Denkmal für Peter Wolff wurde 1838 sehr präsent „gegenüber dem Wirtschaftsgebäude“ enthüllt.⁴⁴ 1898 stand es offenbar bereits seit geraumer Zeit im sichelförmigen Beet am Ausgang zur Fußgängerbrücke über die Bahnlinie, vor einer exotischen Koniferengruppe.⁴⁵ Hier musste es im Rahmen der Bahnbauarbeiten Mitte der 1930er Jahre wieder weichen, an einen bisher unbekanntem Standort. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es schließlich an den aktuellen Standort, westlich des Vogelhauses.

- Der flache, schlichte Baukörper des Vogelhauses ist erhalten, noch immer als Schauhaus für exotische Vögel genutzt, jedoch durch gewisse Umbauten verfälscht. Insbesondere die Teilung der ursprünglich bodentiefen Fensterflächen mit nunmehr intransparenten grauen Sockelbereichen und die komplette Bemalung ehemaliger Fensterflächen auf den Stirnseiten führt dazu, dass die frühere Eleganz, Transparenz und Leichtigkeit der für die Nachkriegszeit typischen Architektur verloren ging. Hinzu kommt die entstellende Wirkung des grünen Anstrichs der ehemals hellen (weißen?) Dachränder und der zuvor dunklen kontrastierenden Pfosten.
- Erhalten sind die Natursteinmauer und der Umgang des Vogelhauses mit seinem originalen Waschbetonplattenbelag.
- Das Denkmal für Peter Wolff steht abseits der Parkwege, vor der Rahmenpflanzung westlich des Vogelhauses. Es wurde offenbar wegen wiederholter Vandalismusschäden in diese wenig beachtete Randlage versetzt, die dem Anlagenschöpfer kaum gerecht wird.



Abb. 304 neues Vogelhaus 1962

⁴⁴ Mainzer Anzeiger 1932 Nr. 209, 09.11.1932

⁴⁵ Jaenicke 1898, S. 30-31



Abb. 305 Aktuelle Situation des Vogelhauses



Abb. 306 Vogelhaus mit Naturstein-Stützmauer und Hof artigem Umgang; Blick von Westen



Abb. 307 Denkmal für Peter Wolff in unbeachteter Randlage, westlich des Vogelhauses

4.5.5.3 *Topografie und Sichten*

Die Topografie des letzten gestalterischen Höhepunkts am Ostrand des Parks in den 1960er Jahren wurde 2004 mit dem Bau des neuen Hotelflügels erheblich verändert. Die Topografie im direkten Umfeld des Vogelhauses, welches mittels einer anspruchsvoll gestalteten Natursteinmauer in den nach Norden abfallenden Hang eingebettet ist, blieb dabei unverändert. Bedingt durch die Lage am Hang, ist vom Sitzplatz westlich des Vogelhauses eine attraktive Sicht hinunter zum Rhein möglich.

Fazit / Probleme

- Die schmale Sichtschneise droht u. a. aufgrund des Wachstums der Eiben im Hang sukzessive zu verengen.
- Ebenso scheinen zwei nahe der Bahnlinie gepflanzte Bäume zukünftig die Sicht auf das Wasser einzuschränken.



Abb. 308 Blick vom südöstlichen Parkeingang kommend



Abb. 309 Blick nach Nord vom Sitzplatz westlich des Vogelhauses

4.5.5.4 **Bäume**

Über die Entwicklung des Baumbestands im Bereich zwischen Vogelhaus, Hotel und Rheinterrasse enthalten die Baumbestandspläne von 1963 und 1993 und der Plan *Geschätzte Altersstruktur des aktuellen Baumbestandes* (ABB. B-I 102) verwertbare Informationen. Weitere Hinweise zur Vegetation liefern die Angaben bei Jaenicke 1898 (p. 195 ff.) und die Fotos aus den 1960er Jahren. Demnach sind zahlreiche, hier noch dokumentierte (vermutlich alte) Bäume heute nicht mehr vorhanden. (Informationen zum aktuellen Baumbestand sind im Plan A-II 1 (ABB. B-I 278) zu finden.)

Fazit / Probleme

- Insbesondere der Bestand an Rosskastanien (*Aesculus hippocastanum*) und Ulmen (*Ulmus glabra*) erscheint heute stark reduziert. Das betrifft auch gestalterisch bedeutsame Standorte wie die Wegeecke östlich des Vogelhauses (hier stand eine stattliche Rosskastanie) oder eine Baumgruppe im oberen Hangbereich (Ulme, Rosskastanie, Götterbaum) und die heute noch vorhandene Zerreiche.
- Die Nachpflanzungen (*Castanea sativa* und *Fagus sylvatica* „Pendula“) entsprechen im Habitus nicht den abgegangenen Bäumen. Die Buche hat zudem durch zu engen Stand eine einseitige „Trauerkrone“ ausgebildet.
- Auch die Gruppe mit drei verschiedenen Eichenarten bzw. -sorten (*Quercus robur*, *Q. r.* „Fastigiata“ und *Q. turneri* „Pseudoturneri“) erscheint deplatziert in direkter Nachbarschaft zu den mächtigen Platanen nahe der Rheinterrasse.
- Parkprägende Bäume aus der 1. und 2. Entwicklungsphase sind hier drei Eschen südlich und westlich des Vogelhauses, eine Zerr-Eiche sowie eine benachbarte Linde an der Nordostecke Vogelhaus (Zwiesel) sowie drei Linden, ein Bergahorn als Zwiesel und eine Rosskastanie an der Westseite des Hotel-Gartenflügels.
- Auch die im Wiesenraum südlich der Rheinterrasse gelegene Baumgruppe, aus Esche und Bergahornen mit einer Unterpflanzung aus Eiben, stammt aus dieser Zeit. Allerdings sind die Eiben mittlerweile stark in die Höhe gewachsen und bedrängen die Baumkronen, so dass die Laubbäume nicht mehr zur Geltung kommen. Lediglich eine jüngere Eiche am Nordostrand dieser Gruppe steht noch frei. Sehr eindrucksvoll wirkt ein großkroniger Eschenahorn (*Acer negundo*) nordwestlich dieser Gruppe, am Südrand der Rheinterrasse.
- Der Rasenstreifen an der Nordseite des Vogelhauses ist dominiert von einem Götterbaum und einer mächtigen Flügelnuss. Exotische Akzente setzen hier drei Palmen.
- Der Bereich südlich des Vogelhauses ist durch zwei Zierkirschen (*Prunus serrulata* „Kanzan“), eine Blauzeder (*Cedrus atlantica* „glauca“) und einen Eisenbaum (*Parrotia persica*), vermutlich in den 1960-70er Jahren gepflanzt, geprägt.
- Der südliche Parkeingang am Vogelhaus erscheint mit kugelkronigen *Acer platanoides* „Globosum“ (auf dem Platz davor) im Stil der 1980er Jahre. Die Bepflanzung wirkt hier am Eingang in den historischen Landschaftspark beliebig und nicht auf den älteren Bestand abgestimmt.



Abb 310 Von links: alte Linde vor dem Vogelhaus, Zerr-Eiche, Hängebuche (mit einseitiger Krone) und Esskastanie (links Lonicera-„Matratze“)



Abb. 311 verschiedene Eichenarten bei den großen Platanen



Abb. 312 Palmen und Flügelnuss vor dem Vogelhaus



Abb. 313 Alte Laubbäume, von Eiben verdeckt, im Vordergrund junge Eiche



Abb. 314 Daneben: schöner Eschenahorn



Abb. 315 Japanische Zierkirschen am Vogelhaus

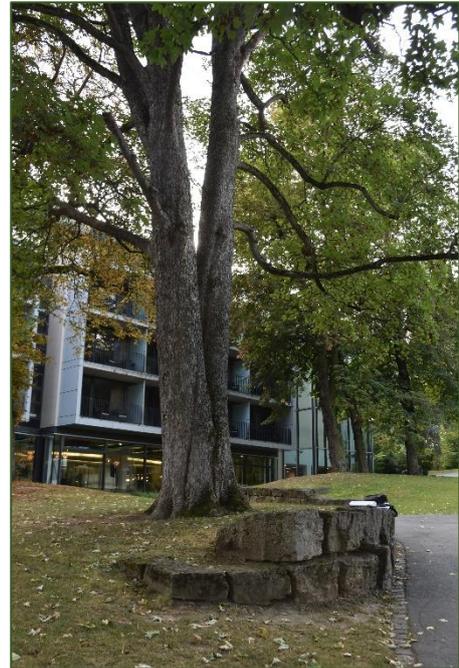


Abb. 316 Alter Ahornziesel am parkseitigen Hoteleingang



Abb. 317 Rosskastanie und Lindengruppe am parkseitigen Hoteleingang

4.5.5.5 **Sträucher, Stauden**

Über die Entwicklung des weiteren Vegetationsbestandes im Bereich zwischen Vogelhaus, Hotel und Rheinterrasse enthalten lediglich einzelne Fotos aus den 1960er Jahren verwertbare Informationen. Informationen zum aktuellen Strauchbestand sind im Plan A-II 2 ([ABB. B-I 278](#)) zu finden.

- Das Vogelhaus mit seinem hofartigen Umgang und der begrenzenden Natursteinmauer war ursprünglich in eine ruhige Rasenfläche bzw. Rasenböschung eingebettet. Heute ist diese Gestaltung durch ein mit unterschiedlichsten Sträuchern, Rosen und Stauden kleinteilig und lückig bepflanztes Beet verfälscht. Die nach Norden hin freistehende Mauer wird teilweise verdeckt und kommt nicht angemessen zur Geltung.
- Auch der Parkeingang ist mit verschiedenen Sträuchern, Stauden und Gräsern artenreich, bunt und zu kleinteilig bepflanzt - und erscheint insgesamt stilistisch unpassend zum Gebäude der frühen 1960er Jahre.
- Die matratzenförmig geschnittene *Lonicera pileata*-Fläche als Unterpflanzung des Götterbaums an der Nordseite des Vogelhauses entspricht ebenfalls nicht dem Zustand um 1960, wirkt zu massiv und in der Schnitttechnik unpassend. Auch von der Rheinterrasse kommend, beeinträchtigt diese Bepflanzung die freie Sicht auf das Vogelhaus.
- Ebenso unbefriedigend wirkt die semi-architektonische *Lonicera pileata*-„Matratze“ am Toilettengebäude.
- Die gemischte Blütenstrauchpflanzung auf der Böschung zur Karl-Weiser-Straße weist eine sehr hohe Artenvielfalt auf und ermöglicht punktuelle Durchsicht in den Park.



Abb. 318 Freistehende Umfassungsmauer am Vogelhaus mit „störender“ Bepflanzung



Abb. 319 Kleinteiliger Stauden- und Gräserschmuck am Parkeingang



Abb. 320 Gestalterisch unbefriedigende Lonicera-„Matratze“ vor dem Vogelhaus



Abb. 321 Gestalterisch unbefriedigende Lonicera-„Matratze“ am Toilettengebäude



Abb. 322 Übergang Staudenpflanzung - Strauchpflanzung an der Böschung Karl Weiser-Straße

4.5.5.6 **Ausstattung**

Historische Fotos, die Hinweise auf die Ausstattung des Bereichs geben können, waren nicht verfügbar. Wahrscheinlich wurden hier jedoch die gleichen Modelle wie an der Rheinterrasse verwendet.

- Das vermutlich um 2003 entstandene Toilettenhäuschen ist zwar sinnvoll am Übergang zum Volkspark, die gestalterische Einbindung ist jedoch verbesserungswürdig. Ungünstig wirkt der schmale Pflanzkübel in der abfallenden Wegefläche, die Gehölze darin kümmern.
- Die Drahtbänke im Bereich des Vogelhauses passen stilistisch nicht zum Gebäude und zum Plattenbelag.
- Die lehlenlosen Bänke hinter dem Vogelhaus stammen vermutlich aus dessen Entstehungszeit. Sie erscheinen stilistisch passend und wirken optisch leicht in der hofartigen Gestaltung. Sie sind sanierungsbedürftig.
- Moderne Mastleuchten (Modell 2) beleuchten die Wege. Ein Foto aus 2015 zeigt hier noch Kugelaufsatzleuchten, die ab Mitte der 1970er Jahre in den Park kamen.
- Unter den Altbäumen am Hotel befinden sich Strahler, welche die Baumkronen ausleuchten. Inwieweit dies mit dem Naturschutz vereinbar ist, wurde bisher nicht geprüft.
- Die Beschilderung am Parkeingang (Konglomerat aus drei verschiedenen Straßenverkehrs- und Hinweisschildern) ist optisch störend und offenbar wirkungslos. (Fahrräder verkehren hier keineswegs im Schrittempo, sondern meist mit relativ hoher Geschwindigkeit)



Abb. 323, 324 Toilettenhäuschen am Vogelhaus mit Kübelbepflanzung



Abb. 325, 326 Bauzeitliche lehlenlose Bänke im Hof hinter dem Vogelhaus



Abb. 327, 328 Drahtgitterbank auf Waschbetonplatten neben dem Vogelhaus und auf glatten Betonplatten am Hotel

Abb. 339 Bodenscheinwerfer an alter Linde



Abb. 340 „Drängelgitter“ und Beschilderung am Südwestlichen Parkeingang (Ecke Karl-Weiser-Straße / An der Favorite)

4.5.6 Parkdreieck Weisenauer Straße

Der Hang unterhalb der Rheinterrasse war bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts Teil der Neuen Anlage. Mit dem Bau der Bahnlinie Mainz-Darmstadt in den späten 1850er Jahren (1862 erste Mainzer Eisenbahnbrücke über den Rhein) sowie der Errichtung des Gaswerks 1855 wurde der Bereich räumlich abgetrennt und blieb über zwei, später lediglich eine Fußgängerbrücke an der Rheinterrasse, mit dem Park verbunden. Jaenicke beschreibt 1889 in seinem Botanischen Führer die Gehölze in diesem Anlagenteil nördlich der Bahnlinie. Spätestens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerät das Terrain jedoch aus dem Fokus. Im Bestandsplan des Stadtparks von 1963 diesen Bereich komplett ausgespart.

4.5.6.1 *Wege, Plätze und Treppen*

Mit jeder baulichen Veränderung wurde auch das Wegesystem in diesem Parkteil modifiziert oder ergänzt. Interessant ist, dass sich der breite Hauptweg von der Weisenauer Straße (die Kutschenzufahrt aus der ersten Entwicklungsphase) bis heute erhalten hat, ebenso die schmale Wegeverbindung nach Westen, aus der zweiten Entwicklungsphase zwischen Bahngleisen und Gaswerk (nicht im Bearbeitungsgebiet).

Fazit / Probleme

- Das heutige Wegesystem entspricht weitestgehend dem der dritten Entwicklungsphase, wie es im Stadtplan von 1936 dargestellt ist. (Ausnahme: Stichweg zum später entstandenen Pumpenhaus).
- Alle Wege, mit Ausnahme des breiten Hauptweges, der einen Betonbelag besitzt, sind asphaltiert. Der uneinheitliche Wegebelag und insbesondere die behelfsmäßig gestalteten bzw. reparierten Übergänge an der Weisenauer Straße und an der Eisenbahnbrücke vermitteln den Eindruck eines Provisoriums und wirken unschön. Verstärkt wird dies noch durch die mit Asphalt reparierten Stellen im Betonbelag.
- Der dunkle Asphaltbelag weist ebenfalls zahlreiche Schäden und Flickstellen auf und wirkt unpassend im historischen Park.
- Der Hauptweg (ursprünglich die gepflasterte Kutschenzufahrt zum Parkrestaurant) mündet heute mit seiner vermutlich originalen Wegebreite von ca. 5 Metern in den sehr schmalen, beidseitig von Zäunen begleiteten Fuß-/Radweg (ca. 1,30 m) der Eisenbahnbrücke über den Rhein. Funktional erscheint die Wegebreite heute überdimensioniert.
- Radfahrer kürzen auf dem Weg zwischen Rheinbrücke und Fußgängerbrücke zum Stadtpark die Abzweigung vom Hauptweg zur Brückenauffahrt über die Vegetationsfläche ab.
- Hier befinden sich noch Reste des ehemaligen Pflasterbelags/Pflasterrinne sowie eines Abflussrohres (vermutlich Hangentwässerung?).
- Der Treppenabgang (Beton) von der Fußgängerbrücke aus den 1930er Jahren weist inadäquate spätere Zutaten (Beleuchtung, Geländer), zahlreiche Schäden, Graffiti und provisorische Reparaturstellen auf. Die zeittypischen Scharrierungen der Treppenwangen kommen nicht mehr zur Geltung. (vgl. B-I 7.6.6. Ausstattung).

- Die Treppenanlage von der Weisenauer Straße hinauf, welche direkt an der Nordostseite des Favorite Parkhotels mündet, stammt ebenfalls aus den 1930er Jahren und ist weitgehend erhalten. Der schmale Aufstieg beginnt direkt unter der Bahnbrücke.
- Ein weiterer, ehemals von der Weisenauer Straße zum Hauptweg (Kutschenauffahrt) hinaufführender Weg, ist heute nur als Wiesenpfad erhalten.



Abb. 341 Der breite Hauptweg/ Parkeingang mit Belagswechsel und Betonkübel an der Weisenauer Straße

Abb. 342 Hauptweg zur Rheinbrücke mit Belagschäden



Abb. 343 Einmündung des asphaltierten Weges von der Brückenrampe, Radspur und altes Pflaster

Abb. 344 Auffahrt zur Fußgänger-/Radfahrerbrücke über die Bahn

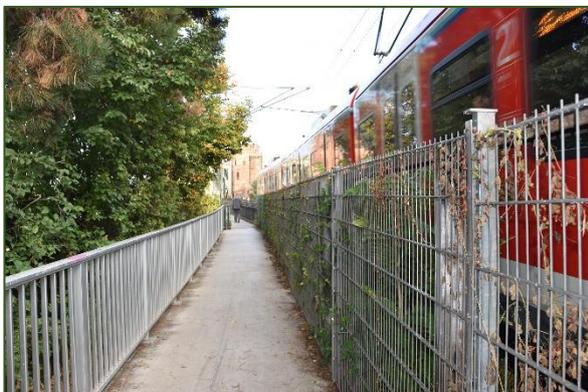


Abb. 345 Extrem schmale Wegeführung für Fußgänger und Radfahrer zur Eisenbahnbrücke über den Rhein

Abb. 346 Treppenaufgang zur Fußgängerbrücke und breite ehemalige Kutschenauffahrt zur Parkwirtschaft



Abb. 347, 347a Treppenaufgang zur Fußgängerbrücke, unsachgemäße Reparatur an den Treppenwangen, kaum erkennbar die Scharrierungen im Beton



Abb. 348 Treppenaufgang von der Weisenauer Straße zur Nordostseite des Favorite Parkhotels

Abb. 348a Sicht vom Treppenaufstieg zur Eisenbahnbrücke über den Rhein



Abb. 349, 349a Gemähter Wiesenpfad von der Weisenauer Straße hinauf zum Treppenaufgang / Bahnbrücke

4.5.6.2 *Topographie und Sichten*

Die stark zum Rhein hin geneigte Topografie des Parks setzt sich auch in diesem Parkabschnitt fort. Die Steilböschung an der Rampe entstand erst mit dem Bau der Fußgängerbrücke über die Bahn Mitte der 1930er Jahre. Der Höhenunterschied zwischen der Fußgängerbrücke über die Bahnlinie (ca. 99 m üNN) und der Weisenauer Straße (ca. 88 m üNN) ermöglicht Sichten zum Rhein und zur imposanten Rheinbrücke (ABB. B-I 13).

Fazit / Probleme

- Die charakteristische Topographie des Parkbereichs und die charakteristischen Blickbeziehungen zur Rheinbrücke sind aus verschiedenen Perspektiven erhalten.
- Durch unkontrolliertes Höhenwachstum einiger Gehölze droht eine Beeinträchtigung der Sichten zum Rhein (ABB. B-I 350).
- Störend wirken die Tennisanlagen mit ihrer Einfriedung aus blickdichten Kunststofftextilien.
- Sichten nach Süden zum eigentlichen Stadtpark hin werden dominiert von der hohen Stützmauer zur Bahnlinie, die den Park durchschneidet.



Abb. 350 Eingeschränkte Sicht vom Treppenabgang auf Rhein / Rheinbrücke

Abb. 351 Blick von Wegeeinmündung der Brückenauffahrt zur Rheinbrücke

4.5.6.3 *Bäume*

In den Baumbestandsplänen von 1963 und 1994 ist der Bereich nördlich der Bahnlinie völlig ausgespart, so dass Informationen zum Baumbestand lediglich aus Fotografien der 1920 bis 1960er Jahre sowie aus Jaennicke 1898 p. 217 ff. zu erhalten sind. Aus der Beschreibung Jaennickes geht hervor, dass es sich Ende des 19 Jahrhunderts um einen relativ dichten und artenreichen (sowohl heimische als auch fremdländische Taxa) Gehölzbestand gehandelt haben muss. Informationen zum aktuellen Baumbestand sind im Plan A-II 1 ([ABB. B-I 278](#)) zu finden.

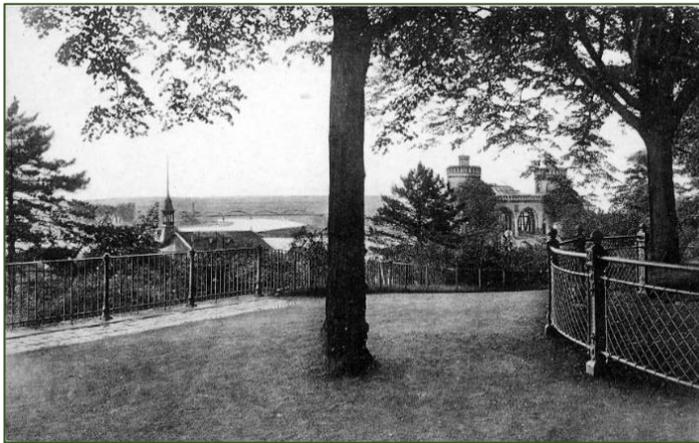


Abb. 352, 353 Sicht von der Rheinterrasse: Kiefern und Fichten an der Bahnlinie, historische Brüstungsgeländer, Anfang 20. Jahrh. bzw. 1920er Jahre



Abb. 354, 355 Kiefer und Feldahornreihe am Hauptweg 1950er bzw. um 1960 mit Brüstungsgeländer der 1930er Jahre

Fazit / Probleme

- Die bereits bei Jaenicke erwähnten und auf den alten Fotos zu erkennenden Schwarzkiefern an der Bahn sind heute noch erhalten und prägen entscheidend diesen Bereich.
- Im Übrigen weist dieser Parkteil heute einen geringen Baumbestand auf, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass die Sichten freigehalten werden sollen. Ältere und hohe Bäume befinden sich lediglich auf der Westseite, wo die Sichten durch das Gaswerk ohnehin eingeschränkt sind.
- Eindrucksvoll ist ein stattlicher alter Eiben-Solitär an der Wegegabelung im Zentrum des Parkteils.
- Die heute noch vorhandenen Feldahorne am Hauptweg, die durch den im Landschaftspark eher ungewöhnlichen Dachkronenschnitt auffallen, müssen den historischen Fotos zufolge bereits Anfang des 20. Jahrhunderts gepflanzt worden sein und sind vermutlich der Rest einer Baumreihe. Offenbar hat man von Anfang an darauf geachtet, dass die Kronen nicht die Sicht zum Fluss behindern.
- Am Fuß des Wiesenhangs wurde in jüngerer Zeit eine Reihe Zierkirschen (*Prunus subhirtella* „Autumnalis Rosea“) als optische Rahmung entlang der Weisenauer Straße gepflanzt.



Abb. 356 Alte Schwarzkiefern an der Bahnlinie



Abb. 357 Feldahorne am Hauptweg mit Dachkronenschnitt



Abb. 358 Alte Schwarzkiefer an der Bahnlinie, hier verengt sich der Hauptweg auf den schmalen Brückenweg

4.5.6.4 **Sträucher und sonstige Vegetation**

Strauchpflanzungen finden sich in den Randbereichen zum Gaswerk und zur Bahn sowie an den Böschungen zum Treppenabgang bzw. an der Brückenrampe. Der Wiesenhang zwischen Hauptweg und Baumreihe entlang der Weisenauer Straße ist komplett gehölzfrei.

Detaillierte Informationen zum Artenbestand finden sich im Plan A-II 2 Bestand Sträucher und den dazugehörigen Tabellen.

Fazit / Probleme

- Der bei Jaenicke 1898 p. 217 ff. für diesen Parkabschnitt dokumentierte artenreiche Strauchbestand ist heute nicht mehr vorhanden.
- Der hohe Strauch- bzw. mehrstufige, blickdichte Gehölzbestand schirmt den Parkabschnitt zur Bahn optisch und akustisch ab. Er ist stark verwahrlost. Hier haben sich Brombeere, Clematis vitalba und anderer Aufwuchs stark ausgebreitet.
- Der Gehölzbestand am Gaswerk verdeckt die historischen Gebäude und wirkt ungepflegt.
- Der mehrstufige Gehölzbestand zwischen der Bushaltestelle Weisenauer Straße und dem Aufgang zur Eisenbahnbrücke breitet sich zunehmend in den Wiesenraum aus: Im Bereich der Bushaltestelle ist er ungepflegt
- Der Bestand im Böschungsbereich nördlich der Fußgängerbrücke wurde jüngst ausgelichtet und stark zurückgeschnitten. Die aktuelle Transparenz dieser Flächen fördert die Raumwirkung und das Sicherheitsgefühl.
- Die Extensivwiese am Hang zwischen Hauptweg und Weisenauer Straße ist ökologisch wertvoll und bringt ein wichtiges (im Stadtpark sonst fehlendes) Element im Landschaftspark.

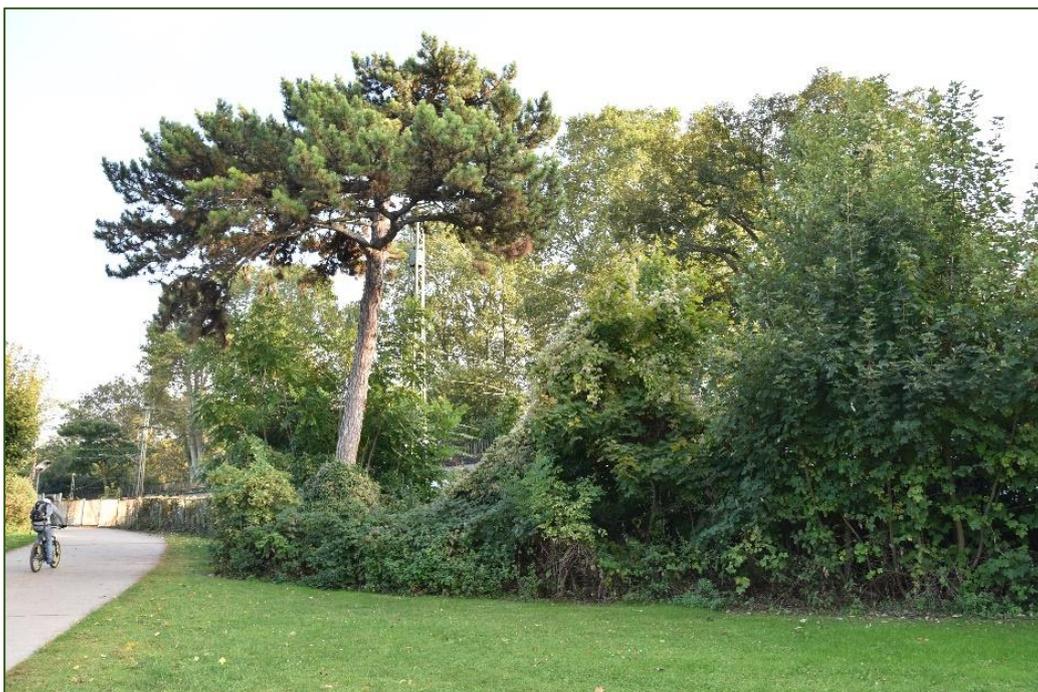


Abb. 359 Ungepflegter Gehölzrahmen entlang der Bahnlinie; alte Schwarzkiefer als gestalterischer Akzent



Abb. 360 Mehrstufiger, ungepflegter Gehölzbestände am Gaswerk und an der Weisenauer Straße,
Abb. 361 Wiesenpfad hinunter zur Bushaltestelle an der Weisenauer Straße



Abb. 362, 363 Extensivwiese und Baumreihe am Böschungsfuß an der Weisenauer Straße



Abb. 364, 365 Transparente Gehölzpflanzung im Böschungsbereich nördlich der Brückenrampe mit raumbildenden Blutpflaumen

4.5.6.5 Gebäude

Der dominante Rundturm des 1855 erbauten Gaswerks ist ein Wehrbau der Bundesfestung Mainz und ein charakteristischer Blickpunkt an der Brückenrampe, außerhalb des Parks. Er erinnert an die beginnende Industrialisierung und zugleich an die Militärgeschichte der Stadt.⁴⁶

Das kleine Gebäude im Rasenhang ist ein ehemaliges Pumpenhaus der Stadtwerke Mainz aus den 1960er Jahren. Die Trinkwasserförderung aus dem 101 m tiefen Brunnen „An der Porterne“ ist seit 1981 eingestellt, der Brunnenschacht wurde 2000 verfüllt, das Gebäude ist seitdem ohne Funktion.⁴⁷

Fazit / Probleme

- Der Rundturm des Gaswerks vermittelt mit den zahlreichen Graffiti und der angrenzenden provisorisch und ungepflegt wirkenden Toranlage einen verwahrlosten Eindruck. Die daran anschließenden Gebäude des Gaswerks sind aufgrund des Gehölzbewuchses verdeckt.
- Das Pumpenhaus ist ein zweckmäßiges Gebäude ohne gestalterische Funktion und aktuell ebenfalls stark durch Farbschmierereien verunstaltet. Eine Reaktivierung der Wassergewinnung für Bewässerungszwecke vor Ort müsste geprüft werden.

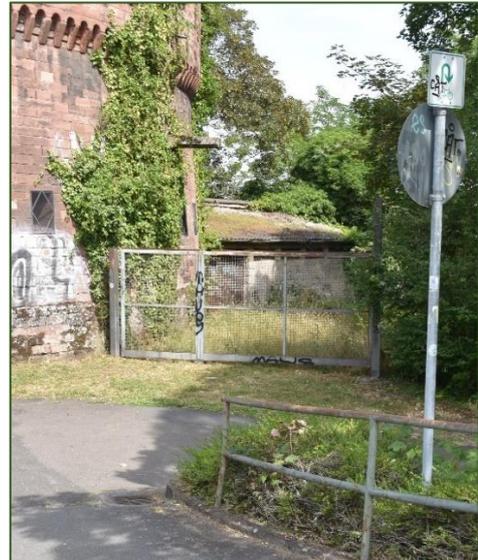


Abb. 366, 367 Rundturm des Alten Gaswerks, Toreinfahrt



Abb. 368, 369 Stillgelegtes Pumpenhaus aus den 1960er Jahren und ältere Schachtdeckel unterhalb des Gebäudes

⁴⁶ RVO Denkmalzone „Altes Gaswerk Z 86/1.0“ vom 28.01.1987

⁴⁷ Mündl. Auskunft Herr Michael Dietz, Mainzer Netze GmbH. Unterlagen zu techn. Details sind dem Grünamt zugegangen.

4.5.6.6 **Ausstattung**

Die Ausstattung in diesem Bereich ist auf Beleuchtung, Einfriedungen zur Bahn und zum Gaswerk sowie auf Geländer an den Treppen und Rampen beschränkt. Hinweise zur historischen Ausstattung konnten nicht ermittelt werden.

- Bänke und Abfallbehälter sind aktuell nicht vorhanden, vermutlich da der Parkbereich aufgrund der Nähe zur stark befahrenen Weisenauer Straße wenig Aufenthaltsqualität besitzt.
- Die Wegeverbindung zwischen Weisenauer Straße und der Fußgängerbrücke über die Bahn ist mit modernen Mastleuchten (Modell 2) ausgestattet. Die Leuchten sind auch auf den unteren Treppenwangen befestigt, was die Gestalt der Treppe, die aus den 1930er Jahren stammt, erheblich beeinträchtigt. Der barrierefreie Weg (Rampe auf der Westseite der Brücke) ist hingegen nicht beleuchtet.
- Der Handlauf an der Treppe ist ebenfalls nicht bauzeitlich, wirkt stilistisch unpassend und ungepflegt.
- Die schlichten Einfriedungen im Bereich der Bahnanlagen stammen vermutlich aus den 1930er Jahren. Sie rosten partiell oder sind beschmiert.
- Die später eingebauten einfachen Stahlrohrgeländer sind gestalterisch unpassend, teilweise beschädigt, verrostet und wirken insgesamt verwahrlost. Besonders heterogen und unschön wirkt der Übergang zur Rheinbrücke, wo die Bahneinzäunung von hohen Gittermattenelementen abgelöst wird.



Abb. 370, 371 Treppenaufgang zur Fußgängerbrücke über die Bahn aus den 1930er Jahren



Abb. 372 Brücke über die Bahn mit verschiedenen Geländern, links Rampe, rechts Treppenabgang



Abb. 373 Rampe mit verschiedenen Geländermodellen



Abb. 374 Übergang Hauptweg zur Rheinbrücke mit verschiedenen Einfriedungen



Abb. 375 Geländer aus den 1930er Jahren, beidseitig der Bahnlinie



Abb. 376 Schadhafte Brüstungsgeländer der 1930er Jahre



Abb. 377, 377a Brüstungsgeländer entlang der Bahnlinie, vermutlich aus den 1880er Jahren



5 Zusammenfassung und Denkmalpflegerische Bewertung

5.1 Entwicklungsphasen - gartenhistorische Einordnung

Der Mainzer Stadtpark erreichte um 1900/Anfang des 20. Jahrhunderts einen gestalterischen Höhepunkt als Landschaftspark. Mitte der 1920er Jahre entstand in der Südspitze der Rosengarten - ein Themengarten in regelmäßig architektonischem Stil. Nach dem 2. Weltkrieg folgte zunächst eine Instandsetzung beschädigter und verwaarloster Anlagenteile. Zum 2.000-jährigen Stadtjubiläum 1962 wurden schließlich verschiedenen Parteien, darunter auch jüngst sanierte, komplett neu gestaltet.

Im Folgenden werden die Entwicklungsphasen, welche der gartendenkmalpflegerischen Analyse zugrunde liegen, zusammenfassend dargestellt und gartenhistorisch eingeordnet bzw. bewertet.

5.1.1 Erste Phase des Stadtparks 1819 - 1826: Die *neue Anlage* von Peter Wolff

Ab 1820 oblag dem Mainzer Peter Wolff die Leitung für einen „*neu anzulegenden Naturgarten*“, der 1826 einen ersten gestalterischen Höhepunkt erreicht hatte ([ABB. B-I 4](#)).

Diese *neue Anlage* folgte von Planungsbeginn an dem „allgemeinen Wunsche nach einem öffentlichen Garten“ vor den Toren der Stadt Mainz, wo das Areal der 1793 zerstörten kurfürstlichen Favorite seit vielen Jahren einen trostlosen Anblick bot.⁴⁸ Als begeisterter Dilettant plante Peter Wolff, dass „...große Gruppen aller Arten europäischer Bäume und Sträucher nach Aussichten und Regeln der höheren Gartenkunst angepflanzt“ werden sollten. Die Regeln der höheren Gartenkunst waren ihm demzufolge bekannt; vermutlich war er mit der „Theorie der Gartenkunst“ von Cay Lorenz Christian Hirschfeld vertraut und kannte landschaftliche Parkschöpfungen der nahen und weiteren Umgebung; (z.B. Umgestaltung Schlossgarten Biebrich ab 1817 durch Friedrich Ludwig v. Sckell, Gestaltung des ersten Kurgartens in Wiesbaden um 1814 durch den Nassauischen Hofgärtner Schweitzer, erste landschaftliche Gestaltungen an der kurfürstlichen Mainzer Favorite ab 1785 durch F.L. Sckell, landschaftliche Gestaltung des Parks Schönbusch bei Aschaffenburg ab 1783 durch F.L. Sckell).

Wolffs Parkgrundriss fehlte dennoch der großzügige landschaftliche Entwurf. Die Analyse hat offenbart, wie Wolff die nordwestlichen Partien seiner *neuen Anlage* auf der Basis des barocken Grundrisses der ehemaligen kurfürstlichen Favorite entwickelt hatte ([ABB. B-I 3](#)). Das hier ablesbare Prinzip eines engmaschig-kleinteiligen Wegesystems mit einer Vielzahl größerer und insbesondere kleinerer, intimer Plätze übertrug Wolff auf die gänzlich neu zu gestalten- den steil ansteigenden Erweiterungsflächen im Südwesten. Den höchsten Punkt dieses Terrains markiert der Schinderhannes-Platz, barocken Formen verhaftet, als von Bäumen gesäumte, kreisrunde Platzfläche mit sechsstrahligem Wegestern. Auf den südöstlichen Erweiterungsflächen, dem Areal des ehemaligen Klosters Karthaus, entstand mit einer Parkwirtschaft, mit einem großen, von regelmäßigen Baumpflanzungen überstellten Konzertplatz samt Konzertpavillon das gesellschaftliche Zentrum der Anlage. Die weitere Ausstattung des neuen Parks war mit einer Schutzhütte und einem kleinen ersten Gärtnerhaus bescheiden.

⁴⁸ STAMZ 70/18721

Wolffs großer Verdienst ist sein unermüdlicher Einsatz für die Umsetzung der *neuen Anlage* und sein Gespür für die Vorzüge des unverwechselbaren Ortes am Rheinufer mit fantastischen Sichten auf den Strom, die Rheinauen und das nahe Taunus-Gebirge. Er griff damit die Gedanken Friedrich Ludwig v. Sckells auf, der bereits ab 1785 mit landschaftlichen Erweiterungen der kurfürstlichen Mainzer Favorite beauftragt worden war. Der erfahrene Gartenkünstler Sckell, der als Begründer des klassischen Landschaftsgartens in Deutschland gilt, wollte oberhalb der Favorite einen Landschaftspark schaffen, der insbesondere durch vielfältige Ausblicke in die Rheinlandschaft und auf die Taunusberge wirken sollte.⁴⁹ Im Rahmen der Kriegsergebnisse 1793 wurden neben der barocken Favorite auch die Anfänge dieses Landschaftsparks zerstört.

Der lokale Wert der *neuen Anlage*, die 1826 südöstlich der Stadt als erster Mainzer Volksgarten vollendet worden war, kann nicht hoch genug geschätzt werden. Mainz war im historischen Zentrum eng bebaut und als Bundesfestung von drei Festungsringen umschlossen. Begrenzte Möglichkeiten für Bewegung in frischer Luft bot allein das so genannte Gartenfeld, nördlich der Festungsringe, wo sich bereits seit dem 18. Jahrhundert privates Gartenland entwickelt hatte. Erst mit dem Beginn der Entfestigung der Stadt ab 1904 bzw. nach dem Ersten Weltkrieg boten sich neue Möglichkeiten zur Gestaltung weiterer öffentlicher Parkanlagen in Mainz. Groß war daher auch die Dankbarkeit der Mainzer Bürger, die Peter Wolff bereits 1838 ein Denkmal setzten, das bis heute im Stadtpark erhalten ist.

National betrachtet ist der Mainzer Stadtpark einer der frühesten Volksgärten Deutschlands. Er entstand 1820 - 1826 und damit bereits wenige Jahre vor dem Volksgarten Magdeburg (ab 1825 nach Entwurf von Peter Joseph Lenné, heutiger Klosterbergegarten), der, neben dem Englischen Garten in München, als einer der ersten Volksgärten in Deutschland gilt.

5.1.2 Zweite Phase 1860-61: Neugestaltung K.F.Thelemann / H.Siesmayer

Im Rahmen des Eisenbahnbaus am Mainzer Rheinufer, in den 1850er-60er Jahren, wurde die Bahnstrecke Mainz-Darmstadt in langem, flachem Bogen durch die Rhein nahen Partien der *neuen Anlage* geführt. Auch ein Gaswerk war 1855 bereits auf nördlichem Parkterrain entstanden. Diese gravierenden Eingriffe und Geländeverluste konnten durch neue Erweiterungsflächen für die Anlage im Westen und Südosten zumindest bedingt kompensiert werden (ABB. B-I 5). Jahrelange Großbaustellen, eine damit einhergehende gewisse Verwahrlosung der Anlage sowie die bisher ungestalteten Erweiterungsflächen erforderten eine grundlegende Erneuerung. Der mit den Prinzipien des Landschaftsgartens bestens vertraute Herzoglich Nassauische Hofgartendirektor Karl Friedrich Thelemann, aus dem benachbarten Wiesbaden / Biebrich, fertigte einen neuen Parkentwurf, der sich vom kleinteiligen Wegesystem der Wolff-Anlage komplett verabschiedete. Thelemann orientierte sich am projektierten Verlauf der Bahnlinie und schuf, südlich dieser, zwei annähernd parallel zur Gleistrasse verlaufende Bogenwege als Grundgerüst seines landschaftlich weit geschwungenen Wegesystems. Über zwei Fußgängerbrücken wurden die Anlagenpartien nördlich und südlich der Bahnlinie verbunden. Die baulichen Veränderungen im nahen Umfeld - die festungsähnlichen Türme der Eisenbahnbrücke über den Rhein und der Turm des Gaswerks - wurden dabei als Staffagen in das Sichtenkonzept einbezogen. Das gesellschaftliche Zentrum der Anlage, mit Parkwirtschaft, Aussichtsterrasse und Konzertplatz, ließ Thelemann dagegen weitgehend unangetastet.

⁴⁹ Hallbaum 1927 S. 167 f; Hellmann 2015 S. 183 f.

Die Firma Siesmayer aus Bockenheim bei Frankfurt übernahm die Ausführungsarbeiten. Der seit seiner Gründung 1853 für die *neue Anlage* zuständige Mainzer Verschönerungsverein ermöglichte über das eng begrenzte Budget hinaus den Bau eines neuen Gärtnerhauses im ebenso dekorativen wie zeittypischen schweizerischen Chalêt-Stil. Mit der Installation einer Gasbeleuchtung an Parkwirtschaft und Konzertgarten hatte die *neue Anlage*, im Gründungsjahr des deutschen Kaiserreiches, einen neuen gestalterischen Höhepunkt erreicht; als im Kern klassischer Landschaftspark, der insbesondere durch seine einzigartigen Fernsichten sowie die vielbesuchte Parkwirtschaft mit Konzertgarten und Aussichtsterrasse glänzte.

Dabei nahm die Konkurrenz um das Publikum durchaus zu, nachdem im benachbarten Wiesbaden der Kurbetrieb ab Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend florierte und die dortigen Kurparkanlagen sukzessive ausgebaut wurden.

5.1.3 Dritte Phase 1880er-ca. 1914: Neugestaltung Stadtbauamt /H.Siesmayer

Wiederum war der Eisenbahnbau Anlass für großflächige Um- / Neugestaltungen in der *neuen Anlage*; wiederum gelang es der Stadt, große Terrainverluste durch ebenso große Erweiterungsflächen zu kompensieren. Diese lagen im Südwesten und umfassten steiles ehemaliges Festungsgelände, das zu Weingärten umgenutzt worden war (ABB. B-I 6, 7). Die - in diesem Fall erhaltene - Entwurfsplanung stammt vom Mainzer Stadtbauamt, Ingenieur Ferdinand Kuhn und Stadtbaumeister Eduard Kreyßig (ABB. A-I 25-29). Die gärtnerische Ausgestaltung übernahm 1888-89 erneut die Firma Gebr. Siesmayer. Sie umfassten Terrainarbeiten und Hangsicherung mit partiellen Felsenanlagen, Wegebau, Bepflanzung und Auslichtung von Gehölzbeständen. Ob und ggf. in welchem Ausmaß die Firma Siesmayer an der nachfolgenden gärtnerischen und baulichen Ausschmückung des Parks beteiligt war, ist nicht belegt. Sie umfasste bis ins frühe 20. Jahrhundert die Ausführung weiterer gestalterischer Akzente mit Felsen- und Wasseranlagen, Pavillons, variantenreichen exotischen Gehölzpflanzungen, aufwendigen Teppichbeeten, Astholzgeländern und -bänken u.ä. - Dabei ist die Wirk- und Gestaltungskraft lokaler Akteure zu betonen: allen voran der Mainzer Verschönerungsverein, der Ideen kreierte und Geld beschaffte, ab 1888 der Mainzer Stadtgärtner Wilhelm Schröder (1897-1927 erster Gartendirektor der Stadt Mainz), der engagiert ans Werk ging und 1898 einen ausführlichen Aufsatz über die *Neue Anlage* bzw. den Mainzer Stadtpark veröffentlichte, sowie der Mainzer Friedrich Jaennicke, Hobby-Botaniker und -dendrologe, der insbesondere die exotische Pflanzenvielfalt, darunter auch viele Koniferen, in der Anlage konkret förderte - und in seinem „Botanischen Führer“ (1898) minutiös dokumentierte.

Mit dem Bau einer eisernen Unterstandshalle am Konzertplatz und deren Umbau zum Palmenhaus 1901 hatte die Anlage einen weiteren Höhepunkt erreicht. Sie hatte sich zum **Stadtpark** entwickelt, reich an gestalterischen, zeitgemäßen Attraktionen (s.o.), mit drei Kinderspielplätzen ausgestattet und durch eine bemerkenswerte botanische Vielfalt geprägt.

5.1.4 Vierte Phase 1920-30er: Rosengarten: Waltenberg, Mappes, Bitterling

1925 entstand der Rosengarten als architektonisch geprägter Sondergarten mit dreifach terrassierter Längsachse und einseitig anliegender Querachse, in südwestlicher Höhenlage des Stadtparks. Die Erstanlage basiert auf einem Entwurf des Niersteiner Gartenarchitekten August Waltenberg. Anlässlich der Jubiläumsrosenschau zum 50.-jährigen Bestehen des Vereins

Deutscher Rosenfreunde 1935, erfolgte eine partielle Umgestaltung und Erweiterung des Rosengartens durch den städtischen Gartenarchitekten Michael Mappes unter Leitung des Mainzer Gartendirektors Wilhelm Bitterling.

Eine Analyse des Rosengartens sowie dessen gartenhistorische Einordnung sind nicht Teil der Beauftragung.

5.1.5 Fünfte Phase 1950er-60er: Instandsetzung/Modernisierung 2.000-Jahrfeier

Im Vorfeld des 2.000-jährigen Stadtjubiläums im Jahr 1962 erfasste den gesamten *Stadtpark* - und den unmittelbar benachbarten, ab den 1930er Jahren entstandenen *Mainzer Volkspark* - eine Modernisierungswelle, deren gartenbauliche Belange vom Mainzer Garten- und Friedhofsamt geplant und im Entwurf mit dem Frankfurter Gartenarchitekten Otto Derreth abgestimmt worden war. Gestaltungsanspruch und Gestaltungsqualität der frühen 1960er Jahre mit zeittypischen Formen, Materialien, Ausstattungselementen sowie den charakteristischen großflächigen, monochromen Wechselfloren sind anhand von Plänen und Fotos eindrücklich dokumentiert. Die lichtdurchflutete, zum Teil transparente Architektur setzte mit Parkcafé, Pflanzenschauhäusern und Vogelhaus starke moderne Akzente. Die weitläufige, vollsonnige Rheinterrasse bot Raum für große Veranstaltungen, die neuen intimen Gartenräume, welche um den Rosengarten entstanden waren (Lesegarten, Heidegarten, Wohngarten, Konzertgarten), vermittelten dagegen Wohngartenatmosphäre und boten individuelle Rückzugsräume.

5.1.6 Sechste Phase ab 1970er: Instandhaltung und weitere Entwicklung

Grundsätzlich ist diese letzte, bis heute andauernde Phase geprägt von Instandhaltung und Bewahren, wenngleich konzeptionelle gartendenkmalpflegerische Überlegungen nicht Motor dieser Entwicklung waren. Positiv und bereichernd für die Parkatmosphäre und -nutzung der westlichen Parkpartien war die Sperrung der Abtsgasse für den Autoverkehr. An der Ostgrenze des Parks schritt die Entwicklung dynamischer voran mit einem Hotelneubau in den 1980er Jahren, gefolgt vom Abriss der Tropenhäuser Anfang des 21. Jahrhunderts und Neubau eines weiteren Hotelflügels.

5.2 Denkmalsubstanz

Die 200-jährige Entwicklungsgeschichte des Mainzer Stadtparks ist geprägt von verschiedensten Interessenslagen und Zeitströmungen; von bürgerschaftlichem Engagement, gartenkünstlerischem Anspruch, Repräsentationswillen, wirtschaftlichen Überlegungen und Zwängen sowie dem kontinuierlichen Bestreben, die Anlage dem jeweiligen Zeitgeschmack gestalterisch und funktional anzupassen.

Der Vergleich der historischen Anlagezustände / Entwicklungsphasen mit dem aktuellen Bestand führt Vielfalt und Ausmaß der heute erhaltenen historischen Gestaltungsstrukturen und -elemente des Mainzer Stadtparks vor Augen. Die Anlagegenetische Karte visualisiert, welchen Entwicklungsphasen die aktuellen Grundrisstrukturen zuzuordnen sind. Daneben dokumentieren die Baumbestandspläne mit dem geschätzten Baumalter den hohen Anteil an Altbäumen, die den Charakter der Anlage bis heute entscheidend prägen.

Den ersten fünf Entwicklungsphasen des Stadtparks liegt jeweils ein ausgeprägter gartengestalterischer Wille zugrunde. Die erhaltene Substanz dieser Phasen ist damit aus denkmalpflegerischer Sicht grundsätzlich erhaltenswert - und damit Denkmalsubstanz. Sie definiert den

charakteristischen Denkmalwert des Mainzer Stadtparks und bestimmt demzufolge die unterschiedlichen historischen Leitzustände in den einzelnen Parkbereichen – und damit das Leitbild für die gesamte Anlage. Sie ist damit Grundlage für die zukünftige Parkentwicklung und -pflege.

Im Folgenden ist die **Denkmalsubstanz** in den einzelnen Parkbereichen zusammenfassend dargestellt und bezüglich des Erhaltungszustandes bewertet. Die inhaltliche Gliederung folgt dabei der Detailanalyse in B-I. 4.

5.2.1 Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen, Flamingobecken

In der kleinen Parkpartie nahe dem Haupteingang des Stadtparks an der Salvatorstraße hat sich historische Substanz aus drei Entwicklungsphasen erhalten.

Aus der 2. Phase 1860-61 - Neugestaltungen unter K.F. Thelemann und H. Siesmayer - ist das **Gärtnerhaus** erhalten. Während der Fachwerkbau des Architekten Konrad Kraus ehemals als dekorative Parkstaffage und zugleich Funktionsbau (Gärtnerwohnung) diente, ist er aktuell baulich verwahrlost, gänzlich ungenutzt und die Schmuckfassade den Blicken weitgehend entzogen.

Aus der 3. Phase 1880er-ca. 1914 - Neugestaltungen Stadtbauamt und H. Siesmayer - sind die charakteristische **spindelförmige Wegeführung** (heute schadhafter Asphalt anstelle ehemals wassergebundener Wegedecke) und der **Schützenbrunnen** samt Kleintopografie, Platzgrundriss und Treppenaufgängen überkommen. Bis heute ist das Denkmal, welches über die aktuelle Restaurierung des Adlers hinaus insgesamt sanierungsbedürftig ist, ein wichtiger Blickpunkt im Park nahe dem Haupteingang Salvatorstraße.

Aus der 5. Phase 1950er-60er - Instandsetzung - Modernisierung zur 2.000-Jahrfeier - hat sich das 1961 gebaute **Flamingobecken** östlich des Gärtnerhauses erhalten. Es erscheint weitgehend im bauzeitlichen Originalzustand, während seine gestalterische Wirkung durch Veränderungen im Umfeld (unpassende Ausstattungselemente, Kleinbauten u.a.) eingeschränkt ist. Im Umfeld Gärtnerhaus, Schützenbrunnen, Flamingobecken haben sich **einzelne Altbäume** erhalten, welche die Szenerie, deren Bepflanzung insgesamt ein Konzept vermissen lässt und sich partiell unkontrolliert ausbreitet, bis heute prägen.

5.2.2 Sondergärten um den Rosengarten

Der Platz mit Tritonbecken, der Konzertgarten, der Lesegarten, der Schinderhannes-Platz, der Heidegarten mit Rosenhof und der Wohngarten bilden die so genannten Sondergärten um den Rosengarten. Sie haben zwar eine unterschiedliche Entwicklungsgeschichte, ihr aktuelles Erscheinungsbild ist jedoch wesentlich geprägt durch die 5. Phase 1950er-60er - Instandsetzung - Modernisierung zur 2.000-Jahrfeier.

Der *Platz mit Tritonbecken* fußt auf einer Wasseranlage aus dem 19. Jahrhundert. (Lediglich ein winziges Teilstück des ehemaligen Bachlaufs zwischen oberem und unterem Wasserbeckens ist erhalten). Die aktuelle Situation entstammt einer qualitätvollen Neugestaltung der frühen 1960er Jahre - und ist als solche nahezu komplett erhalten (**Wasserbecken, Grundriss und Plattenbelag der Platzfläche, Treppenzugang, Sichten** in den Park). Aktuelle Ausstattungselemente und eine zunehmend konzeptlose Bepflanzung stören jedoch den Gesamteindruck. Insgesamt ist die kleine Anlage sanierungsbedürftig.

Der *Konzertgarten* ist ebenfalls eine Gestaltung der frühen 1960er Jahre - und als solche mit **wassergebundener Platzfläche für das Auditorium, erhöhtem und plattiertem Bühnenraum** erhalten. Auch die Topografie / **Platzkanten** mit schützenden Böschungen im Westen und Süden, sowie fließenden Übergängen / **Sichten** in die landschaftlichen Parkwiesen im Osten sind erhalten. Während das Auditorium auf einer im ausgehenden 19. Jahrhundert entstandenen Spielplatzfläche basiert, sind die Bühne sowie die **Treppenläufe** zum oberhalb liegenden Lesegarten und zum Pavillon mit ehemaligen Umkleiden komplette Neuschöpfungen von 1960-62. Bis weit in die 1980er Jahre wurde der Konzertgarten bespielt und war offenbar gern besucht. Aktuell ist die Anlage verwaist und sowohl baulich als auch vegetationstechnisch partiell sanierungsbedürftig.

Der von architektonischen Formen geprägte *Lesegarten* ist eine weitere Neuschöpfung der Modernisierungsphase 1960-1962. Er ist als qualitätvoller intimer, **rechteckiger Gartenraum mit begrenzenden Natursteinmauern, Treppenanlagen, Plattenbelag** und benachbarten **Pavillon / Unterstand** ein hervorragendes Zeitzeugnis. Nach punktuellen Sanierungsarbeiten 2013-2015 besteht aktueller Sanierungsbedarf am Pavillon, am Plattenbelag sowie innerhalb der inzwischen konzeptlosen Bepflanzung. Die charakteristische mobile Einzelbestuhlung der 1960er Jahre fehlt. Aktuell ist die Anlage ohne jede Sitzmöglichkeit.

Die Verortung des *Schinderhannes-Platzes* - am höchsten, südlichsten Punkt der Anlage - geht auf die Gestaltung Peter Wolffs zurück; 1. Entwicklungsphase 1819 - 1826. Der **kreisrunde** bzw. nachfolgend leicht oval **ausgebildete Platzgrundriss** ist durch Veränderungen ab 1935 (neue Wegeanschlüsse und verschiedenen Wegebeläge) aufgelöst. Der Eindruck des platzrahmenden **Lindenrondells** ist durch Nachpflanzungen an falschem Standort sowie fehlende Linden aktuell kaum noch nachvollziehbar.

Die Grundstrukturen des *Heidegartens* (**geschwungener Natursteinplattenpfad**) und des benachbarten *Rosenhofs*, ehemals Ehrenhof, (**rechteckiger Grundriss mit rahmender niedriger Natursteinmauer**) stammen aus der 4. Phase 1920-30er Jahre, als der Rosengarten angelegt und erweitert wurde, und sind heute erhalten. Das **Bepflanzungsthema Heidegarten** an diesem Standort fußt auf den 1950er Jahren (nach der Rosenschau 1950) und wurde 1961 erweitert. Aktuell ist es in Restflächen präsent, aber zunehmend verwahrlost. Verwahrlosung ist auch im Rosenhof zu konstatieren; wassergebundene Platzfläche, Natursteinmauern und Ausstattung betreffend.

Der *Wohngarten* ist wiederum eine komplette Neuschöpfung von 1961-62. Die zweiseitig schützenden hohen Gartenmauern wurden nachfolgend auf Sitzhöhe abgetragen, eine überdachte Pergola entfernt - und damit der Wohngartencharakter verfälscht. Die kontrastierende Gestaltung des einerseits intimen und andererseits in die landschaftlichen Parkwiesen geöffneten Gartenraumes ist dadurch aufgelöst. Erhalten ist der **rechteckige Gartengrundriss mit Betonplattenbelag, Schachspielfeld, kleinem Garten- bzw. Gerätehaus, rundem Wasserbecken, Natursteintreppen und partiellen Natursteinmauern**. Diese Kernanlage dokumentiert den hohen Gestaltungsanspruch der bauzeitlichen Anlage bezüglich Raumgliederung und Materialien. Der Wohngarten ist sowohl baulich als auch vegetationstechnisch sanierungsbedürftig.

5.2.3 Landschaftliche Partien um die Abtsgasse

Die westlichen Parkpartien um die Abtsgasse entstammen der 3. Phase 1880er-ca. 1914 - Neugestaltungen Stadtbauamt und H. Siesmayer. Nahezu unverändert erhalten ist die charakteristische **Topografie** dieser Parkerweiterungsflächen mit zwei Plateaus und diese verbindenden Steilböschungen, welche punktuell bis heute mit Felssteinen befestigt sind. Das ursprüngliche Wegekonzept mit verschiedenen Bogenwegen sowie Aussichts- und Ruheplätzen beidseitig der Abtsgasse, wurde dagegen sukzessive rückgebaut. Erhalten ist die seit den 1970er-80er Jahren für den Autoverkehr gesperrte und **teilentsiegelte Abtsgasse** sowie die **schmale Wegeverbindung** zum Parkeingang Auf dem Albansberg/Karlsschanze; erstere mit diversen Relikten des ehemaligen Straßenbaus. Während die historische **Treppenanlage** an der Westgrenze Anfang der 1960er Jahre mit Betonstufen saniert wurde, sind die **treppenbegleitenden Felsen** sowie der **Felsenrahmen des kleinen Sitzplatzes** auf mittlerem Treppenpodest Substanz der Erstanlage der 1880er Jahre. Insbesondere der Felsenrahmen am Sitzplatz ist punktuell instabil.

Hainartiger **Altbaum- / Baumbestand** prägt die sanft modellierten Rasenpartien beidseitig der Abtsgasse, markante Solitärbäume setzten besondere Akzente. Anhand der Baumstandorte sind, in Verbindung mit der Topografie, partiell ehemalige Wege- und Platzflächen im Gelände zu verorten. Die Ende des 19. Jahrhunderts beschriebene botanische Vielfalt und Parkausstattung sucht man dagegen heute vergeblich. Dennoch dokumentieren **Topografie, Wegeführung, Felsenanlagen, Solitärbäume** und einzelne **Sichten** bis heute eindrücklich das gestalterische Konzept der späten 1880er Jahre. Zwei **steinerne Sarkophage** an der Abtsgasse bilden seit eben dieser Zeit ein Fenster in die römische Geschichte der Stadt Mainz.

5.2.4 Zentrale Parkwiesen

Die zentralen landschaftlichen Parkwiesen bilden heute den Kern der Neugestaltungen nach dem Entwurf Karl Friedrich Thelemanns, ausgeführt von Heinrich Siesmayer; 2. Entwicklungsphase 1860-61. Das Grundgerüst dieser Gestaltung ist mit der gleichmäßig zum Rhein bzw. zur Bahnlinie abfallende **Topografie**, den beiden südlich der Bahnlinie in flachem Bogen geführten **Parkwege**, der Wegeverbindung zwischen Rheinterrasse und Schinderhannes-Platz sowie verschiedenen **Nah-/ Fernsichten** erhalten. Schadhafter Asphaltbelag und den Wegen anliegende kastenförmige Sitznischen mit Drahtgeflechtbänken verunklären jedoch die landschaftliche Parkatmosphäre der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Seit Bau und Erweiterung des Rosengartens, 1925 und 1935, sind die südwestlichen Partien des Thelemann-Entwurfes architektonisch überformt.

Die Zentralen Parkwiesen sind heute geprägt von **prächtigen Solitärbäumen** und **durchsichtigen Baumgruppen**, darunter etliche Exoten, sodass die Partien insgesamt von einer lichten bis partiell vollsonnigen Atmosphäre bestimmt sind. Insgesamt fehlen mehrschichtige Gehölzgruppen und die Vitalität und Lebensdauer der Altbäume ist zum Teil erheblich eingeschränkt; deutlich sichtbar an gestalterisch unbefriedigenden Kronenkappungen und Schädlingsbefall.

5.2.5 Östlicher Parkteil

Die aktuelle Gestaltung der östlichen Parkpartien, südlich der Bahnlinie, ist umfassend geprägt durch die 5. Entwicklungsphase 1950er-60er - Instandsetzung - Modernisierung zur 2.000-Jahrfeier sowie die 6. Phase ab 1970er - Instandhaltung und weitere Entwicklung. Letztere überformte bzw. zerstörte die qualitätvolle Nachkriegsgestaltung sukzessive. Ein zusammenhängendes qualitätvolles Gestaltungskonzept lag dieser letzten Phase nicht zugrunde.

Das zur Bauzeit großzügige, moderne 1960er Jahre Ensemble aus Parkcafé, Pflanzenschauhäusern und neu gestalteter Rheinterrasse musste zwischen 1980er Jahre und Anfang 21. Jahrhundert dem heutigen Hotelkomplex (Parkhotel Favorite) an der Ostgrenze des Stadtparks weichen.

Auch auf der Rheinterrasse selbst sind lediglich Versatzstücke der 1960er Jahre Gestaltung, in Form der großflächigen **Wechselflorbeete** erhalten.

Von der Wolffschen Erstanlage (1820-1826) hat sich jedoch die **Idee der Rheinterrasse** als gesellschaftlicher Treffpunkt und **Aussichtsplateau** mit Blicken auf Rhein, Mainmündung, Stadtsilhouette und Taunus am ursprünglichen Standort erhalten. Im **Baumbestand** haben wiederum lediglich historische Versatzstücke überdauert. Verschiedene mächtige **Platanen** dürften der ehemaligen Rasterpflanzung der Aussichtsterrasse entstammen und wurden vermutlich Ende des 19. Jahrhunderts gepflanzt. Die alten **Linden** westlich des Hotels sind Reste der ehemaligen Lindenesplanade vor dem ehemaligen Palmenhaus.

Das Vogelhaus ist - neben dem Pavillon am Lesegarten und dem kleinen Garten- / Gerätehaus im Wohngarten - als Architektur der frühen 1960er Jahre im Stadtpark erhalten. Die Wirkung der ehemals **eleganten Stahl- / Glaskonstruktion**, die dreiseitig von kontrastierenden **Natursteinmauern** umgeben und damit geschickt in den Hang eingefügt ist, erscheint durch nachträgliche kleinere Umbauten und grelle Farbanstriche erheblich eingeschränkt. Erhalten sind die **Waschbetonplatten** im Außenbereich sowie die ursprünglichen lehenlosen **Bänke** mit Betonfüßen und Holzauflagen.

Nahe dem Vogelhaus steht das **Denkmal für Peter Wolff** von 1838. Während es bereits an verschiedenen präsenten Orten im Park aufgestellt war, steht es aktuell in weitgehend unbeachteter Parkrandlage.

Im stark nach Norden abfallenden Parkdreieck Weisenauer Straße, nördlich der Bahnlinie, besteht das Wegenetz aus Versatzstücken verschiedener Entwicklungsphasen. Als Wegeverbindungen der 1930er Jahre haben sich die **Brückenverbindung über die Bahn mit Rampen- und Treppenanlage** zum Parkdreieck an der Weisenauer Straße erhalten sowie die **Treppenanlage**, welche von der Nordostecke des Parkhotels hinab führt zur Weisenauer Straße. Beide Über-/Abgänge - u.a. mit zeittypischen, scharrierten Betonwangen - sind insgesamt sanierungsbedürftig.

Erhalten ist darüber hinaus der untere Abschnitt der alten **Kutschenauffahrt** zur Parkwirtschaft, entstanden in der 1. Entwicklungsphase 1820-1826. Aktuell ist diese breite Auffahrt betoniert und endet, zumindest optisch, abrupt vor dem Gleiskörper. Die schmale Wegführung zwischen Gaswerk und Bahnlinie ist hier seit den 1880er Jahren als Relikt der

ehemaligen Parkgestaltung erhalten, jedoch ein unattraktiver und verwaarloster Durchgang. Dies verstärkt den Eindruck gewisser Konzeptlosigkeit in dieser Partie.

Einzelne beeindruckende **Schwarzkiefern** aus dem 19. Jahrhundert prägen den Bereich bis heute. Bemerkenswert sind auch einige alte **Feldahorn** an der ehemaligen Kutschenauffahrt, vermutlich Reste einer Reihempflanzung; mit auffälligem Dachkronenschnitt, um Sichten frei zu halten.

5.3 Werte des Denkmals

Der Mainzer Stadtpark ist durch die Rechtsverordnung zur Unterschutzstellung der Denkmalzone „Stadtpark“ in Mainz⁵⁰ gemäß § 8 i. V. m. § 4 und § 5 Denkmalschutz- und pflegegesetz (DSchPflG) unter Denkmalschutz gestellt. Als kennzeichnende Elemente des historischen Parks sind benannt: *die hergebrachte Wegeführung und Gehölzbepflanzung, der 1925 angelegte Rosengarten, das im 19. Jahrhundert errichtete Fachwerkhaus der damaligen Gartendirektion, die aus der Gesamtanlage Favorite stammende barocke Herkules-Statue in Rotsandstein sowie der Torso des Flussgottes Rhenus, die an den Schöpfer des Stadtparks erinnernde Marmorbüste des Gartenbauers Peter Wolf, die von Heinrich Barth geschaffene Triton-Figur und das 1894 in Erinnerung an das XI. Bundesschießen errichtete Denkmal.*

Darüber hinaus gehört der nördliche und westliche Teil des Stadtparks, von der Salvatorstraße / Bahnlinie über Gärtnerhaus und Rosengarten bis zur Straße An der Favorite zum Grabungsschutzgebiet „Am Rosengarten - G 80/07“.⁵¹

Die wesentlichen Denkmalwerte des Stadtparks sind in diesen Rechtsverordnungen genannt (vgl. A-II 2.2.1). Im Folgenden werden diese - entsprechend der Erkenntnisse der vorliegenden Bearbeitung - detaillierter beschrieben und ergänzt.

Geschichtlich-städtebaulicher Wert

Bevor der Stadtpark als *neue Anlage* ab 1820 entstand, hatte Mainz nach den verheerenden Revolutionskriegen seine Unabhängigkeit 1816 an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt verloren, war als Bundesfestung von drei Festungsringen umschlossen und mit österreichischen und preußischen Truppen belegt. Die Verantwortlichen der Stadt Mainz bewiesen daher politische Willenskraft und soziale Weitsicht, indem sie sowohl die Großherzogliche Regierung, als auch die Festungsbehörden überzeugten und auf dem seit 1793 verödeten Terrain der ehemaligen kurfürstlichen Favorite am Rhein mit der *neuen Anlage* den ersten Volksgarten der Stadt anlegen ließen. Wertvolle Flächen südöstlich der Altstadt waren damit der öffentlichen Parkgestaltung gewidmet; ein Ansinnen, dass auch im Zuge nachfolgender Terraineinbußen - infolge Stadtentwicklung und Eisenbahnbau - durch Erweiterungsflächen auf ehemaligem Festungsgelände konsequent und wiederholt ausgeglichen wurde.

Der Stadtpark ist damit Zeugnis der frühen Grünflächenpolitik der Stadt Mainz, - die sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Bau des Verschönerungsweges (spätere Wallgrünflächen) auf dem Glacis des westlich des Stadtparks gelegenen barocken Festungsringes fortsetzte.⁵²

⁵⁰ RVO vom 31.01.2006

⁵¹ RVO vom 19.11.1987

⁵² Vgl. dazu Clausmeyer-Ewers, Bettina und Claudia Grossbach, 2018

Wallgrünflächen, Stadtpark sowie der südöstlich anschließende Volkspark aus den 1930er Jahren bilden ein geschichtsträchtiges, durchgängiges grünes Band im heutigen Stadtgrundriss und die grüne Lunge der Innenstadt.

Darüber hinaus liegt der geschichtlich städtebauliche Wert des Stadtparks in seiner bis heute erlebbaren, charakteristischen Verknüpfung mit nahen und fernerer Stadt- und Landmarken. In unmittelbarer Nachbarschaft ist die Verbindung mit der Villenbebauung (Anfang 20. Jahrh.) im Bereich des ehemaligen Forts Karthaus und insbesondere des Forts Karl - über Wegeverbindungen, Parkeingänge und Sichtbeziehungen - zu nennen. Diese enge historische Verbindung des Parks mit der Stadt und der umgebenden Landschaft hat sich am eindrücklichsten im Bereich der Rheinterrasse erhalten; mit Sichten auf die türmereiche Stadtsilhouette, auf die Rheinbrücken, den Strom mit Mainmündung und die fernen Taunusberge.

Gartenkünstlerischer Wert

Der Mainzer Stadtparks ist das **Werk namhafter Gartenkünstler** des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts, lokaler Gartenfachleute und Stadtplaner, pragmatisch engagierter Bürger (Verschönerungsverein) und feinsinnigen Dilettanten. Deren Ziele und konkretes Wirken in den verschiedenen Entwicklungsphasen der Anlage prägen den Stadtpark bis heute - und definieren dessen gartenkünstlerischen Wert.

So ist die Idee des genialen Gartenkünstlers Friedrich Ludwig v. Sckell, oberhalb der barocken kurfürstlichen Mainzer Favorite einen landschaftlich gestalteten Aussichtspark zu schaffen (ab 1785) genauso präsent wie die auf den Dilettanten Peter Wolff zurückgehende Aussichtsterrasse mit Parkwirtschaft oberhalb des Rheins (ab 1820). Die hohe Entwurfsqualität des Hessisch Nassauischen Gartendirektors Karl Friedrich Thelemann prägt das Herz des Stadtparks - die zentralen Parkwiesen - genauso (ab 1860-61), wie die des Vorsitzenden der Städtischen Gartenbaudeputation, des Stadtplaners und Ingenieurs Ferdinand Kuhn, in den westlichen Parkpartien um die Abtsgasse (ab 1880er Jahre). Beratend und umsetzend war Heinrich Siesmayer gleich an zwei Entwicklungsphasen des Parks im 19. Jahrhundert beteiligt, sodass seine Handschrift heute besonders in den westlichen Gartenpartien in Form der ausgeprägten Topografie sowie der Steinsetzungen / Felsenanlagen ablesbar ist. Im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert prägten der Stadtgärtner Wilhelm Schröder (ab 1897 erster Mainzer Gartendirektor) und der dilettierende Botaniker und Dendrologe Friedrich Jaenicke die Pflanzensammensetzung des Stadtparks; viele der heutigen heimischen und exotischen Altbäume haben sich aus dieser Phase erhalten und sind charakteristisch für die landschaftliche Atmosphäre des Stadtparks.

Der Rosengarten von August Waltenburg (1925) und Michael Mappes (1935) stellt als architektonischer Sondergarten, der geschickt in das landschaftliche Raumgefüge und die zum Rhein abfallende Topografie integriert wurde, einen eigenen gartenkünstlerischen Wert dar. Im Rahmen der vorliegenden Bearbeitung des Stadtparks war eine weitere Analyse des zentralen Rosengartens sowie dessen gartenkünstlerische Einordnung jedoch nicht beauftragt.

Der aktuelle Grundriss des Stadtparks ist das Ergebnis einer 200-jährigen dynamischen Entwicklung bezüglich Flächenumfang und Grundrissgestaltung. Sechs Entwicklungsphasen mit den oben genannten Akteuren sind zu unterscheiden. Der Anlage liegt demzufolge kein homogener Gesamtentwurf zugrunde. Dennoch ist sie gekennzeichnet durch eine hohe **ästhetische und gestalterische Qualität**. Sie basiert auf der Gunst des Standortes mit zum Rhein

abfallenden Hängen, die fantastische Aussichten bieten. Die vielgestaltige kunstvolle Ausformung der Topografie, deren punktuelle Gestaltung mit Felssteinen und Treppenanlagen, deren Verknüpfung mit dem landschaftlich geschwungenen Wegenetz unter Einbeziehung natürlich vorhandener Blickpunkte und Schaffung neuer Sichtbeziehungen bilden das Grundgerüst des **qualitätvollen Raumgefüges**, welches den Entwicklungsphasen des 19. Jahrhunderts entstammt. Dabei sind die gleichmäßig abfallenden zentralen Parkwiesen mit der Rheinterrasse deutlich zu unterscheiden von der durch den Wechsel von Plateaus und Steilhängen kleinteiliger geprägten westlichen Parkpartien. Dem architektonischen **Rosengarten** von 1925, 1935, 1950 - mit seiner in vielen Bereichen originalen baulichen Ausstattung - kommt dabei, wie bereits oben erwähnt, innerhalb des Landschaftsparks eigener gartenkünstlerischer Wert zu. Die **kleinen Sondergärten**, welche Anfang der 1960er Jahre im Umfeld des Rosengartens entstanden sind, sowie das Flamingobecken nahe dem Gärtnerhaus, verkörpern mit ihrer vielfältigen Originalsubstanz die Gestaltungsqualität der frühen 1960er Jahre; einer Entwicklungsphase, die im Mainzer Stadtpark bisher kaum beachtet wurde.

Einzelne **Architekturen** wie das Gärtnerhaus von 1861 im dekorativen Stil schweizerischer Châlets, das Vogelhaus als reduzierte Stahl-/Glaskonstruktion von 1961-62 sowie die zeitgleich entstandene so genannte Unterstandhalle mit auskragendem Vordach am Lesegarten setzen kontrastreiche Akzente von hohem gestalterischen Wert. Die Ausstattung mit **Denkmälern** und **Skulpturen** war - und ist bis heute - begrenzt, aber überwiegend mit unmittelbarem Bezug zur Anlage. Der repräsentative Schützenbrunnen entstand anlässlich des XI. Deutschen Bundesschießens, das 1894 im Mainzer Stadtparks ausgetragen wurde. An exponiertem Standort nahe dem Haupteingang errichtet, dokumentiert es Stolz und Selbstbewusstsein des Schützenwesens zur Kaiserzeit. Bereits 1838 war das kleine Denkmal für den Begründer der *neuen Anlage*, Peter Wolff, von der Mainzer Bürgerschaft errichtet worden.

Zwei Römische Sarkophage erinnern an der Abtsgasse an ein größeres Gräberfeld, das im Rahmen von Terrainarbeiten (Eisenbahnbau) in den 1880er Jahren entdeckt worden war. Der barocke Rhenus-Torso wurde bereits 1862 im Zuge des Eisenbahnbaus auf dem Gelände der ehemaligen kurfürstlichen Favorite ausgegraben. Herkules und Triton haben dagegen keine ursprüngliche Verbindung zum Stadtparks. Die barocke Herkules Skulptur, deren Herkunft nicht zweifelsfrei geklärt ist, kam vor 1927 in den Stadtpark. Die Triton-Figur, von Heinrich Barth 1862 für den ehemaligen Tritonbrunnen in der Mainzer Altstadt geschaffen, steht seit 1971 am Fontänenbecken der frühen 1960er Jahre im Stadtpark.

Architekturgeschichtliche Wert

Innerhalb des Mainzer Stadtparks verkörpern drei bemerkenswerte kleine Bauwerke zwei wesentliche Entwicklungsphasen der Anlagen; das Gärtnerhaus von 1861 im Stil eines schweizerischen Châlets - sowie das Vogelhaus als reduzierte Stahl-/Glaskonstruktion von 1961-62 und die zeitgleich entstandene kleine Unterstandhalle am Lesegarten.

Das **Gärtnerhaus** ist von der Bestimmung her ein Funktionsbau; es war durchaus üblich, dass der verantwortliche Gärtner - in diesem Fall der Stadtgärtner - in bzw. am Rande der ihm anvertrauten Parkanlage auch wohnte. Es ist damit Zeugnis gärtnerischen / stadtgärtnerischen Wohnens und Arbeitens in den 1860er-70er Jahren in Mainz. Die das Wohnhaus ergänzenden zwei kleinen Wirtschaftsgebäude, die etwas abseits gebaut wurden, sind heute nicht erhalten. Gleichzeitig wurde das Gärtnerhaus vom Mainzer Architekten Konrad Kraus als dekorative Parkstaffage konzipiert, deren Wirkung durch ein aufwendiges Teppichbeet ab Ende des 19.

Jahrhunderts nochmals gesteigert wurde. Ein „Schweizer Haus“ war Mitte des 19. Jahrhunderts beliebtes und weit verbreitetes Motiv im Landschaftsgarten; galten die Schweizer Bergwelt und ihre typische Bebauung doch seit Ende des 18. und bis weit ins 19. Jahrhundert als landschaftliches Idealbild. – Konrad Kraus machte erste Berufserfahrungen in Paris und London und wurde nachfolgend für Entwürfe repräsentativer, auch palastähnlicher Wohnbauten bekannt (u.a. Neues Palais in Darmstadt 1864-65 im Stil der Neorenaissance). Der Châletstil des Mainzer Gärtnerhauses öffnet damit einen eher ungewohnten Blickwinkel auf das Werk des Mainzer Architekten.

Das **Vogelhaus** entstand anlässlich des 2.000-jährigen Mainzer Stadtjubiläums (1962), zeitgleich und in enger Nachbarschaft sowie Sichtverbindung mit den Pflanzenschauhäusern an der Ostgrenze des Stadtparks. Während letztere Anfang des 21. Jahrhunderts dem Neubau des Favorite Parkhotels weichen mussten, ist das Vogelhaus als eigenständiger kleiner Architektursolitär erhalten. Das Vogelhaus ist eine im Grundriss polygonale, lichte Stahl-Glaskonstruktion mit schwebend wirkendem, weit ausladendem, rechteckigem Flachdach. Der Bau ist dreiseitig von Natursteinmauern umfasst, so dass er sich geschickt in den nach Norden abfallende Wiesenhang eingefügt und die Volieren hinter Glasscheiben allseitig von außen zu betrachten sind; eine beeindruckende Komposition von historischem, landschaftlich geformten Stadtgrün und funktionaler Moderne. Die Wirkung der hohen Entwurfsqualität des Architekturbüros Viertel und Ries aus Mainz Budenheim ist aktuell durch entstellende Umbauten und Farbanstriche erheblich eingeschränkt.

Die kleine **Unterstandshalle** wurde im Zusammenhang mit dem Neubau des Lesegartens und des Konzertgartens ebenfalls 1961-62 gebaut. Ein mit Holz verkleideter kleiner Kubus enthält zwei winzige Räume, die ursprünglich als Umkleideräume für den benachbarten Konzertgarten genutzt wurden. Die weit auskragende Dachkonstruktion - der Unterstand - fällt durch seine Dachhaut aus gefalzten Metallblechen ins Auge. Das städtische Bauamt fertigte den Entwurf für die Neugestaltung der umgebenden kleinen Sondergärten, am Nordrand des Rosengartens. Die kleine Unterstandshalle ist damit ein weiterer Vertreter der funktionalen Moderne und als solcher charakteristischer Blickpunkt innerhalb der architektonisch gestalteten Partien des Mainzer Stadtparks.

Wissenschaftlicher Wert

Der Mainzer Stadtpark ist einer der frühen deutschen Volksgärten und damit grundsätzlich interessant für eine vergleichende historische / gartenhistorische Forschung über die Entstehung und Entwicklung von Grünanlagen mit ursächlich öffentlicher Bestimmung. Sein Schöpfer, Peter Wolff, war Dilettant; Leben und Werk dieses für die Grünflächenentwicklung der Stadt Mainz im frühen 19. Jahrhunderts wegweisenden Mainzers sind bisher nur in Bruchstücken bekannt.

Der Stadtpark dokumentiert die 200-jährige Entwicklung einer öffentlichen Parkanlage unter Beteiligung namhafter Gartenkünstler und Gartenbegeisterter. Die Überlegungen Friedrich Ludwig v. Sckells für landschaftliche Gestaltungen und erste Umsetzungen (ab 1785) - auf dem Areal, auf welchem knapp 30 Jahre nach der Zerstörung der kurfürstlichen Favorite ab 1820 der Stadtpark (neue Anlage) entstand - sind offenbar weitgehend erforscht.⁵³ Das Zusammen-

⁵³ Hellmann, Ullrich 2015, S. 182-188

spiel von Karl Friedrich Thelemann und Heinrich Siesmayer, welches auch für andere Landschaftsgärten belegt ist,⁵⁴ prägte die zweite Entwicklungsphase (1860-61). Auch in der dritten Phase des Stadtparks (Ende 1880er) sind die umfassenden Ausführungsarbeiten der Firma Siesmayer belegt. Dass Siesmayer darüber hinaus an der nachfolgenden Ausschmückung der Anlage beteiligt war, ist bisher Spekulation. Der zu vermutende gestalterische Beitrag des Mainzer Stadtgärtners (ab 1888) und ersten städtischen Gartendirektors (1897-1927), Wilhelm Johann Karl Schröder, der fast 40 Jahre in Mainz tätig war, ist dabei weitgehend unerforscht.

Neben dem landschaftlichen Gartenkonzept (Thelemann, Kuhn, Siesmayer) ist der architektonische Rosengarten von wissenschaftlichem Wert als Dokument dieser speziellen, weit verbreiteten Gartenform und ihrer gestalterischen Entwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hervorzuheben sind aus wissenschaftlicher Sicht auch die in den frühen 1960er Jahren entstandenen Gartenräume. Sie sind als jüngste denkmalwürdige Zeitschicht mit hohem Dokumentationswert im Stadtpark präsent.

Der Botanische Führer durch den Mainzer Stadtpark von Friedrich Jaennicke (1898) veranschaulicht die überwältigende Pflanzenvielfalt der Neuen Anlage um 1900. Die Beschreibung der Pflanzenzusammensetzung innerhalb der einzelnen Parkpartien sowie ein alphabetisches Pflanzenregister ermöglichen vertiefende Vergleiche mit dem aktuellen Pflanzenbestand des Stadtparks sowie mit anderen zeitgleichen Anlagen. Diese waren im Rahmen der vorliegenden Bearbeitung nicht beauftragt. Darüber hinaus bietet Jaennickes Werk die Chance, vor dem Hintergrund zunehmender klimabedingter Probleme diverser Bestandsbaumarten, aktuell klimatauglichere Taxa, die ehemals im Mainzer Stadtpark vertreten waren, herauszufiltern und wieder anzupflanzen.

⁵⁴ z.B. Park von Schloss Schaumburg, nahe Limburg an der Lahn (1850-1855), und die Anlagen des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Sayn Mitte des 19. Jahrhunderts bei Koblenz.

6 Pläne, Abbildungen

Plan Nr.

A-II.1, B-I.1 Bäume Bestand, Altersschätzung 2022, M 1:1000

B-I.2 Anlagengenetische Karte 2022, M 1:1000

HStAD Hessisches Staatsarchiv Darmstadt
StAMZ Stadtarchiv Mainz
StMZ Amt 67 Stadt Mainz, Archiv Grün- und Naturschutzamt
BCE Bettina Clausmeyer-Ewers
CG Claudia Grossbach

- Abb. 1 *Gliederung der Anlage in einzelne Parkpartien als Grundlage für die Detailanalyse*, bearb. CG; Gartendenkmalpflegerische Zielplanung Stadtpark Mainz 2023
- Abb. 2 *Grundriss der Kurfürstlichen Haupt- und Residenzstadt Mainz 1784*
Planausschnitt; HStAD P1 Nr. 1143
- Abb. 3 1. *Grundriss der Kurfürstlichen Haupt- und Residenzstadt Mainz 1784*
Planausschnitt; HStAD P1 Nr. 1143
2. *Plan des großen Gartens Favorite genannt von Kurfürsten Lothar Franz v. Schönborn im Jahr 1726* - inkl. Planung Peter Wolff 1820-26; StAMZ BPSP_01882D-a
- Abb. 4 Stadtplan Mainz 1840 – Planausschnitt Neue Anlage; StAMZ BPSP_00430.9C
- Abb. 5, 6 Stadtplan Mainz um 1870/1880 – Planausschnitt Neue Anlage;
HStAD P1 Nr. 1225_0001
- Abb. 7 Stadtplan Mainz 1912 – Planausschnitt Stadtpark; StAMZ 70-8806
- Abb. 8 Stadtkarte Mainz 1936 – zwei Planausschnitte Stadtpark, montiert;
StAMZ BPSP_1995_26_296.014-b und BPSP_1995_26_296.013_2
- Abb. 9 Stadtpark 1963, Bestandsplan Bäume; StMZ Amt 67
- Abb. 10 Stadtpark *Anlagengenese* Plan Nr. B-I. 2; bearb. CG
Gartendenkmalpflegerische Zielplanung Stadtpark MZ 2023
- Abb. 11 Stadtpark *Bestand Bäume / Geschätztes Baumalter* Plan Nr. A-II/B-I. 1; bearb. CG
Gartendenkmalpflegerische Zielplanung Stadtpark MZ 2023
- Abb. 12 vgl. Abb. 1
- Abb. 13 vgl. Abb. 5
- Abb. 14 *Plan für die Erweiterung der Städt. Anlage*, Kuhn, Kreyßig, November 1887;
StAMZ Nachlass 85, Verschönerungsverein
- Abb. 15 *Gärtnerische Ausgestaltung der zur Anlage neu hinzuzuziehenden Geländeflächen*,
Stadtgärtnerei Mainz, Schröder 1908; StAMZ BPSP-70-18930
- Abb. 16 vgl. Abb. 7
- Abb. 17 Stadtplan Mainz 1928, Ausschnitt Stadtpark; StAMZ BPSP_02066D
- Abb. 18 vgl. Abb. 9, Ausschnitt

- Abb. 19 vgl. Abb. 10, Ausschnitt
Abb. 20 Birkenholz pavillon im Stadtpark, 1904; StAMZ BPSK_2048
Abb. 21 Birkenholz pavillon im Stadtpark, Anfang 20. Jahrh; StAMZ BPSF_22738a
Abb. 22 Weißer Holz pavillon östl. Gärtnerhaus, Anfang 1950er Jahre; StAMZ BPSF_22796a
Abb. 23 Weißer Holz pavillon am Teich östl. Gärtnerhaus, 1950er Jahre; StAMZ BPSF_22795
Abb. 24 Schützenbrunnen mit jungen Koniferen-Pflanzungen, um 1900; StAMZ BPSK_2047
Abb. 25 Schützenbrunnen um 1906; StAMZ BPSK_2991
Abb. 26-35 Fotos BCE 2021-2022
Abb. 36 Gärtnerhaus im Stadtpark, um 1900; StAMZ BPSK_2050
Abb. 37 Gärtnerhaus im Stadtpark, um 1910; StAMZ BPSK_2049
Abb. 38 Flamingobecken im Stadtpark, um 1962, StAMZ BPSF_19846a
Abb. 39 Flamingobecken, 1960er Jahre; StAMZ BPSK_19865a
Abb. 40 Ziegengehege nahe Gärtnerhaus, 1970er (?); StAMZ BPSF_22797a
Abb. 41 Foto BCE 2021
Abb. 42 vgl. Abb. 9, Ausschnitt
- Abb. 43 Stadtpark Bestandsplan Bäume 1993, Ausschnitt; StMZ Amt 67
Abb. 44 vgl. Abb. 11, Ausschnitt
Abb. 45-55 Fotos BCE 2021-2022
Abb. 56 vgl. Abb. 24
Abb. 57 vgl. Abb. 25
Abb. 58-65 Fotos BCE 2021-2022
Abb. 65a Haupteingang Salvatorstraße mit Schmuckbeet; in: Jung/Schröder 1898
Abb. 65b Haupteingang mit „Blumenuhr“, 1962; StAMZ BPSF_22753a
Abb. 65c Haupteingang mit Schmuckbeet 2021; Foto BCE
Abb. 66 Rhenus an Teichanlage oberhalb Hauptweg, um 1930; StAMZ BPSF_15776a
Abb. 67 Rhenus im Rasenhang, 2021; Foto BCE
Abb. 67a Rhenus an Wegekreuz östl. Flamingobecken; Anfang 2023; Foto BCE
Abb. 68-69 Fotos BCE 2021
Abb. 70 Wasseranlage im Vogel-/ Flamingogehege, 1955: StAMZ BPSF_22792a
Abb. 71 Neues Flamingobecken, 1962; StAMZ BPSF_22791a
Abb. 72 Flamingobecken 1977; StAMZ BPSF_22787a
Abb. 73 Flamingobecken 2022; Foto BCE
Abb. 74 vgl. Abb. 40
Abb. 75, 76 Fotos BCE 2022
Abb. 77 Parkbänke nahe weißem Pavillon, 1955; Ausschnitt; StAMZ BPSF_14862a
Abb. 78 Bänke am Flamingobecken, 1960er Jahre, Ausschnitt; StAMZ BPSF_22789a
Abb. 79, 81-83 Fotos BCE 2021-2022
Abb. 80 Weißer Pavillon am Hauptweg, Ende 1940er (?) Ausschnitt mit Gaslaterne; StAMZ BPSF_1928
- Abb. 84 vgl. Abb. 4
Abb. 85 vgl. Abb. 15
Abb. 86 vgl. Abb. 7
Abb. 87 vgl. Abb. 9
Abb. 88 vgl. Abb. 10
Abb. 89 Oberes Wasserbecken mit Wasserfontäne, um 1919; StAMZ BPSK 2038
Abb. 90 Oberes Wasserbecken, um 1982 (?); BPSF_22788a
Abb. 91 Oberes Wasserbecken, 1984 (?); BPSF 22746a
Abb. 92-97 Fotos BCE 2021-2022

- Abb. 98 vgl. Abb. 9
Abb. 99, 100 Fotos BCE 2021
Abb.101 vgl. Abb. 43
Abb.102 vgl. Abb. 10
Abb.103-106 Fotos BCE 2021-2022
Abb.107 Konzertgarten um 1970; StAMZ BPSF_22823a
Abb.108 Konzertgarten 1982, StAMZ BPSF_22752a
Abb.109 Kastanie und Bestuhlung im Konzertgarten, um 1970; StAMZ BPSF_22751a
Abb.110-123 Fotos BCE 2021-2022
Abb.124 Untere Terrasse Rosengarten, ca. Ende 1950er; StAMZ BPSF_19840a
Abb.125 Lesegarten um 1962; Dias Rosengarten 1961-62, StMZ Amt 67,
Abb.126 Blick in den Lesegarten, 1961; StAMZ BPSF15816a
Abb.127 Lesegarten 1970er Jahre, Fotoausschnitt; StAMZ_BPSF_15819a
Abb.128-130 Fotos BCE 2021-2022
Abb.131 Rosengarten1962, Ausschnitt mit Leuchte; Dias Rosengarten 1961-62; StMZ Amt 67
Abb.132 Foto BCE 2022
Abb.133a *Lageplan des Mainzer Stadtparks*, Ausschnitt; in: Jaenicke 1898
Abb.133b *Übersichtsplan Neue Anlage Mainz*, Ausschnitt; in: , Jung/Schröder 1898
Abb.133c *Grundriss Rosenschau Mainz 1925*; in: Deutsche Rosenschau Mainz 11.-19.07.1925;
Stadt Mainz 1925
Abb.133d *Übersichtsplan Rosenschau 1935*, Ausschnitt; StMZ Amt 67
Abb.134-146 Fotos BCE 2021-2022
Abb.147 Heidegarten im Stadtpark, Bepflanzungsskizze 16.01.1961, Ausschnitt;
StAMZ 100_2000_80 Nr. 338
Abb.148-150 Fotos BCE 2021-2022
Abb.151 Heidegarten 1961, StMZ Amt 67
Abb.152 Heidegarten mit Blick zum Gaswerk, 1961; StMZ Amt 67
Abb.153 Heidegarten, 1960er; StAMZ BPSF_19835a
Abb.154, 155 Fotos BCE 2022
Abb.156 „Ehrenhof“ im Rosengarten, um 1935, StAMZ BPSF_15772a
Abb.157 „Ehrenhof“ im Rosengarten, um 1935, StAMZ BPSF_14859a
Abb.158 Rosenhof mit berankter Treillage, 1994; StAMZ BPSF_15780a
Abb.159 Rosengarte, Bänke unter Pergola, 1950; StMZ Amt 67
Abb.160 Wohngarten, 1960er; StAMZ BPSF_19849a
Abb.161 Wohngarten, um 1970; StAMZ BPSF_22804a
Abb.162-167 Fotos BCE 2021-2022
Abb.168 Blick von NO zum Wohngarten, 1960er; StAMZ BPSF_19867a
Abb.169, 170 Fotos BCE 2022
Abb.171 vgl. Abb. 5, Ausschnitt
Abb.172 vgl. Abb. 133b, Ausschnitt
Abb. 173 vgl. Abb 15, Ausschnitt
Abb.174 vgl. Abb. 8, Ausschnitt
Abb.175 vgl. Abb. 10, Ausschnitt
Abb.176 Treppenanlage südlich Gärtnerhaus, undatiert; StAMZ BPSF_19836a
Abb.177 Treppenanlage mit Felsenszenerie westl. Abtsgasse; in: Jung/Schröder 1898
Abb.178-194 Fotos BCE 2021-2022
Abb.195 vgl. Abb. 177
Abb.196 vgl. Abb. 65a
Abb.197-208 Fotos BCE 2021-2022

Abb.209	vgl. Abb. 176
Abb.210-213	Fotos BCE 2021-2022
Abb.214	vgl. Abb. 5
Abb.215	vgl. Abb. 7
Abb.216	vgl. Abb. 8
Abb.217	vgl. Abb. 9
Abb.218	vgl. Abb. 10
Abb.219-220	Fotos BCE 2021
Abb.221	Oberer Bogenweg im Stadtpark, 1950er; StAMZ BPSF_22741a
Abb.222	Weg mit Banknische im Stadtpark, frühe 1950er (?); StAMZ_BPSF_19834a
Abb.223	Haupteingang Slavatorstraße, 1950er; StAMZ BPSF_22744a
Abb.224	Wege östlich Flamingobecken, um 1990; StAMZ BPSF_22749a
Abb.225-227	Fotos BCE
Abb.228	Blick auf Mainmündung, um 1938; StAMZ BPSF_441.5c
Abb.229	Blick auf Mainmündung, 1950; StMZ Amt 67
Abb.230	Blick auf Mainmündung, 1050er; StAMZ BPSK 2117
Abb.231	Foto BCE 2922
Abb.232	Sicht Richtung Rhein-Gaswerk, 1960er; StAMZ BPSF_19838a
Abb.233	Sicht Richtung Rheinbrücke/MZ-Kastel, 1960er; StAMZ BPSF_19839a
Abb.234	Sicht Richtung Dom, 1960er; StAMZ BPSF_22742a
Abb.235	Foto BCE 2021
Abb.236	Parkwiese mit Staudensaum, Mitte 1930er; StAMZ BPSF_22739a
Abb.237	Blühende Parkwiese, Mitte 1930er; StAMZ BPSF_22740a
Abb.238	Solitärstaude in Parkwiese, 1930er; StAMZ BPSF_22758a
Abb.239-246c	Fotos BCE 2021-2022
Abb.247	Bankmodell an Rheinterrasse, 1950er, Fotoausschnitt, StAM_BPSF_22809a
Abb.248	Gusseisenleuchte im Stadtpark, Fotoausschnitt; StAMZ BPSF_19836a
Abb.249	Bankmodell am Flamongoteich, 1962; Fotoausschnitt; StAMZ BPSF_22789a
Abb.250	Mastleuchte im Stadtpark, 1962, Fotoausschnitt; StAMZ BPSF_22791a
Abb.251	Bank und Kugelmastleuchte, 1990; StAMZ BPSF 22747a
Abb.252-256	Fotos BCE 2021-2022
Abb.257	vgl. Abb. 4, Ausschnitt
Abb.258	vgl. Abb. 5, Ausschnitt
Abb.259	vgl. Abb. 7, Ausschnitt
Abb.260	vgl. Abb. 8, Ausschnitt
Abb.261	vgl. Abb. 7, Ausschnitt
Abb.262	vgl. Abb. 9, Ausschnitt
Abb.263	Sicht Rheinterrasse-Eisenbahnbrücke, um 1908; StAMZ BPSF_22810a
Abb.264	Sicht Rheinterrasse-Eisenbahnbrücke, Anfang 20. Jahrh; StAMZ_BPSK_1857
Abb.265	vgl. Abb. 10, Ausschnitt
Abb.266	Foto BCE 2022
Abb.267	Palmenhaus und Lindenesplanade, um 190; StAMZ BPSK_2051
Abb.268	Parkrestaurant mit Caféterrasse, 1962; StAMZ BPSF_14868a
Abb.269	Caféterrasse und Pflanzenschauhäuser, 1962; StAMZ_BPSF_19831a
Abb.270	Schmuckbeete auf der Rheinterrasse, 1962; STAMZ BPSF_22805a
Abb.271-277a	Fotos BCE 2021-2022
Abb.278	vgl. Abb. 10
Abb.279	Lindenesplanade auf Rheinterrasse, um1900; StAMZ BPSK_2585
Abb.280-284	Fotos BCE 2021-2022

- Abb.285 Monochromer Wechselflor auf Rheinterrasse, 1970er; StAMZ_BPSK_2536
Abb.285a-288 Fotos BCE 2021-2022
Abb.289 Rheinterrasse 1960er; StMZ Amt 67
Abb.290-303 Fotos BCE 2021-2022
Abb.304 neues Vogelhaus 16, StMZ Amt 67
Abb.305-351 Fotos BCE 2021-2022
Abb.352 Sicht von Rheinterrasse zur Eisenbahnbrücke, Anfang 20. Jahrh; StAMZ_BPSK_1857
Abb.353 Sicht von Rheinterrasse Richtung NW, 1920er; StAMZ_BPSK_1855
Abb.354 Sicht von Rheinterrasse zum Dom, 1950er; StAMZ_BPSK_1856
Abb.355 Sicht von Rheinterrasse zum Dom, um 1960; StAMZ_BPSF_22815a
Abb.356-77a Fotos BCE 2021-2022

7 Literatur / Quellen

(vgl. auch Band A-I Literatur / Quellen)

- Altertumsverein Grünstadt-Leiningerland: Einladung zur Ausstellung Zeichnungen und Skizzen von dem Grünstädter Gartenbau-Ingenieur Michael Mappes, 02.12.2017. Grünstadt 2017
- Clausmeyer-Ewers, Bettina, Angela Bezenberger: Parkpflegewerk Kurpark Bad Homburg v.d.H. Stadt Bad Homburg 2011, unveröffentlicht
- Clausmeyer-Ewers, Bettina, Claudia Grossbach: Parkpflegewerk Wallanlagen Mainz. Bd. A Historische Entwicklung und Bestandserfassung. Landeshauptstadt Mainz, Grün- und Umweltamt 2018
- Custodis, Paul-Georg: Der Stadtbaumeister Eduard Kreyßig und die Bauentwicklung der Stadt Mainz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aachen, Mainz 1979
- Duthweiler, Swantje: Neue Pflanzen für Neue Gärten, Worms 2011
- Glöckler, Peter-Michael: Zum Leben und Werk des Gartenkünstlers Karl Friedrich Thelemann. Wiesbaden 1996, unveröffentl., Stadtarchiv Wiesbaden
- Gröning, Gert, J. Wolschke-Bulmahn: Grüne Biographien. Berlin, Hannover 1997
- Hallbaum, Franz: Der Landschaftsgarten – Sein Entstehen und seine Einführung in Deutschland durch Friedrich Ludwig v. Sckell. München 1927
- Hellmann, Ullrich: Architekt ohne Werk. Das Bauwesen im Kurfürstentum Mainz unter Johann Jakob Laurentius Schneider (1734-1805). Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz Bd.40, Mainz 2015
- Hellmann, Ullrich: Der Hofgarten in Mainz und die Gärtner am kurfürstlichen Hof. Worms 2017
- Hexemer, Hans-Peter: Der Mainzer Rosengarten und sein Gestalter August Waltenberg; in: Niersteiner Geschichtsblätter Nr. 16, 2012 S. 3-18
- Jaenicke, Friedrich: Botanischer Führer durch den Mainzer Stadtpark (neue Anlage). Mainz 1898
- Jung, H.R., Wilhelm Schröder: Gärten und Schmuckplätze der Stadt Mainz, Einst und Jetzt. 1898
- Landesgesetzes zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmäler (Denkmalschutz- und -pflegegesetz – DSchPflG) vom 23.03.1978 (Gesetz- und Verordnungsblatt GVBl. 1978, Seite 159), zuletzt geändert durch das Landesnaturschutzgesetz vom 28.09.2005 (GVBl. 2005, Seite 387)
- Siesmayer, Franz Heinrich: Lebenserinnerungen, Bockenheim 1892; Nachdruck 2006 S. 117
- Stadt Mainz (Hg) 1925: Deutsche Rosenschau Mainz 11.-19. Juli 1925.
- Stadt Mainz (Hg) 1996: 100 Jahre Mainzer Bauämter.
- Vogt, Barbara: Franz Heinrich Siesmayer (1817-1900), Stadt und Grün 2/1999
- Vogt, Barbara: Siesmayers Gärten, Frankfurt/M. 2009;
-
- RVO Rechtsverordnung
- Rechtsverordnung zur Festsetzung eines Grabungsschutzgebietes in der Gemarkung Mainz für den westlichen Teil des Stadtparks und das westlich benachbarte Gebiet („Am Rosengarten“) vom 19.11.1987
- Rechtsverordnung zur Unterschutzstellung der Denkmalzone „Altes Gaswerk Z 86/1.0“ in Mainz vom 28.01.1987

Rechtsverordnung zur Unterschutzstellung der Denkmalzone „Stadtpark“ in Mainz, vom 31.01.2006

Die Gartenkunst, Nr. 2 Bd. X, 01.02.1908, Gartenbau-Ingenieur Carl Hirlinger (Nachruf)

Mainzer Anzeiger Nr. 261, 09.11.1860: Mainzer Verschönerungsverein

Mainzer Anzeiger Nr. 209, 09.11.1932: Peter Wolff in bessere Sicht gerückt.

Mainzer Anzeiger Nr. 64, 01.03.1934: Das künftige Bild des Mainzer Stadtparks...

Mainzer Journal Nr. 229, 02.10.1904: Festrede bei der Enthüllung des Kreyßig-Denkmal, 01.04.1904

Mainzer Journal Nr. 290, 14.12.1933: In Memoriam Johann Peter Thaddäus Wolff...;

Mainzer Journal Nr. 292, 16.12.1933: Peter Thaddäus Wolff, der Begründer der Neuen Anlage.

StAMZ Stadtarchiv Mainz

STAMZ 70/18721 (Anlegung der Favorite und Zwergallee, 1820)

StAMZ Nachlass 85 (Verschönerungsverein); Vereinsstatuten vom 30.05.1853

StAMZ 90 - Personalakte Wilhelm Bitterling

StAMZ 90 Zg vor 1962 - Personalakte Michael Mappes

StAMZ 100/2000/80/350, Leistungsverzeichnis mit beiliegender Auftragschreiben vom 29.08.1961 an
die Firma Friedrich Holl, Hechtsheim

StAMZ 100/2000/80/338, Rechnung Baumschule J.Timm&Co. Elmshorn vom 21.10.1961

StAMZ 100/2000/80/338 (Stadtpark 1958-1962)

StAMZ Nachlass 85 (Verschönerungsverein), Umbau der Neuen Anlage - Bericht des Stadtvorstandes
vom 28.November 1887 an die Großh. Bürgermeisterei; Anlage 1 Plan



Landeshauptstadt
Mainz

Impressum
Landeshauptstadt Mainz